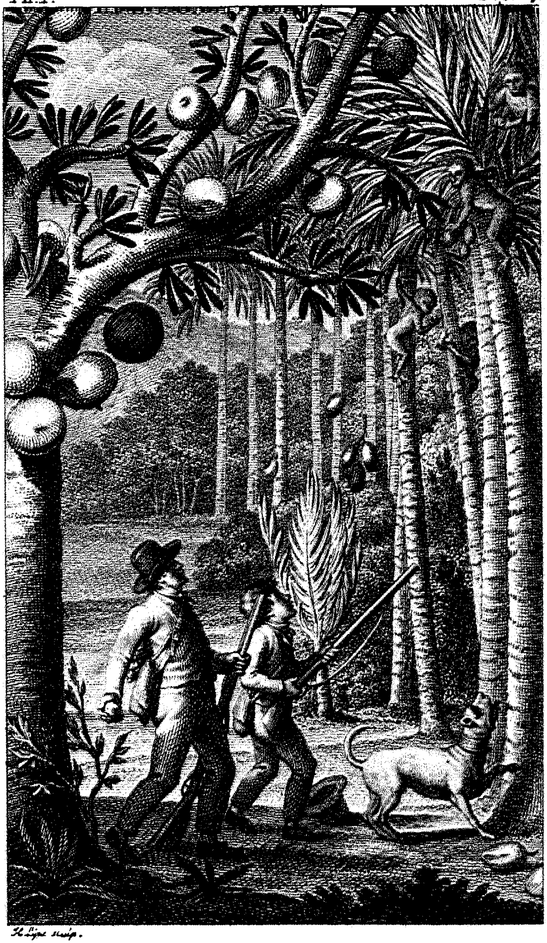


H. Lips sculp.

Der

Schweizerische Robinson

oder der

schiffbrüchige Schweizer-Prediger

und

seine Familie.

Ein lehrreiches Buch für Kinder und Kinder-Freunde zu Stadt und Land.

Herausgegeben

von

Joh. Rudolf Wyß.

Erstes Bändchen.

Zweyte verbesserte Auflage.

Mit Kupfern.

Zürich, 1821.
Bey Orell, Füßli und Compagnie.

Vorrede.

Die gegenwärtige Schrift iſt, wie der Titel ſchon ſagt, zunächſt für Kinder und Kinderfreunde beſtimmt. Für alle Kinder jedoch iſt ſie nicht, ſondern ausſchließlich für diejenigen, welche ſchon mit einigem Verſtande leſen, allgemeine naturhiſtoriſche und geographiſche Begriffe haben, und überhaupt etwa Kenntniſſe beſitzen, wie man in beſſern Stadt- und Land-Schulen ſie der Jugend von 8 bis zu 14 Jahren mitzutheilen pflegt.

Unter Kinderfreunden verſteht der Herausgeber nicht ſowohl ſolche, die mit philoſophiſchen Unterſuchungen, Theorieen und Vorſchlägen zu einer zweckmäßigen Erziehung ſich beſchäftigen, als vielmehr Eltern, Lehrer und andre Erwachſene, die gern mit der Jugend ſich abgeben, die den Charakter und die Sinnesart der Kinder zu einem Gegenſtand ihres kunſtloſen Nachdenkens machen, die geneigt ſind denſelben nützliche Kenntniſſe auch nur geſprächsweiſe beyzubringen, und die endlich einen ſchlichten wohlgemeynten Wink zur ſchicklichen Behandlung der Kinder, nicht mit einem vornehmen Seitenblick verachten, weil er nicht neu, oder nicht aus einem breiten Syſtem mit gelehrtem Aufwande herbeygehohlt iſt. —

Für Kinder ſind Vorreden nicht, aber dem Kinderfreunde, der dieſes Buch in die Hand nimmt, wird die Erzählung von ſeinem Entſtehen, und eine beſtimmtere An-

gabe von ſeinem erſten Zweck entweder Einladung werden zu Beyfall, oder Mahnung zu Billigkeit im Tadel.

Der Herausgeber des Buchs iſt von dem Verfaſſer verſchieden, und der Antheil beyder an der gegenwärtigen Geſtalt des Ganzen iſt ungleich.

Vor 20 Jahren etwa fing der Verfaſſer es als ein bloßes Familienbuch ſtückweiſe zu entwerfen an. Seine Abſicht dabey war, vier Knaben, die eine würdige Gattinn ihm geſchenkt hatte, unterhaltend zu belehren und vorzüglich — zu beſſern. Alle Vier wurden nach den damaligen Keimen ihres Charakters treu und lebendig aufgefaßt. Man ließ jeden ungefähr ſprechen und handeln, wie er im wirklichen Leben es zu thun pflegte. Mitunter nur ward das Gute oder das Böſe mehr vorgeſtellt, wie es in der Zukunft ſich entwickeln konnte, als wie es

in der Gegenwart schon vorhanden war. Es mußten stärkere Farben gebraucht werden, um manches Fehlerhafte häßlicher, und manches Gute schöner zu zeigen.

Das Gemälde der Mutter ward mit Liebe hinzugefügt, weil einerseits der Familienkreis ganz sollte geschildert werden; weil andrerseits aus dem Verhältnisse zu ihr, und aus ihrem Einwirken auf die Knaben manches Wichtige herzuleiten war; weil endlich in ihr gleichsam ein Muster der weiblichen Wirksamkeit neben der männlichen anzubringen und zu mehrerer Hebung derselben mit einigen Zügen auszuführen nicht unpassend schien.

Jetzt hoffentlich kann das Walten und Wirken der achtbaren Mutter dieses Buch hie und da sowohl Frauen als Mädchen auf irgend eine Weise nützlich machen, und es wird nicht allzu einseitig nur Knaben oder Männern von Brauchbarkeit seyn.

Da das Leben der Kinder meiſt auf den Familienkreis beſchränkt iſt, und in dieſem zunächſt ſich ihr Handeln entwickelt, auf dieſen zunächſt ſeine guten und ſeine nachtheiligen Folgen äußert, ſo ſchien ein Familienbuch am zweckmäßigſten eine geſchloſſene, von aller Welt geſonderte, aber doch mit ihr bekannte und von den nützlichen Erfindungen derſelben Gebrauch machende Familie darſtellen zu müſſen. — Wenn ferner das Intereſſe der Kinder recht ſollte geweckt, ihre Wißbegierde angeregt, ihre Geduld für moraliſche Lehren und für mancherley Unterricht in Athem erhalten, und endlich ihr Vergnügen nicht allzu ſpärlich berückſichtigt werden, ſo ſchien ein fremdartiger Schauplatz, und eine Menge von auffallenden Begebenheiten das Rathſamſte zu ſeyn.

Von allen Kinderſchriften iſt übrigens vielleicht keine ſo beliebt und ſo tauſendfältig geleſen worden, als der geprieſene und

wahrlich zu preiſende Robinſon. Das Kind wird ergriffen von den Schickſalen des Einſamen und Verlaſſenen, der ſo ganz auf ſich ſelber ſteht, und den Kampf mit der Natur aus ſich ſelber wagt. Er ſpiegelt uns das Menſchengeſchlecht in ſeiner erſten Hülfloſigkeit ab; er zeigt, wie die Vernunft und der eherne Fleiß Alles bezwingen; er zeigt wie die menſchliche Geſellſchaft in Familie und Staat, mit all den begleitenden Künſten und Erfindungen jedem Einzelnen zur Wohlfahrt ſo ganz unentbehrlich iſt. —

Das Alles mag ſchon hinreichend den Verfaſſer dieſes Schweizer-Robinſons beſtimmt haben, ſein Familienbuch in einer ſolchen Geſtalt zu ſchreiben; und die Beſchaffenheit ſeiner Kenntniſſe nebſt der Richtung ſeines Geiſtes, da beyde der Naturgeſchichte, und nahmentlich der ausländiſchen zugewandt waren, gab bald dem einleuchtenden Plan einer Robinſonade vor jedem

andern den Vorzug. Doch war der urſprüngliche Titel des Werkes nicht der gegenwärtige, und dieſer letztere rührt von dem Herausgeber her. Es ſchien ihm der Begriff eines Robinſons ein ſo gangbarer, und der Nahme ſchien ſo beſtimmt den einſamen Aufenthalt auf einem fernen meerumfloſſenen Lande zu bezeichnen, als der kürzeſte und ſprechendſte wohl billig gewählt werden durfte.

Schweizeriſch heißt übrigens dieſer Robinſon, einerſeits um ihn von unzähligen Nahmens-Verwandten doch zu unterſcheiden, andrerſeits weil der Verfaſſer, als ein Schweizer, zunächſt ſeiner vaterländiſchen Jugend wünſcht unterhaltend und nützlich zu ſeyn; endlich weil der ſchiffbrüchige Hausvater allerdings als ein Schweizeriſcher Prediger, der nach einem andern Welttheile zog, gedacht werden muß.

Was nun die Arbeit des Herausgebers betrifft, ſo beſcheidet er ſich, einzig an

Styl und Darstellung, nur äußerst selten an dem eigentlichen Inhalt der Erzählung, einen wesentlichen Antheil zu haben. Seine naturhistorischen Kenntnisse sind, leider, gering, und es war ihm unmöglich Zeit zu finden, über alle Angaben in dem Werke weitläufig nachzuforschen und nachzuschlagen. Auch in der Technologie, aus welcher manche Belehrungen vorkommen, war er nicht im Stande sich gehörig zurecht zu setzen und Verbesserungen oder Zusätze zu machen. — Was also in diese zwey Fächer gehört, das hat er meist dem Verfasser treuherzig nachgesprochen, und weiß, daß dieser wenigstens für die Naturgeschichte, durch das Lesen zahlreicher Reisebeschreibungen, nahmentlich in den Bearbeitungen eines Forster, sich seinen Stoff aus den allersichersten Quellen hohlte. Aber freylich mag seit 20 Jahren sich manches verändert, aufgeklärt, vervollständigt haben; und hier möchte vorzüglich zu wünschen seyn, daß Eltern

und Lehrer - gelegentlich beyfügten und berichtigten, was in dem Buche nicht befriedigend ist. Denn überhaupt sollten wohl Kinder nur selten, und so gut als nie zum einsamen Lesen gelangen. Es giebt ihrer nur wenige, die zu dieser Beschäftigung nicht entweder zu stumpf und schläfrig, oder zu lebhaft und flüchtig wären.

Der eigentliche Grund, warum das vorliegende Werk nicht handschriftliches Familienbuch blieb, sondern öffentlich im Druck erscheint, ist die Erfahrung, daß sein Vorlesen im Familienkreise des Verfassers, und sonst bey Kindern und Kinderfreunden vielfältig das lebhafteste Vergnügen und reichlichen Nutzen gebracht hat. Mit dem innigen Wunsche denn, daß es diese Wirkungen auch in einem weitern Kreise noch haben möge, und in der Hoffnung, daß es hier oder dort wenigstens sie gewiß hervorbringen werde, nahm der Herausgeber sich

willig die Mühe, nach ſeinen Kräften es in diejenige Form zu bringen, die es als öffentliche Druckſchrift im Gegenſatze eines beſchränkten Familienbuchs etwa erhalten mußte.

Der Herausgeber.

Vorbericht

zur zweyten Auflage des Schweizerischen Robinsons.

Diese neue Auflage des Schweizerischen Robinsons ist mit Genauigkeit von Wort zu Wort durchgegangen worden, und hat zahlreiche Verbesserungen theils von Druckversehen, theils von Unrichtigkeiten oder doch von Ungelenkigkeit in der Sprache erhalten. Entfernung des Druckortes und zu sehr beschleunigte Abschrift des Originals hatten bey der ersten Ausgabe noch Fehler übrig gelassen, die selbst in einer Kinderschrift ein Uebelstand heißen mußten. Nichts desto weniger hat das Buch seiner Bestimmung mehr genügt, als der Herausgeber sich's zu versprechen getraute. Darum hat er sich nicht entschließen können, wesentliche Veränderungen und Erweiterungen beyzubringen; weil ihm Unrecht geschienen, den Besitzern der ersten Ausgabe durch solcherley Zuthat sie als mangelhaft zu verleiden.

Oft schon hat man den Herausgeber mit großer Freundlichkeit gemahnt, das Werkchen mit einem dritten, oder selbst einem vierten Theile zu genügenderm Ende zu bringen. Sogar hat er es dem liebevollen Ansinnen einiger Kinder soviel als versprochen, daß er diese Arbeit übernehmen wolle. Die Urschrift böthe Stoff dazu in Fülle dar; aber die Nothwendigkeit einer Umbildung derselben, zu welcher fast die Zeit abgeht, war bis diesen Tag leider Schuld, daß noch nicht an's Werk geschritten wurde.

Gleichwohl dürfte bald einmahl mit Ernst an diese Fortsetzung zu geh'n, dem Herausgeber möglich seyn, und alsdann wird er sorgen, daß dieselbe sowohl der ältern, als dieser neuern Ausgabe sich vollkommen anschließe, um den Besitzern von beyden gleich sehr genehm zu seyn.

Bern, den 20. May 1820.

J. R. W.

Inhalt.

Erſtes Kapitel.

Seite.

Schiffbruch, und Anſtalten zur Rettung. 5

Zweytes Kapitel.

Landung und erſte Verrichtungen am Ufer. 17

Drittes Kapitel.

Entdeckungsreiſe. 35

Viertes Kapitel.

Rückkehr von der Entdeckungsreiſe. Nachtlärm. 59

Fünftes Kapitel.

Rückkehr auf das Wrack. Anfang der Plünderung. 79

Sechstes Kapitel.

Die ſchwimmende Heerde. Zweyte Landung. 93

Siebentes Kapitel.

Muthiger Weiber-Entſchluß. Zweyte Erkundigungsreiſe. 107

Achtes Kapitel.

Beſchloſſener Abzug von der Ankerſtelle. Brückenbau. 125

Neuntes Kapitel.

Seite.

Abzug von dem Landungsplatze. Die neue Wohnstelle. 142

Zehntes Kapitel.

Zurüstungen bey dem großen Baum, und erstes Nachtlager daselbst. 166

Eilftes Kapitel.

Ansiedelung auf dem Baume. Sonntagsfeyer. 187

Zwölftes Kapitel.

Ein wichtiges Tischgespräch. Der Spaziergang Neue Entdeckungen. 217

Dreyzehntes Kapitel.

Die Schleife. Der Springhase. Die Maskerade. 246

Vierzehntes Kapitel.

Neue Beute von dem Wrack. Das Floß. Die Schildkröte. 272

Der

Schweizerische Robinson.

Erſtes Kapitel.

Schiffbruch, und Anſtalten zur Rettung.

Sechs lange ſchreckliche Tage hatte der Sturm ſchon angehalten, und weit gefehlt ſich am ſiebenten zu legen ſchien er wo möglich noch grauſamer zu raſen. Wir waren ſo weit von unſrer Fahrt nach Südoſt verſchlagen, daß niemand wußte wo wir uns befänden. Alles war muthlos und erſchöpft von harter Arbeit und langem Wachen; die Maſte waren zerſplittert und über Bord; das Schiff hatte ſich leck gearbeitet und das eindringende Waſſer nahm zuſehends überhand. Der ſonſt fluchende Matroſe brach jetzt in lautes heulendes Gebet und faſt lächerliche Gelübde aus. Jeder empfahl wechſelsweiſe ſeine Seele Gott, und ſann wieder auf Mittel ſein Leben zu retten.

Kinder, ſagte ich zu meinen erſchrocknen und wimmernden vier Knaben, Gott kann uns wohl erretten wenn er will, und findet er's nicht gut, ſo ſollen auch wir's nicht wollen. Dann aber geht es uns gewiß im Himmel ewig gut, und wir bleiben dort unzertrennlich beyeinander.

Meine wackre Frau wiſchte ſich eine Thräne von den Augen, dann ward ſie ruhiger und munterte

liebreich die Kleinen auf, die ſich an ſie geſchmiegt. Mir aber zerbrach faſt das Herz vor Kummer und Jammer für die Geliebten. Endlich flehten wir alle vereint zum himmliſchen Erbarmer, und die Rührung, die Inbrunſt meiner Knaben bewies mir, daß auch Kinder beten können und daß auch ſie in dem Gebete Troſt zu finden vermögen.

Fritz flehte laut, daß Gott nur die lieben Eltern und Brüder retten wolle, und ſchien ſeiner ſelbſt nicht zu achten. Alle vergaßen auf eine Zeitlang die drohende Gefahr, und ich fühlte mein Vertrauen auf die Vorſehung wachſen wenn ich auf das betende Häufchen ſah. Sollte der Herr ſich nicht ihrer erbarmen? dachte ich, ſie hoffen doch ſo feſt und ſo kindlich auf ihn.

Plötzlich hörte ich durch das Toſen der anſchlagenden Wellen eine Stimme, die Land! Land! ausrief; aber im nämlichen Augenblick empfanden wir einen ſo heftigen Stoß des Schiffes daß er uns zu Boden warf und Alles zu zertrümmern ſchien.

Ein furchtbares Krachen begleitete denſelben, und das zunehmende Rauſchen des allerorten eindringenden Waſſers bewies daß wir geſtrandet und das Schiff geborſten ſey. Kläglich ertönte jetzt eine Stimme die mir als die des Capitains vorkam: wir ſind verloren, die Chaloupen aus! — Ein Stich fuhr mir durch das Herz. — Verloren! rief ich — und das Wehklagen der Kinder hob ſich lauter als nie. Da faßt' ich mich und ſagte: getroſt! noch ſteh'n wir ja trocken, das Land iſt nahe, und den Muthigen hilft der Herr! Ich gehe hin zu ſehen, ob nicht Rettung noch möglich ſey.

Hiemit verließ ich die Meinigen und ſtieg auf das Verdeck. Eine Welle ſchlug mich nieder und näßte mich durch und durch. Kämpfend mit immer neuen Wogen hielt ich mich feſt und ſah mit Entſetzen, als ich endlich aufblicken konnte, wie unſre Boote voll Mannſchaft ſich bemühten vom Schiffe zu ſtoßen, und wie der letzte Matroſe hinunterſprang, das Seil abkappte, und ſeinen Gefährten half von dannen zu flieh'n.

Ich rief, ich bat, ich beſchwor ſie vergebens, mich und meine Lieben mitzunehmen. Das Heulen des Sturms verſchlang mein troſtloſes Flehen, und die Brandung der Wellen machte den Flüchtigen jede Rückkehr unmöglich. Inzwiſchen gewahrte ich zu einigem Troſte, daß nur bis zu einer beſtimmten Höhe Waſſer das Schiff erfüllen konnte; denn das Hintertheil, wo ein kleiner Einſchlag über des Capitains Cajüte mein Liebſtes auf Erden in ſich ſchloß, war hoch genug zwiſchen zwey Klippen hinaufgetrieben, daß es frey bleiben mußte. Zugleich erblickte ich ſüdwärts in einiger Entfernung zwiſchen Wolken und Regen hindurch von Zeit zu Zeit Land, und ſo rauh es ſchien, ſo ward es doch ſchnell ein Ziel meines ganzen ohnmächtigen Sehnens und Hoffens in dieſer Stunde der Noth.

Immer zwar niedergeſchlagen über das Verſchwinden aller menſchlichen Hülfe kehrte ich zurück zu den Meinigen; aber ich zwang mich, ruhig zu ſcheinen. Faßet euch Muth meine Lieben! rief ich im Hereintreten, noch iſt es nicht vorbey mit uns. Das Schiff zwar ſitzt unbeweglich, aber unſer Kämmerlein ſteht hoch über dem Waſſer; und wenn Morgen

ſich Wind und See vielleicht legen, ſo iſt wohl möglich an's Land zu kommen.

Dieſe Botſchaft ward den Jungen ein ſtärkender Balſam, und nach ihrer Art nahmen ſie gleich für gewiß, was noch fern und zweifelhaft war. Ja ſie freuten ſich, daß einmahl das grauſame Schwanken des Schiffes aufgehört, welches oft ſie ſo ſchmerzhaft unter einander und gegen die Wände geſchmiſſen. Aber meine Frau ſah' tiefer in mein Herz und entdeckte bald meinen nagenden Kummer. Ich gab' ihr einen Wink von unſrer gänzlichen Verlaſſung, und fand Troſt darin, daß ſie ihren chriſtlichen Gleichmuth nicht verlohr. Laſſet uns Speiſe nehmen, ſagte ſie; mit dem Leibe wird auch die Seele geſtärkt, und vielleicht ſteht uns eine harte Nacht bevor.

In der That brach ſchon der Abend ein; Sturm und Wellen wütheten fort; hie und da riſſen ſie mit ſchauerlichem Krachen Bretter und Balken von dem geborſtenen Schiffe los, und ein beſtändiges Beben erweckte jeden Augenblick die Angſt, daß das Fahrzeug zerſplittern würde.

Nun, rief mein jüngſter Knabe, will dann der liebe Gott uns nicht bald helfen?

Tropf! ſchalt ihn Fritz, der älteſte, weißt du nicht, daß wir dem lieben Gott nichts vorzuſchreiben haben, ſondern in Geduld und Demuth ſeiner Hülfe harren ſollen?

Gut geſprochen, ſagte ich; nur hätteſt du den Tropf weglaſſen ſollen. Du biſt immer zu raſch und roh gegen deine Brüder, wenn auch dein Herz es beſſer meint.

Inzwiſchen hatte die Mutter für etwas Speiſe geſorgt und die Knaben aßen mit Luſt, während wir Eltern uns zwingen mußten. Dann legten ſich jene zum Schlaf und ſchnarchten bald aus Leibeskräften, nur daß Fritz unwillkürlich mit uns zu wachen ſchien. Ich habe nachgedacht, ſprach er endlich, wie wir uns retten könnten. Wären nur Schwimmblaſen da für die Mutter und die Brüder. Ihr, Vater, und ich, wir ſchwämmen ohne Hülfe.

Dein Gedanke iſt gut, erwiederte ich; und auf den Fall der Noth laß uns für die Nacht eine Vorkehrung treffen.

Wir ſuchten in unſerm Zimmerchen einige leere Fäßchen und blecherne Waſſerflaſchen, die groß genug waren einen Menſchenkörper flott zu erhalten; dann knüpften wir je zwey und zwey mit Schnupftüchern einen guten Schuh lang zuſammen und befeſtigten jedem Knaben ſolch ein Schwimmzeug unter die Arme, während die Mutter ſich ebenfalls eines zurechtgelegt; endlich verſahen wir uns mit Meſſern, Schnüren, Feuerzeug und anderm Geräthe, und hofften nun ſo, wenn in der Nacht das Schiff zertrümmern ſollte, theils rudernd, theils von ſelbſt durch die Wellen getragen, mit dem Nothdürftigſten verſehn, glücklich an's Land zu kommen.

Fritz legte ſich nun auch zur Ruhe, und ſchlief ermattet von der neuen Arbeit in Kurzem ein. Ich aber und die wackere Mutter ſtanden ſorgenvoll Wache und lauſchten auf jeden Stoß, auf jeden Schall, der eine Veränderung zu drohen ſchien. Unter Gebet und Sorgen, und mannigfaltigen

Rathſchlägen durchbrachten wir beyde die ſchrecklichſte Nacht unſers Erdenlebens, und dankten Gott als der anbrechende Tag endlich durch eine geöffnete Lücke ſchimmerte.

Der Wind begann jetzt nachzulaſſen in ſeiner Wuth, der Himmel klärte ſich auf, und hoffnungsvoll ſah ich ein ſchönes Morgenroth am Horizonte glüh'n. Mit auflebendem Herzen und froher Stimme rief ich Weib und Kinder auf das Verdeck wo ich hingeſtiegen, und erſtaunt ſahen die Jungen ſich einſam mit uns. Aber wo ſind denn unſre Leute? hieß es. Warum haben ſie uns nicht mitgenommen? Wie wollen wir nun weiter fahren? Wie wiſſen wir nun wo wir ſind? — —

Gute Kinder; war meine Antwort, ein andrer als ein bloßer Menſch hat uns bis hieher geholfen, und er wird uns weiter helfen, wenn wir nicht verzweifeln. Seht wie in der Noth alle Liebe unſrer Gefährten, auf die wir ſo feſt vertrauten, ohne Barmherzigkeit uns verlaſſen hat, und wie die Gnade Gottes allein für uns geſorgt! — Aber jetzt, meine Theuren, Hand an's Werk! Gott will daß wir arbeiten, wenn er uns retten ſoll, und Jedes nach ſeinen Kräften muß freudig das Seinige thun! Laßt ſehen was am rathſamſten iſt!

Fritz war der Meinung, bey ſtiller See an's Land zu ſchwimmen; aber Ernſt ſagte: du haſt gut krähen! Was ſollen dann wir, die nicht ſchwimmen können? Beſſer wir bauen ein Floß und fahren alle hinüber.

Schon gut, bemerkte ich, wenn nur unſre Kräfte dieſer Arbeit gewachſen, und eine Flöße nicht ein

ſo gefährliches Fahrzeug wäre. Denke jeder nach was uns frommen möchte, und ſuche auf, was unſre Lage erleichtern kann!

Mit dieſen Worten zerſtoben alle nach verſchiedenen Theilen des Schiffes um irgend etwas Nützliches aufzufinden. Ich begab vor Allem mich nach dem Raum, wo der Proviant und das Waſſer lag, um vorerſt nach dieſen Hauptſtücken des Lebens zu forſchen. Meine Frau und der kleinſte der Knaben ſahen nach dem Vieh, das in erbärmlichem Zuſtande, vor Hunger und Durſt faſt verſchmachtete. Fritz eilte nach der Gewehr- und Munitions-Kammer; Ernſt nach dem Verſchlage des Schiffzimmermanns; Jack in die Cajüte des Capitains. Kaum aber hatte das kleine Männchen ſie eröffnet, als zwey gewaltige Doggen ihm freudig entgegen ſprangen, und nach ihrer Art zwar wohlgemeynt aber ſo plump und tölpiſch ihn begrüßten, daß er über und über purzelte, und ſchrie als ob er am Meſſer ſteckte. Indeß hatte der Hunger die beyden Thiere ſo kirre gemacht, daß ſie den Jungen, der aus allen Kräften um ſich ſchlug, mit ſchmeichelndem Gewinſel faſt zu Tode leckten, bis endlich das Bürſchchen ſich ermannte, glücklich auf die Beine kam, und den größern der Hunde bey den Stutz-Ohren packte, ſich dreiſt auf ſeinen Rücken ſchwang und ganz gravitätiſch gegen mich angeritten kam, als ich eben aus dem Schiffsraume ſtieg.

Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, und lobte ſeinen Muth, aber nicht ohne die Warnung beyzufügen, mit keinem Thiere ſich ſo ſchnell vertraut zu machen, weil die mehrſten bey der gering-

ſten Unvorſichtigkeit, die uns entwiſche, flink wären, uns Schaden zuzufügen.

Nach und nach verſammelte ſich Alles um uns her, und Jedes brachte mit ſich was es in der gegenwärtigen Lage für das Nützlichſte hielt.

Fritz hatte zwey Jagd-Gewehre, ſammt Pulver, Schrot und Kugeln, theils in Hörnern, theils in Fläſchchen und Beuteln herbeygeſchleppt.

Ernſt hielt einen Hut voll Nägel, ein Beil und einen Hammer in den Händen, während eine Beißzange und ein paar Meiſel ſammt Bohrern aus ſeiner Taſche guckten.

Selbſt der kleine Franz brachte eine ziemliche Schachtel unter dem Arm, aus welcher er „kleine ſpitzige Häcklein", wie er ſagte, mit Eifer auszupacken begann. Faſt hat der Kleinſte das Größte gefunden! rief ich aus. Und ſo geht es oft in der Welt: wer am wenigſten nach dem Glücke jagt und in ſeiner Unſchuld kaum es kennt, bey dem kehrt es am willigſten ein. Dieſe Häcklein ſind Fiſchangel, wie ihr ſeht, und zur Erhaltung unſers Lebens vielleicht jetzt dienlicher als was irgend auf dem Schiffe ſich finden mag. Doch haben Fritz und Ernſt auch nicht übel geſorgt.

Ich nun, ſagte mein liebes Weib, bringe nichts als gute Botſchaft her; doch hoff' ich gleichfalls willkommen zu ſeyn. Ich kann ſagen, daß noch eine Kuh, ein Eſel, zwey Ziegen, ſechs Schafe mit einem Widder und ein trächtiges Schwein lebendig vorhanden ſind, und daß wir eben zu rechter Zeit ſie getränkt und gefüttert haben, um ſie zu erhalten.

Alle eure Gaben und Anſtalten ſind gut, ſprach ich endlich; nur hat Meiſter Jack, ſtatt auf etwas

Brauchbares zu denken, uns zwey furchtbare Freſſer herbeygeführt, die leicht mehr ſchaden als nützen dürften.

O, meinte Jack, wenn wir am Lande ſind, ſo können ſie uns jagen helfen.

Ja, ſagte ich, aber wie kommen wir an's Land? Ey, erwiederte er, können wir nicht große Kufen nehmen und fahren? Ich habe ſo bey meinem Pathen in S... gar prächtig auf dem Teiche geſchifft.

Nun, nun, ſprach ich, guter Rath iſt auch aus Kindermund dankbar anzunehmen. Geſchwind Kinder! Nägel, Säge, Bohrer herbey! Wir ſteigen in den Raum und ſehen ob etwas zu machen iſt!

Meine Frau und die Knaben, auſſer Jack, folgten mir bald mit Werkzeug nach, und wir fiſchten vier lange und leere Tonnen auf, die in dem weiten Raume ſchwammen. Glücklich zogen wir ſie auf den erſten Boden des Schiffes der kaum über dem Waſſer ſtand, und ſahen erfreut daß alle noch haltbar, von tüchtigem Holze und mit eiſernen Reifen gebunden waren. Ich fand ſie zu meinem Zwecke geſchickt und fing an mit Hülfe der Meinigen ſie bey dem Spundloch in der Mitte von einander zu ſägen. Nach langem Schwitzen kam ich zum Ziele, und wir erfriſchten uns insgeſammt mit Wein und Zwieback aus ein paar Fäſſern die noch angefüllt ſtanden. Vergnügt ſah ich meine acht Kufen nun der Reihe nach an, und war verwundert meine Frau ganz niedergeſchlagen zu ſeh'n. In dieſe Dinger, ſeufzte ſie, werd' ich mich in Ewigkeit nicht wagen!

Nicht zu voreilig, Frau Liebste! versetzte ich; mein Werk ist ja gar nicht fertig; es wird immer noch tröstlicher ausfallen als das geborstene Schiff das nicht von der Stelle kann.

Ich suchte hierauf einen langen biegsamen Laden aus und rüstete ihn zu, daß alle meine Kufen der Ordnung nach darauf stehen konnten, und vorn und hinten doch von dem Laden so viel übrig blieb, als nöthig war um sich gleich dem Kiel eines Schiffes hinaufbiegen zu lassen. Dann nagelten wir die Kufen auf die Unterlage fest, und jede zugleich an die Seitenwand der nächsten. Endlich wurde längs den Seiten von allen zusammen wieder ein biegsamer Laden angebracht der vorn und hinten hervorstand. An beyden Enden ward der Boden emporgekrümmt und dann ein starkes Querholz untergelegt, das auf die zwey Seitenladen aufzuliegen kam, und den Schwung des Bodens in die Höhe hob. Alles wurde nach Kräften befestigt, die Seitenladen vorn und hinten in eine Spitze aneinander genagelt, und so endlich ein Fahrzeug zu Stande gebracht, das wenigstens bey stiller See und auf einem kurzen Weg mir alles Mögliche zu versprechen schien.

Aber leider fand sich am Ende mein Wunderbau so schwer und unbeholfen, daß er trotz aller unsrer vereinigten Kräfte nicht einen Zoll von der Stelle zu bringen war.

Ich fragte nach einer Winde, und Fritz, der sich eine gemerkt hatte, lief sie zu hohlen. Indeß sägte ich von einer Segelstange einige Walzen, und hob dann mit der Winde das Vordertheil

meines Fahrzeugs in die Höhe, während Fritz von den Rundhölzern eines unterlegte.

Das ist doch erstaunlich, meinte Ernst, daß man hier mit dem plumpen Dinge mehr ausrichten kann als wir mit aller unsrer Kraft! Wie mag es nur inwendig beschaffen seyn?

Ich erklärte gern so gut ich konnte wie die Winde gebaut sey, und versprach in einer müßigen Stunde sie auseinander zu nehmen. Es gehörte nämlich zu meiner ganzen Erziehungsweise, die Knaben wo möglich über alles erst dann zu belehren, wenn ihre Wißbegier von selbst erwachte, das Erwachen aber durch irgend etwas Auffallendes zu befördern.

Ich schloß die Beschreibung der Winde mit der allgemeinen Bemerkung, daß Gott die natürliche Schwäche des Menschen durch Vernunft und Erfindungskraft hinreichend ersetzt, und daß menschliches Sinnen und Denken eine ganze Wissenschaft zusammengebracht, die unter dem Namen der Mechanik uns lehre, durch künstliche Hülfsmittel und Werkzeuge theils unsre natürlichen Kräfte zu schonen, theils sie bis in's Unglaubliche zu vermehren.

Zwischen hinein bemerkte Jack, daß es im Grunde doch mit dem Winden erbärmlich langsam gehe.

Besser langsam als gar nicht, sagte ich. Man hat nun einmal durch vieles Beobachten wahrgenommen und in der Mechanik als Grundsatz aufgestellt, daß sich bey jeder Maschine an Kraft verliert was man an Schnelligkeit gewinnt, und wieder an Kraft gewinnt was man verliert an Geschwindigkeit. Die Winde soll keineswegs uns dienen um rasch, sondern um Schweres zu heben; und je mehr sie

das thut, deſto langſamer muß ſie es thun. Aber weißt du, womit dieſe Langſamkeit wieder ſich gut machen läßt?

Jack. O ja! wenn man die Kurbel hurtiger dreht.

Ich. O nein! das würde gar der Mühe nicht lohnen. Aber durch Geduld und Vernunft, mein Sohn! Mit dieſen zwey Herrenmeiſtern hoff' ich unſer Fahrzeug noch zeitig genug in's Waſſer zu bringen. Hierauf band ich einen langen Strick hinten an unſer Tonnenſchiff, und das andere Ende deſſelben an einen feſtſtehenden Balken, doch ſo, daß der Strick ganz ungeſpannt auf den Boden hing. Darauf wurde mit einer zweyten und dritten Walze, durch Stoßen und Winden mein Fahrzeug glücklich in's Waſſer gebracht, und es lief mit ſolcher Behendigkeit vom Stappel, daß nur mein klug angebrachter Strick es hinderte, viele Schuhe von uns weg in's Weite zu ſchießen.

Doch lag es leider noch ſo ſehr überort, daß keiner der Knaben es wagen wollte hineinzutreten. Ich kratzte mich ärgerlich in den Haaren, bis mir plötzlich einfiel was noch fehlen könnte. Da ergriff ich was nur Gewichtiges rings um mich her lag, und warf es als Ballaſt in die Kufen, worauf ſich das Schifflein mehr und mehr in's Gleichgewicht ſetzte, und endlich aufrecht und einladend vor uns ſtand, ſo daß die jauchzende Jugend ſich verführen ließ hineinzuſpringen und ſorgenlos ihre Poſſen zu treiben.

Ich ſah indeſſen wohl, daß eine Fahrt jetzt noch allzugewagt ſeyn würde, weil bey der leiſeſten Bewegung das Kufenſchiff auf die Seite fallen konnte.

Diesem Uebelstand abzuhelfen dachte ich an die Balanzierstangen, mit welchen sich wilde Nationen gegen das Umwerfen ihrer Piroguen zu sichern wissen. Noch einmahl legte ich Hand an's Werk um ein so glückliches Mittel zur Erhaltung der Meinigen nach Vermögen zu Hülfe zu zieh'n.

Zwey gleich lange Stücke von Segelstangen wurden, eines auf das Vordertheil, das andre hinten durch einen hölzernen Nagel so befestigt, daß sie um denselben sich drehen ließen, damit sie uns nicht etwa hinderten aus dem Schiffsraum zu fahren in welchem mein Bau bis jetzt noch vor Anker lag. Dann wurde außen an jedes Ende der Stangen ein leeres Brantwein-Fäßchen durch das Spundloch in der Mitte angesteckt, und wohl vermacht, daß kein Wasser eindringen konnte, und so war ich sicher genug, wenn ich meine Stangen quer über das Schiffchen drehen würde, daß die Fäßchen kräftig genug es hindern müßten rechts oder links auf die Seite zu sinken.

Es blieb nun nichts mehr übrig als Rath zu schaffen um aus dem Bauche unsers Wracks in die freye See zu kommen. Ich stieg also in mein Kufenschiff und richtete sein Vordertheil so, daß es an den Riß der geborstenen Wand hinreichte, die uns ein Thor zur Ausfahrt bot. Dann sägte und hieb ich rechts und links soviel von den vorstehenden Brettern und Balken hinunter, als nöthig war um eine freye Durchfahrt zu erhalten; und da dieß geschehen setzten wir uns hin, um auch für Ruder auf die morgende Fahrt zu sorgen.

Ueber all dieser Arbeit war es ganz spät geworden, und da keine Möglichkeit gewesen wäre noch

vor Nacht an's Land zu kommen, so mußten wir, wenn auch sehr ungern, uns entschliessen eine zweyte Nacht auf dem Einsturz drohenden Wracke zuzubringen. Wir stärkten uns indeß mit einer förmlichen Mahlzeit, da wir den ganzen Tag hindurch vor Eifer und Fleiß kaum Zeit genommen hie und da ein Stück Brod und ein Glas Wein zu genießen.

Unendlich ruhiger jedoch als am vorigen Tage legten wir uns sämmtlich zum Schlafen, und nur die Vorkehrung wurde getroffen, den Knaben wieder ihr Schwimmzeug unter die Arme zu binden, damit, wenn ein neuer Sturm das Schiff zertrümmern sollte, doch ein Mittel der Rettung vorhanden sey. Meiner Frau rieth ich ausserdem, gleich mir ein Matrosenkleid anzuziehn, weil zum Schwimmen sowohl, als zu allen andern Arbeiten die uns bevorzustehen schienen, die männliche Kleidung ohne Vergleich die bequemere sey. — Nicht ohne Wehmuth gab sie das zu, und entfernte sich um aufzusuchen was für ihre Größe sich schicken könnte. Nach einer Viertelstunde kehrte sie in dem niedlichsten Matrosengewande zurück, das auf dem ganzen Schiffe sich finden mochte, und das sie in der Kiste eines jungen Midshipman's gefunden, der als Freywilliger auf unsrem Schiffe gedient hatte. Sie kam schüchtern in ihrem neuen Aufzug heranschlichen; aber ich lobte ihre Wahl so von Herzen, und versprach ihr von dieser Veränderung so viel Gutes, daß sie endlich beruhigt gleich uns andern in ihre Hängmatte stieg, um durch einen wohlthätigen Schlaf die gesunkene Kraft zu neuer Arbeit aufzurichten.

Zweytes Kapitel.

Landung und erste Verrichtungen am Ufer.

Früh, mit Anbruch des Tages, waren wir schon alle wach und munter; denn die Hoffnung läßt wie der Kummer nicht lange schlummern. Sobald wir unser Morgengebet in Gemeinschaft verrichtet, sagte ich zu meinen Lieben: nun mit Gottes Hülfe wollen wir bald unser Heil versuchen! Gebt zuvor dem armen Vieh zu fressen und zu trinken, und legt ihm gleich für einige Tage hin. Vielleicht kann es noch abgeholt werden, wenn unsre Rettung gelingt. Seyd ihr fertig, so sucht das Nöthigste zusammen, was wir für die gegenwärtigen Bedürfnisse mitnehmen können!

Nach meiner Absicht sollte die erste Landung unsers Schiffleins bestehen aus einem Fäßchen Pulver, drey Vogelflinten, drey Jagdrohren, sammt Schrot, Kugeln und Bley, soviel ich herbeyschleppen konnte, zwey Paar Sackpistolen und ein Paar größeren, mit den nöthigen Kugelformen. Ferner für jeden Knaben und für die Mutter kam eine wohlversehene Jägertasche, deren wir einige aus dem Nachlaß der Schiffs-Offiziere entlehnten. Weiter nahm ich eine Kiste mit Fleischtäfelchen, und

eine andre mit feinem Zwieback, ſammt einem eiſernen Kochhafen, einer Fiſchruthe in einem Stock, mit Zubehörde, und endlich ein Fäßchen mit Nägeln, ſo wie Hämmer, Zangen, Sägen, Beile, Bohrer, und nöthiges Segeltuch zu einem Gezelt. Wir brachten ſo viel zuſammen, daß wir manches zurücklaſſen mußten, obſchon ich allen unnützen Ballaſt des kleinen Fahrzeugs gegen brauchbares Geräth vertauſchte.

Jetzt in Gottes Namen ſchickten wir uns an einzuſteigen, nachdem wir zuvor auf den Knieen um Beyſtand von oben gefleht. Da hörten wir unvermuthet die verlaſſenen und vergeſſenen Hähne krähen, gleich als ob ſie traurig von uns Abſchied nähmen; und ich mahnte, daß wir dieſelben zuſammt den vorhandenen Gänſen, Enten und Tauben wohl noch mitführen könnten. Denn, ſagte ich, wenn wir nicht ſie, ſo nähren ſie vielleicht uns.

Mein Rath wurde befolgt. Zehn Hühner mit einem alten und einem jungen Hahn wurden in eine der Kufen oder Halbtonnen des Schiffchens geſteckt, und eilig mit Holzſtäben vergittert. Das übrige Geflügel ward freygelaſſen und fand von ſelbſt durch Luft und Waſſer den ſichern Strich nach dem Lande.

Wir warteten auf meine Frau, die das Alles beſorgte, und endlich kam ſie mit einem anſehnlichen Sack unter dem Arme herbey. Das iſt jetzt meine Vorſorge, ſprach ſie, und warf den Sack in die Kufe unſers Jüngſten, einzig, wie ich glaubte, um dem Kleinen das Sitzen bequem zu machen. Und jetzt endlich ſtiegen wir fröhlich ein.

In die vorderſte Halbtonne kam meine Frau zu

ſtehn, eine würdige, fromme, verſtändige Gattin und Mutter. In der zweyten, gerade vor ihr, ſaß Franz, ein Kind von guten Anlagen, aber noch unbeſtimmter Willensart, etwa 7 oder 8 Jahre alt. In der dritten ſtand Fritz, von 14 bis 15 Jahren, ein raſcher, gutmüthiger Krauskopf. In der vierten war das Pulverfäßchen ſammt den Hühnern und dem Segeltuch; in der fünften unſer Proviant; in der ſechsten Jack (Jakob), ein leichtſinniges, aber dienſtfertiges, unternehmendes Bürſchchen von 10 Jahren; in der ſiebenten Ernſt, ein verſtändiger, nur etwas ſinnlicher und träger Junge von 12 Jahren. In der achten ſtand ich ſelbſt mit dem zärtlichſten Vaterherzen und mit dem wichtigen Auftrag, das Steuerruder zur Rettung meiner theuren Familie zu führen. Jeder von uns hatte neben ſich nützliches Geräthe; jeder hielt in der Hand ein Ruder; vor jedem lag eine Schwimmweſte auf den unglücklichen Fall daß wir umwerfen ſollten; und jeder war angewieſen wie er ſogleich ſich ihrer bedienen müßte.

Die Fluth hatte ſchon ihre halbe Höhe erreicht als wir von dem Wrack (dem geſtrandeten Schiffe) abſtießen, und ich hatte darauf gerechnet, daß ſie unſre ſchwachen Ruderkräfte unterſtützen werde. Wir drehten die zwey Balanzierſtangen unſers Fahrzeugs nach ſeiner Länge, und kamen ſo durch die Oeffnung des geborſtenen Schiffes glücklich in die See. Meine Kinder verſchlangen mit den Augen das blaue Land, und wir ruderten kräftig aber lange vergebens darauf zu. Das Fahrzeug drehte ſich fort und fort im Kreiſe, bis ich endlich den Vortheil ergriff und munter vorwärts trieb.

Als die beyden Hunde auf dem Schiffe sahen, daß wir uns entfernten, so sprangen sie winselnd in das Wasser und holten uns schwimmend ein. Sie waren zu groß für unser Fahrzeug, denn Türk war eine englische Dogge und Bill eine dänische Hündin von gleicher Art. Ich hatte Erbarmen mit ihnen und fürchtete sehr, daß sie das Schwimmen nicht aushalten würden. Aber sie halfen sich klug, und legten, so oft sie müde waren, die Vorderfüße auf die Balanzierstangen, die wieder in's Kreuz über das Schiffchen gedreht worden, und so kam der Hinterleib ohne viel Anstrengung nach.

Jack zwar wollte ihnen diesen Kniff verwehren, aber ich verbot es ihm; denn die Thiere, sagte ich, können uns zum Schutz oder, wie du selbst bemerkt hast, zur Jagd von Nutzen seyn, und der Gerechte erbarmt sich auch seines Vieh's.

Unsre Fahrt ging glücklich, wenn auch langsam von Statten; aber je näher wir dem Lande kamen, desto trauriger ward die Ansicht; denn kahle Felsen prophezeiten uns Hunger und Noth. Die See war still und kräuselte sich sanft gegen das Ufer; der Himmel glänzte heiter, und um uns her schwammen Fässer, Ballen und Kisten aus dem geborstenen Schiffe. In Hoffnung Proviant an das öde Ufer zu bringen steuerte ich hart an zwey Tonnen hin, und befahl meinem Fritz mit einem Stricke sammt Hammer und Nägeln bereit zu seyn. Es gelang ihm beyde Tonnen so zu befestigen, daß wir sie hinter uns her schleppten und mit beßrer Zuversicht vorwärts steuerten.

Als wir dem Lande näher kamen, verlohr sich sein grauser Anblick. Fritz mit dem Falkenauge

konnte ſchon Bäume entdecken, und wie er ſagte waren Palmen darunter. Ernſt freute ſich Kokosnüſſe zu eſſen, die größer und beſſer als die Wallnüſſe wären.

Ich beklagte laut daß ich nicht das große Fernglas aus des Capitains Cajüte mitgenommen, als Jack ein kleines Perſpectiv aus ſeiner Taſche zog und vor Freuden hüpfte, daß er meinem Wunſch' entſprechen konnte.

So, ſprach ich, haſt du das Ding zu deinen Gnaden berufen, und heimlich für dich ſelbſt gemaust?

Jack verſicherte, daß er es gänzlich zu überliefern vergeſſen, da er es doch zum allgemeinen Beßten mitgenommen, und ſo wurde er, nach einer Rüge wegen Leichtſinn, unſchuldig geſprochen.

Mit dem Glaſ' in der Hand konnte ich jetzt die nöthigen Beobachtungen anſtellen und meine Fahrt etwas genauer beſtimmen. Ich bemerkte zwar wohl daß der Strand vor uns hin verödet und wild ausſehe; doch auch, daß er links einen beſſern Anblick gewähre. Allein, da ich hierhin wenden wollte, trieb eine ſtarke Strömung des Waſſers mich wieder gegen die Felſen-Küſte zu, wo wir denn bald zur Seite eines herunterſtürzenden Bachs eine ſchmahle Einfahrt erblickten, auf die unſre Enten und Gänſe vor uns hinſchwammen und wohin ſie uns zu Wegweiſern dienten.

Die Einfahrt ließ uns in eine kleine Bucht gelangen, wo das Waſſer ungemein ruhig und an den meiſten Stellen weder zu tief für unſer Fahrzeug noch allzuſeicht war. Mit Behutſamkeit legte ich an einem Plätzchen an, wo das Ufer die Höhe

unſrer Kufen hatte und das Waſſer doch hinreichte uns flott zu erhalten. Es war eine kleine abſchüſſige Ebene, in Form eines Dreyecks, deſſen Spitze ſich zwiſchen Felſenklüfte hinaufzog, während die Grundlinie ſich als Ufer am Waſſer hindehnte.

Hurtig ſprang an's Land was ſpringen konnte, und ſelbſt der kleine Franz verſuchte aus ſeiner Kufe, in der er gelegen wie ein gepöckelter Hering, hinauszuklettern. Aber trotz ſeines Strebens und Anſtemmens vermochte er's nicht, bis die Mutter ihm zu Hülfe kam. — Die Hunde, die mit Schwimmen etwas vor uns ſchon das Land erreicht, empfingen uns mit freundlichem Gewinſel und tauſend Freudenſprüngen; die Gänſe mit unaufhörlichem Geſchnatter; die Enten mit frohem Trompeten durch die wächſerne Naſe. Nur das widrige Gekrächz verſchiedener Pinguine und einiger Flamingos, die wir theils fliegend, theils ruhend auf den Felſenſpitzen an der Einfahrt der Bucht erblickten, verſtimmte in etwas die Harmonie unſrer civiliſirten Muſicanten. Indeß war das wilde Volk mir nicht unwillkommen, weil ich in ihm einen Nahrungszweig für den künftigen Aufenthalt in dieſer öden und verlaſſenen Gegend erkannte.

Unſer erſtes, da wir uns gefriſtet am ſichern Ufer fanden, war, daß wir dem gnädigen und mächtigen Retter unſers Lebens mit Freudenthränen und auf den Knieen dankten für den verliehenen Schutz, und uns mit herzlicher Gelobung eines freudigen Gehorſams ferner in ſeine Obhut empfahlen.

Hierauf wurde mit Behendigkeit ausgepackt, und o wie reich befanden wir uns ſchon durch das Wenige das wir gerettet hatten! Die Hühner wurden bis auf weitern Beſcheid freygelaſſen, weil es an einem Kefich gebrach ſie einzuſchlieſſen. Dann ward eine ſchickliche Stelle zur Errichtung eines Gezelts und eines bequemen Nachtlagers aufgeſucht. Das Zelt ſtund bald geſpannt, weil wir Segeltuch und Stöcke hatten. Die Firſt wurde hinten in eine Felſenritze geſteckt, und ruhte vorn auf dem Bruchſtück einer Segelſtange das in den Boden eingerammt war. Ueber die Firſt ward das Segeltuch hingezogen, auf beyden Seiten angeſtreckt und an der Erde mit hinreichenden Pflöcken befeſtigt. Zur Vorſorge beſchwerten wir den untern Rand mit unſrer Proviantkiſte und mit gewichtigem Werkzeug, und befeſtigten Häfte an die vorn überhängenden Zipfel, um des Nachts den Eingang zu verſchlieſſen.

Jetzt befahl ich den Knaben Moos und Gras zuſammen zu raufen ſoviel ſie könnten, und es an die Sonne zum Trocknen zu breiten, damit wir nicht auf harter Erde ruhen müßten, — und, indeß ſie dieſen Auftrag vollführten, machte ich in einiger Entfernung von dem Gezelte, nah' am vorbeyrauſchenden Bache, mit einigen Steinen klüglich einen Feuerherd zurecht. Wir brachten dürre Reiſer zuſammen, die vom Waſſer angetrieben, von der Sonne gedörrt, am Ufer lagen, und bald loderte die Hülfe des Menſchen, das erfreuliche Feuer, in hoch praßelnder Flamme gen Himmel. Ein Topf mit Waſſer und Fleiſchtäfelchen wurde drüber geſetzt, und der Mutter ſammt Fränzchen

als ihrem Küchenjungen die Bereitung der Speiſen förmlich übergeben.

Fränzchen fragte, was doch der Vater zu leimen vorhabe, daß man da den Leim anmache?

Die Mutter beſchied ihn, daß man Fleiſchſuppe kochen wolle. Ja, ſagte er, wo kriegen wir denn Fleiſch? denn hier iſt weder Metzger noch Fleiſchbank zum Einkaufen. Eben das, antwortete die Mutter, was du für Leimſchnitten hältſt, ſind Täfelchen von Fleiſch, oder, daß ich beſſer ſage, von feſtgekochter Gallerte, die aus gutem Fleiſche bereitet wird, um auf das Meer genommen zu werden, weil es unmöglich iſt, genugſames Fleiſch oder Vieh auf Seereiſen mitzuführen, da beydes viel zu bald verderben müßte.

Indeſſen hatte Fritz unſre Flinten geladen, nahm die ſeine zur Hand und entfernte ſich gegen den Bach. Ernſt machte die Bemerkung, daß es an einer öden Küſte nicht anmuthig ſey, und ſchlich ſich rechts am Meere hin, während Jack zur Linken zwiſchen der Felſenwand und dem Waſſer kleine Muſcheln zu ſuchen ging.

Ich indeſſen verſuchte die zwey aufgefiſchten Fäſſer an's Ufer zu ziehen und erfuhr, daß unſer Landungsplatz, ſo bequem er für das Schifflein war, doch zum Heranbringen der Fäſſer viel zu wenig Senkung hatte. Derweil ich denn umſonſt mich bemühte, und nach einer beſſern Anfurt ſpähen ging, erhub in einiger Entfernung Jack ein entſetzliches Geſchrey. Ich ergriff mein Handbeil und eilte bang zu ſeiner Hülfe hin. Als ich den Jungen erblickte ſtand er auf einer ſeichten Stelle bis an die Kniee im Waſſer, und ein

großer Meerkrebs hielt mit ſeiner Scheere das Männchen am Bein. Der Kleine zappelte jämmerlich und ſtrebte vergebens ſich loszumachen. Ich alſo, gleich ihm, in's Waſſer, und kaum merkte der unberufene Gaſt daß nahe Hülfe vorhanden, ſo wollte er mit verkehrter Poſt hinter ſich zurück und davon. Ich aber verſtand den Spaß anders und faßte das Thier mit Vorſicht, wegen einiger Stacheln und der offenen Zangen, hinten um den Leib, und wir trugen es alsbald unter dem Jubelgeſchrey des ſchnellgetröſteten Jungen an das Land.

Jack, begierig den ſchönen Fang, ſo ſchwer er auch war, doch ſelbſt der Mutter zu bringen, ergriff ihn raſch und hielt ihn kaum in den Händen als er von dem Schwanze des Thieres einen ſo kräftigen Schlag empfing, daß er es fallen ließ und ganz weinerlich ausſah. Da ſein Unſtern aber mir ein lautes Lachen entriß, ſo fuhr das kleine Männchen im Grimme ſeines Zornes auf, ergriff haſtig einen Stein und ſchlug dem ärgerlichen Feinde die Kopfſchale ein.

Das iſt gekraftmännlet *), ſagte ich unwillig; auch an ſeinem Feinde ſoll man ſich nicht rächen! Aber vorſichtig hätteſt du ſeyn und ihn nicht ſo zutraulich an der Naſe halten ſollen. — Hierauf ergriff der Knabe das lebloſe Thier von neuem und trug es ganz zufrieden und luſtig der Kochſtelle zu. Mutter, ein Meerkrebs! Ernſt, ein Meerkrebs! Wo iſt Fritz? Sieh da, Fränzchen, er beißt dich! Da ſtellten ſich alle um ihn her, und

*) Kraftmännlen, ein Schweizer-Ausdruck, für das Kraftmännlein ſpielen.

betrachteten das Wunderthier von oben und unten, mit Erſtaunen über die ſeltene Größe mehr als über die bekanntere Geſtalt deſſelben.

Jack: Ja ſeht her! da mit der ſchrecklichen Scheere hatte der Kerl mich beym Beine gefaßt, und ich glaube, hätt' ich nicht gute Matroſenhoſen angehabt, er hätte mir's abgeklemmt. Aber auch hab' ich ihm ſchön den Reſt gegeben.

Vater. O, der kleine Großſprecher! Vielmehr hätte der Krebs wohl dir den Garaus gemacht, wenn nicht ich zu Hülfe gekommen wäre. Dein Eigen-Ruhm ſteht auf gebrechlichen Füßen.

Ernſt gab bald den Ausſpruch, daß der Krebs müße geſotten werden, und daß es eine gute Krebsſuppe geben würde, wenn man ihn gleich in die kochende Fleiſchbrühe würfe. Aber die Mutter bedankte ſich für eine Krebsſuppe nach dieſem neumodiſchen Recepte, und beſchloß das erſte Gericht allein zuvor gar zu kochen. Ich indeſſen ging hin, um die ſeichte Stelle zu benutzen wo Jack gebiſſen worden, und trieb unſre Fäſſer wälzend an das Ufer, wo ich ſie aufſtellte daß ſie nicht zurückrollen konnten.

Als ich wieder zu der Geſellſchaft trat, lobte ich Jack, daß er die erſte glückliche Entdeckung gemacht, und verſprach ihm die ganze Scheere des Krebſes, die ihn bey der Wade gehalten, zu billigem Lohne.

O, rief Ernſt, auch ich habe was Eßbares geſeh'n; aber ich hab' es nicht kriegen können, weil es im Waſſer lag, und ich mich hätte netzen müſſen.

Iſt ſich der Mühe werth! ſagte Jack, ich hab's ja auch geſeh'n. Es ſind garſtige Muſcheln, von welchen ich wenigſtens nicht eſſen möchte. Lieber meinen Krebs!

Ja, meinte Ernſt, es könnten wohl Auſtern ſeyn; ſie lagen nicht eben tief.

Vater. Gut, Herr Phlegmatiker, wenn du dir die gemerkt, ſo magſt du hingehen und eine Probe holen, ſobald wir ihrer zur nächſten Mahlzeit bedürfen. In unſern armſeligen Umſtänden muß jeder zum gemeinen Beßten thätig ſeyn, und naße Füßlein nicht ſo zärtlich ſcheuen. Du ſiehſt wie die Sonne mich und Jack ſchon faſt getrocknet hat.

Ernſt. So will ich denn zugleich auch Salz dort nehmen, das ich zu ganzen Händen voll in den Felsritzen bemerkt. Es muß aus dem Seewaſſer durch die Sonne ausgekocht worden ſeyn. Dem Geſchmacke nach war es vollkommen ſalzig.

Vater. Ja, ja, ewiger Philoſoph! Beſſer du hätteſt gleich einen Sack voll mitgenommen, als daß du drüber ſo gründlich ſpeculirſt. Wenn wir nicht eine fade ungeſalzene Suppe eſſen ſollen, ſo lauf und hole gleich von der Entdeckung her.

Salz war es nun freylich was Ernſt uns brachte, aber unrein mit Sand und Erde vermiſcht, ſo daß ich es beynahe weggeworfen hätte, und den Jungen ſchalt, der es nicht behutſam aufgeleſen. Aber die Mutter ſchaffte Rath, indem ſie das Salz in einer blechernen Flaſche mit ſüßem Waſſer ſich auflöſen, und das Waſſer durch ein feines Tüchlein rinnen ließ, worauf man es in die Suppe goß.

Hätte man nicht gleich Meerwaſſer nehmen können? fragte Jack.

Es iſt ja noch bitter, zu ſeinem Salzgeſchmack, erwiederte Ernſt, und ich hätte mich bald übergeben da ich es koſtete.

Ich bestätigte daß es einen pechartigen äußerst widrigen Zusatz habe, der bey dem Anschießen des Salzes sich verliere, und indem ich davon sprach, kostete die Mutter mit einem Stäblein, das sie zum Umrühren gebraucht hatte, von unsrer Suppe und erklärte sie für gut. Aber, sagte sie, noch fehlt Fritz, und zudem, womit wollen wir unser Gericht denn speisen? Es geht unmöglich an, daß jeder den großen glühenden Topf an den Mund ansetze und den Zwieback mit Händen fische. Wir standen verblüfft herum, wie der Fuchs in der Fabel, als der Storch ihm einen langhälsigen Krug vorstellte; und endlich lachten wir herzlich über die Armuth in der wir uns befanden.

Ernst bemerkte: wenn wir nur Kokosschalen hätten, so könnten wir sie zerschlagen und die Bruchstücke zu Löffeln gebrauchen.

Ja, ja, sagte ich, wofern es mit Wünschen gethan wäre, so müßte mir gleich ein Dutzend silberner Bestecke zur Hand seyn. Aber was helfen die eitelen Wünsche? Hätt'ich und Möcht's ich waren Brüder, die hatten beyde nichts!

O, versetzte Ernst, so können wir ja Muscheln nehmen. Gut, gut, sagte ich, das nenn' ich doch einen Gedanken! Geh und hole von den Austern! Aber eckel dürfen wir nicht seyn, es werden Finger genug in die Suppe getunkt werden, da wir an diesen Löffeln keine Stiele haben. Jack lief, Ernst ging sachte nach, und Jack stand bis an die Knöchel im Wasser, ehe dieser zur Stelle kam. Emsig sammelte Jack und warf dem Bruder, der immer noch die Nässe scheute, flugs ganze Haufen von Austern zu. Nebenbey steckte Ernst eine

große leere Muſchelſchale in die Taſche, und endlich kamen beyde mit vollen Schnupftüchern zurück.

Jetzt hörten wir Fritz in der Ferne rufen, und mit froher Stimme gaben wir Antwort. Die eine Hand auf dem Rücken nahte er mit verblüfftem Ausſehn, und ſagte: nichts getroffen! — Gar nichts? fragte ich. Auch gar nichts! erwiederte er. Da umringten ihn jubelnd die Brüder und riefen: ein Ferkel! ein Ferkel! Wo haſt du es gefunden? Wo haſt du es angeſchoſſen? Laß ſehen! Laß ſchauen! Und nun mit freudigem Blicke wies er ſein Wildpret her.

Du haſt alſo gute Jagd gemacht, ſagte ich ernſthaft, und haſt dir eine Unwahrheit erlaubt. Auch im Scherz ſollteſt du das niemals thun; denn jede Unwahrheit befleckt ein offenes Gemüth, und nur zu leicht artet ſie in häßliche Lüge aus.

Fritz bereute, und erzählte dann daß er jenſeits des Baches geweſen. Wie viele Fäſſer, rief er, wie viele Kiſten, Hölzer und Sachen liegen nicht dort! Wollen wir ſie nicht auffiſchen? Wollen wir nicht Morgen auf das Schiff um auch dort zu retten? Holen wir nicht das Vieh? Schaffen wir nicht wenigſtens die Kuh hieher? Der Zwieback in Milch wäre doch nicht ſo hart! Drüben iſt Gras zum Weiden, und ein Wäldchen wo wir im Schatten wären! Warum bleiben wir doch hier auf der öden unfruchtbaren Küſte? —

Geduld! Geduld! antwortete ich. Alles hat ſeine Zeit, Freund Fritz! Morgen iſt auch ein Tag! und der wird auch ſeine Plage haben. Vor Allem ſage mir, haſt du keine Spur von unſern Gefährten entdeckt?

Auch nicht die mindeſte von irgend einem Menſchen, ſagte er, weder zu Land noch in der See. Wohl aber ſind dort Schweine vorhanden, und das von einer ganz beſondern Art; denn das junge, das ich geſchoſſen, hat eher Haaſen- als Schweinsfüße. Ich ſah's im Graſe herumſpringen, bald auf den Hinterpfoten ſitzen, und ſich mit den vordern die Schnautze wiſchen, bald Wurzeln ausgraben und ſie wie ein Eichhörnchen benagen. Hätt' ich nicht gefürchtet daß es mir entwiſche, ſo hätt' ich verſucht es lebendig mit den Händen zu fangen; es ſchien mir beynahe zahm.

Ernſt bemerkte jetzt: Ich mag dein Thier anſehen wie ich will, ſo kann ich doch nicht finden daß es ein rechtes Ferkel ſey; denn hat es gleich Haare wie Borſten, ſo hat es doch nicht Zähne wie ein Schwein, ſondern bloß vier Schneidezähne vorn, wie die Nagthiere, und überhaupt gleicht es dem Ferkel-Kaninchen in meinem Bilder-Buche, und heißt wenn ich nicht irre Aguti.

Ach! ſagte Fritz, da iſt wieder der große Herr Doctor Allesweiß; und was weiß er denn zuletzt!

Sachte, ſachte! rief ich. Ernſt hat wohl ſo unrecht nicht. Du ſollteſt nicht ſo voreilig ſeyn mit Spötteln. Ich kenne das Aguti, das zu den Savien gehört, zwar nur aus Beſchreibungen und Kupfern; aber dein Friſchling hier ſcheint ihm völlig gleich. Es wohnt in Amerika, haust in Höhlen unter Baumwurzeln, lebt von Früchten, grunzt wie ein Schwein, hat einen ſanften Charakter, und iſt ein vortreffliches Eſſen.

Indeß wir ſo ſchwatzten bemühte ſich Jack, mit dem Meſſer eine Auſter zu öffnen. Aber mit allen

Grimaſſen, die er ſchnitt, und mit all ſeinen Kräften konnt' er ſie nicht bezwingen. — Ich lachte und ließ alle zugleich auf die glühenden Kohlen legen, wo ſie bald von ſelbſt ſich öffneten. Wohlan Kinder, ſagte ich, laßt uns einen der ſchätzbarſten Leckerbiſſen verwöhnter Gaumen ſchmecken! Damit aß ich, nicht ohne Widerwillen, die erſte. Verwundert riefen die Knaben: aber Auſtern ſchmecken ja vortrefflich, herrlich!

Ich erwiederte, daß ich niemand ſeinen Geſchmack abſtreite, für mich aber nur zur Noth davon möge; und jetzt als die Jungen das eckle Ausſehen der Thiere näher betrachteten, fing ihnen ordentlich an zu grauen.

Jeder indeß mußte ſein Stück abthun, wenn er einen Löffel haben wollte, und ſo wagte Jack die Heldenthat zuerſt, und verſchlang die ſeine wie Medicin während er ſich ſchüttelte. Bald folgten die übrigen ſeinem Beyſpiel, erklärten die Auſtern für ein herzlich ſchlechtes Gericht, und fuhren ſchnell mit den geleerten Schalen in den vollen Suppentopf. Aber alle verbrannten ſich die Finger, und jeder rief in eignem Tone ſein Ach und ſein Weh! Da zog Ernſt die große Muſchel hervor, ſchöpfte ſich behutſam eine gute Portion darein, und lachte die andern aus, daß er nun ſogleich gekühlte Suppe haben werde.

Du haſt nicht unfein für dich geſorgt, bemerkte ich; nur hätteſt du auch für uns ſolche Teller ſchaffen ſollen.

Ja, ſagte er, es lagen dort noch genug umher. Eben das iſt's, ſprach ich, was ich höchlich an dir tadeln muß, daß du ewig nur an dich ſelber

denkſt. Du verdienſt daß deine Selbſtſucht geſtraft und deine Suppe unſern Bedienten hingeſtellt werde; ich meyne hier den beyden Doggen. Sehr wohl kannſt du warten, bis auch wir gewöhnliche Menſchen mitſpeiſen können.

Mein Verweis griff doch dem Jungen an das Herz, und ganz gehorſam ſtellte er ſeine Schüſſel den Thieren hin, die denn auch, im Augenblicke fertig damit, nun erſt eine rechte Luſt zum Freſſen kriegten. Während wir alſo ſehnſuchtsvoll in den Hafen blickten, erwiſchten ſie Fritzens Aguti und zerriſſen es. Kaum hatten es die Kinder erblickt, ſo erhuben ſie ein jämmerliches Klagegeſchrey, und Fritz ſprang wüthend auf, ergriff ſein Gewehr, wollte auf die Hunde losſchlagen, ſchimpfte gewaltig, ſchlug ſeine Flinte krumm, warf in die Ferne noch Steine gegen ſie, und fing endlich an ſo laut auf zu heulen daß es an den Felſen wiederklang.

Ich verwies ihm ſeinen Gähzorn mit Ernſt, und ſtellte ihm vor, wie er mich betrübt, wie er abſcheuliche Reden ausgeſtoßen, ſein Rohr verdorben und bald unſre nützlichen Thiere für immer unbrauchbar gemacht hätte; worauf er ſich denn ſammelte, beſchämt in ſich ſelber ging und mit bittern Thränen mich um Verzeihung bat.

Bald nach unſerer Mahlzeit neigte ſich die Sonne zum Untergang. Das Federvieh verſammelte ſich nach und nach um uns her und las die abgefallenen Brocken auf. Meine Frau, die es bemerkte, nahm ihren geheimnißvollen Sack hervor, und fing an es mit Wicken, Erbſen und Hafer zu füttern, indem ſie mir auch andre Gartenſaamen zeigte die ſie mitgenommen. Ich pries

ihre Sorge hoch, und mahnte nur, mit all diesem Vorrathe, der uns zur Aussaat nützen könne, sparsam umzugehen, und das Geflügel lieber mit dem verdorbenen Zwieback zu füttern, den wir von dem Schiffe noch holen wollten.

Unsre Tauben flogen endlich fort in nahe Felsenspalten. Die Hühner lagerten sich der Reihe nach auf die First des Zeltes, und die Gänse mit den Enten schnatterten hinweg in eine buschichte Stelle am sumpfigen Ufer der Bucht. Auch wir schickten uns jetzt zur Ruhe an, und luden zur Vorsicht unsre Gewehr' und Pistolen, die wir in Bereitschaft legten. Darauf verrichteten wir gemeinschaftlich unser Abendgebet, dankten Gott für seinen geleisteten Beystand, empfahlen uns seiner wachenden Obhut, und mit dem letzten Sonnenstrahl schlichen wir in unser Gezelt, wo wir eng' an einander gedrängt uns trostvoll zur Ruhe legten.

Mit Verwunderung bemerkten die Kinder daß es so plötzlich dunkel wurde, und daß die Nacht ohne lange Abenddämmerung hereinbrach. — Eben das, sprach ich, läßt mich vermuthen, daß der Ort, wo wir uns befinden, nicht weit von dem Aequator, oder wenigstens zwischen den beyden Wendekreisen liege, weil diese Erscheinung hier gewöhnlich ist; denn die Dämmerung entsteht von den gebrochenen Lichtstrahlen der Sonne in der Atmosphäre. Je schräger diese einfallen, desto weiter dehnt sich ihr schwacher Schimmer aus; je senkrechter dagegen, desto geringer ist ihre Abweichung — und desto geschwinder, wenn die Sonne vollends gesunken ist, wird es auch Nacht; die Gegend zwischen den Wendekreisen, am lothrech-

teſten unter dem heißen Tagesgeſtirn, muß alſo zum ſchnellſten von Licht zu Finſterniß übergeh'n.

Ich guckte noch einmahl aus dem Zelt ob alles ruhig ſey, und heftete dann den Eingang zu. Der Hahn, vom aufgehenden Mond erweckt, krähte uns ein Abendlied, und ich legte mich nieder. So heiß aber der Tag geweſen, ſo kalt wurde die Nacht und wir mußten uns feſt aneinander ſchlieſſen wenn wir uns erwärmen wollten. Ein ſüßer Schlaf begann ſich rings auf meine Geliebten hinzulagern, und ſo ernſtlich ich ſelber wachen wollte bis etwa die Mutter vom erſten Schlummer ſich ermuntern würde, ſo ſchnell ſanken doch auch mir die müden Augenlieder ein, und friedlich ſchlieſen wir alle die erſte ruhige Nacht auf dem Lande der glücklichen Rettung dahin.

Drittes Kapitel.

Entdeckungsreise.

Kaum war der Morgen angebrochen, so weckte mich wieder das Geschrey unsers Hahns, und sogleich ermunterte ich meine Frau um vor Allem aus in der Stille Rath zu halten, was nun weiter anzufangen sey. Wir wurden bald einig, daß wir uns vorerst nach unsern Gefährten umsehen, und dann die Beschaffenheit des Landes erkundigen müßten, bevor wir einen wesentlichen Entschluß fassen könnten.

Meine Frau begriff indessen wohl, daß eine Reise zu diesem Zwecke sich nicht mit der ganzen Familie anstellen ließe, und ergab sich im Vertrauen auf Gott in den Vorschlag, daß Ernst und die Kleinen bey ihr verblieben, und Fritz als der Rüstigste mit mir auf Entdeckungen zöge.

Ich mahnte sie darauf uns ein Morgenbrod zu rüsten, und sie schickte sich an dazu, mit der Bemerkung, daß es schmale Bissen absetzen würde, weil zu nichts als wieder zu einer Suppe Vorrath sey.

Aber, fragte ich, wo ist denn Jack mit seinem Krebse hingekommen?

Das müßen wir ihn selber fragen, sagte die Mutter. Geh' und wecke die Kleinen; ich indessen mache Feuer und stelle Wasser über.

Die Kinder waren bald munter, und selbst der Phlegmatiker ergab sich in das harte Schicksal aufzustehn. Als ich Jack nach seinem Krebse befragte, lief er fort und holte ihn aus einer Felsenritze, wo er ihn mit Sorgfalt versteckt hatte. Ja, sagte er, ich wollte nicht, daß mir ihn die Hunde fräßen wie Fritzens Aguti. Es scheint mir, die Kerls sind keine Kostverächter.

Es scheint auch, bemerkte ich, daß du nachdenken kannst, wenn dir an etwas gelegen ist. Wohl dem, der durch fremden Schaden sich klug machen läßt! Aber wolltest du nicht die versprochene Scheere, die dich gepackt, an Bruder Fritz abtreten, auf eine Reise die wir vornehmen müßen?

O, riefen alle, Reisen! Reisen! dürfen wir mit? — und lustig hüpften sie wie Zicklein um mich her.

Dießmahl, beschied ich sie, kann es unmöglich seyn. Wir wissen nicht was uns zustoßen mag; Fritz und ich können am beßten einer Gefahr die Spitze bieten, und zudem würde eine Reise in voller Gesellschaft äußerst langsam von Statten geh'n. Ihr bleibt also mit der Mutter hier an dieser Stelle, die sicher scheint, und behaltet als Leibwache den kräftigen Bill, während Türk uns begleiten wird. Solche Kämpen, und ein gespanntes Feuerrohr dahinter stößen schon Respect ein.

Ernst bemerkte, daß so ein Dogge doch die Wilden tüchtig in die Waden beissen würde, und Jack bot endlich seinen ganzen Krebs auf die Reise an,

wiewohl ihm Ernſt gar überklug bemerkte: ſie werden ohne Zweifel Kokosnüſſe finden, wie man im Robinſon lieſt; und die ſind was anders als dein armſeliger Krebs.

Ich hieß nun Fritz Gewehr und Jägertaſchen und ein Handbeil herbeyſchaffen, und da er demüthig ſtatt ſeines krummgeſchlagenen Rohrs um ein anderes bat, ſo erlaubt' ich es, bis ich das erſte zurecht machen könnte, und ließ ihn auch ein paar Sackpiſtolen mit Zugehör in den Gürtel ſtecken, während ich ſelbſt mich auf ähnliche Weiſe zu rüſten begann und für Zwieback ſammt einer vollen Waſſerflaſche ſorgte.

Nicht lange, ſo winkte uns die Mutter zum Frühſtück, und der Krebs kam uns Allen ſo hart und unſchmackhaft vor, daß uns viel auf die Reiſe übrig blieb, und Niemand ſcheel ſah, als wir den Reſt in unſre Taſchen packten. Doch waren wir alle ſatt geworden; denn die Größe des Thiers und das derbe Fleiſch, um vieles nahrhafter als das der Flußkrebſe, hatten bald und reichlich uns genügt.

Fritz ermahnte nun aufzubrechen ehe die Sonne zu glühen begänne; und da ich bemerkte, daß wir noch etwas Wichtiges vergeſſen, ſo wußte er nichts als den Abſchied von Mutter und Brüdern. Ernſt aber tief überraſcht: wir haben noch nicht gebetet!

Ja, mein lieber! ſagte ich, nur zu leicht vergißt man Gottes über den Sorgen der Nahrung und des zeitlichen Fortkommens. Und doch hat man ſeine Hülfe und ſeinen Schutz nie ſo nöthig, als in Lagen wie die unſrige.

Damit gaukelte Jack herum, und rief: Bump, bump, bidibump! zum Gebet! zum Gebet!

Leichtſinniges Bürſchchen, rief ich ärgerlich, mußt du auch in das Heiligſte noch Poſſen miſchen? Geh' zur Seite, und laß uns allein, und denke nach über dein thörichtes Thun!

Wir empfahlen uns jetzt mit Andacht und Inbrunſt der fortdauernden Güte Gottes, und insbeſondre ſeiner väterlichen Obhut auf den heutigen Tag einer nothwendigen Trennung. Dann baten wir um Verzeihung für uns Alle, und für unſern kleinen Gefährten, der, als wir endigten, auch bald zu mir her trat und weinend verſprach ſich zu beſſern, wenn ich nur ihm vergeben könnte.

Ich empfahl ihm, jetzt in unſrer hülfloſen Lage ſeine Gedanken beyſammen zu halten und überall auf das Beſte und das Ernſte zu richten. Zugleich wies ich die Kleinen ſämmtlich an, auf die Mutter zu ſehen, und in allen Stücken ihr gehorſam zu ſeyn. Dann erinnerte ich ſie, auf jeden Fall die Flinten zu laden, und ſich immer in der Nähe des Tonnenſchiffs zu halten, welches zur Vertheidigung oder Flucht das tauglichſte Mittel böte.

Hiemit riſſen wir uns raſch von einander los, nicht ohne Schmerz und große Bangigkeit, da wir nicht wiſſen konnten, was auf dieſer unbekannten Küſte vielleicht uns bedrohe. — Nur das Rauſchen des Bachs, dem wir uns näherten, entzog uns endlich die Töne der nachweinenden Klage, und mahnte uns wieder an uns ſelbſt und an den Zweck unſers Ganges.

Das Ufer des Baches war hüben und drüben ſo felſicht, daß nur unten am Ausfluß ein ſchmaler

Zugang von unſrer Seite her offen blieb, gerade da wo wir bisher uns Waſſer geholt. Ich freute mich, meine Zurückgelaßnen auch von dieſer Seite ſo ziemlich geſichert zu ſeh'n, denn auf der andern waren ſie es durch ſenkrechte Klippen ſo ſehr als ich wünſchen konnte. Wir, um über den Bach zu gelangen, mußten aufwärts bis da wo er von der Felswand herunterfiel, und wo hin und wieder Steine aus ſeinem Beete hervorragten, über die wir endlich durch gewagtes Springen noch trocken genug hinüberkamen.

Mit ſaurer Mühe wanden wir uns jetzt durch hohes von der Sonne halbgedörrtes Gras hindurch, und ſtrebten, am jenſeitigen Ufer des Baches wieder abwärts an den Strand des Meeres zu kommen, wo wir in unſerm Marſch doch weniger Hinderniß zu finden hofften. Als wir nach ungefähr hundert Schritten ein gewaltiges Rauſchen hinter uns her vernahmen und das mannshohe Gras ſich mächtig gegen uns zu bewegte, ſah' ich mit Freuden, daß Fritz ſich beſonnen und furchtlos in Anſtand ſetzte und mit geſpanntem Hahn dem Ungethüm entgegen blickte. Zum Glück war es kein anderes Geſchöpf als unſer treue Türk, den wir im Schmerze des Abſchieds zu Hauſe gelaſſen, und den unſre Lieben ohne Zweifel uns nachgejagt.

Ich empfing das Thier mit Freuden, und lobte Fritz, daß er nicht durch Furcht ſich habe hinreißen laſſen, thöricht zu fliehen und ſo vielleicht in ein Unglück zu rennen, oder gar auf den nahenden Hund, bevor er ihn deutlich geſehen, loszuſchießen, und ſo unſre Hülfe darniederzuwerfen. Siehſt du, fügte ich bey, was Leidenſchaften und Affecte für

gefährliche Menſchenfeinde ſind. Geſtern konnte dein Zorn, und heute die Furcht uns unerſetzlichen Schaden bringen.

Aber, ſagte Fritz, wenn doch jene ſo böſe ſind, warum hat denn Gott ſie uns anerſchaffen?

Sie ſind nicht ſo ſchlimm, erwiederte ich, daß ihr Gutes nicht überwiegend wäre, wofern wir nämlich ſie am Zügel der Beſonnenheit halten. Offenbar ſind ſie uns gegeben um eine größere Thätigkeit in unſre Handlungen zu bringen, als bey der natürlichen Trägheit des Menſchen wohl Statt finden würde. Giebt es nicht tauſend Fälle wo es einer ganz beſondern Anſtrengung bedarf um Leib oder Seele zu retten, um Böſes zu hindern, oder Gutes zu ſtiften? Und wird nicht der Ehrgeiz, die Liebe, der Zorn, die Furcht, werden nicht ähnliche Gemüthsbewegungen uns kräftiger treiben zur Wirkſamkeit, als irgend die kalte Vernunft? Aber freylich muß die Vernunft doch nie aus dem Spiele bleiben; ſie muß dem Affecte Schranken und einen würdigen Gegenſtand geben, ſonſt erniedrigt er uns zum Thier, oder führt zu Verbrechen wie Kains.

Unter ſolcherley Reden kamen wir wacker vorwärts und hatten jetzt nahe zu unſrer Linken das Meer, zur Rechten aber, eine halbe Stunde vielleicht entfernt, die fortgeſetzte Felswand, die von unſerm Landungsplatze weg mit dem Ufer faſt in gleicher Linie ſich neben uns hin zog und auf ihrer Höhe mit lachendem Grün und einer großen Mannigfaltigkeit mit Bäumen prangte. Der Raum zwiſchen der Felſenreihe und dem Meere war theils bewachſen mit hohem, halbdürrem Graſe

und theils beſetzt mit kleinen Wäldchen, die mitunter oben bis an die Flühe, unten bis an die See ſich erſtreckten.

Wir hielten uns ſorgfältig an den Strand und ſahen fleißiger nach dem Meere, als daß wir uns an der Schönheit des Landes weideten, indem wir hoffen konnten, auf jenem vielleicht die Boote mit unſern Gefährten zu erblicken. Gleichwohl ſäumten wir nicht, auch am Ufer nach Fußſtapfen oder ähnlichen Menſchenſpuren zu forſchen, ohne jedoch das mindeſte dieſer Art weder Neuer noch Alter entdecken zu können.

Ich will, meynte Fritz, von Zeit zu Zeit einen Schuß thun, damit unſre Kameraden uns hören, wenn ſie irgendwo vielleicht verborgen liegen.

Ja, ja, ſagte ich, wenn du es einrichten willſt, daß nur unſre Freunde dein Schießen vernehmen, und nicht auch Wilde, die hier etwa wohnen möchten, und die, wenn ſie uns merken, leicht uns überfallen könnten.

Fritz. Aber was laufen wir am Ende den Burſchen ſo mühſam nach, die uns ſo heillos verlaſſen haben? —

Ich. Aus verſchiedenen Gründen, mein Lieber! Erſtlich weil man nicht Böſes mit Böſem vergelten ſoll; dann, weil ſie uns nützen und helfen können; aber am meiſten, weil vielleicht ſie ſelbſt unſrer Hülfe bedürftig ſind, da wir ohne Vergleich von dem Schiffe mehr gerettet haben als ſie.

Fritz. Unterdeſſen laufen wir doch hier auf's Ungewiſſe an dem Ufer herum, während wir zurückkönnten auf das Schiff, um das Vieh zu retten.

Ich. Wo verſchiedene Pflichten zuſammenſtoßen, ſollen wir zuerſt die wichtigſten erfüllen, und die Rettung von Menſchen verſuchen iſt doch edler, als ein paar Stücke Vieh nicht verſchmachten laſſen. Uebrigens haben wir den Thieren für mehrere Tage ja vorgelegt, und das Meer droht den völligen Schiffbruch nicht ſo bald.

Schweigend, ein jeder in ſich gekehrt, wanderten wir weiter, bis wir nach einem gut zweyſtündigen Marſch endlich vom Meere wieder etwas ferner ein Wäldchen erreichten. Hier machten wir Halt, und erquickten uns in dem kühlenden Schatten an einem klaren Bächlein, das neben uns herrieſelte. Rings um uns hin flogen, ſcherzten, ſangen, ſchwirrten mannigfaltige Gattungen uns unbekannter Vögel, die jedoch ſich mehr durch prächtige Farben, als durch anmuthige Stimmen auszeichneten. Fritz wollte auch zwiſchen Laub und Aeſten etwas Affen-Aehnliches entdeckt haben; und in der That fing, zur Beſtätigung, Türk an, unruhig zu werden und zu bellen daß Wald und Feld erklang. Fritz ſchlich herum ſeine Vermuthung zu bekräftigen, und ſtolperte, während er aufwärts lauſchte, zuletzt ſo tüchtig über einen runden Körper hin, daß er beynah' den Boden geküßt hätte.

Verdrießlich hob er denſelben auf und brachte mir ihn zu, mit der Frage was es ſey, und mit der Bemerkung, daß es wohl ein rundes Vogelneſt ſeyn werde. — Warum nicht gar? ſagte ich. Eine Nuß iſt es, und zwar eine Kokosnuß.

Fritz. Aber es giebt allerdings doch Vögel, die runde Neſter bauen.

Ich. O ja! nur solltest du nicht flüchtig auf den ersten Anblick bin ein rundes faserichtes Ding für ein solches angeschaut haben. Erinnerst du dich nicht daß wir gelesen, die Kokosnuß sey in ein Bündel von Fasern eingehüllt, die durch eine dünne zerbrechliche Haut zusammen gehalten werden? Bey der deinigen hier ist diese Haut verwittert, und darum siehst du die Fasern so struppicht heraus steh'n. Jetzt wollen wir sie vollends hinwegschneiden, und du wirst die harte Nuß darunter finden.

Es geschah; die Nuß wurde aufgeschlagen, und nichts als ein verdorbener Kern darin gefunden, der gänzlich ungenießbar war.

Fritz. Aber Vater ich habe geglaubt, daß die Kokosnüsse voll süßen Wassers seyen, das sich trinken lasse zur Erfrischung wie Mandelmilch!

Ich. Recht geglaubt! Das ist der Fall, wann die Nüsse noch unreif sind, gerade wie bey unsern Baumnüssen. Je mehr aber die Frucht zeitiget, desto mehr verdickt sich das Wasser zu einem Kern, und endlich trocknet es vollkommen ein. Kömmt die gereifte Nuß in gutes Erdreich, so keimen die Kerne auf und brechen die Schale durch. Bleiben sie aber an einem untauglichen Orte liegen, so ersticken sie und gehen durch innere Gährung zu Schanden, wie hier die deine.

Fritz. Mich nimmt nur Wunder, daß nicht alle ersticken, da die Schale so hart ist.

Ich. Unsre Pfirsich-Steine sind nicht minder hart, und doch durchbricht sie der Kern, wenn sie in ein dienliches Erdreich kommen.

Fritz. Das glaub' ich wohl; die haben eine Nath, wo die Schale von einander geht, wenn der Kern durch Feuchtigkeit aufschwillt.

Ich. Du siehst, daß es leichter seyn mag den Stein von Innen heraus zu öffnen, als von Außen hinein. Indeßen haben die Kokosnüsse freylich einen andern Bau; aber an diesen Bruchstücken kannst du noch sehen, daß auch hier die Natur sich zu helfen weiß. Nah bey dem Stiele wirst du drey runde Löcher finden, die nicht mit so hartem Holz wie die übrige Schale verwachsen sind. Eine Art von schwammichtem Stöpsel nur schließt sie, und hier ist es wo die Kerne herausgetrieben können.

Fritz. Nun möcht' ich aber doch unserm Meister Ernst die portrefliche Nuß heim kramen, und sehen wie gut sie ihm schmecken wird.

Ich. Und ich möchte weniger Bosheit bey meinem lieben Fritz erblicken, da diese Nuß ja nicht eine frische ist. Aber laß uns suchen, ob für unsre Mahlzeit sich auch eine unverdorbene finden läßt!

Nach langem Stöbern trafen wir doch eine, und sie ersparte uns von unserm Vorrath soviel, daß wir einen ordentlichen Rest für das Mittagsmahl behielten, zu welchem es jetzt noch allzufrüh war.

Obschon wir nämlich die Nuß ein bißchen ranzig befunden, so waren wir doch satt geworden und rafften uns nun auf, um weiter zu zieh'n. Eine Zeit lang führte der Weg uns durch das Gehölz, wo wir oft mit den Hand-Beilen uns Bahn machen mußten, weil es mit einer unbeschreiblichen Menge von Lianen verwachsen war. Endlich kamen wir wieder an den Strand und gewannen freyere Aus-

sicht und einen offneren Pfad. Der Wald zog sich ungefähr einen Büchsenschuß weit rechts neben uns fort, und hin und wieder zeigten sich auch alleinstehende Bäume von eigener Art.

Fritz, der seinen Scharfblick unabläßig auf Kundschaft sandte, bemerkte bald ein paar von so besonderm Aussehn, daß sie ihm merkwürdig schienen und er ausrief: aber Vater, was sind denn dort für seltsame Bäume mit Kröpfen an den Stämmen? Laßt uns sie in Augenschein nehmen!

Wir gingen hin und ich fand mit freudigem Erstaunen eine Menge Kalebassen-Bäume, welche Kürbisse tragen. Fritz begriff durchaus nicht was das sey, und fragte, sind dieses Auswüchse, oder Schwämme, oder was? — Wir wollen bald über das Geheimniß kommen, versetzte ich. Sieh' ob du nicht eins oder das andre von den Gewächsen herunterkriegst, dann wollen wir's des Nähern betrachten.

Fritz. Hier ist eins! und es sieht wie ein ordentlicher Kürbiß aus, nur scheint die Schale mir härter zu seyn.

Vater. Freylich ist sie es, und man gebraucht sie wie die der Flaschen-Kürbisse zu Tellern, Näpfen, Schüsseln und Flaschen. Den Baum kann man also Flaschen-Kürbiß-Baum nennen; und warum meinst du wohl, daß er seine Frucht nur am Stamm und an den stärksten Aesten trage?

Fritz. Denk', weil die kleinen äußern Zweige von der Last zerbrechen würden.

Vater. Gut gerathen! —

Fritz. Aber sind diese Kürbisse auch eßbar?

Vater. Aufs wenigſte wären ſie unſchädlich, aber köſtlich ſind ſie nicht. Den Wilden und den Negern indeß iſt die Schale für ſich allein ſchon unentbehrlich, weil ſie ihre flüſſigen Sachen darin aufbewahren, und wohl gar darin kochen.

Fritz. O ja kochen! Das iſt unmöglich. Die Schale muß ja verbrennen wenn ſie an's Feuer kömmt.

Vater. Auch hab' ich nicht geſagt, daß man die Schale an's Feuer ſetze.

Fritz. Ho, ho! ſo geb' ich euch auf, zu kochen ohne Feuer!

Vater. Ich habe ja wieder nicht geſagt, daß man ohne Feuer kochen könne. Nur braucht man das Gefäß, in welchem gekocht wird, nicht eben zum Feuer zu ſetzen.

Fritz. Nun da weiß ich mir wahrhaftig nicht zu helfen. Da muß ein Wunder geſchehen.

Vater. Ja, oder ein bischen Zauberey! — Aber ſo hat es der Menſch; wo ſeine Einſichten nicht hinreichen, oder wo er nicht die Mühe nehmen mag ſeine Seele zum Nachdenken anzuſtrengen, da ſieht er Wunder und Zauberey.

Fritz. Ey ſo will ich's denn glauben, weil Ihr es ſagt.

Vater. Alſo der Kürze halb willſt du jurare in verba magistri, zu des Lehrers Worten ſchwören. Das iſt ein gutes Hausmittel ſeine Vernunft hübſch brach zu laſſen. Indeß will ich dir auf die Sprünge helfen. Merke dir, daß wenn man in dieſen Kürbiſſen kochen will, ihre Mitte durchſchnitten und das Mark aus beyden Hälften weggeſchafft wird, worauf man in jede, als in einen

Napf, Waſſer und Fiſche oder Krabben, oder dasjenige thut was man kochen will. Dann werden in dem Waſſer nach und nach glühende Steine abgelöſcht bis es ſiedet, und die eingelegte Speiſe gar iſt; die Schale bleibt unverletzt.

Fritz. Ach, das iſt der Mühe werth! Das wäre mir auch in den Sinn gekommen, wenn ich hätte nachdenken mögen.

Vater. Gerade wie den Freunden des Columbus, ein Ey auf die Spitze zu ſtellen. An das Einfachſte denkt man oft am wenigſten.

Fritz. Aber dieſe Art zu kochen verderbt doch die Speiſen durch Aſche und durch Bruchſtücke die ob dem Ablöſchen der glühenden Steine losſpringen.

Vater. Freylich kann man auf dieſe Manier nicht feine Brühen zu Ragouts machen, aber doch immer kochen; und wer einmal zu dieſer Kochart ſchreiten muß, iſt insgemein auch nicht ſo eckel, daß er ein wenig Aſche oder Kies an ſeinen Gerichten ſcheue. Beſonders ſind es die Wilden nicht, die Alles mehr verſchlingen als zerkauen. Indeß kann noch Rath geſchafft werden, wenn man den kleinen Napf mit Speiſen in einen größern voll Waſſer ſtellt, das nun durch Steine ſiedend gemacht wird; und man hat den Vortheil, daß nichts anbrennen kann was man auf dieſe Weiſe kochet.

Fritz. Nun ich will bekennen, es war doch ein wenig aufgeſchnitten, daß mir das Alles leicht hätte einfallen können; aber dafür will ich nun auch mit den Schüſſeln und Tellern bald fertig ſeyn. Ich denke wir können im Geh'n daran arbeiten. Das ſoll was Rechtes werden!

Vater. Ich fürchte, du ſchneideſt ſchon wieder auf; aber wir wollen ſeh'n. Haſt du keinen Packfaden bey dir?

Fritz. Doch! Ich trage zur Vorſorge jederzeit in meiner Jagdtaſche. Aber wozu jetzt?

Vater. Um die Kürbiſſe zu zerſchneiden.

Fritz. Warum nicht gar! Das geht mit dem Meſſer ja zehnmal ſo gut.

Vater. Ein jeder verſuch' es auf ſeine Art; Wir wollen ſehen, wer beſſer zurecht kömmt.

Fritz war bald mit ſeiner Probe fertig und hatte den Kürbiß durchaus verdorben, weil das Meſſer bald hie, bald da, zu tief ging, auswiſchte, Zähne ließ, und krumm hindurchſchnitt.

Fritz. Das iſt doch verzweifelt! Ich hätte nicht geglaubt, daß eine ſo einfältige Sache ſo ſchwierig ſey. Meine Arbeit taugt nicht einen Pfifferling. — Und hiermit ſchmiß er den Kürbiß weg.

Vater. Immer biſt du zu raſch, mein Freund! Warum wirfſt du nun Alles fort? Aus den kleinern Stücken kannſt du noch Löffel ſchnitzen; und, während du es thuſt, will ich es nun mit zwey Schüſſeln probiren.

Fritz las ſeine Bruchſtücke zuſammen und fing wieder an zu ſchneiden; ich aber nahm die Packſchnur, band ſie ſo hoch es ſich thun ließ um den Kürbiß herum, zog ſie an ſo feſt es ging, und klopfte ſie ſachte mit dem Heft meines Meſſers in die etwas weiche Schale hinein. Darauf ſchnürte ich ſie feſter und ſchlug ſie wieder, bis die Schale durchſchnitten war. Dann wurde mir's leicht, den Faden vollends durch das wäſſerichte Mark zu ziehen und den Kürbiß in zwey ungleiche Theile

zu trennen, die nun eine gute Form und einen gleichmäßigen Rand hatten.

Wie in aller Welt, rief Fritz, ist euch das in den Sinn gekommen? Da ist ja eine prächtige Suppenschüssel und ein Teller dazu.

Siehst du, sagte ich, was es nützt, etwas gelesen zu haben. Aus Reisebeschreibungen weiß ich, daß Wilde und Neger, die meist keine Messer haben, es mit den Kürbissen gerade so machen wie du jetzt geseh'n.

Fritz. Aber wie werden dann die Flaschen verfertiget?

Vater. Hierzu muß der ganze Kürbiß gedörrt seyn; dann wird oben ein Loch gebohrt, das ausgetrocknete Mark soviel als möglich hervorgezogen, und endlich Schrot oder Kies hineingethan. Durch Schütteln und Rütteln reißt dieser den anklebenden Rest des Markes los, und von selbst geht es nun heraus.

Fritz. Das giebt doch immer nur ein rundes Gefäß, das zum Tragen wenig bequem ist.

Vater. Ja, wer eine Flasche von besserer Figur will, der muß früh daran denken. Wer zum Beyspiel einen Hals an sein Gefäß wünscht, der umwindet schon einen ganz jungen Kürbiß mit einem Band, so daß bloß der freye Theil zur Rundung auswachsen kann, und richtig kriegt er eine Flasche von der schönsten Form.

Fritz. Sind denn die Flaschen-Kürbisse, die ich oft in unsrer Heimath gesehen, auch auf diese Art gemacht worden?

Vater. Nein, mein Lieber! Diese wachsen sogleich in ihrer Gestalt einer rankenden Kürbiß-

Pflanze, die auf der Erde, oder an Geländern hinaufkriecht.

Fritz. Aber nun seht, da ich euren Kürbiß von dem Mark gereinigt, wie hübsch doch Teller und Schüssel sind. Die Mutter wird sich herzlich freuen daraus zu speisen! Wenn ich jetzt nur wüßte, wie ich sie tragen sollte; denn sie scheinen gewaltig zerbrechlich zu seyn.

Vater. Weißt du was? wir wollen sie hier auf den Sand an die Sonne legen, damit sie austrocknen, und wir auf dem Heimweg sie mitnehmen können. Aber du mußt sie wohl und fest mit Sand anfüllen, damit sie so wenig als möglich von der Sonnenhitze zusammengezogen werden.

Der Rath gefiel meinem Fritz, weil er dadurch von einer unbequemen Last befreyt war. Unser neumodische Porcellan wurde halb in den Sand gegraben, mit Sand recht vollgefüllt, und seinem Schicksal getrost überlassen.

Wir zogen nun weiter, und Fritz schnitzelte fortwährend an einem Löffel von Kürbiß-Schale, während ich aus dem Bruchstück einer Kokosnuß, das ich eingesteckt hatte, selbst einen andern zu schneiden versuchte. Aber ich muß gestehen, es fielen beyde nur sehr mittelmäßig aus.

Vater. Wo es uns an unserm künstlichen Werkzeug fehlt, da müßen wir doch den Wilden in Verfertigung von Manufactur-Waaren den Vorzug lassen. Ich habe da einen Löffel herausgebracht der nicht viel besser ist als der deine, und man müßte bis an die Ohren gespalten seyn, wenn man den einen oder den andern in's Maul bringen wollte.

Fritz. Ich glaub' es wohl. Hätten wir sie kleiner gemacht, so wären sie gar zu flach worden, und mit Schaufeln ist noch schwerer Suppe zu essen, als mit Auster-Schalen. Indeß bleibt der meine mir gut, bis ich einen bessern habe.

Vater. So muß es auch der meinige thun. Zur Noth ist man froh wenn man nur halbwegs etwas Dienliches hat.

Fritz. Ich denke wohl der liebe Gott läßt seine Kinder zuweilen in Noth gerathen, damit sie lernen mit wenig zufrieden zu seyn.

Vater. Gut gemerkt! Ich möchte nicht hundert Thaler nehmen, daß du den Gedanken nicht gehabt hättest.

Fritz. Ey, da bietet ihr doch gar nicht viel. Was würden uns hundert Thaler jetzt helfen? Wenn Ihr noch eine gute Suppe ausgeschlagen, das wäre was!

Vater. Auch diese Bemerkung ist gut, und ich freue mich, daß du anfängst eine Sache nach den Umständen zu würdigen, und nicht wie die Kinder sie für unverändert gut oder schlecht zu halten. Geld ist nur ein Tauschmittel in der Menschengesellschaft; aber hier an dieser einsamen Küste giebt die liebe Natur uns keinen Kirschkern dafür.

Während dieses Gespräches und der Löffel-Fabrication hatten wir es nicht versäumt uns sorgfältig allerorten nach unsern Gefährten umzusehn; aber Alles war leider umsonst. — Endlich nach einem Marsche von vier wohlgemessenen Stunden langten wir an einer Erdspitze an, die weit in das Meer hinaus reichte, und einen ziemlichen Hügel trug. Dieser schien uns die schicklichste Stelle, von welcher

wir, ohne weiter zu ſchweifen, unſre Forſchungen in die Ferne ausdehnen könnten, und ſogleich wurde er mit Lebhaftigkeit beſtiegen.

Nicht ohne Schweiß und Mühe kamen wir auf den Gipfel, der uns eine prächtige vielumfaſſende Ausſicht gewährte. Allein wir mochten mit unſerm vortrefflichen Feruglas herumſchauen, wohin, und ſo lange wir wollten, ſo konnten wir doch nirgends eine Spur von Menſchen entdecken. Die ſchöne Natur aber lag vor uns in ihrer ganzen ungekünſtelten Anmuth; und trotz alles Mangels an menſchlicher Nachhülfe war ſie reitzend im höchſten Grade. Das reichbewachſene Ufer einer anſehnlichen Bay, deren jenſeitiges Bord ſich als ein Vorgebirg in blauer Ferne verlor, ſchloß die kräuſelnde See, in der ſich die Sonne ſpiegelte, lieblich ein, und würde gewiß uns entzückt haben, wenn nicht unſre Sehnſucht nach Menſchen in dieſem Paradieſe unbefriedigt geblieben und ein Quell von Traurigkeit geworden wäre. Nur eben der Anblick der fruchtbaren Gegend hielt mich aufrecht, weil ich zum wenigſten erkannte, daß weder Hunger noch Mangel uns aufreiben würden; und darum ſagte ich: wohlan, mein Fritz, Gott will es anders mit uns als wir gedacht! Ein Koloniſten-Leben hatten wir indeß uns ſelbſt gewählt; und ſeyen wir nun ein paar Menſchen mehr oder weniger, unſre Ruhe und unſer Vertrauen auf den himmliſchen Vater ſoll nicht geſtört werden. Sein Wille bleibt allezeit der beßte! und wir wollen ſtreben auch in dieſer Lage ſo gut und ſo glücklich zu ſeyn als möglich.

Fritz. Einmal mir macht es nichts, wenn wir

allein in diesem Lande sind. Wofern Gott uns, Euch und die Mutter erhält, so ist mir an den bösen Menschen unsrer Schiffsgesellschaft wenig gelegen.

Vater. Sage das nicht! Es waren nicht alle bös, und die meisten wären hier vielleicht besser geworden, weil manche Verführung sie nicht ergriffen hätte. Das gesellschaftliche Leben und die vereinigte Kraft, das gemeinsame Nachdenken von Vielen ist es erst, was auch dem Einzelnen zum Wohlseyn und zu glücklicher Wirksamkeit hilft.

Fritz. Ey, wir machen doch immer auch eine größere Gesellschaft aus, als Vater Adam hatte, bevor er Kinder bekam. Und laßt uns nur groß werden, so sollt Ihr auch Trost und Hülfe genug von uns haben!

Vater. Schön, mein lieber Fritz! du machst mir recht wieder Muth, und wer weiß was der liebe Gott mit uns vorhat. Er sprach in alter Zeit zu einem seiner einsamen Freunde: ich will dich zum großen Volke machen!

Fritz. Können wir denn nicht Erzväter werden, wenn Gott uns das Leben läßt und uns segnen will? —

Vater. O, warum das nicht! Aber komm, mein kleiner Erzvater in Hoffnung, wir wollen unterdeß aus der Sonne, damit du nicht vor der Zeit verbratest. Dort nieden in dem freundlichen Gehölze laß uns ruh'n und zu Mittag speisen, auf daß wir dann umkehren zu unsern Lieben.

Hiemit stiegen wir hinab gegen ein angenehmes Palmen-Wäldchen, das wir uns von Oben ausersah'n. Ehe wir aber an dasselbe hingelangten,

mußten wir durch eine Menge Rohr, das oft verworren durcheinander lag und uns hinderte. Mit vieler Behutſamkeit und langſam nur drangen wir vorwärts, weil ich bey jedem Schritte den tödtenden Biß einer verborgenen Schlange beſorgte, da dieſe Thiere ſo gern an ſolchen Stellen ſich aufhalten. Türk mußte deßwegen beſtändig voraus, damit wir gewarnt durch ihn deſto beſſer uns vorſehen könnten. Ich hieb auch auf jeden Fall ein tüchtiges Rohr ab, weil ich damit beſſer mich gegen einen ſchleichenden Feind zu vertheidigen hoffte, als ſelbſt mit dem Gewehr. Nicht ohne Befremden nahm ich bald eines zähen Saftes wahr, der aus dem angeſchnittenen Stengel drang, und, als ich neugierig einen Tropfen davon koſtete, ſo fand ich ihn ſo ſüß, daß mir gar kein Zweifel überblieb, die ſchönſte natürliche Zuckerpflanzung entdeckt zu haben. Durch immer wiederholtes Koſten ward ich meiner Sache wo möglich noch gewiſſer, und ich fühlte mich von dem herrlichen Safte ganz ungemein erquickt. Meinem Fritz indeſſen wollte ich den glücklichen Fund noch nicht verkünden, ſondern ihm die Freude des Selbſt-Entdeckens bereiten; und ſo rief ich ihm zu, da er etwas vor mir voraus ging, ſich ebenfalls ein Rohr zu ſeiner Vertheidigung abzuſchneiden. Er war flink darüber her, und ohne noch etwas weiter zu merken bediente er ſich des Rohres nur als eines Stocks, mit dem er, um allfällige Schlangen zu verſcheuchen, ſo weidlich links und rechts und vor ſich in das Röhricht ſchlug, daß endlich der Stock Riſſe bekam und der klebrichte Saft hervorquoll welcher den Knaben zur Neugier reizte.

Ganz bedächtig fing er an das Ding zu koſten, aber dann leckte er ſich plötzlich faſt die Finger auf und hüpfte und lachte und rief: O Papa, Papa, Zuckerrohr! o koſtet nur! Zuckerrohr! herrlich! excellent! Das wird eine Freude werden bey den Bürſchchen und bey der Mutter, wenn ich ihnen nach Hauſe bringe!

Hierauf ſchnitt er Stück um Stück von ſeinem Rohre ab und ſog jedes ſo begierig aus, daß ihm der Nektar über das Kinn hinab lief, und ich ſeiner Gierigkeit Einhalt thun mußte. Ich wollte doch, ſagte ich, an deiner Stelle zuvor etwas verſchnaufen. Man muß nie ſeiner Sinnlichkeit ſo ganz den Zügel laſſen. Auch bey erlaubtem Vergnügen ſoll man ſich mäßigen.

Fritz. Aber ich war ſo durſtig, und es ſchmeckte ſo gut!

Ich. Du entſchuldigſt dich gerade wie die Trunkenbolde; ſie trinken unmäßig, eben weil ſie dürſten und weil es ihnen ſchmeckt. So gut aber auch ihre Ausreden ſind, ſie nehmen gleichwohl Schaden an Leib und an Seele.

Fritz. Dann will ich wenigſtens einen ſchönen Vorrath von Zuckerrohr heim nehmen, damit wir unterwegs von Zeit zu Zeit uns erquicken und Mama mit den Brüdern ſich recht erluſtigen können.

Vater. Ja, darwider hab' ich nichts; aber mach die Laſt nicht zu groß, wir müſſen ſchon viel und noch lange tragen.

Ich hatte gut predigen; der Junge hieb wenigſtens ein Dutzend der ſchönſten Rohre ab, reinigte ſie von den Blättern, band ſie zuſammen und nahm ſie unter den Arm, während wir immer vorwärts

wanderten, und endlich aus dem Rohrdickig heraus an das Palm-Wäldchen kamen. Wir schritten hinein um uns zu lagern und den Rest von unserm Mittagsmahl zu verzehren, als plötzlich eine Anzahl von ziemlich großen Affen, durch unser Kommen und das Gebell unsers Hundes erschreckt, flüchtig die Bäume hinauf kletterte, und zwar mit einer solchen Behendigkeit, daß wir sie kaum recht gewahrten bis sie schon oben in den Kronen saßen, und die Zähne fletschten und mit abscheulichem Geschrey uns feindselig begrüßten. Ich bemerkte bald daß die Bäume Kokos-Palmen waren, und schöpfte Hoffnung, durch Vermittlung der Affen einiger unreifen und milchreichen Früchte habhaft zu werden. Fritz auf seiner Seite war hitzig den Thieren auf den Pelz zu brennen, warf den Bündel Zuckerrohr von sich, schlug an, und .... kaum noch konnt' ich zu rechter Zeit ihn hindern, loszudrücken, indem ich ihn am Arm ergriff und seinem Gewehr eine andre Richtung gab.

Vater. Was willst du wieder in deinem Jugend-Eifer thun? Welchen Nutzen hättest du denn, eines dieser Thiere herunterzuschießen? —

Fritz. Ach, warum haben Sie mich doch nicht machen lassen! Die Affen sind ja boshafte schädliche Bestien. Seht wie sie uns zum Possen den Rücken weisen! uns anfletschen!

Vater. Und das sollte den vernünftigen Fritz zur Rache reitzen? — Ich bin zwar nicht der Affen Patron, allein — und merke dir das! — so lang ein Thier uns nicht schadet, oder mit seinem Tode keinen Nutzen leistet, so lange sind wir nicht befugt

es umzubringen, und am allerwenigſten, aus unſinniger Nachgier es zu quälen.

Fritz. Ey, wir hätten ja, was ich geſchoſſen, daheim braten können, wie jedes andre Wild.

Vater. Gehorſamer Diener! Da würden wir die Mutter ſchön begabt haben. Auch wäre der Affe nicht von ſelbſt in die Küche gelaufen; ich aber hätte mich des Heimtragens höflich bedankt, und auch du wirſt an deinem Zuckerrohre genug zu ſchleppen haben. — Vielleicht überdem daß die Affen uns lebendig mehr nützen, als wenn du ſelbſt ein Dutzend heruntergeſchoſſen hätteſt. — Gieb Acht! aber ſorge für deinen Kopf! Wenn mir das Ding geräth, ſo müßen die Beſtien uns ſtatt ihres Pelzes Kokosnüſſe verſchaffen.

Hier fing ich an mit Steinen gegen die Affen hinauf zu werfen, und obwohl ich nicht die halbe Höhe der Palmen erreichte, ſo wurden die Thiere doch zornig; und in ihrer Nachahmungsſucht erpicht, mir Gegenrecht zu halten, riſſen ſie emſig Nuß um Nuß von den Stengeln, und warfen ſie gegen uns herab, ſo daß wir nur zu ſpringen hatten um nicht getroffen zu werden, und bald eine Menge von Früchten rings um uns her auf der Erde lag.

Fritz lachte herzlich daß mir der Streich gelungen, und ſammelte, da endlich der Kokos-Hagel ſich legte, Nüſſe ſoviel er tragen konnte. Wir ſuchten ein ſicheres Plätzchen aus, um der Erndte zu genießen, und klopften mit den Handbeilen förderlich die Schalen auf. Zuvor jedoch tranken wir durch die lockeren Stellen, wo wir mit dem Meſſer Luft machten, den Saft, der vorhanden war, und wunderten uns, ihn ſo wenig nach unſerm Ge-

ſchmacke zu finden. Am beſten bekam uns der feſtere Rahm der an den Schalen ſitzen blieb und den wir mit unſern neugemachten Löffeln herunter ſchabten. Uebrigens verſüßten wir ihn aus unſern Zuckerrohren, und ſchmausten alſo herrlich. Meiſter Türk erhielt darob den Reſt unſers Krebſes, den wir jetzt ſtoiſch verachteten, und etwas Zwieback, worauf er, noch ungeſättigt, anfing ſelbſt Zuckerrohr zu kauen und Kokos-Kerne zu betteln.

Endlich packte ich ein paar Kokosnüſſe die noch Stiele hatten, zuſammen, und Fritz nahm den Bündel Zuckerrohr zur Hand; wir beladeten uns, brachen auf, und verfolgten geſtärkt unſern Heimweg weiter.

Viertes Kapitel.

Rückkehr von der Entdeckungsreiſe. Nachtlärm.

Die Reiſe ging von Seite Fritzens nicht lang ohne Klagen fort. Schwer drückten ihn die Zuckerrohre auf den Achſeln und oft änderte er von der einen auf die andre; dann nahm er ſie unter den Arm, dann ſtand er ſtill und ſeufzte und ſchnaufte lautauf.

Nein, rief er, ich hätte nicht gedacht, daß ein Bündel Rohr gewaltig ſchwer zu tragen wäre, und doch möchte ich gern ihn nach Hauſe bringen, damit Mutter und Bruder auch davon bekämen.

Ich. Nur Geduld und Muth, Fritz! Denkſt du nicht mehr an Aeſops Brodkorb, der im Anfang der Reiſe zwar der ſchwerſte war, aber am Ende der leichteſte wurde. Auch die Laſt deiner Zuckerrohre wird mindern, denn wir dürften ſie noch tüchtig heimſuchen ehe wir bey den Unſrigen ſind. Schon jetzt kannſt du mir ein neues zum Pilgerſtab, zum wandernden Honigquell abgeben, und auch du magſt ein friſches zur Hand nehmen. Die übrigen ſchnüre und hänge dir ſo, daß ſie dir am Rücken mit der Flinte ein Kreuz machen.

ſo trägſt du leichter und kannſt es länger aushalten. Wir müſſen wahrhaftig unſern Kopf nun brauchen lernen, wenn er uns nicht am unrechten Orte gewachſen iſt. Ueberlegung und Erfindungskraft werden uns oft den Abgang der Leibeskraft erſetzen müßen.

Indem wir ſo fortwanderten und miteinander ſchwatzten, bemerkte Fritz, daß ich von Zeit zu Zeit an der Spitze meines Zuckerrohr-Stabs zu ſaugen begann und bey der drückenden Hitze mich erquickte.

Ah, rief er, Väterchen; das iſt nicht übel! Wohl bekomm's! Ich will es auch verſuchen! — Hiemit fuhr er zu und ſog mit aller Macht; aber er bekam wenig oder nichts in den Mund.

Wo zum Guckuck kommt das her, ſprach er endlich, daß ich keinen Saft herauskriege, und doch iſt das Rohr ganz voll davon?

Ich. Es mag daher kommen, daß du ſchon wieder dein Nachdenken nicht üben magſt.

Fritz. Ah, da kömmt es mir in den Sinn! Macht es etwa die Luft? Mich dünkt es begegnet mir, was bey einem Mark-Knochen. Iſt nicht eine Oeffnung unten daran, ſo ſauge ich vergebens, es kömmt nichts heraus.

Ich. Getroffen! Aber wie iſt nun zu helfen?

Fritz. Laßt ſehen, wie habt Ihr's gemacht?

Ich. Ganz gehorſamer Diener! Dann iſt's keine Kunſt mehr. Du ſollſt nun ſelbſt erfinden.

Fritz. Gut! ſo denke ich, es muß ein Löchlein über dem erſten Gelenk des Rohrs eingeſchnitten werden, dann kann die Luft hindurch; und wenn ich ſauge, ſo drückt ſie mir den Saft in den Mund.

Ich. Recht gerathen! Aber warum kömmt die Oeffnung über, und nicht unter das Gelenk? Und wie kann die Luft dir den Saft nach dem Munde drücken?

Fritz. I, das ist doch! — Weil das Rohr bey jedem Gelenke verwachsen ist, so kann eine Oeffnung untenher ja gar nichts nützen. Beym Saugen mache ich einen leeren Raum in meinem Munde. Die äußere Luft dringt nun durch das Löchlein hinein, um diesen Raum wieder zu füllen. Sie wird aufgehalten durch den Zuckersaft und drückt ihn also vorwärts in den Mund. — Aber wie mach' ich es, wann das erste Gelenk des Rohres ausgesogen ist, um an das zweyte zu kommen?

Ich. Ha! ha! ha! Das Schwere hast du so brav erklärt, und bey dem Leichtesten stehst du nun an. Sieh, mein Lieber, das erste Gelenk wird abgeschnitten, und behaglich das zweyte ausgesogen; dann weiter, bis man am Ende ist.

Fritz. Ja, das glaub' ich wohl, das geht! Aber, wenn wir es also treiben, so bringen wir nicht viel Rohre nach Haus. Ich wollte sie gern uns ganz erhalten.

Ich. Ausgesogen würden sie bloß zum verbrennen noch gut seyn, und der Saft wird in den abgeschnittenen Stengeln an der Sonne sehr bald sauer. Laß dich's also nicht anfechten, wenn ihre Zahl sich mindert. Genug, wenn nur ein Paar zur Probe doch übrig bleiben.

Fritz. Nun, wenn der Zucker sich verderbt, so hab' ich noch eine hübsche Portion Kokosmilch in meiner Blechflasche, und da soll's dennoch ein Schmäuschen geben.

Ich. O du Guter! wie beladeſt du dich, und am Ende bringſt du wohl Eſſig heim; denn der Kokosſaft, aus ſeinem natürlichen Gefäſſe herausgenommen, dürfte ſich ſchnell verderben.

Fritz. Potz tauſend, das wäre doch fatal! Da muß ich doch ein Bischen zuſehen, wie es ſteht.

Die Flaſche wurde raſch von dem Buckel genommen und an dem Zapfen tüchtig gezogen. Auf einmal ſprang er knallend heraus, und der Saft ſchäumte wie Champagner.

Ich. Schön, ſchön! das iſt ein gutes Zeichen! Gucke nur bey dem Zuſehen nicht zu tief in die Flaſche, ſonſt könnt' es ein Räuſchchen abſetzen, und Morgen Kopfſchmerzen.

Fritz. O, Papa! koſtet, koſtet! es ſchmeckt ganz vortrefflich, und, weit gefehlt daß es Eſſig ſey, gleicht es ganz dem neuen Weine, und beißt auf der Zunge gar angenehm.

Ich. Das iſt Folge der angehenden Gährung. — Beym Moſt, beym Palmſaft, beym Kokosſaft, ſelbſt beym Honig mit Waſſer vermiſcht, aus welchem Meth geſotten wird, begegnet das nämliche. Iſt dieſe erſte Gährung vorüber und hat die Flüſſigkeit ſich geläutert, ſo bekömmt man Wein, oder etwas ihm ähnliches, bald beſſer, bald ſchlechter, je nachdem man einen Saft hat. Darnach entſteht von der Wärme wieder eine neue Gährung, die nicht ſo merklich iſt, und nach welcher die Flüſſigkeit in Eſſig übergeht. Doch kann dieſe zweyte Gährung, zumal durch Kälte oft lang verhindert werden. Endlich kömmt in den Eſſig ſelbſt, beſonders wenn er nicht wohl beſorgt wird, eine dritte Gährung, und das iſt die der Fäulniß,

durch die er absteht und verdirbt. Bey einer solchen Hitze nun, wie wir sie gegenwärtig empfinden, folgt diese dreyfache Gährung äußerst schnell aufeinander; und so wirst du kaum hoffen können, mehr als Essig, wenn nicht gar nur stinkendes Wasser nach Hause zu bringen. Wir wollen also von dem neuen Getränke ganz dreist genießen, so viel uns stärken kann. Wohlauf, gieb her! Deine Gesundheit, und die der lieben Unsrigen! — Das Ding schmeckt in der That nicht bitter; aber laß uns mäßig seyn, daß wir nicht benebelt werden! —

Nachdem uns der Trunk gelabt, ging es in allerley Gesprächen weiter, bis wir fast unvermerkt an den Ort kamen, wo wir im Hingehen die Kürbiß-Schüssel und den Teller in den Sand verscharrt hatten, um sie auszutrocknen. Wir fanden beyde wohlbehalten und beinhart, so daß wir ohne viel Unbequemlichkeit sie mitnahmen.

Kaum aber waren wir durch das Wäldchen hindurch, wo wir gefrühstückt hatten, so verließ uns Türk wie rasend, und überfiel einen Trupp von Affen, die sich am Rande des Gehölzes auf ebner Erde spielend erlustigten und unsre Ankunft gar nicht bemerkten. Sie waren vollkommen überrascht; und ehe wir ganz hinzueilen konnten, hatte die blutdürstige Dogge schon eine alte Aeffin eingeholt, angepackt, darniedergerissen, und sättigte sich jetzt an ihrem zitternden Fleische. Ein Junges das auf ihrem Rücken gesessen, und wahrscheinlich sie an schneller Rettung verhindert hatte, kauerte seitwärts im Gras' und sah mit Zähnefletschen dem blutigen Schauspiel zu.

Fritz war über Hals und Kopf gelaufen, dem traurigen Auftritt zuvorkommen. Im Springen verlohr er seinen Hut und warf Flasche und Zuckerrohr von sich, aber Alles umsonst. Er kam zu spät um dem Morde vorzubeugen, und nur eben früh genug um einen neuen recht komischen Auftritt zu veranlassen.

Kaum nämlich hatte der junge Affe ihn erblickt, so schoß er ihm flugs den Rücken hinan bis auf die Achseln und hielt mit seinen Händchen sich in dem krausen Haupthaar so fest, daß kein Schreyen, keine Sätze, kein Reißen des erschrockenen Knaben ihn herunter brachte. Ich sprang, soviel ich vor Lachen konnte, herbey, um den armen Fritz zu besänftigen; denn daß keine Gefahr obhanden merkte ich wohl, und der panische Schreck des Knaben stach gar zu lächerlich gegen die Grimassen des Närrchens ab.

Ich. Das ist ein rechter Geniestreich von dem Aefflein; es hat seine Mutter verloren, und nun adoptirt es dich zum Pflegevater. Was muß es doch für eine Familien-Aehnlichkeit an dir gewittert haben?

Fritz. Der Schurke hat gemerkt, daß ich ein guter Laffe bin, und daß ich keinem Thier etwas thun kann, wenn es sich unter meinen Schutz begiebt. Indessen rauft die Bestie mich jämmerlich, und ich bitte dringend sie herunterzuschaffen.

Mit Sanftmuth und einigem Geschick konnte ich den ungebetenen Gast endlich loskriegen, und nahm ihn wie ein kleines Kind in meine Arme, betrachtete ihn und mußte ihn recht bedauren; denn er

war kaum etwas größer als eine junge Katze, und gar nicht im Stande sich selber fortzuhelfen.

Was soll ich mit dir anfangen, rief ich, du armes Waislein! und was können wir in unsrer Armuth dir für Unterhalt geben? Viel zu viel Mäuler haben wir zum Essen, und viel zu wenig Fäuste zum Arbeiten!

Ach! Vater, bat Fritz, überlassen Sie das Bürschchen doch mir, ich will es schon besorgen; ich gebe ihm Kokosmilch, bis wir Milch von der Kuh und den Ziegen auf dem Schiffe haben. Vielleicht hilft sein Affen-Instinkt uns einst noch viel, um nützliche Früchte zu entdecken.

Gut! sagte ich. Du hast dich bey dieser ganzen tragi-komischen Begebenheit als ein gefühlvoller und wackerer Junge betragen, nur daß der Schrecken dich allzusehr aus der Fassung gebracht. Allein ich bin zufrieden mit dir, insbesondre weil du dem Zorn nicht Raum gelassen. Dein Schützling sey dir demnach geschenkt. Es wird auf die Art ankommen wie du ihn erziehst, ob er einst durch seinen Naturtrieb uns nützen oder durch Bosheit uns schaden und zum Abschaffen zwingen soll.

Indeß wir dieses verhandelten, ersättigte Türk sich mit Lust an dem alten todtgebissenen Affen; und weil der Mord geschehen, so ließen wir die Mahlzeit um so eher zu, da wir uns selbst bey dem hungrigen Thier in Gefahr gesetzt hätten, wenn uns eingefallen wäre, ihm hinderlich zu seyn. Alles was es den Tag hindurch von uns abbekommen, war für seine herrliche Eßlust wie nichts gewesen.

Ohne jedoch abzuwarten, bis Türk geruhte satt zu seyn, brachen wir wieder auf. Das Aeffchen kam an seine alte Stelle auf Fritzens Buckel, und ich übernahm dafür die Zuckerrohre. Fast ein Viertelstündchen waren wir so gegangen, als Türk in scharfem Trab uns wieder einholte, und rechts und links noch behaglich sich die blutigen Lefzen beleckte. Wir empfingen ihn mit saurem Gesicht und machten ihm Vorwürfe über seine Grausamkeit; aber ihro Vielmögenden kehrten sich nicht daran und zogen ganz gelassen hinter Fritz einher. Da ward der Affe über die furchtbare Nachbarschaft unruhig, und fing an, dem Fritz auf die Brust zu klettern und ihm beschwerlich zu werden. Das weckte des Knaben Erfindungsgeist, und rasch nahm er den Türk an eine Schnur, band eine zweyte ihm um den Hals, setzte den Affen ihm auf den Buckel, gab das Ende der zweyten Schnur dem possierlichen Reiter in die Pfote und sprach dann pathetisch zu Türk: hast du die Mutter gemordet, so kannst du den Buben nun selber tragen.

Anfangs wollte der Hund sich widerspenstig zeigen, aber ernstliches Zureden und Drohen machten bald ihn so kirre, daß er seine Last geduldig ertrug; und der Affe, der im Anfang ebenfalls Umstände gemacht, schien endlich an seiner Stelle sich recht bequem zu finden.

Der Spaß machte mich lachen und schien mir nicht übel ausgesonnen. Also, sprach ich zu Fritz, ziehen wir nun wie Marktschreyer mit Hund und Affe bey den Unsrigen ein. Das wird einen Jubel bey den Jungen absetzen, wenn sie uns erblicken.

Fritz. Ja, ja, und Bruder Jack kann ſich nun ein Modell nehmen um Grimaſſen zu ſchneiden; denn der kleine Reuter da verſteht es ganz vortrefflich.

Ich. Ey, Lieber, nimm du ſelbſt ein Modell an der Mutter und an mir, und lerne nachſichtig ſeyn gegen deine Brüder. Solche Stichelreden über Fehler, die obenein doch Niemand ſchaden, ſind nicht was ich von dir hören mag.

Fritz. Ich habe recht unbedacht geſprochen; aber nun muß ich ſagen, es ſah doch abſcheulich aus, als Türk den alten Affen zerfleiſchte. Wie ſchrecklich mag es vollends geweſen ſeyn, als die Spanier einſt die nackten Amerikaner mit Doggen, gleich einem Wildpret jagten, und ſie zerreißen ließen. Wahrhaftig die Spanier müſſen eine grauſame Nation ſeyn; wenn nur keine hier über uns kommen!

Ich. Man muß ſich hüten, mein Freund, von einzelnen Begebenheiten Schlüſſe auf eine ganze Nation zu machen; und am wenigſten darf man aus dem, was ehemals geſcheh'n, auf dasjenige folgern, was jetzt noch Statt finden müſſe. Denke dir die Rohheit der Zeiten, in welchen Amerika entdeckt worden; denke dir, daß dieſe Entdeckung einen Zufluß der niedrigſten und geldgierigſten Menſchen, ohne Erziehung, ohne Menſchenliebe, voll Fanatismus und voll blinden Eifers für das Aeuſſere ihres Kirchenthums nach Amerika zog; denke dir endlich die geringe Zahl der Spanier, und die Ueberlegenheit der Wilden.

Fritz. O ja wohl! und worin wären arme, nackte, kunſtloſe Wilde den Spaniern zu Fuß und

zu Pferd, die mit Feuergewehr und Säbeln verſehen waren, doch überlegen geweſen?

Ich. Sie hatten wenigſtens Eine Naturgabe mehr als die Spanier ausgebildet; denn, wofern man uns recht berichtet, ſo ſollen ſie einen dermaßen ſcharfen Geruch bewieſen haben, daß ſie gleich Jagdhunden einen Europäer auf der Spur verfolgen konnten. Auch jetzt noch ſollen Wilde zu dergleichen im Stande ſeyn. Da läßt ſich nun leicht denken, wie mancher verirrte oder mit Jagen beſchäftigte Spanier, in den Wäldern mag entdeckt und erſchlagen worden ſeyn. Zudem beſaßen die Wilden eine Schnelligkeit im Laufen, daß beſonders im Dickicht der Büſche die Spanier weder zu Fuß noch zu Pferd ſie erreichen konnten, wenn ſie einen ſchlimmen Streich ausgeführt hatten. Das mag endlich die Spanier auf den Gedanken gebracht haben, zwey ſo gefährlichen Eigenſchaften ihrer Feinde dasjenige Thier entgegenzuſetzen, das neben großer Wachſamkeit beyde in hinreichendem Grade beſaß, um den Amerikanern die Spitze zu bieten. Daß aber dieſes Vertheidigungsmittel allmählig von einzelnen Rotten mit abſcheulicher Grauſamkeit angewandt wurde, darf noch immer nicht auf das ganze Volk die Schuld einer blutdürſtigen Geſinnung laden.

Du ſiehſt übrigens, wie auch hier der Hund ſich dem Menſchen nützlich gemacht. Er und das Pferd ſind gleichſam ſeine Adjutanten im Feldzug gegen die Natur, und zumal gegen alle Thiere, mit denen er kämpfen muß. Wie gut hat der Himmel es gefügt, daß dieſe zwey unentbehrlichen Geſchöpfe auch eine ſo große Neigung für den

Menſchen beweiſen, und ſo leicht ſich zähmen laſſen. Zu Pferd, und umgeben von einem Trupp zahmer, tüchtiger Hunde, darf der Menſch weder den Löwen noch die Hyäne fürchten, und ſelbſt dem hurtigen Tiger kann er entgeh'n.

Fritz. Gut denn, daß wir zum wenigſten zwey ſo wackere, herzhafte Burſche haben, die uns ſchützen werden. Nur Schade, daß die Pferde auf der Reiſe abgegangen ſind; denn mit dem Eſel, der übrig geblieben, da wird wenig anzufangen ſeyn.

Ich. Nu, nu, wir wollen ihn nicht verachten, wenn er nur ſchon am Lande wäre. Zum Glück, daß er von der großen Race, und nicht bloß ein Stein-Eſel iſt. Um ſo eher kann er uns ein Pferd erſetzen, beſonders wenn er durch das hieſige Klima vielleicht noch veredelt wird.

Unter ſolchem Gerede verſchwand uns der Weg gleichſam hinter den Füßen, und wir befanden uns nah bey dem großen Bache und bey den Unſrigen, faſt ohne daß wir es bemerkten. Bill, der zurückgebliebene Däne, gab mit lautem Bellen uns an, und Türk, der Britte, antwortete ihm ſo kräftig, daß ſein Affenritter im plötzlichen Schrecken ſich wieder auf Fritzens Buckel flüchtete, und gar nicht mehr hinunter wollte. Türk aber, der allmählig die Gegend zu erkennen begann, nahm jetzt den Reißaus um ſeinen Kameraden zu bewillkommen, und unſere Ankunft zu melden. Bald kamen unſere Lieben am gegenſeitigen Ufer eins nach dem andern zum Vorſchein, bezeugten ihre herzliche Freude über unſre glückliche Rückkehr, und ſtiegen uns gegenüber am Bache hinauf, bis wir beyderſeits zu der Stelle gelangten, wo

wir ſchon am Vormittag den Uebergang gemacht. Da ſchritten wir denn wieder glücklich an das jenſeitige Ufer, und liefen den Unſrigen in die offenen Arme.

Kaum aber hatten die Jungen uns recht betrachtet, ſo fingen ſie an zu jubeln: O der Welt! Ein Affe, Fritz! ein Affe! Wie haſt du den bekommen? Ach das iſt herrlich! Hätten wir ihm nur was zu eſſen! — Aber was willſt du da mit den Stecken? Was ſind das für Nüſſe, die der Papa trägt? — — So ging es an ein Fragen und Ausrufen bunt durcheinander, daß wir nicht wußten, wo wehren, und was antworten.

Endlich, als es zu ſtillen begann, nahm ich das Wort und ſprach: ſeyd noch einmal herzlich willkommen, meine Geliebten! Wir kehren, Gott ſey Dank! recht wohlbehalten zurück, und bringen allerhand Gutes. Aber das Beſte was wir ſuchten, unſre Schiffsgeſellſchaft, oder auch nur eine Seele davon, war leider nirgends zu finden.

In Gottes Namen! erwiederte die Mutter, ſo laßt uns zufrieden ſeyn, und dem Himmel danken, daß wenigſtens Wir geſund und glücklich wieder beyſammen ſind. Wie viel hab' ich gefleht und geſeufzt, daß ihr unverletzt uns heimkehren möchtet! So erzählt uns jetzt, wie es euch ergangen, und laßt euch erleichtern von eurer Laſt; denn was uns betrifft, ſo ſind wir ausgeruht, und den ganzen Tag faſt nicht vom Flecke gekommen, abgerechnet was das junge Volk in der Nähe herumgeſchwirrt.

Jack nahm mir jetzt mein Gewehr ab, Ernſt die Kokosnüſſe, Fränzchen die Kürbisſchalen, und die

Mutter meine Jagdtasche. Fritz theilte seine Zuckerrohre aus, und setzte den Affen wieder auf den lastbaren Türk; sein Gewehr aber bot er dem bequemen Ernst, der es zwar bedenklich fand, sich so hart zu beladen, aber doch dem freundlichen und bittweisen Ersuchen des Bruders sich nicht entziehen konnte. Bald indeß erbarmte sich seiner die Mutter, und nahm ihm die Kokosnüsse wieder ab; dergestalt ging es vorwärts.

Ja, fing Fritz nun an, wenn Ernst wüßte was er abgegeben, er würde es gern behalten haben. Kokosnüsse sind es, Ernst! von deinen lieben Kokosnüssen!

Ernst. O potz tausend! Kokosnüsse! Mama geschwind, ich will es schon tragen, und das Gewehr behalt' ich dazu.

Mutter. Nein, nein, ich mag das Seufzen nicht hören, das du bald wieder anstimmen würdest.

Ernst. Ich kann ja die Stecken da wegwerfen, und das Gewehr in der Hand führen.

Fritz. Bey Leibe nicht! du würdest noch einmal reuig werden, und gar viel mehr; die Stecken sind Zuckerrohr. Komm her! ich will dich lehren wie man sie aussaugt.

Ey, ey, rief nun Alles: Zuckerrohr! und Alles flog hin zu Fritz, und ließ sich erzählen, ließ sich Anleitung geben in der großen Aussaugekunst.

Auch die Mutter fing an, da sie so merkwürdige Dinge hörte, mich eifrig zu befragen und Auskunft zu erlangen. Mit Freude dann berichtete ich den Verlauf unsrer Entdeckungen, und zeigte, was für nützliche Dinge wir aufgefunden. Nichts

aber gefiel ihr mehr als die Kalebaſſen-Schüſſel und der Teller, weil wir beyder faſt am meiſten bedurften.

So kamen wir endlich bey der Kochſtelle an, wo wir mit Vergnügen die Zurüſtung zu einer ſtattlichen Mahlzeit erblickten. Auf der einen Seite des Feuers ſtacken an einem hölzernen Bratſpieß über zwey eingerammten hölzernen Gabeln allerley Fiſche. Auf der andern Seite ward eine Gans gebraten, und das abtriefende Fett lief in eine untergeſtellte, große Auſterſchale. Mitten innen ſtand über der Flamme der eiſerne Topf, und duftete den Wohlgeruch einer kräftigen Fleiſchbrühe aus. Hinter dem Feuer endlich lag eins der aufgefiſchten Fäſſer offen vor meinen Augen, und zeigte mir als Eingeweide die ſchönſten holländiſchen Käſe, die ſämmtlich in Bley gefaßt waren. Das alles war fähig, unſre, durch die Säfte, die wir genoſſen, mehr betäubte als befriedigte Eßluſt gar mächtig aufzuregen.

O ihr Lieben, ſprach ich, es ſcheint mir doch ihr ſeyet nicht müßig geweſen, während unſers Fortſeyns; denn ich ſehe die Früchte von mancherley Arbeit. Nur ſchade, daß ihr ſchon eine Gans getödtet; denn ich möchte unſer Federvieh ſparen zur Zucht.

Mutter. Laß dich das ja nicht plagen, mein liebes Männchen! Unſer Braten iſt nicht von unſern Gänſen; er iſt von einer wilden Art, und eine Beute deines Sohnes Ernſt, der mir einen wunderlichen Namen davon angegeben und verſichert hat, ſie ſey gut zu eſſen.

Ernſt. Ja, Vater! ich glaube mein Wildpret ſey eine Boobie, oder ein Dümmling; denn er war ſo hirnlos, daß ich ihn mit einem Stecken ganz in der Nähe todt ſchlagen konnte.

Ich. Was hatte er für Füße, und was für einen Schnabel?

Ernſt. Er hatte Füße zum Waſſertreten, denn alle vier Zehen waren durch eine Schwimmhaut verbunden. Der Schnabel war lang, ſchmal und ſtark, vorn etwas gebogen. Doch Kopf und Hals hab' ich euch aufbewahrt, daß ihr ſelbſt ſehen könnet. Sie mahnen mich wenigſtens an den Dümmling oder Pinguin in meinem Buche zu Haus.

Ich. Gut, mein Lieber! Du ſiehſt nun was eine ſyſtematiſche Kenntniß der Natur uns nützen kann: daß man nämlich ſogleich ſich zurecht findet, wenn irgend ein noch ungeſehener Gegenſtand zum Vorſchein kömmt. Was für Vögel haben wohl ſolche Waſſertret-Füße?

Ernſt. Die Tropikvögel, die Schlangenhälſe, die Fregatten, die Cormorane, die Pelikane — —

Ich. Woran aber unterſcheideſt du dieſe alle von den Dümmlingen?

Mutter. Nun, du biſt unermüdlich, Vater! wenn du einmal auf deinem Steckenpferde ſitzeſt. Da gallopirſt du herum, als wenn es gar nicht aufhören ſollte. Siehſt du denn nicht, wie Ernſt ſeine Augen unabläßig auf den Kokosnüſſen hat? Laß ihm jetzt die Freude ſie zu unterſuchen und zu kredenzen!

Ernſt. Ach ja Mutter! wenn doch der Vater es geſtatten wollte!

Ich. Nun, meinethalben! aber Fritz muß die Anweiſung geben, wie man ſie aufmacht und genießt. Dann vergeſſet auch den jungen Affen nicht.

Jack. Der will aber durchaus nichts! Ich habe ihm von Allem vorgehalten, was wir nur irgend zu eſſen haben.

Ich. Das glaube ich gern! er hat wahrſcheinlich noch an der Mutter geſogen, und kann wohl gar nicht ſelber freſſen. Da muß Fritz ihn mit Kokosmilch verſorgen, bis wir etwas Beſſeres herbeygeſchafft.

Hiemit lagerten wir uns alle zur ebnen Erde, und die Mutter fing an die Mahlzeit aufzutragen, wobey unſer Kalebaſſen-Porzellan ganz unvergleichliche Dienſte that. Die Knaben indeß leerten ein paar zerſchlagene Kokosnüſſe, fanden ſie gar trefflich, und wählten ſich die Bruchſtücke der Schalen zu Löffeln. Dem Affen wurde ſein Antheil gar nicht vorenthalten. Das junge Volk tauchte, der Reihe nach, die Zipfel der Schnupftücher in Kokosmilch, und hatte ganz unbeſchreibliche Freude, als das kleine Thier ſich's gefallen ließ, an den Zipfeln recht behaglich zu ſaugen, und dergeſtalt Hoffnung gab, daß wir es würden durchbringen können.

Gleich ſollten noch ein paar Nüſſe mit der Art zerſchlagen werden, als ich plötzlich ein: „Halt! halt!" kommandirte, und bey dem drückenden Mangel von Schüſſeln an eine gute Auskunft dachte. Gebt her Bürſchchen, rief ich, wir wollen Geſchirr fabriciren! hole mir einer die Säge.

Jack, als der behendeſte der Jungen, ſchaffte raſch eine zur Hand, und ich arbeitete nun ſo

lange, bis, den Kürbis-Teller eingerechnet, jegliches von uns eine Schüssel für sich erhielt, und die Mutter jedem besonders von ihrer Suppe vorlegen konnte. Die gute Frau war seelenvergnügt, daß wir nicht mehr, wie neulich mit den Auster-Schalen, so unreinlich in den gemeinsamen Topf fahren mußten.

Demnächst hielten wir denn unsre Nachtmalzeit, und obwohl wir die Fische ziemlich trocken, die Boobie aber fast uneßbar fanden, weil sie einen ungemein starken Thran-Geschmack hatte, so ging ich doch mit gutem Beyspiel vor, und die Jungen fuhren tapfer nach. Da wurde denn erzählt, daß die Fische von Jack und Fränzchen herbeygeschafft worden, und daß die Mutter im Schweiß ihres Angesichts die Kästonne aufgeschlagen und uns den köstlichen Nachtisch gewonnen. Jedes erhielt sein billiges Lob.

Während des Mahls redete Fritz mich an, ob ich nicht von seinem Kokos-Champagner beliebe, und ob er nicht der Mutter ausschenken solle?

Erst gekostet! sagte ich, damit du wissest, was du uns anbieten kannst.

O Weh! hieß es bald, das Ding ist pur lauter Essig geworden.

Nun, nun, erwiederte ich, das hatt' ich besorgt; aber ich dächte, der Essig sollte dem trockenen Fischgerichte gar nicht übel thun. Mit diesen Worten goß ich davon in meine Schüssel; die Mutter, da sie die Natur dieses Getränkes erfahren, that mir's nach, und die Jungen zauderten nicht, sich ebenfalls auszubitten.

In kurzem war der neue Eſſig ſo ſehr im Credit, daß keines ohne denſelben ſeine Fiſche oder ſein Stück von der Fettgans eſſen wollte.

Nachdem wir abgeſpeist, gerade da die Sonne unterging, ſo war das natürlichſte, daß wir nach unſrer alten Lagerſtelle uns umſah'n. Die Mutter hatte die Aufmerkſamkeit gehabt, noch mehr trockenes Gras zu ſammeln, und es im Gezelte hinbreiten zu laſſen, ſo daß wir noch ein weicheres Lager zu hoffen hatten, als Tags zuvor. Unſre Hühner verließen uns und gingen an ihrer geſtrigen Stelle, auf dem Giebel des Zeltes zur Ruhe; die Gänſe und Enten verſchwanden gleichfalls in ihr letztes Nachtquartier, und auch wir ſehnten uns herzlich nach Schlaf, ſo daß wir gleich nach aufgehobener Mahlzeit unſre Abendandacht verrichteten, und dann in das Zelt hineinſchlüpften. Der Affe mußte mit. Fritz und Jack theilten ſich in ſeine Freundſchaft und Verpflegung. Sie nahmen ihn zärtlich in ihre Mitte und deckten ihn mit Sorgfalt zu, daß er nicht frieren möge. Wir übrigen lagerten uns in der gewohnten Ordnung, und ich, als der letzte, ſchloß das Gezelt hinter mir. Gleich den übrigen ergab ich mich, nach der heutigen Ermüdung, bald und gern einem erquickenden Schlaf.

Nicht lange aber hatte ich ſeine Süßigkeit genoſſen, als ich durch die Unruhe der Hühner auf der Firſt des Gezelts und durch ein ſcharfes Bellen unſrer wachſamen Hunde wieder aufgeweckt wurde. Ich ermannte mich ſogleich zu ihrer Hülfe. Die Frau und Fritz waren auch ſchon wach. Wir griffen alle drey zum Gewehr und traten vor das Zelt.

Aber, Frau, wirſt du auch feuern dürfen? fragte ich. O ja, erwiederte ſie; was die Noth fordert, das werd' ich dürfen. Aber es iſt die Frage ob ich treffen werde, und darum mag es beſſer ſeyn, ich lade nur, und reiche euch, ſo wie ihr ſie braucht, die Flinten hin.

Gut! ſagte ich; und nun wollen wir ſehen was es giebt!

Mit Erſtaunen gewahrten wir bald im Licht des Mondes einen furchtbaren Kampf. Ich glaube, mehr als ein Dutzend Schakals hielten unſre zwey Doggen umringt, und dieſe tapfern Kämpfer hatten bereits 3 oder 4 ihrer Feinde auf die Wahlſtatt gelegt, ſo daß der Reſt in ſcheuer Entfernung rings die muthigen Hunde anheulte, und ihnen den Vortheil abzulauſchen ſuchte. Die zwey behutſamen Thiere aber ſträubten ſich, wandten ſich nach allen Seiten, und ließen ſich die Feinde nicht beykommen.

O! rief ich, wenn es nur dieſe Schmarotzer ſind, die uns beunruhigen, ſo wollen wir bald mit ihnen fertig werden! Laß ſehen Fritz, wir ſchießen zugleich; die Mutter kommandirt! Faſſe deinen Kerl genau auf's Korn, der meine ſoll nicht entwiſchen! — Wir legten beyde an, und Knall und Fall lagen zwey der Nachtſchwärmer bey den übrigen auf dem Sand, und ein paar andre ſchleppten zerſchmetterte Schenkel mühſam dem Trupp ihrer flüchtigen Kameraden nach. Türk und Bill holten die Verwundeten ein, und riſſen ſie vollends zu Boden; dann, als die Schlacht vorüber war, ſo mäſteten ſie ſich wie ächte Thier-Karaiben von dem Fleiſch ihrer Brüder nach Her-

zensluſt, und bewieſen, wie wenig wir ihren Appetit noch kannten, zumal, da ſonſt Hunde das Fleiſch von Füchſen und Wölfen, als ihren nächſten Stammgenoſſen, nicht ſo leicht verzehren.

Die Mutter mahnte jetzt, weil alles ruhig ſey, wieder ſchlafen zu geh'n; aber Fritz erbat ſich erſt ſeinen Schakal herbeyſchaffen zu dürfen, damit er ihn Morgen den Brüdern vorweiſen könne. Auf erhaltene Zuſtimmung brachte er die Beſtie mühſelig hergeſchleppt, denn ſie war von der Größe eines anſehnlichen Hundes, wiewohl nicht von der ausgezeichneten Statur der unſrigen. Ich bemerkte den eifrigen Fritz, daß wenn Türk und Bill noch nicht ſatt von dem Schlachtfeld zurückkommen ſollten, auch dieſer letzte Schakal zum Lohn ihrer Wachſamkeit und Tapferkeit ihnen billig zu gönnen ſey. — Wir ließen es darauf ankommen, legten die Leiche neben das Gezelt an den Felſen, ſchlüpften wieder hinein zu den lieben Kleinen, von denen auch nicht eines durch den Lärm war geweckt worden, und, ohne Unterbrechung, ſchlummerten wir jetzt an ihrer Seite bis der Morgen anbrach, und der Hahn mit durchdringendem Geſchrey mich munter rief, da denn mein Erſtes war, auch die Mutter aufzuwecken, um einſam mit ihr den Geſchäftsplan dieſes Tages abzureden.

Fünftes Kapitel.

Rückkehr auf das Wrack. Anfang der Plünderung.

Ach liebes Weibchen! fing ich an, ich sehe so viel Arbeit und Besorgnisse vor, daß ich mir fast nicht zu helfen weiß. Eine Reise nach dem Schiffe ist unumgänglich nöthig, wenn das zurückgebliebene Vieh nicht verschmachten soll; und eine Menge von nützlichen Sachen ist dort noch zu holen. Inzwischen wäre aber auch hier am Lande gar viel zu thun, und vor Allem sollten wir uns eine bessere Wohnung bereiten.

Mutter. Mit Geduld, Ordnung und anhaltendem Fleiß wird sich nach und nach Alles geben, mein lieber Mann! — Ich denke zwar ungern an eine Rückfahrt nach dem Schiffe, sie ist aber für unsre Wohlfahrt nothwendig, und wir wollen sie zu unserm ersten Geschäfte machen; das übrige wird allmählig von selber kommen. Sorge nicht für den folgenden Tag, denn jeder Tag hat seine eigene Plage! — Das hat der große Menschenfreund auch für uns gesagt.

Ich. Nun denn, so sey's, wie du gerathen hast! Du bleibst, denk' ich, wiederum zurück bey

den Kleinen; und Fritz, als der ſtärkſte und gewandteſte, kömmt mit mir. Die Zukunft wollen wir getroſt der göttlichen Vorſehung überlaſſen, und nicht durch unnützen Kummer ihr vorgreifen.

Mit dieſen Worten erhub ich mich, und rief lauter: auf, meine Kinder! auf! der Tag bricht an, und wir kriegen heute gewaltig zu ſchaffen. Morgenſtund' hat Gold im Mund! Es iſt eine Schande, wenn die Tageshelle uns noch auf unſerm Lager ſieht.

Die guten Leutchen ermannten ſich nur langſam, gähnten und wanden ſich eine geraume Zeit, bis ſie den Schlaf aus ihren Augen brachten. Fritz allein war im Hui von ſeiner Stelle, über die andern hinweg, aus dem Zelt zu ſeinem Schakal geflogen. Dieſen, der die Nacht hindurch ganz ſtarr geworden, ſtellte er vor dem Eingang in Parade hin, und lauſchte, was die junge Mannſchaft darüber ſagen würde. Sobald aber die Hunde ihren Feind wieder auf den Beinen ſah'n, ſo ſträubten ſie ſich ſchrecklich, knurrten, bellten und ſprangen heran, daß Fritz mit Angſt und Noth ſie beſänftigen konnte; doch verfuhr er dabey ſo gefaßt, daß es mich freuen mußte.

Im Zelte ward alles neugierig, was drauſſen dieſen Lärm der Hunde veranlaßen möge. Stück für Stück kamen die Kleinen heraus, und ſelbſt der Affe guckte furchtſam bey dem Eingang umher. Als er aber den Schakal erblickte, ſo floh er in die entfernteſte Ecke unſrer Lagerſtätte, und vertuſchte ſich mit Moos und Heu, daß man kaum noch ſeine Schnauze ſah. Die Knaben wunderten ſich höchlich, woher der Fremdling gekommen, der

da so Wache stand; und Ernst hielt ihn für einen Fuchs, Jack für einen Wolf, Fränzchen für einen gelben Hund.

Ho, Ho! rief Fritz, mein gelehrter Herr Doktor Ernst, Sie haben das Aguti gekannt, und kennen jetzt den Schakal nicht! —

Ja, sagte Ernst! ich hatte gemeint ein Goldfuchs.

Ey! wenn du noch Goldwolf sagtest, versetzte Fritz; aber Goldfuchs! Ha, ha, so höre doch einer! Ja, ja! über den Goldfuchs.

Ach! fing Ernst zu weinen an, du bist auch abscheulich, wenn ich einmal was Unrechtes sage. Du hättest es wohl auch nicht gewußt, wenn es dir der Vater nicht gesagt.

Nun, nun! rief ich jetzt, du bist auch gar zu empfindlich, mein lieber Ernst, wenn man dich ein wenig zum Besten hält; aber wahrlich Fritz, du bist auch allzu spöttisch in deinem Scherz. Kommt her, und macht Frieden! am Ende streitet ihr so fruchtlos, wie die Herren Naturgelehrten manchmal selbst. Es hat im Grunde jeder Recht. Man könnte das Thier einen Goldfuchs, einen Goldwolf, oder selbst einen gelben Hund nennen, und immer doch es treffend bezeichnen; denn es gleicht all diesen Thierarten sehr.

Die Knaben machten jetzt ordentlich Frieden, und dann ging es an ein Fragen, Erzählen und Verwundern, daß es kein Ende nehmen wollte.

Kinder! sagte ich zuletzt, wer den Tag nicht mit Gebet zu Gott anfängt, der hat weder Glück noch Stern. Laßt uns vorerst unsre Morgen-Andacht verrichten, und dann zur Arbeit gehn!

Es geschah nach meinem Worte, und als das Gebet vorüber war, fing die Jugend an nach dem Frühstück zu fragen. Einige schafften Rath, und machten sich über eine Zwieback-Kiste her; aber mit aller Gewalt vermochten sie kaum das dürre Zeug zwischen ihren Zähnen zu zerknirschen. Fritz gerieth in dieser Noth hinter die Käsetonne, und Ernst schlich mit prüfendem Blick an einer andern herum, die wir aufgefischt hatten. Plötzlich kam er mit heiterm Gesicht daher, und rief: o Papa! wenn wir nur Butter auf unsern Zwieback hätten; wahrhaftig er ginge zehnmal besser hinunter.

Ich. Ja, wenn! wenn! mit deinem ewigen wenn! Ein Stück Zwieback mit Käse ist doch immer noch besser, als eine ganze Schüssel voll wenn.

Ernst. Könnt' einer nur das Faß aufthun!

Ich. Welches Faß? und wozu?

Ernst. Je nun! um Butter zu kriegen, dort das große Faß. Da ist gewiß welche drinn; denn an einer Fuge ist etwas Fettes herausgeronnen, das gerade wie Butter riecht.

Ich. Nun deine Nase sey gepriesen, wenn du richtig gerathen hast. Du sollst zum Lohn die erste Butterschnitte haben.

Wir gingen zusammen hin nach der Tonne, und ich fand die Vermuthung des Knaben bestätigt; aber nun war ich in Verlegenheit; wie ich der Butter selbst auf die geschickteste Weise mich bemächtigen könnte. Fritz, der inzwischen herbeygekommen, meinte rasch, man sollte die vordersten Reife abschlagen und den Deckel ausheben. Aber ich bemerkte ihm, daß so die Faßdauben auseinander

gingen, und bey der wachſenden Tageshitze bald unſre Fettigkeit herausſchmelzen würde.

Am Ende beſchloß ich, bloß mit einem anſehnlichen Bohrer eine Oeffnung in die Tonne zu machen, und vermittelſt eines kleinen hölzernen Spatels ſo viel herauszulangen, als vor der Hand nöthig ſey. Dieß geſchah, und in wenigen Minuten hatten wir eine Kokosſchale für unſer Frühſtück mit ſchöner geſalzener Butter vollgehäuft, und mit Luſt uns herumgelagert. Zwar auch ſo blieb der Zwieback verzweifelt hart; aber endlich röſteten wir ihn, mit Butter beſtrichen, am Feuer, und fanden ihn dann trefflich; nur daß die Knaben in ihrem blinden Eifer manch prächtiges Stück verbrannten und wegwerfen mußten.

Unſre Hunde lagen während dieſer Verrichtungen ruhig neben uns, und im Verdauen ihrer nächtlichen Mahlzeit machten ſie gar nicht Mine, an unſerm Frühſtück Theil nehmen zu wollen. Indeß bemerkten wir jetzt, das ſie aus dem blutigen Kampfe keineswegs mit heiler Haut davongekommen; denn ſie waren an verſchiedenen Stellen, beſonders um den Hals, gebiſſen und wund.

Die Mutter ſchlug mitleidig vor, in Ermanglung eines Beßern, die Verletzungen mit Butter zu beſtreichen; und da ich ihr bemerkte, daß geſalzne dazu nicht taugen dürfte, ſo wuſch ſie gleich eine Portion auf das ſorgfältigſte aus, und übergab ſie dann Jack, der das Einſalben unvergleichlich beſorgte, da Schmieren und Anſtreichen ſein Leibvergnügen war.

Die Hunde fingen nun bald an ihre Wunden gegenſeitig zu belecken, zumal am Halſe, wo kei-

ner ſich ſelbſt hätte beykommen können, und ein fortgeſetztes Salben und Lecken half in wenigen Tagen ihrem Uebel ab.

Es wäre doch gut, meynte Fritz, während Jack noch am Schmieren war — es wäre doch gut, wenn wir aus dem Schiffe Stachelhalsbänder für unſre wackern Thiere fänden; denn da die Schakals einmal auf unſre Spur gerathen, ſo könnten ſie wiederkehren, und der unbewaffneten Hunde am Ende noch Meiſter werden.

O! ſagte Jack, ich will ſelbſt Halsbänder machen, und das recht tüchtige! Wenn nur die Mama mir helfen will!

Mutter. Es ſey dir verſprochen, kleiner Gaskonier! Wir wollen ſehen, was du erdenken wirſt! —

Vater. Ja, ja, Männchen! übe du nur deine Erfindungskraft. Wenn du etwas Kluges herausbringſt, ſo ſollſt du Lob und Ehre haben. — Indeß iſt es Zeit, daß wir ſämmtlich an unſer Tagwerk gehen, und alſo, Fritz, rüſte dich! Die Mutter und ich haben nöthig befunden, daß du mit auf das Wrack zurückkehreſt, damit wir friſten was irgend noch übrig iſt.

Ihr andern Kleinen bleibt wieder bey der Mutter hier. Seyd gehorſam und fleiſſig, und betet zu Gott, daß er uns glücklich wieder zu euch führe.

Während des Einſteigens in unſer Kuſenſchiff, verabredete ich, daß die Zurückbleibenden eine Stange mit Segeltuch als Flagge aufrichten ſollten, die wir von dem Wrack aus bemerken könnten, und daß das Umwerfen derſelben, von 3 Nothſchüſſen begleitet, uns ein Zeichen ſeyn müße, wie-

der heimzukehren. Ja, ich konnte die Mutter zu dem mannhaften Entschlusse bringen, einsam mit den Kleinen zu übernachten, wenn sie nichts Gefährliches vermerken, und wenn dagegen uns auf dem Schiffe die Menge der Arbeit zu lang versäumen sollte.

Wir nahmen nichts als unsre Gewehre sammt Zugehör mit, weil noch Proviant genug auf dem Schiffe seyn mußte; und bloß der kleine Affe ward endlich zugelassen, weil Fritz ihn, sobald als möglich, mit frischer Ziegenmilch erquicken wollte. Schweigend und gerührt stiessen wir vom Ufer, und Fritz ruderte scharf, während ich selbst mit dem Steuer nachhalf, so gut ich vermochte. Als wir ein Ziemliches schon vom Lande, und etwa in die Mitte der Bucht gekommen waren, so bemerkte ich, daß sie ausser der Oeffnung, durch die wir zum erstenmal hineingefahren, noch eine zweyte hatte, durch welche der Bach, der sich unfern in die Bucht ergoß, mit fortwährendem Zuge der offenen See zuströmte. Diesen Zug zu benutzen, und dadurch unsre Kräfte beträchtlich zu schonen, ward gleich mein Augenmerk; und ein so schlechter Steuermann ich auch war, so gelang es mir doch hineinzukommen. Ganz sanft trug er uns drey Viertheile des Weges dem Wracke zu, und es kostete uns bloß die Mühe, das Schifflein in gerader Richtung zu erhalten, bis wir endlich den letzten Theil der Fahrt mit ausgeruhter Kraft, da die Strömung abzunehmen begann, von neuem durch Rudern zurücklegten; da wir denn, in den offenen Schiffsbauch einfuhren, wo unser Fahrzeug sogleich befestigt wurde.

Kaum waren wir aus den Kufen, als Fritz seinen Affen auf die Arme nahm, und ohne ein Wort zu sagen über Hals und Kopf auf das obere Verdeck lief, wo das sämtliche Vieh stund. Ich folgte nach und freute mich seiner edeln Ungeduld, den bedürftigen Geschöpfen zu Hülfe zu geh'n. O wie die verlassenen Thiere uns anblöckten, anmeckerten, entgegengrunzten! Nicht sowohl Bedürfniß der Nahrung als Sehnsucht nach Menschen schien all die Freudentöne auszupressen, denn Futter und Getränk war noch ziemlich vorhanden. Der Affe ward sogleich einer Ziege an das Euter gelegt, und schmatzte unter seltsamen Grimassen die ungewohnte Milch mit immer zunehmender Lust in sich hinein.

Wir ergötzten uns eine ganze Weile an diesem Schauspiel, und erfrischten dann dem Vieh, so viel als möglich, sein Wasser und seine Speise, um desto anhaltender dann unserm vorgenommenen Tagewerk obzuliegen. Doch versäumten wir nicht auch für uns selbst zu sorgen und unsre Kräfte mit Essen und Trinken auf die Arbeit vorzubereiten.

Indem wir so Mittag hielten, und ich berathschlagte, womit denn unsre Geschäfte beginnen sollten, fuhr Fritz mit dem Vorschlage heraus, daß wir zuerst ein Segel an unser Schifflein machen möchten!

Aber in aller Welt, sagte ich, wie kömmt dir das so wichtig vor! Haben wir nicht zehnmal Nöthigeres zu thun?

Ja, versetzte Fritz, ich will es nur bekennen! Im Herfahren habe ich bemerkt, daß der Wind mir scharf in's Gesicht blies, und dennoch der

Strom uns vorwärts brachte. Im Rückfahren, wo der Strom uns nicht mehr hilft, denke ich, kann der Wind es thun; denn wahrhaftig das Schifflein wird ſchwer und langſam werden, wenn wir hier aufgepackt haben, und bey meinem Bischen Rudern hab' ich ſchon erfahren, daß ich dann ſaure Noth haben würde das Fahrzeug an's Land zu bringen.

Ach, ſagte ich, iſt das der Poſſen! Du willſt dir Arbeit erſparen! — Aber im Grunde haſt du Recht, denn leicht möchteſt du zu ſchwach ſeyn uns mit voller Ladung fortzurudern, und dann müßten wir halbleer nach Hauſe, welches thöricht wäre; oder ich müßte rudern und du müßteſt ſteuern, und das könnte gefährlich werden. Alſo in Gottes Namen, ich thue nach deinem Rathe! —

Zuerſt erſah ich mir jetzt ein Stück Segelſtange, das zu einem Maſte tauglich ſchien, und ein anders dünneres an das ich mein Segel befeſtigen könnte. Fritz mußte mit einem runden Meißel ein Loch durch ein Brett arbeiten um den Maſt nachher durchzuſtecken. Ich ſelbſt ging in die Segelkammer und ſchnitt mir von einer großen Tuchrolle ein dreyeckigt Segel ab, das ich zurecht machte, ſo gut ich im Stande war. Darauf nahm ich einen Flaſchenzug, den ich oben an meinem Maſt befeſtigen wollte, um das Segel nach Belieben aufziehen und niederlaſſen zu können, und ſo ging ich wieder nach dem eifrigen Fritz zu ſeh'n

Sein Werk war ganz erträglich vollendet, und das Brett mit dem Loche wurde nun quer über die Breite von unſern Schiffskufen befeſtigt, und der Flaſchenzug an der Spitze des Maſtes in einen Ring

gehängt, um ihn willkührlich bewegen zu können; ein Seil, an welches der längste Zipfel des Segels festgeknüpft war, hindurchgezogen, und endlich der Mast durch das Loch im Brett auf den Boden der Kufe gesenkt, so daß er vorläufig ganz ansehnlich zu stehen kam. Doch mußte er am Bock noch festgemacht werden, und das geschah ohne Zeitverlust.

Mein Segel machte ein rechtwinklichtes Dreyeck aus, dessen eine Seite hart am Maste herunterhieng und damit verbunden wurde. Die kürzeste Seite wurde unten um eine dünne Segelstange geschnürt, welche von dem Maste über das Schiffchen hinausstand, und am einen Ende mit dem Mast verknüpft war, am andern aber ein langes Seil erhielt, das bis hinten zum Steuerruder reichte, und mir einige Führung des Segels, oder im Nothfall das Loslassen möglich machte. Vorn und hinten am Schiffe wurden Löcher gebohrt dieses Seil befestigen zu können, damit man das Segel nach beyden Seiten zu gebrauchen vermöchte, ohne jedesmal das ganze Fahrzeug umkehren zu müßen.

Indeß ich so beschäftigt war, ging Fritz mit dem Ferglas nach dem Lande zu seh'n. Er brachte die Nachricht, daß alles dort in Ordnung scheine und trug zugleich einen kleinen Wimpel herbey, den ich für seine Freude auf unsern Mast befestigen sollte, damit unser Fahrzeug doch ja nach etwas rechtem aussehen möchte.

Diese Eitelkeit in unsrer Armseligkeit machte mich lachen, und mahnte mich wieder ernsthaft an einen Charakterzug des Menschengeschlechts. Aber

dem ehrlichen Fritz zu lieb machte ich den Wimpel fest, und hatte selbst meinen Spaß daran.

Papa! rufte der Junge jetzt: Ihr habt da mit dem Segel mich schön von der Ruderbank losspeculirt; aber nun solltet ihr auch sorgen für Euch, und ein tüchtiges Steuerruder machen, damit ihr leichter und sicherer unser Fahrzeug lenken könntet!

Der Gedanke, sagte ich, wäre nicht übel; allein ich würde doch dabey einen Vortheil verlieren, auf den ich bisher viel gerechnet habe, den nämlich, daß wir, ohne zu wenden, mit unserm Schiffchen vorwärts und rückwärts fahren können. Indeß wollen wir, eben um dieß leichter zu thun, unsre Ruder vorn und hinten hinaus richten, damit wir beyde zugleich steuern und desto mehr Kraft gewinnen.

Unverzüglich wurden hiezu die nöthigen Verkehrungen getroffen und an beyden Enden des Schiffes je zwey aufrechte starke Knebel befestigt, zwischen denen die Ruder zu liegen kamen, und an die sie bey jedem Zuge sich anstemmen konnten.

Während solcher Arbeiten rückte der Abend heran und ich merkte wohl, daß wir würden auf dem Wracke übernachten müßen, wenn wir nicht mit leerem Fahrzeug nach Hause wollten. Es war am Lande verabredet worden daß wir eine Flagge aufziehen sollten, wenn wir gedächten auf dem großen Schiffe zu bleiben; und dieses wurde jetzt beschlossen und vollzogen.

Den Rest des Tages brachten wir damit zu, den unnützen Ballast von Steinen aus unserm Kufenschiff zu werfen, und dafür eine recht schöne Landung von brauchbaren Geräthschaften und Stof-

fen zuſammen zu ſuchen. Demzufolge plünderten wir das Wrack wie Vandalen und füllten unſer Schifflein nach Herzensluſt.

Bey der überwiegenden Wahrſcheinlichkeit gänzlicher Einſamkeit ließen wir Pulver und Bley unſer erſtes Augenmerk ſeyn, um ſo lang als möglich Mittel zur Jagd und zum Schuß gegen wilde Thiere zu haben. Aller Handwerkzeug, der im Ueberfluß vorräthig war, ſchien mir gleich unentbehrlich zu ſeyn. Unſer Schiff war zur Anlegung einer neuen Colonie in der Südſee beſtimmt geweſen, und enthielt darum eine Menge Dinge die man ſonſt gar nicht oder nur ſparſam auf Seereiſen nimmt. Unter anderm war dieſer Beſtimmung wegen ſo viel Vieh als möglich mitgeführt und ſorgfältig erhalten worden. Doch hatten ſowohl die Ochſen als Pferde, da ſie meiſt unheilbar Schaden gelitten, zum Theil müßen getödet werden, und zum andern Theil waren ſie von ſelbſt erlegen.

Es wurde mir ſchwer bey der Menge von nöthigen und nützlichen Dingen, die wir vorfanden, eine Auswahl zu treffen. Nachdem ich aber die obgenannten Stücke voraus erkohren, nahm ich jetzt auch Meſſer, Gabeln, Löffel und Küchengeſchirr, deſſen wir ſehr bedürftig waren. In des Kapitains Kajüte fanden ſich einige ſilberne Beſtecke und anderes Silberzeug, zinnerne Teller, Platten und Schüſſeln ſammt einem wohl verſehenen Flaſchenfutter. Das alles wurde eingepackt. In der Küche beluden wir uns ferner mit Röſten, Kellen, Pfannen, Keſſeln, Töpfen und Häfen, wovon ich nahm was mir das beſte und unentbehr-

lichſte ſchien. Endlich wurden aus des Kapitains Vorrath ein Paar Weſtphäliſche Schinken auserwählt, und ein Paar Säcklein Getreide, Mais und andre Sämereyen beygefügt. Ich verſah mich in alle Wege ſo gut ich nur konnte, weil das Wrack von der Bewegung eines neuen Sturms, der ſo leicht ſich erheben konnte, ganz unfehlbar zertrümmert werden mußte.

Auf Fritzens Erinnerung, wie hart und kühl unſer Nachtlager am Lande ſey, vermehrte ich unſre Ladung noch mit einer Anzahl Hängmatten und wollenen Bettdecken, die allenfalls auch zu anderm Gebrauche uns dienen mochten. Fritz, der nie genug Waffen ſah, ſchleppte noch ein paar Flinten und einen Arm voll Degen, Säbel und Hirſchfänger herbey, denen ich in der That doch nicht wiederſtehen konnte. Zum Beſchluße ward ein Fäßchen Schwefel und eine Menge von Tauen und Stricken ſammt einer Rolle Segeltuch aufgeladen. Den Schwefel beſtimmte ich zum künftigen Erſatz unſers Schwefelfadens beym Feuerſchlagen.

So war denn unſer kleines Fahrzeug befrachtet bis oben, und ging ſo tief im Waſſer, daß ich es erleichtert haben würde, wenn wir nicht vollkommen ruhige See gehabt hätten. Doch beſtimmte ich zwey Korkwämſer, um auf jeden Fall für die Heimfahrt ſie anzuzieh'n, damit wir leichter uns retten könnten, wenn das Schifflein umſchlagen ſollte.

Mann kan ſich leicht denken daß es über all dieſer Arbeit Nacht wurde, und daß keine Möglichkeit war an den Strand zurückzukehren. Wie leicht hätten wir auf einer Klippe auffahren oder

ſonſt in der Dunkelheit verunglücken können! — Ein lachendes großes Feuer am Lande bewies uns das Wohlſeyn der Unſrigen, und wir beſtrebten uns mit vier großen brennenden Laternen anzuzeigen, daß wir uns gleichfalls Heil befänden. — Zwey Schüſſe ſagten uns dann, laut Verabredung, daß man unſer Signal erkannt und verſtanden habe.

Mit herzlichem Gebet für die lieben Zurückgelaſſenen, und nicht ohne Sorgen für ſie, legten wir endlich ermüdet uns zur Ruh, und zwar ziemlich unbequem in unſer Kufenſchiff, um, wenn das Wrack auseinander gienge, oder ſonſt Gefahr ſich erhübe, ſogleich zur eiligen Flucht gerüſtet zu ſeyn.

Sechstes Kapitel.

Die ſchwimmende Heerde. Zweyte Landung.

Früh am Morgen, als es kaum noch hell genug war bis zur Küſte zu ſeh'n, ſtand ich bereits auf dem Verdecke des Schiffes, und richtete mein Fernrohr nach dem Zelte, das meine Lieben umfing. Fritz indeſſen ſchaffte raſch ein nahrhaftes Frühſtück herbey, und wir ſetzten uns ſo, daß wir fortwährend nach dem Ufer hinblicken konnten. Nicht lange, ſo gewahrte ich mit Freuden die Mutter, die aus dem Zelte ſchritt und aufmerkſam nach dem Wracke zu ſehen ſchien. Wir ließen ſogleich einen weißen Wimpel in die Lüfte weh'n, und empfiengen zur Antwort ein dreymaliges Schwingen der Flagge die am Strand war aufgerichtet worden. Eine Laſt fiel von meinem Herzen als ich mich ſo überzeugte, daß die Zurückgebliebnen ſich fortwährend im gutem Wohlſeyn befänden.

Ja, Fritz! fing ich jetzt an, ich dachte daß ich heute nicht einen Augenblick ſäumen würde zurück an das Land zu kehren. Aber nun, da ich Gottlob erfahren, daß die Unſrigen wohl ſind, erwacht mein Mitleid mit den armen Kreaturen,

die hier auf dem Schiffe ſich ſo kümmerlich hinziehen müßen, und jeden Tag in Lebensgefahr ſteh'n. Gern wollt' ich doch ein paar Stücke davon an's Ufer ſchaffen.

Fritz. Ey, können wir nicht ein Floß bauen und die Thiere gleich alleſammt hinüberführen.

Ich. Aber denke doch, ohne nur von den Schwierigkeiten des Baues zu reden, denke doch wie wir die Kuh und den Eſel und das beißige trächtige Schwein auf ſolch ein Fahrzeug bringen und während der Ueberfahrt ſtill halten wollten! Die Schafe und Ziegen allenfalls ließen ſich tragen, und würden ſich fügen. Das iſt aber nicht genug, und du mußt beſſer rathen; dein Kopf iſt jung, und vielleicht glücklicher als mein altes Gehirn.

Fritz. So wollen wir kurz und gut beym Abfahren das Schwein in die See ſchmeißen. Mit ſeinem Schmerbauch wird es vortrefflich ſchwimmen, und wir können es an einem Stricke nach uns zieh'n.

Ich. Das iſt auch gar zu heroiſch dreingefahren, und am Ende paßt es nur bey dem Schweine. Die Ziegen aber und die Schafe wären mir um vieles lieber.

Fritz. Nun, ſo wollen wir dem kleinen Vieh die Korkwämſer anzieh'n; da wird es ſchwimmen wie die Fiſche, und uns noch einen Spaß machen.

Ich. Ach, Herzens-Fritz! was zündet dein lächerlicher Rath mir für ein Licht an! Vortrefflich, vortrefflich! Auf, und zur Probe! —

Wir ſtürmten empor, und ſchnell ward einem muntern Lamm ein Pantoffel-Leibchen umgeſchnürt,

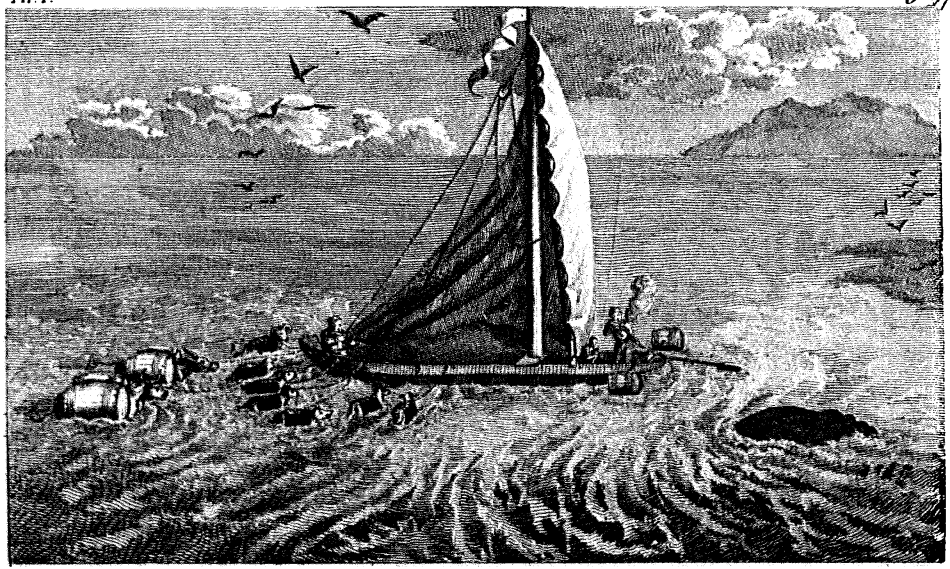
und das Thier in die See geworfen. Voll Furcht und Hoffnung und Neugier sah ich dem armen Geschöpfe nach. Das Wasser schlug rauschend über ihm zusammen, und schien es erst verschlingen zu wollen; dann aber kam das erschrockene Ding wieder hervor und schneuzte sich und zappelte ganz erbärmlich, und schwamm daß es eine Lust war, schwamm noch fort, als es endlich ermüdet seine Beine hängen ließ und verzweifelnd dem Wasser gar keinen Widerstand mehr that.

Ich sprang auf vor Freuden. Nun sind sie unser! nun sind sie unser! rief ich einmal über das andre. Auch für die großen will ich Rath schaffen! hätten wir nur das Schäfchen wieder!

Fritz, der begriff, daß man es nicht dürfte im Wasser lassen bis wir die andern zugerüstet, war bereit in die See zu springen um es wieder herbeyzuholen. Ich schnallte ihm sein Kork-Wams um und ließ ihn springen. Er nahm ein Seil mit, und warf's dem Lamm über den Kopf, dann zog er es schwimmend zu der Oeffnung des geborstnen Schiffs herein, wo wir das Thierchen auf's Trockene huben und seiner Angst ein Ende machten.

Nun suchte ich vier Wassertonnen zusammen, die ich auslaufen ließ und wieder zuschlug. Darauf band ich je zwey in einiger Weite an einander und nagelte ihrer ganzen Länge nach starkes Segeltuch an, so daß es von der einen zur andern überhieng. Dieses Tuch war bestimmt dem Esel und der Kuh unter dem Leibe zu liegen, daß ihnen die Tonnen zu beyden Seiten wie Bast-Körbe zu stehen kamen. Als wir die Thiere dann zurecht gestellt, wurden die Tonnen ihrem Rücken festge-

macht, überall mit Stroh die leeren Räume vollgestopft, damit kein Druck den Leib beschädige, und endlich durch einen Riem über die Brust die ganze Maschine befestigt, damit sie nicht über die hintern Beine zurückgleiten könne. So waren Kuh und Esel in anderthalb Stunden schwimmfertig ausgerüstet, und nun ging es an das kleinere Vieh. Mit dem Schweine hatten wir entsetzliche Noth, und nur als wir ihm sein beißiges Maul verbunden konnten wir ihm ein Korkwams unter den Bauch hinschnüren. Die Ziegen und Schafe waren weniger ungebärdig, und so brachten wir endlich die ganze Herde unter dem obern Verdecke zur Abreise zusammen. — Jedem Stücke wurde jetzt noch ein Strick um die Hörner oder um den Leib gebunden, und an dem andern Ende des Strickes ein Holz befestigt, damit man im Wasser es auffangen und das Thier also heranziehen könne. Darauf ward angefangen die Seitenwand des Schifes, da wo die Thiere standen, loszureißen, bis wir eine Oeffnung erhielten, durch welche man sie hinausstürzen konnte. Zum Glück hatten Wind und Wellen uns tüchtig vorgearbeitet, so daß wir in kurzer Zeit eine Menge von Planken und Brettern hinwegzuschaffen vermochten. Endlich war die Oeffnung nach Wunsch, und nun wurde mit dem Esel ein Versuch gemacht. Wir führten ihn hart an dieselbe hin, stellten ihn seitwärts und brachten ihn mit einem kräftigen Stoß über Bord. Er fiel mit großer Gewalt in das Wasser, das über ihm zusammenschlug; aber bald tauchte er hervor und schwamm zwischen seinen Tonnen so wunderschön, daß wir ihm ordentlichen Beyfall klatschten.



Jetzt kam die Kuh an die Reihe, und da sie mit ungleich schätzbarer war als der Esel, so war ich auch ängstlicher über den Erfolg meiner Schwimmanstalt. Der Esel hatte im Wasser so lange gezappelt, daß er von dem Schiffe abgekommen, und die Kuh nun hinreichenden Raum hatte zum Fallen. Mit kühnem Entschluße warfen wir sie hinaus, und nicht weniger glücklich als ihr Vorgänger wurde sie durch die leeren Tonnen flott erhalten und schwamm mit der ganzen Kaltblütigkeit ihrer Familie getrost über der Wasserfläche.

Viel muthiger nun warfen wir auch das kleine Vieh allmählig nach; und alles blieb schwimmend und gelassen in der Nähe des Schiffes. Nur das Schwein wüthete fürchterlich, und ruderte so ungestüm in der See herum, daß es weit von den andern hinweg, aber glücklicher Weise gerade gegen das Land zu schwamm.

Wir zauderten selbst jetzt keinen Augenblick mehr, sondern sprangen, mit unsern Korkleibchen angethan, in das Tonnenschiffchen und kamen bald aus dem Bauche des Wracks in die offene See, recht mitten unter die seltsame schwimmende Heerde hinein. Da wurden denn nach und nach die Stricke vermittelst der Hölzer aufgefischt, das Vieh herbeygezogen und an den Rand des Schiffleins festgebunden bis alles versammelt war, und nun das aufgespannte Segel, von günstigem Winde geschwellt, uns gegen das Ufer zu führen begann.

In der That war die Hülfe des Windes ung unentbehrlich; denn das Vieh hing mit schwerem Gewicht an dem Schifflein, und durch Rudern allein hätten wir's nimmermehr an das Land ge-

bracht. So aber zog es alle die Thiere nach, daß das Waſſer vor ihnen ordentlich in's Schäumen kam; und obwohl das Schiff endlich anfing ſich ſtark auf die Seite zu legen, ſo mochten doch die Ballanzier-Stangen das Umwerfen verhindern, alſo daß wir in kurzer Zeit merklich vorwärts rückten.

Zufrieden mit unſrer Arbeit, und vergnügt über die leichte Fahrt ſaßen wir in unſern Tonnen und hielten eine Art von Mittagsmahl. Fritz neckte ſich mit ſeinem Affen, und ich, mit halber Seele beſtändig am Lande bey den Meinigen, ſah durch mein Fernglas um ſie aufzuſuchen; denn ſchon vom Schiffe aus hatte ich bemerkt das ſie zu irgend einem Streifzug aufgebrochen, und vergebens mich ſeither bemüht ihre Spur zu entdecken.

Da wäre mitten in unſrer Ruhe bald alle Luſt über die gerettete Heerde uns vergällt worden, wenn nicht Fritz mit ſeinem ſcharfen Auge den drohenden Unfall noch eben im rechten Augenblick' erkundſchaftet hätte. Gott im Himmel, ſchrie er plötzlich, wir ſind verloren und alle dahin! ein greulicher Fiſch kömmt geſchwommen!

Ey was verloren, rief ich halb erſchrocken halb erzürnt. Mach du dich fertig, und wenn er nahe kömmt der brenn' ihm auf den Pelz!

Damit griffen wir beyde nach unſern Gewehren, deren jedes mit ein paar Kugeln tüchtig geladen war, und gleich ſtanden wir in Bereitſchaft dem Seeräuber den Gruß zu geben. Er näherte ſich uns von vorn und ſchoß, faſt an der Oberfläche des Waſſers, mit Blitzesſchnelle gegen das nächſte ſchwimmende Schaf. Da feuerte Fritz ſein Gewehr ſo glücklich ab, daß er dem Fiſche die Kugeln in

den Kopf hineinjagte, und der Geſell für gut fand linksum den Reißaus zu nehmen. Von Zeit zu Zeit wies er uns ſeinen glänzenden Bauch, und ein blutiger Streif im Meere bezeugte, daß er ſeine Ladung richtig eingenommen. Doch ſtellte ich mit dem beßten unſrer Rohre mich auf die Wache, um die Pillen-Doſis wiederholen zu können, wenn es dem Scheuſal belieben ſollte wieder umzukehren.

Der könnte wohl genug haben! ſagte Fritz.

Da müßteſt du glücklich geweſen ſeyn, erwiederte ich; denn ſolche Freybeuter laſſen ſich nicht ſo leicht abſchrecken, und ſelten gelingt es, durch einen Schuß ſie verwunden zu können. Nach meinem Dünken wars ein Hay, und dieſe gefräßigen Kerls kommen gar zu gern wieder wenn ſie Beute merken.

Auf alle Fälle lud Fritz ſein Gewehr noch ſtärker als zuvor, und ich verdoppelte meine Aufmerkſamkeit; aber die Beſtie fand für gut uns in Ruhe zu laſſen. Ich ergriff endlich wieder das Steuer, und da der Wind uns gerade nach der Bucht zu trieb, ſo ruderte ich vorſichtig durch die Einfahrt, ließ das Segel fallen und brachte nach einigen Wendungen das Fahrzeug an eine Stelle wo unſer Vieh auf den Grund kam und Fuß faſſen konnte; dann ließ ich die Stricke los, das Vieh wandelte von ſelbſt an das Ufer, und bald lag unſer Schifflein an dem alten Landungsplatze feſt.

Es war mir doch nicht wohl, daß unſre Leute nicht ſogleich erſchienen, denn ſchon brach der Abend ein, und ich wußte nicht wo ich ſie ſuchen ſollte. Aber kaum waren wir am Ufer und hatten

unſer Vieh von ſeinem Schwimm-Zeug zu erlöſen begonnen, als ein lautes Jubelgeſchrey in unſre Ohren drang, und hüpfend und tanzend die junge Mannſchaft daherkam, worauf auch die Mutter hinter allen ſich friſch und geſund erblicken ließ.

Nachdem der erſte Taumel der Freude ſich gelegt, fing ich, in's Gras gelagert, an, der Ordnung nach unſre Verrichtungen herzuerzählen. Die Mutter war überraſcht, daß es mit der Ueberfahrt des Viehs ſo vortrefflich gelungen. Ich habe mir faſt den Kopf zerbrochen, ſagte ſie, wie in aller Welt man die Thiere ans Land bringen könnte, und doch fiel mir gar nichts ein.

Ja, ſagte Fritz, dießmal hat der Herr Geheimrath ſeine Künſte gemacht.

Das iſt wahr, bemerkte ich, es gebührt ihm das Lob daß er mich auf die richtige Spur gebracht.

Ihr ſollet beyde Dank haben, erwiederte die Mutter, denn ihr habt das beßte gerettet was ich in unſrer Lage mir denken kann.

Ach! was, meynte Fränzchen, da iſt die Flagge an dem Schiff etwas anders noch, als das plumpe Vieh. Hey, wie ſo luſtig ſie im Winde weht!

Ernſt und die andern ſprangen nun an das Schiffchen und bewunderten den Maſt, und das Segel und den Wimpel, und ließen ſich erklären wie Alles gemacht worden. Unterdeſſen fingen wir an auszupacken, und hatten gewaltig zu thun; aber Jack, dem das nicht behagen wollte, ſchlich ſich zur Seite, machte ſich an das Vieh, löste Schaf und Ziegen die Korkwämſer ab, belachte den Aufzug des Eſels, der noch trübſelig zwiſchen ſeinen zwey Tonnen ſtand, und verſuchte zuletzt ihm Luft

zu machen. Als das jedoch nicht gelingen wollte, ſo ſchwang er getroſt ſich auf den Rücken des Thieres zwiſchen die zwey Tonnen hinein und kam nun majeſtätiſch, wie ein Hanswurſt, auf dem ehrlichen Grauſchimmel hergepunkt, indem er aus Leibeskräften mit Maul und Hand und Fuß ihn antrieb, von der Stelle zu traben.

Wir mußten nicht wenig über den drollichten Aufzug lachen, und am meiſten ich, als ich das Männchen von dem Eſel hob und es mit einem gelbhaarigen ledernen Gürtel umſchlungen ſah, in welchem ein paar kleine Piſtolen ſtacken.

Wo in aller Welt, ſagte ich, haſt du nun den Schleichhändler-Anzug hergenommen? — — Eigne Fabrik! verſetzte er; und ſeht nur die Hunde an! —

In dieſem Augenblick bemerkte ich daß jeder von den Doggen ein gleichartiges Halsband hatte, nur das aus dem Leder eine Menge von Nägeln ganz reſpectabel in die Lüfte ragte, und eine furchtbare Schutzwaffe bildete.

Das iſt brav, bemerkte ich, wenn du das Alles ſelbſt erfunden und ſelber ausgeführt haſt.

Jack. Das habe ich! nur hat die Mama mir geholfen wenn es etwas zu nähen gab.

Ich. Aber wo habt ihr die Haut, und wo habt ihr Faden und Nadel her?

Mutter. Fritzens Schakal mußte uns jene liefern, und mit Faden und Nadeln ſoll eine brave Hausfrau jederzeit verſehen ſeyn. Ihr andern Männer denkt wohl für das Große, aber das Kleine überſeht ihr, und doch hilft dieſes uns tauſendmal aus Verlegenheiten. Darum habe ich ſolche Kleinigkeiten in meinen Zauberſack genom-

men, und hoffe, ſie ſollen noch oft uns nützlich werden.

Fritz ſah etwas ſcheel dazu daß Jack ſeinen Schakal entweiht und die ſchöne Haut in Riemen zerſchnitten hatte; doch verbarg er ſeinen Unmuth ſo gut er konnte. Da er aber am nächſten bey Jack unter dem Winde ſtand, ſo fing er mit einem Mal an zu rufen: was ſtinkt doch ſo epidemiſch? Ich glaube gar es iſt dem Finken-Ritter ein Unglück begegnet.

Jack. Was Unglück? Du biſt gleich mit Spott zur Hand! Es mag dort dein Schakal ſeyn, den du riechſt; der muß in der Sonne ja ſtinkend werden.

Ich. Das iſt wohl möglich, Fritz, und auf allen Fall darf er nicht da liegen bleiben, wenn er uns nicht alle verpeſten ſoll.

Fritz. O der kann ihn wegſchaffen, der ihm die ſchöne Haut zerſtückelt hat. Ich hätte ſie auch brauchen können.

Ich. Je nun, nach ſeinen Kräften hat doch Jack ſie vortheilhaft genug benutzt; und wer weiß ob du Zeit gefunden ſie ſo zweckmäßig anzuwenden. Indeß mögt ihr nun das Aas gemeinſchaftlich zur Seite ſchaffen.

Fritz. Aber es iſt wahrhaftig Jack, der ſo abſcheulich ſtinkt.

Jack. Nun ja, es kann mein Gürtel ſeyn, der noch ein Bischen nach Wildpret riecht. Das wird ſchon beſſern wenn er einmal recht trocken iſt.

Ich. Was iſt zuletzt daran gelegen? Wir dürfen jetzt nicht ſo zärtlich ſeyn, und Jack braucht nur unter den Wind zu ſteh'n, ſo riechen wir gar nichts.

Dieſe Bemerkung machte die Knaben lachen, und ſie kommandirten ein paarmal: Jack, unter den Wind! — Aber Jack bekümmerte ſich nichts um die empfindlichen Naſen, ſondern ſtolzirte mit ſeinem Gürtel umher, wie ein kalekutiſcher Hahn, und blähte ſich mächtig auf. Endlich liefen alle hin und ſchafften die Ueberbleibſel des Schakals in die See, damit ſie wenigſtens uns nicht beläſtigen könnten.

Weil ich unterdeſſen ſah, daß noch keine Anſtalten zum Nachteſſen getroffen waren, ſo befahl ich Fritzen die Weſtphälinger hervorzulangen, die noch in der Kuſe lagen. — Alle ſahen mich fragend an, was ich damit ſagen wolle, als Fritz ſchon mit einem prächtigen Stück daher geſprungen kam. O willkommen! rief nun Alles: ein Schinken! ein Schinken! daß iſt ja herrlich! —

Ach! ſagte die Mutter, laßt euch nicht das Maul wäſſern nach dieſem Leckerbiſſen; denn ſolltet ihr warten bis er gar gekocht wäre und nach Wunſch euch ſchmecken dürfte, ſo könntet ihr da ſitzen bis Morgen, und mit den Zähnen müßig geh'n. Hier aber habe ich ein Paar Dutzend Eyer von unſrer Reiſe mitgebracht, und wenn es wahr iſt, was Ernſt behauptet, ſo ſind es Schildkröten-Eyer. Aus denen ich bald einen Kuchen gemacht, denn an Butter fehlt es Gottlob uns auch nicht mehr.

Ernſt. O es ſind gewiß Schildkröten-Eyer, denn ſie ſind wie eine weiße Kugel, ganz hautig wie naſſes Pergament, und wir haben ſie im Sand am Meerufer gefunden.

Ich. Ey, ſo fehlt es nicht, mein lieber Ernſt! Aber bey welchem Anlaß habt ihr ſie entdeckt? —

Mutter. Ja, das hängt mit unſrer ganzen Geſchichte von dem heutigen Tage zuſammen, und wenn du mich einſt anhören kannſt, ſo wirſt du alles vernehmen.

Ich. Wohlan denn, ſo koche zuerſt dein Eyergericht! Während wir ſpeiſen, wollen wir eure Thaten als ein gutes Zugemüß uns auftiſchen laſſen, und fürſtlich daran leben. Was übrigens unſre Schinken betrifft, ſo kann ich dir ſagen, daß ſie auch roh ganz eßbar ſind, wie wir es auf dem Schiffe ſelbſt erfahren haben; doch will ich glauben das ſie künftig uns gekocht noch doppelt ſo köſtlich ſchmecken. — Indeß, bis unſer Nachtmahl fertig iſt, will ich die Kuh und den Eſel und das Schwein, mit denen Jack nicht fertig geworden, vollends ihrer Schwimm-Rüſtung entledigen, und ich hoffe das junge Volk wird mir Hülfe leiſten.

Mit dieſen Worten erhub ich mich, Alles jubelte mir nach an das Ufer, und die Arbeit ging uns friſch von der Hand. Nur als die Reihe an das Schwein kommen ſollte, nahm das widerſpenſtige Thier den Reißaus, und konnte weder von mir, noch von den Knaben eingeholt werden. Aber Ernſt hatte es bald geſtellt; denn, anſtatt, gleich uns, ſich aus dem Athem zu laufen, hetzte er bloß die Hunde auf das Ungethüm, und dieſe hielten bald es mit den Zähnen ſo tüchtig an den Ohren, daß es mit entſetzlichem Grunzen uns zu erwarten beliebte, und ordentlich von ſeinem Korkwams ſich befreyen ließ. Blutend an den zerriſſenen Ohren ſtand es nun da und kriegte zu ſeinem Schaden noch unſern Spott. Darauf packten wir die Wämſer ſammt ein Paar Tonnen auf den Rü-

cken des Esels, den wir, gleich dem übrigen Vieh, nach unserm Zelte trieben, um Alles unter den Augen zu behalten.

Ernst bedauerte von ganzem Herzen daß er den Esel nicht schon des Vormittags gehabt, weil er da so schwer habe tragen müßen. Aber Jack lachte ihn aus, indem ja die Mutter Beil, Wasserflasche und Proviant geschleppt und ihn nur Flinte, Bley und Pulver zu tragen gelassen.

Unterdeß war die Mutter mit dem Eyergericht fertig worden, und rufte uns einladend herbey. Wir machten es uns mit Tellern, Löffeln, Gabeln und Zugehör recht bequem, und speisten dann mit verdoppelter Lust, indem wir theils um die aufgestellte Butter-Tonne standen, theils gemächlich auf der Erde saßen. Der Schinken, sammt Käse und Zwieback gaben, nebst den Eyern, schon ein stattliches Mahl, und die Hunde, die Hühner, die Tauben, die Schafe und Ziegen versammelten sich mit eigennütziger Neugier als belebende Zuschauer rings um her. Den Gänsen und Enten, obschon sie ganz in der Nähe waren, gefiel nicht, von der Gesellschaft zu seyn. Sie mochten in ihrem nassen Elemente sich besser befinden, da zumal viele Würmer und eine Art von kleinen Krabben dort sich in Menge befanden und die leckerhaftesste Nahrung gewährten. Mir aber war schon recht, daß ich die Zahl unsrer Kostgänger sich mindern sah; denn ich merkte voraus, daß wir weder Zeit noch Mittel haben würden, all die Thiere in Zukunft zu pflegen und abzufüttern.

Nachdem wir gespeist, ließ ich durch Fritz eine Flasche von unserm eroberten Canarien-Sect aus

des Kapitains Flaſchenkeller aufſtellen; und endlich bat ich die Mutter, uns die Geſchichte ihres Thuns und Laſſens während unſrer Trennung der Länge nach Preis zu geben. Doch ermahnte ich ſie mit dem koſtbaren Getränke zuvor ſich den Gaumen anzufeuchten, weil ich ſchwerlich Geduld haben dürfte, während der merkwürdigen Erzählung eine Pauſe zu vertragen.

Siebentes Kapitel.

Muthiger Weiber-Entschluß. Zweyte Erkundigungs-Reise.

Ey ja doch, hub die Mutter an, du magst begierig seyn mich anzuhören, da du den ganzen Abend mich gar nicht zum Worte kommen läß't. Aber je länger sich das Wasser gesammlt, je länger fließt es; und nun will ich reden nach Herzenslust!

Vorab indessen, damit dir nicht allzu bang werde, will ich aus besondern Gnaden dir die Erzählung von unserm Treiben am ersten Tage deiner Abwesenheit erlassen; denn in Wahrheit gab es da des Merkwürdigen wenig, weil ich im Anfang deines Fortseyns noch ängstlich sowohl mich als die Jugend hier an unsern Landungsplatz band. Am heutigen Morgen aber, nachdem ich euer Lebenszeichen auf dem Schiffe mit Freuden bemerkt, und dankbar erwiedert hatte, sucht' ich, bevor die Knaben sich erhuben, ein stilles schattiges Plätzchen, das ich nirgends als neben unserm Zelte fand; und nun fing ich an über unsre hiesige Lage recht ernsthaft nachzudenken.

Es ist unmöglich, sprach ich bey mir selbst, an dieser Stelle noch länger auszuhalten. Den gan-

zen Tag brate ich hier an der heiligen Sonne und habe kein Obdach als ein elendes Gezelt, in deſſen geſchloſſenem Umfang die Hitze verdoppelt drückt. Wohlauf denn! während jene dort auf dem Schiffe für uns thätig ſind, will ich hier mit den Kleinen auch für ſie mich geſchäftigt erzeigen. Wir gewinnen beydes, an Muth und an Kraft, wenn wir dieſe traurige ungeſunde Wohnung mit einer freundlichen und ſchattigen vertauſchen können. — Alſo friſch mein Herz! In jenen Wäldchen und Büſchen, von denen Fritz und der Vater ſo viel Schönes erzählten, wird wohl ſich ein Plätzchen finden, wo wir mit Luſt uns anſiedeln können!

Das waren ungefähr meine Gedanken, und ich beſchloß nur den Vormittag noch auf euch zu warten, und dann, nach einer frühern Mahlzeit als gewöhnlich, mit Entſchloſſenheit einen Streifzug zu wagen um irgend einen zweckmäßigen Wohnort aufzuſuchen.

Inzwiſchen waren die Knaben aufgeſtanden und Jack hatte ſich auf die andre Seite des Zelts geſchlichen, wo Fritzens Schakal lag. Mit ſeinem Sackmeſſer, das er von Zeit zu Zeit an dem Felſen wetzte, ſchnitt er dort friſch aus dem Felle des Thieres dem Rücken nach zwey handbreite lange Riemen weg, die er vollends von allem Fleiſche ſäuberte und zu ſchaben begann.

Ich würde von Allem nichts bemerkt haben, wenn nicht Ernſt auf einmal geſchrieen hätte: o, das Schwein, das Erz-ſchwein!

Was, Schwein? erwiederte Jack. Ich will den Hunden ein Stachel-Halsband machen, und dazu brauch' ich Leder.

Ernſt. Gleichviel, es iſt doch eine Schinderey, ganz abſcheulich anzuſeh'n.

Ich trat nun hinzu und verwies es dem allzueckeln Ernſt, daß er ein ſo nützliches, wenn auch unreinliches Beginnen, ſo pöbelhaft ausgeſcholten; und da die unſaubere Arbeit nun einmal begonnen, da Hände und Kleider ſchon befleckt waren, ſo ermunterte ich das thätige Männchen, ſich zu rechtfertigen und etwas brauchbares zu Stand zu bringen.

Als er die zwey Riemen endlich von allen fleiſchigen Anhängſeln glücklich gereinigt hatte, ſo durchſpickte er dieſelben mit fingerlangen mächtigen Nägeln, die breite und flache Köpfe hatten. Dann ſchnitt er ein Stück Segeltuch, ungefähr zweymal ſo breit als der eine Riem, legte es doppelt zuſammen über die Nägelköpfe, und machte mir nun den galanten Vorſchlag, das Tuch auf der Fleiſchſeite über den Köpfen anzunähen. Ich bedankte mich allerunterthänigſt für die Ehre, die er mir zugedacht; aber da er mit Faden und Nadeln, die ich ihm angeboten, ſelber zu pfuſchen begann, ſo kriegte ich endlich Mitleid mit ihm und überwand meinen Eckel dergeſtalt, daß ich den Stachelriem ganz übernähte und mit dem Segeltuch nach ſeiner Abſicht fütterte.

Nach einmal mußte ich die gleiche Gefälligkeit für den zweyten ſeiner Rieme haben, der zu einem Leibgurt beſtimmt, nach ſeinem Ausdrucke zwey Piſtolen zum Quartier dienen ſollte, damit er ſich tapfer gegen die Schakals wehren könnte.

Aber, ſagte ich, wie mein Freund, wenn deine Arbeit ob dem Austrocknen ſo erbärmlich zuſammenſchrumpft, daß ſie ganz unbrauchbar wird?

Dann hast du mich vergebens mit dem unsaubern Geschäfte heimgesucht!

Ja, daran hab' ich nicht gedacht! rief das Männchen, und lief sogleich mit seinen Halsbändern davon, nahm Nägel und Hammer und fing an sie auf den Boden des Käsefasses, das unser Tischblatt ausmachte, festzunageln.

Nein, nein! fuhr ich mit Abscheu heraus. Nein, junger Herr, wir wollen deine Unreinlichkeit nicht auf unserm Eßtische haben!

Jack. Ich will sie ja wieder wegnehmen, wenn sie trocken sind.

Ich. Wir wollen's gerne glauben, aber es ist eckelhaft genug wenn sie nur einen Augenblick darauf gewesen. Du kannst dir eine andre Gelegenheit ausfündig machen.

Ernst. Das Ding wird nicht wenig stinken, wenn es von der Sonne halb geröstet ist. An deinem Platze wollt' ich es auf ein Brett nageln, das ich mir mir tragen und allezeit nach der Sonne wenden könnte; zumal wenn ich Liebhaber von solchem Bisam wäre.

Jack. Ja, ja, das will Ich thun, mein zärtliches Prinzchen! Du wärest noch froh darüber, wenn du Alles machen dürftest.

Ich. Nun, ihr Kleinen, zankt euch nicht! Ein jeder schaffe seinen Erfindungen Luft, und keiner belache sie zu vorschnell, sonst giebt es nur stumpfe Köpfe, wenn Niemand ohne Besorgniß vor Spott seine Gedanken mittheilen darf. Du, Ernst, möchtest in der That zu träg und weichlich seyn, um den Uebelgeruch einer solchen Arbeit auszu-

ſtehen. Aber da iſt der Gürtel, und Jack fange damit an was nöthig iſt!

Der Knabe nahm ihn, ging, und führte unverzüglich aus, was Ernſt ihm mit dem Brette ſpottweiſe angerathen.

Ich eröffnete jetzt den Jungen mein Reiſe-Project, falls der Vater und Fritz nicht bald wieder bey uns wären; und Alle gaben ihre freudige Zuſtimmung. Ohne Säumen ſetzten ſie ſich in Bereitſchaft auszuziehn, unterſuchten Gewehre und Jagdtaſchen, ladeten, wählten ſich Hirſchfänger, und erhielten Proviant auf den Buckel. Mir blieb die Waſſerflaſche, und ſtatt des Hirſchfängers ein Handbeil. Dafür nahm ich Ernſts leichte Flinte und gab ihm ein Jagd-Rohr, das mit Kugeln konnte geladen werden. So waren wir gerüſtet, und da eure Rückkehr ſich noch immer verzögerte, nahmen wir eine Art von Mittagsmahl ein, und ſobald wir abgeſpeist, brachen wir, von den zwey Hunden begleitet, in guter Hoffnung, auf, und zogen dem Bache zu.

Türk, der bey eurem erſten Zuge mitgeweſen, ſchien gleich zu bemerken daß wir den nähmlichen Weg aufſuchten, und warf ſich dem gemäß zu unſerm Anführer auf. Hinter ihm her kamen wir bald an die Stelle wo ihr über den Bach geſetzt, und glücklich, obwohl nicht ohne Mühe, gelangten auch wir hindurch.

Im Gehen überlegte ich, daß jetzt ein großer Theil unſrer Sicherheit auf zwey kleinen Bübchen beruhe, weil ſie mit Feuergewehr verſtändig umzugehen wüßten, und ich lobte dich, mein lieber Mann, von Herzen, daß du ſie bey Zeiten dazu

angeführt, und ihnen Muth und Vorsicht eingeprägt, ungeacht ich in unserm Vaterlande wohl oft dich heimlich getadelt, und besorgt hatte, du würdest die Jungen zu leidenschaftlichen Jägern bilden, oder Schuld eines Unfalls werden.

Ernst war ohne Anstoß über den Bach geschritten, und Fränzchen hatte ich kurz und gut auf dem Rücken hinübergetragen. Jack sprang ohne Anstand in das Wasser, sobald er für sein Persönchen nur Grund erblickte; und als ich ihn zu schelten begann, so sagte er, die Besorgniß, von den nassen Steinen auszuglitschen, und dann Häuptlings in den Bach zu stürzen, vielleicht von der Strömung fortgerissen zu werden, und mit größter Bequemlichkeit zu ertrinken, habe ihn vermocht so heroisch durchzuwaten. Ich mußte die Entschuldigung gelten lassen, da selbst ich nur mit vieler Behutsamkeit über die glitschigen Steine hinweggekommen.

Nachdem ich aus dem Bache noch die Wasserflasche gefüllt, setzten wir unsern Stab weiter, und als wir die Anhöhe jenseits des Baches erreicht, so bekam in der That, wie ihr es beschrieben, die Gegend ein ungemein anmuthiges Aussehn, und mein Herz eröffnete, seit langem zum erstenmal, sich wieder einem hoffnungsvollen Vergnügen.

Ich hatte mir in der prächtigen Aussicht ein kleines angenehmes Wäldchen zum Augenmerk genommen, und wollte unsern Gang gerade dorthin richten. Allein wir mußten so hohes Gras durchwaten, daß es den Kleinen fast über die Köpfe ging, und wir insgesamt nur mit vieler Arbeit uns fortwinden konnten. Das machte, das wir

uns links nach dem Strande hielten, bis wir in's Freye kamen und ohne Hinderniß weiter schritten. Wir trafen auf eure vorgestrigen Fußstapfen, und folgten ihnen nach, bis wir in die grade Linie mit dem bemerkten Wäldchen kamen, da wir denn den Strand wieder verließen und uns rechts gegen dasselbe hinwandten. Bald aber mußten wir auf's neue durch hohes Gras eindringen, das äußerst beschwerlich war und uns ganz ungemein ermüdete.

Jack bleib etwas zurück, und als ich nach ihm mich umkehrte, so bemerkte ich, daß er mit dem Bruststück seines Hemdes etwas abtröcknete, und sein Schnupftuch ganz naß auf seinem Rücken trug, um ihm von der brennenden Sonne die gleiche Wohlthat zu verschaffen.

Was hast du wieder zu thun? frug ich, und warum bleibst du zurück?

O, sagte er, es ist mir alles naß geworden in meinen Taschen, Feuerzeug, Schnupftuch und Pistolen, ich wische nun ab und trockne.

So, sagte ich, du hast also Pistolen mitgenommen! Wo hattest du sie hingesteckt? Sie werden doch, ob Gott will, nicht geladen seyn?

Ja, das weiß ich nicht! sprach er. Ich trug sie in dem Seitensack meiner Hosen bis mein Gürtel trocken wäre, damit ich gleich sie hineinstecken könnte. Im Durchwandeln durch den Bach hab' ich sie vergessen, und nun ist alles naß. Aber seht da den Ladstock; er fällt ganz hinab; sie sind nicht geladen!

Desto besser, versetzte ich; so kannst du sie nun leichter trocknen und putzen. Aber es war gottlos leichtsinnig, sie mir nichts dir nichts einzuste-

cken, ohne zu prüfen ob ſie geladen ſeyen. Laß dir das nie wieder zu Schulden kommen!

Indem ich ſo redete wurden wir plötzlich durch ein auffahrendes Geräuſch in Schrecken geſetzt, und erblickten einen gewaltig großen Vogel der aus dem dichten Gras ausflog. Jeder von den Knaben wollte ſich ſchußfertig machen; aber eh' ſie damit zu Stande kamen war das Wild ſchon weit, und alle ſetzten wieder ab.

O! das iſt doch Schade, rief Ernſt; hätt' ich jetzt mein leichtes Rohr gehabt, und wäre der Burſch nicht ſo ſchnell davongeflogen, ich hätt' ihm derb ſagen wollen herunterzukommen.

Ich. Ja, ja, du wirſt einen guten Scharfſchützen im Flug abgeben, wenn du allemal ſo gemächlich dich in Bereitſchaft ſetzen willſt.

Ernſt. Aber ich dachte doch wahrhaftig nicht daran, daß etwas vor uns aufſtiegen würde.

Ich. Eben weil man an das nicht denkt, was unvermuthet kömmt, iſt es ſchwer im Flug zu ſchießen. Ein tüchtiger Jäger muß behend, und auf Alles gefaßt ſeyn; denn das Wildpret hat nicht im Brauche zu melden, wann es laufen oder fliegen will.

Jack. Aber was iſt das wohl für ein Vogel geweſen?

Franz. O, gewiß ein Adler! denn er war grimmig groß.

Ernſt. Gerade als ob alle großen Vögel Adler ſeyn müßten! —

Ich. Wir wollen auf's wenigſte doch ſehen wo er geſeſſen, und was er da gemacht haben mag.

Jack ſprang gleich nach der Gegend wo er auf-

geflogen, und plötzlich fuhr ein zweyter ähnlicher, nur etwas größerer, mit schreckhaftem Rauschen vor unsern Nasen auf.

Die Jungen standen ganz verblüfft, und ich konnte mich nicht enthalten, sie auszulachen. O, ihr täppischen Jäger! rief ich aus, kaum ist euch ein prächtiger Braten entflogen, und kaum sahet ihr wie man auf Alles gefaßt seyn soll, so laßt ihr auch den zweyten recht aus den Händen wischen. Ihr werdet an der edeln Jägerey noch lange zu lernen haben!

Ernst fing über diesen Worten recht herzlich zu weinen an; aber Jack guckte dem flüchtigen Pilger ganz komisch nach, zog seinen Hut herunter, verbeugte sich, und rief: auf ein andermal, auf ein andermal, gehorsamer Diener, Herr Vogelmann! —

Wir gingen vollends nach der Stelle wo das Federvolk aufgeflogen, und fanden eine Art grosses Nester unordentlich aus dürrem Gras zusammengebracht, aber völlig leer, nur daß zerbrochene Eyerschalen sich zeigten. Ich vermuthete, die Jungen möchten vor Kurzem erst ausgeschloffen seyn, und die bewegten Grasspitzen in einiger Entfernung ließen mich glauben, daß dort hinaus die fliehende Brutentheile. Aber es war uns nicht möglich etwas aufzuspüren, da zumal die Bewegung im Grase bald wieder zu verschwinden begann.

So sieh nun, Fränzchen, sprach endlich Ernst, so sieh, ob diese Vögel wohl Adler seyn können! Adler nisten nicht auf ebenem Boden, und ihre Jungen sind unfähig sogleich aus den Eyern davonzulaufen. Das können nur die Wachteln und die Rebhühner thun.

Ich. Oder vielleicht alle hühner-artigen Vögel; denn einmal die Truthühner, die Pfauen, die Perlhühner, und andre können das nämliche.

Ernst. Aber alle diese haben nicht weiße Bäuche und ziegelrothe Flügeldecken, wie die zwey die wir aufstiegen sahen, und da denke ich wohl daß es Trapphühner gewesen, weil insonderheit das zweyte neben dem Schnabel ein Schnurbärtchen hatte, wie die Trapphähne.

Ich. Ey, was du nicht Alles bemerkt haß, anstatt zu schießen! Fritz würde rasch die Flinte gebraucht und seine Beobachtungen hintennach gemacht haben, wenn der Geselle hübsch hätte warten müßen. — Im Grund aber ist es besser, daß du die armen Jungen nicht ihrer Eltern beraubt. Was meynst du, wenn euch jemand Vater und Mutter wegpürschen würde?

Jack. Ich für meine Person wollte dem Jemand eins auf den Pelz brennen, daß er genug bekäme.

Ich. Damit wäre nicht viel geholfen: ihr würdet mit Noth euch durchziehen, und jünger hättet ihr verschmachten müßen.

Ernst. O, Mutter! die jungen Trapphühner können bald sich selbst forthelfen, und finden ihre Nahrung allenthalben. Einmal ich wollte gern ich hätte eins von den Alten heruntergebüchst!

Ich. Da seht ihr wie die Jagd-Leidenschaft hartherzig machen kann! Es wäre doch immer grausam gewesen, und ich wünschte, daß meine Kinder kein andres Gewild tödten würden, als schädliches, oder zum Lebensunterhalt uns nöthiges.

Während dieſer Reden langten wir in dem Wäldchen, nach welchem wir hinzielten, an. Eine Menge von unbekannten Vögeln ſang uns fröhlich entgegen oder flatterte vor uns hin. Die Knaben verſchlangen ſie gierig mit den Augen und ſchickten ſich an ſie herunterzuſchießen; allein ich gab es um ſo weniger zu, da die Bäume von ſolcher Höhe waren, daß ſchwerlich ein Schuß nur hinauf getragen hätte.

Aber was das auch für Bäume waren! — Nein, du kannſt dir keinen Begriff davon machen. In deinem Leben haſt du nicht Bäume von ſolcher Größe geſeh'n. Was uns von Ferne ein ganzes Wäldchen geſchienen, das war in der Nähe doch bloß eine Gruppe von 10 bis 14 Stämmen, und, was das ſonderbarſte war, ſie ſtanden ſicher in den Lüften, wobey ſie rings herum wie von großen Streb-Pfeilern kräftig unterſtützt wurden. Die weit ausgebreiteten ſtarken Wurzeln hatten den ungeheuer dicken Stamm gleichſam in die Höhe gehoben. Dennoch war derſelbe auch in der Mitte feſt in den Boden gewurzelt, aber unterwärts war er ungleich dünner als oberhalb, wo die Wurzeln ſich in ihn verloren und ihn wohl um die Hälfte dicker machten.

Jack mußte mir an einem Wurzel-Pfeiler eines der Rieſen-Bäume hinan klettern und droben den Umfang des Stammes mit Packfaden ausmeſſen. Da fanden wir denn an 18 Ellen; und rings um die Wurzeln, wo ſie aus der Erde brachen, hatte ich 40 Schritte zu geh'n. Die Höhe des Baumes von der Erde, bis da wo die Aeſte anfingen, mochte bey 36 Ellen betragen. Laub und Zweige

waren dicht und gaben vortrefflichen Schatten. Die Blätter ſind ungefähr wie unſre Nußblätter; aber Früchte habe ich keine entdeckt. Unter den herrlichen Bäumen endlich iſt der Boden mit reinem Graſe bewachſen, und von Buſchwerk oder Dornen vollkommen frey, ſo daß Alles ſich vereinigt um den ſchönſten und lieblichſten Ruheplatz zu bilden.

Auch gefiel es mir dort ſo wohl, daß ich beſchloß ein kühles Mittagslager zu halten, und daß ich ſammt den Knaben in dem grünen Waldpallaſt mich niederließ. Die Proviant-Säcke wurden hervorgenommen, das Bächlein gewährte einen friſchen Trunk, und wir erquickten uns nach Herzensluſt. Indeß kamen auch unſre Hunde herbey, die am Strand etwas zurückgeblieben waren, und, zu meinem Erſtaunen, bettelten ſie nicht einmal zu freſſen, ſondern legten ſich, wie mir ſchien mit ziemlich gefülltem Wanſte, ruhig zu unſern Füßen und ſchliefen alsbald ein.

Ich konnte nicht ſatt werden an dieſem unvergleichlichen Platze mich umzuſeh'n, und mir däuchte, wenn wir auf einem der hochſtämmigen Bäume uns anſiedeln könnten, ſo würden wir ganz außerordentlich ſicher ſeyn. Zudem ſah ich weit, und vermuthete noch weiter umher nicht einen einzigen Ort der zum Anſiedeln lieblicher und freundlicher wäre, ſo daß ich den Entſchluß faßte, nicht ferner zu ſuchen, ſondern, umzukehren und nur, wenn die Zeit es erlaube, am Strande noch Einiges aufzufiſchen, das von unſerm Wracke war angetrieben worden.

Jack ließ indeſſen nicht zu, daß ich zum Aufbruch rief, bis ich mich bequemt hatte ſowohl die Sta-

chel-Halsbänder als seinen Gurt, die er bisher auf einem Brette mit sich geschleppt, und die nun ausgetrocknet waren, fertig zu üben, und mit Bändeln zu verseh'n. Den Gurt schnürte er sich gleich um den Leib und steckte seine Pistolen darein, worauf er so selbstgefällig vor uns hinmarschirte, daß er sogar es dem Ernst überließ, den Hunden auch die Halsbänder anzulegen.

Endlich lief das kleine Männchen, voll Begier, sich dem Vater zu zeigen, so behend von uns weg, daß wir die höchste Zeit hatten aufzubrechen, wenn wir es nicht aus den Augen verlieren und in der Gefahr lassen wollten irre zu geh'n.

Am Strande fanden wir wenig zu retten, weil der größere Theil der angeschwemmten Sachen unsern Kräften zu mächtig war. Soviel wir aber bezwingen konnten, das zogen wir landeinwärts, bis es vor der künftigen Fluth uns gesichert schien, und bey dieser Arbeit merkte ich was unsre Hunde vor kurzem mochten gefressen haben; denn ich sah sie an seichten und klippichten Stellen des Ufers auf Krabben lauren und dieselben vermittelst der Pfoten, geschickt, aufs Trockene zieh'n, oder selbst unter dem Wasser mit Behendigkeit wegschnappen.

Seht, Knaben, rief ich hier, seht, wie der Hunger erfindsam macht! Wir haben Ursache Gott zu danken, daß er solchen Fressern Nahrung verschafft, denn sonst würden sie bald uns arme Tröpfe aufgezehrt haben.

Ja, aufgezehrt, sagte Jack, da wollt' ich mit meinen Pistolen noch seh'n!

Ich meyne nicht, sprach ich, daß sie gerade uns selbst mit Haut und Haar verschlingen wür-

den. Aber unſern Proviant würden ſie gewaltig zuſammennehmen. Uebrigens, mein armes Männchen! erbarm ſich Gott, wenn die Kerls etwas Luſt kriegen ſollten dich aufzuſchmauſen. Es würde mit der Vertheidigung übel hinken. Wenn ich nicht ſo zuverläßig Beſcheid wüßte, ſo könnt' ich dich für einen aufſchneideriſchen kleinen Gascogner, ſtatt für einen ehrlichen Schweizer halten.

Indem wir alſo ſchwatzend unſern Weg fortſetzten, und ſchon im Begriffe waren vom Strande abzulenken, ward ich inne, daß unſer Bill etwas Rundes mit Begier aus dem Sande ſcharrte und alſobald haſtig verſchlang. Ernſt ſah ihm gleichfalls zu und ſagte gelaſſen: das werden Schildkröten-Eyer ſeyn!

O, rief ich, in dieſem Fall wollen wir retten was zu retten iſt; denn dergleichen können auch wir verſpeiſen! —

Es koſtete jedoch Mühe, bis wir den Näſcher von der ſchmackhaften Beute weggebracht. Aber endlich gelang es uns, an zwey Dutzend Eyer noch unverſehrt zu erhalten und in unſre Proviant-Säcke zu vertheilen.

Ueber dieſem Geſchäfte blickten wir zufällig auf das Meer hinaus und gewahrten mit Verwunderung ein Segel, das ſich luſtig dem Lande näherte. Ich wußte gar nicht was ich denken ſollte. Ernſt wollte haben, daß es Papa und Fritz ſeyen, und Fränzchen fing an bange zu werden, daß die Wilden kommen und uns auffreſſen würden. — Indeß beſtätigte ſich bald was Ernſt behauptete, und wir liefen eilig dem Bache zu, ſprangen alle von Stein zu Stein hinüber, und kamen bald bey der An-

kerstelle an, wo wir mit Frohlocken in eure Arme flogen. — —

Das ist, mein Geliebter! der umständliche Bericht von unsrer Erkundigungs-Reise, und jetzt, wenn du mir einen Gefallen thun willst, so ziehen wir gleich Morgen aus und setzen uns bey meinen herrlichen Bäumen.

Ey, sagte ich, mein liebes Weibchen, so ist das Alles was du für unsre künftige Bequemlichkeit und Sicherheit ausgefunden hast! Ein 36 Ellen hoher Baum, auf den wir, gleich den Hühnern, zu Sedel gehen können, wenn wir anders das Glück haben hinaufzukommen!

Mutter. Ich kann dir einmal nicht helfen; Besseres habe ich nicht entdeckt, und allzu weit wollte ich mich auch nicht wagen.

Ich. Was das betrifft, so hast du genug gethan, und mir einen neuen Beweis gegeben, daß die Frauen sich nicht für den Spaß etwas in den Kopf nehmen. Aber wo kriegen wir einen Luftball her, um auf den Baum zu segeln? —

Mutter. O, scherze nur lustig zu! Mein Gedanke ist so abgeschmackt nicht. Auf's Wenigste wären wir Nachts vor den Schakals und vor ähnlichen Gästen dann sicher, und ich weiß noch wohl daß ich in unserm Vaterlande so ein Paar Linden sah, auf welche man, vermittelst einer Treppe, hinanstieg, und zwischen den Aesten eine artige Laube mit einem tüchtigen Fußboden fand. Was hindert uns, nach ähnlicher Weise hier auf den Bäumen ein Schlafzimmer zuzurichten?

Ich. Na, wir werden ja seh'n was sich thun

laſſen will. Inzwiſchen ſagt mir doch ihr Jungen, 36 Ell hoch, wie viel bringt das Schuh?

Ernſt. Ja, ich weiß nicht wie viel Schuh eine Elle halten mag.

Mutter. Ey, du warſt in der Schule ſchon bis zur Buchſtaben-Rechnung gekommen, und weißt ſolche nützliche Kleinigkeiten nicht! Ich kann dir alſo ſagen, daß eine von unſern Ellen 1 Schuh 10 Zoll, oder 22 Zoll hält.

Ernſt. Von ſolchen Sachen hat man uns kein Wort geſagt.

Ich. Wie viel Schuhe gehen nun aus 36 Ellen? Wer weiß es?

Fritz. Vorerſt 36 Schuh, und Zehnmal ſo viel Zoll, macht 360 Zoll; dieſe mit 12 dividirt giebt 30 Schuh, und dieſe zu 36 Schuh addirt ſind 66 Schuh.

Ich. Alſo, liebe Frau, 66 Schuh hoch müßen wir hinauf, wenn du die Höhe richtig angeſchlagen haſt; das koſtet Kopfbrechens genug, wenn man keine Leitern hat. — Aber nun wollen wir zur Kurzweil noch ſeh'n, wie viel Schuh der Umkreis des Baums um die Wurzeln herum hält. Die Mutter hat 40 Schritte gemeſſen; was meynſt du jetzt, Ernſt?

Ernſt. Ihr fragt mich doch immer Sachen die ich nicht weiß. So ſagt mir erſt wie viel Schuh man auf einen Schritt rechnen muß?

Ich. Ja, wenn du auch das nicht weißt, ſo biſt du kein großer Rechenmeiſter. Zwey Schuh und ein halber gehen ungefähr auf den Schritt.

Ernſt. Zweymal 40 macht 80, und der halbe Theil von 40 iſt 20; 20 und 80 machen 100 Schuh.

Ich. Nun wie heißt der Umkreis eines Cirkels, oder allenfalls eines Baumſtamms?

Ernſt. Die Peripherie.

Ich. Und wie heißt der Durchſchnitt von einem Puncte der Peripherie zu einem andern mitten durch das Centrum?

Jack. Das iſt doch fragenswerth! Der Diameter!

Ich. Gut! Aber kannſt du mir nun auch ſagen, wie ſtark der Diameter iſt, wo die Peripherie 100 Schuh beträgt? und wie weit alſo die Wurzeln an dem großen Baum auseinander ſteh'n? — Wer weiß es? —

Alle ſannen nach, und riethen kreuz und quer, bis endlich Fritz herausfuhr: 36 Schuh.

Ich. Ey, wie haſt du das gefunden, denn du haſt es wohl nahe getroffen.

Fritz. Ich habe oft geſeh'n, daß wenn die Hutmacher ein Bort zu einem Hut abmeſſen, ſie den Diameter 3 mal nehmen, und dann etwas zugeben; alſo wäre ein Drittheil von 100 gerade 33 1/3 Schuh, und 2 2/3 Schuh wollen wir für die Zugabe rechnen, thut 36 Schuh.

Ich. Es iſt gut daß du dir das ſo praktiſch von dem Hutmacher abgemerkt haſt; aber ein geweſener Schulknabe ſollte kurzweg den allgemeinen Satz inne haben, daß ſich der Diameter zur Peripherie verhält, wie 100 zu 314, obwohl man es im Nothfall noch genauer beſtimmen kann.

Jetzt zum Schluſſe dieſer arithmetiſchen Uebungsſtunde möcht' ich wiſſen, um einen vollſtändigen Begriff von unſerm ſtattlichen Baume zu haben, wie viel Schuh die Peripherie des Stammes,

der 18 Ellen hat, wohl halten mag? und wie viel der Diameter?

Ernſt. 18 Ellen machen 18 Schuh und 18 mal 10 Zoll. 10 mal 10 iſt 100, und 8 mal 10 iſt 80; alſo 180 Zoll. Das machen wieder, — hm! — hm! — 15 Schuh, recht auf den Punkt; 15 Schuh mit 18 geben 33 zur Peripherie; der Drittel iſt 11, und etwas wegen des Hutmachers Zugabe weggerechnet, bleibt doch wenigſtens 10 für den Diameter.

Ich lobte den ehrlichen Jungen über ſein eifriges Rechnen, und bemerkte, daß in der That Bäume von 66 Schuh bis zu den Aeſten in die Höhe, von 10 bis 11 Schuh Dicke, und von 33 Schuh im Abſtand der Wurzeln, nicht nur Rieſen-Bäume ſondern allenfalls Baum-Rieſen genannt werden dürften.

Da wir inzwiſchen ſchon lange abgeſpeist, und die Dunkelheit mächtig hereinbrach, ſo beſchloſſen wir zur Ruhe zu geh'n, legten uns, nach verrichteter Andacht, in gewohnter Ordnung unter den Schirm unſers Zeltes nieder, und ſchliefen, wie die Murmelthiere, bis an den lichten Morgen fort.

Achtes Kapitel.

Beſchloſſener Abzug von der Ankerſtelle. Brückenbau.

Horch, Weibchen! ſagte ich zu meiner Frau, als wir beyde des Morgens früh erwachten! du haſt mir vergangenen Abend eine in jeder Rückſicht ſchwere Aufgabe vorgelegt, wir müßen uns über dieſelbe noch ein wenig näher berathen. — Im Grunde däucht mir, die Vorſehung habe uns gleich Anfangs an die ſchicklichſte Stelle dieſer Küſte geführt, um ſowohl für unſere Sicherheit als für unſern Unterhalt auf's beßte zu ſorgen. Gerade als ob der ganze Raub von den geſcheiterten Schiffe uns zu theil werden ſollte, haben wir einen bequemen Weg zu demſelben, und die Klippen hier rings herum bergen uns ſo gut, daß wir alle Wachſamkeit nur gegen die Seite des Baches zu richten haben, der ohnehin an den wenigſten Stellen einen Uebergang erlaubt. Wie wär' es alſo, wenn wir einſtweilen uns geduldeten, und zum Wenigſten ausharrten bis wir alles Beweglichen auf dem Wrack uns bemächtigt haben? —

Mutter. Du haſt nicht ganz Unrecht, Lieber! und dein Vorſchlag hat ſein Gutes. Aber ich ſagte

dir ſchon, daß es den Tag hindurch hier faſt unausſtehlich iſt. Du kannſt nicht fühlen was wir hier von der Sonne leiden, wenn du mit Fritz auf der See biſt, oder am Lande durch liebliche Gegenden durch ſchattenreiche Wäldchen ſchwärmſt, und den Reichthum herrlicher Früchte aus der freygebigen Hand der Natur genießeſt, indeß wir kümmerlich ein Paar Auſtern zuſammenleſen, oder einen ſtinkenden Dümmling erhaſchen. Zudem, was die geprieſene Sicherheit anbetrifft, ſo haſt du ja geſeh'n daß die Schakals uns doch gefunden, und, ſo gut als ſie, können Tiger und Löwen uns finden. Mit den Schätzen unſres Schiffes endlich möcht' ich lieber von nun an nichts zu thun haben; denn ich ſehe gerettete Sachen im Ueberfluß da, und ſtehe jedesmal eine quälende Angſt aus, wenn ihr dem treuloſen Meer euch anvertraut. —

Ich. Wie geläufig doch deine Zunge durch deinen Entſchluß ſchon geworden iſt! Aber es iſt wahr, du bringſt triftige Gründe vor. Indeß will mich dünken, es ſollte möglich ſeyn unſre beyderſeitigen Meynungen zu verſchmelzen, und das Vortheilhafte von jeder uns gleichmäßig anzueignen. Wie wär' es, wenn wir dein auserkohrnes Wäldchen zum Wohnplatze wählten, und hier zwiſchen den Felſen unſer Magazin und unſre Feſtung hätten? — Wenn ich mit der Zeit an ein paar Stellen das Ufer des Baches mit Pulver ſprenge, ſo kommt gegen unſern Willen auch keine Katze hinüber. Vor Allem aber müßen wir an eine Brücke denken, wenn wir mit Sack und Pack von hinnen wollen.

Mutter. O, dann geht es wieder eine Ewig-

keit bis wir ausziehen können! Warum nicht aufpacken und durchwaten? — Das Nothwendigste mögen Esel und Kuh auf dem Rücken tragen!

Ich. Das werden sie wohl immer thun müssen; aber da sind Bastkörbe und Säcke nöthig, und, während du für diese sorgst, können dir Uebrigen an der Brücke schon ein Tüchtiges fördern. Einmal gebaut, nützt sie uns immer. Der Bach kann anschwellen und den Durchgang unmöglich machen. Zudem mag ich unsre Schafe und Ziegen nicht der Gefahr des Ertrinkens aussetzen, und selbst die Knaben und wir dürften in dem Ueberspringen nicht immer so viel Glück haben als bisher.

Mutter. Nun dann, in Gottes Namen! ich ergebe mich. Aber ohne Unterbrechung muß jetzt gearbeitet seyn, daß wir weiter kommen; und dann hoffe ich, daß du unser Pulver hier zurücklassen werdest; denn ich ängstige mich fort und fort, eine solche Menge davon in der Nähe zu wissen.

Ich. Wir wollen es mit der Zeit vertheilen und in den Felsen eingarben, daß es vor Feuersgefahr und vor Nässe besser verwahrt sey. Allerdings ist es unser gefährlichste Feind, wenn wir es nicht mit Sorgfalt hüten; aber es ist auch unser nützlichste Freund, wenn wir es in Obacht nehmen.

So war nun die wichtige Frage von der Veränderung unsers bisherigen Wohnorts abgethan, und zugleich unser heutiges Tagwerk bestimmt. — Die Kinder wurden aufgeweckt und der Plan ihnen mitgetheilt. Sie fanden ihn gar prächtig, und wären nur des Brückenbaues gern überhoben gewesen, um in lauter Luftsprüngen sogleich nach dem angenehmen Wäldchen zu fliegen, dem sie

jetzt anfingen den Namen des gelobten Landes zu geben.

Als die Morgen-Andacht vorüber war, sah sich ein jedes nach einem Frühstück um, und Fritz ließ seinen Affen ein erquickendes an dem Euter einer Ziege nehmen. Jack schlich sich im Stillen zu der Kuh und wollte, der Kürze nach, sie melken in seinen Hut. Da er aber nicht einen Tropfen herausbringen konnte, so legt' er, in Nachahmung des schmatzenden Affen, gar säuberlich sich selbst unter das Thier, und fing an zu saugen nach Herzenslust.

Willst du auch, Fränzchen? rief er endlich, das ist gar herrliche Milch! Komm hier neben mich! —

Das machte uns aufmerksam auf den Jungen, und wir erstaunten, ihn an einem so reinlichen Geschäft zu erblicken. Seine Brüder lachten ihn tapfer aus, und die Mutter verwies ihm ernstlich seine Gierigkeit, die nicht warten gewollt bis die Kuh erst gemolken worden.

Ja, sagte Jack, als er die Mutter mit Erfolg nun melken sah, ja, wenn ich es könnte wie Ihr, so würd' ich auch nicht gesogen haben; denn ich schämte mich doch ein Bischen, wie der junge Affe unter dem Thiere zu liegen; aber das Melken muß noch ein Kunstgriff seyn, ich habe nicht ein Tröpflein herausgekriegt.

Alles sah jetzt der emsigen Mutter zu, die der Reihe nach erst die Kuh und dann die Ziegen ihrer Milch entledigte, und rechts und links den lüsternen Knaben davon zu kosten gab. Den Rest goß sie theils in einen Topf über das Feuer, um mit Zwieback eine Milchsuppe zu kochen, theils in unsre Wasserflasche um ihn aufzubehalten.

Während deſſen rüſtete ich unſer Tonnenſchiffchen, um nach dem Wracke zu fahren und Bretter für die vorhabende Brücke zu hohlen. Dann wurde gefrühſtückt, und gleich darauf beſtieg ich mit Fritz und Ernſt unſer Fahrzeug, weil mir zur Beſchleunigung meines Geſchäftes nöthig ſchien doppelte Hülfe mitzunehmen.

Friſch ruderten wir darauf los, bis wir in die Strömung des Baches kamen und raſch von ihr aus der Bucht geführt wurden. Kaum aber waren wir an dem Inſelchen vorbeygekommen, das in der Mündung der Bucht lag, als wir von dem äußern Rande deſſelben, den wir einer ſandigen Erhöhung wegen bis jetzt nicht überſchauen gekonnt, eine ganz unausſprechliche Menge von Möwen und andern Vögeln aufſtiegen ſah'n, die mit einem gräßlichen Geſchrey uns dergeſtalt betäubten, daß wir uns faſt die Ohren zuhalten mußten.

Fritz hatte große Luſt unter ſie zu feuern, und würd' es auch gethan haben, wenn ich es nicht verhindert hätte. Mein Augenmerk war vorläufig nur, zu entdecken, was doch eine ſolche Anzahl von Federvolk hier verſammelt habe. Deßwegen ſteuerte ich mit aller Macht ſeitwärts um aus der Strömung zu kommen, und als mir das erſt in einiger Entfernung von dem Inſelchen gelang, ſo zog ich das Segel auf, um mit Hülfe eines friſchen Seewinds nach demſelben umzukehren.

Ernſt war ganz entzückt, daß ihm erlaubt worden mitzufahren, und daß er nun das Segel ſo prächtig ſich füllen, den Wimpel ſo luſtig dahinflattern ſah. Fritz aber war ganz Auge und blickte ununterbrochen nach dem Inſelchen, wo die Möwen

Schaar sich bereits wieder zu Boden gesetzt. Aha! rief er endlich — ich glaube die Vögel zerhacken einen großen Fisch und schmausen ihn ordentlich auf, ohne uns einzuladen.

Es zeigte sich bald daß er Recht gehabt; denn behutsam naht' ich mich dem Ufer, bis unser Schifflein nicht mehr Wasser genug zum Schwimmen fand, und wir hinaussprangen, es mit einem schweren Stein vor Anker legten, und nun durchwatend an das Ufer gingen, wo wir Alles besichtigen konnten.

Hart an dem Wasser lag ein gestrandetes Ungeheuer von einem Fisch, auf dessen Leichnam sich alle Vögel des Umkreises zu Gast geboten, und mit dem sie so beschäftigt waren, daß, ob wir schon auf einen halben Flintenschuß uns genähert hatten, doch die wenigsten sich die Mühe nahmen nur aufzuseh'n. Wir gingen rings um die Gruppen herum, und sahen dem Muthwillen, dem Neide und der Freßbegier des Federvolkes verwundert zu; denn Alles war so erpicht, daß, wenn uns anders nach einem Braten dieser Aas-Fresser gelüstet hätte, wir sie mit Stöcken zu Dutzenden hätten todtschlagen können.

Ey, sagte Fritz, wo mag der Gewalts-Kerl nur hergekommen seyn, und was mag ihn hier an den Strand gebracht haben? Gestern war noch keine Spur von ihm.

Ernst. Sieh, Fritz! das ist gewiß der Hay, dem du so wacker auf den Pelz gebrannt; denn ich sehe daß er einen blutigen Kopf hat und drey Wunden darin.

Fritz. Dann kann es wohl seyn, denn ich hatte 3 Kugeln geladen, und scharf gezielt, so daß ich leicht glauben kann, er habe genug bekommen.

Ich. Ja, ja! er ist es gewiß! Ernst hat richtig bemerkt. Seht, Kinder, welch ein fürchterlicher Rachen! welche seltsame Schnauze, die über demselben hervorsteht! welche rauhe, scharfe Haut, daß man sie brauchen könnte, Holz zu feilen! — Zwar ist dieser Bursche keiner von den kleinsten, denn er mißt bey 20 meiner Schuhe, und vielleicht darüber. — Gott sey nochmals gedankt, daß er uns von dem Rachen dieses Unthiers erlöst hat!

Aber, fuhr ich fort, ein Stück von der Haut sollten wir doch mitnehmen; denn mich dünkt es dürfte uns brauchbar seyn, wenn wir nur vor dem gierigen Raubgesindel hinzukommen könnten! —

Ernst zog auf diese Worte seinen eisernen Ladstock aus und machte mir weidlich Raum, indem er rechts und links so tapfer unter die Schmarotzer hieb, daß manche das Aufsteh'n für immer vergaß und die übrigen den Reißaus nahmen. Fritz schnitt sich nun einige breite Riemen aus der Haut, ungefähr wie Jack bey dem Schakal gethan, und wir trugen die Beute nach unserm Kufenschiff.

Während dieses Geschäftes bemerkte ich mit Vergnügen eine Menge von Balken und Brettern, die das Wasser in ältern und neuern Zeiten hier angetrieben hatte, und die gefällig uns der Mühe überhoben, für ihresgleichen nach dem Wracke zu fahren. Ich wählte also was zu meinem Brückenbaue mir dienlich schien, machte mit Hülfe des Hebeisens und einer Winde flott, was auf dem Trocknen saß, verknüpfte die Balken zu einer Flöße,

lud die Bretter darauf, und band das Ganze hinten an unser Fahrzeug, so daß wir jetzt, 4 Stunden nach der Abreise von den Unsrigen, wieder gerüstet waren zur Heimkehr, und mit Fug uns wohlverrichteter Dinge rühmen konnten.

Um mir indeß die Rückfahrt zu erleichtern fand ich vonnöthen, wieder in den Strom zu steuern, und mich hinaus, etwas mehr in das Freye treiben zu lassen, damit ich dort den Seewind besser auffangen und meine Richtung gerade nach dem Eingang der Bucht nehmen könnte, so daß ich weniger Gefahr liefe auf irgend einer Untiefe sitzen zu bleiben.

Es gelang mir was ich gewollt; der Strom trug uns schnell in die offnere See; ich wandte das Schiff aus dem Zuge seitwärts, und nun konnte ich mit aufgespanntem Segel, ohne viel Mühe, nach der Einfahrt der Bucht zurückfahren und eine glückliche Landung hoffen.

Indem ich also steuerte, war Fritz auf mein Geheiß beschäftiget die eroberten Stücke der Hayfisch-Haut theils an dem Maste zum Trocknen anzunageln, theils unten an demselben herum in die Sonne zu breiten, und Ernst fing an die Vögel zu untersuchen, die er mit dem Ladstock so mannhaft erschlagen hatte.

Aber Vater, rief er endlich, was sind doch das für Vögel? und sind sie nicht auch gut zu essen? —

Ich. Schwerlich, mein Lieber! denn ich halte sie für Möwen, eine Art von Vögeln die meist nur von Aas der Fische lebt, und davon einen aashaften Geschmack bekömmt. Es giebt ihrer mancherley, und die mehrsten sind so dumm, daß

sie beym Wallfischfang schaarenweise neben den Speckschneidern auf das todte Thier sitzen und mit dem starken Schnabel so begierig Speck losreißen, daß man sie eher todtschlagen als vertreiben kann.

Ja, ja, meynte Fritz, wenn sie nicht so dumm oder so blindlings erpicht wären, sie hätten sich nicht mit dem Ladstock streicheln lassen! Aber warum, Papa, habe ich einen Theil der Hayfisch-Haut am Mast aufschlagen müßen? sie wird ja ganz krumm davon! —

Ich. Eben das will ich, denn es kann sich leicht treffen daß sie mir krumm noch nützlicher wird als flach; doch ist auch für flache gesorgt mit den Stücken die du dort hingelegt hast. Beydes würde prächtigen Schagrin geben, wenn wir die Spitzen abschleifen und poliren könnten!

Ernst. Ich habe geglaubt der Schagrin werde von Eselshaut gemacht.

Fritz. Ho, ho! von Eselshaut! warum nicht gar von Bubenhaut?

Ich. Nun ja, mein spöttischer Herr, von Eselshaut! Ernst hat Recht. In der Türkey, in Persien und in der Tartarey wird der beßte Schagrin aus dem Rücken der Esels- und der Pferde-Haut bereitet, indem man auf die abgeschabten und noch weichen Häute Samenkörner von besonderer Härtigkeit eindrückt, die Häute damit trocknen läßt, die Körner wieder ausklopft, und so eine rauhe Oberfläche bekömmt die fast einer Feile gleicht und äußerst dauerhaft ist. Uebrigens wird aus Fischhaut, namentlich in Frankreich, ebenfalls

ein guter Schagrin verfertigt, ueberlan dieſen hab' ich jetzt gedacht.

Ernſt. Es iſt doch gut daß der Hayfiſch ſein Maul nicht vorn an der Schnauze, ſondern unterhalb hat.

Ich. Und warum wohl?

Ernſt. Ey, ſo behend und gefräßig wie er iſt, würd' er Alles verſchlingen, wenn er ſich nicht umwenden müßte um ſeine Beute anzupacken. Nun iſt doch möglich daß ihm etwas entwiſchen kann.

Ich. Nicht übel bemerkt, mein kleiner Philoſoph! Wenn wir auch die Abſichten des Schöpfers bey den Einrichtungen der Natur nicht immer errathen können, ſo ſind verſtändige Muthmaßungen gleichwohl eine ſehr nützliche Uebung unſres Geiſtes.

Während dieſer Dinge fuhren wir glücklich in die vorliegende Bucht, ließen das Segel fallen und legten an der alten Stelle bey. Von den Unſrigen war zwar Niemand bey der Hand, aber ihre Abweſenheit erſchreckte uns nicht wie das vorige Mal; wir erhuben vielmehr unſre Stimmen in Chor und riefen ein tapferes ho! ho! bis endlich ein lauter Gegenruf erſchallte, und die Mutter mit den zwey Kleinen vom Bache her zum Vorſchein kam, wo das hohe Ufer ſie unſern Augen entzogen hatte. Jedes trug in der Hand ſein Schnupftuch bauchig und gefüllt, und Fränzchen führte das kleine Fiſchnetz das an einem langen hölzernen Gabelſtock ſackmäßig feſtgemacht war.

Als die lieben Leute jetzt bey uns ſtanden, und über unſre baldige Rückkehr ſich ſattſam verwundert hatten, konnte Jack ſich nicht länger enthal-

ten, ſein Schnupftuch hoch in die Luft zu heben, und eine Anzahl der prächtigſten Fluß-Krebſe vor unſern Augen auszuſchütten. Die Mutter und Fränzchen folgten ſeinem Beyſpiel nach, und ein wimmelnder, zappelnder Haufe lag plötzlich beyſammen. Aber die Krebſe, die anfingen ſich frey zu fühlen, watſchelten rechts und links nach allen Kräften davon, und die Knaben hatten genug zu thun, die Flüchtlinge bey einander zu halten. Da gab es denn ein Springen und Bücken und Schimpfen und Lachen, das ganz unvergleichlich war.

Ja, gelt Papa! ſagte Jack, da haben wir jetzt von den rechten? Es waren erſchrecklich viel, gewiß über Tauſend! und wenigſtens 200 davon haben wir mitgehen heißen. Seht nur wie ſo große darunter ſind! und welche Scheren ſie haben!

Ich. Aber wer iſt doch der Urheber dieſes herrlichen Funds? Gewiß biſt du es ſelbſt!

Jack. Nein, das nicht! Der kleine Lecker da hat das Meiſterſtück gemacht. Aber wie ich gleich zur Mamma gelaufen, und es ihr geſagt, und das Gabelnetz gehohlt, und bis über die Kniee im Waſſer geſtanden, und die Burſche zu Dutzenden herausgefiſcht — das weiß ich! Und nun will ich euch erzählen wie Alles gegangen iſt:

Während die Mutter am Nähen beſchäftigt war, ging ich mit Fritzens Affen auf den Schultern, und mit Fränzchen, eins dem Bache nach, um ein Bischen zu ſeh'n, wo wir doch die Brücke ſchlagen könnten — —

Ich. So, ſo! da hat dein flüchtiges Köpfchen einmal einen wichtigen Gedanken erfaßt! Der junge Herr Werkmeiſter war folglich auf den Au-

genſchein aus, und nun werden wir, ſeine Geſellen und Lehrpurſche, vernehmen, was für eine ſchickliche Stelle ſich finden ließ. Aber, Spaß bey Seite, ſo macht es dir Ehre, daß du einen ſo klugen Gedanken erwiſchteſt.

Jack. Ja, höret nur! Ich will euch Alles zeigen! — Wir gingen immer dem Bache zu, und Fränzchen las bunte Steinchen auf, und wenn er ein glänzendes fand, ſo lief er zu mir her, und ſagte: das iſt ein prächtiges, ſiehſt du da, Gold! Das will ich zerſtoßen und Schreibſand machen. Als er endlich auf dem obern Rande des Ufers der Dinger zu wenig fand, ließ er ſich niederwärts in den Bruch bis an das Waſſer, und jetzt rief er mir plötzlich: Jack, Jack! komm doch her und ſieh wie grauſam viel Krebſe an Fritzens Schakal ſind! — Ich rutſchte hinab über das Bord, und ſah in der That mit Erſtaunen daß der Schakal an einer ſeichten Stelle feſt geblieben und jetzt einer Legion der zierlichſten Krebſe zur Beute war. — Auf und davon macht' ich mich jetzt, und verkündigte es der Mamma, die gleich mit einem Gabelgarn herausrückte, das ich noch nie geſeh'n, und ſo fingen wir theils mit dem Werkzeug, theils mit den Händen ſo viel wir nur wollten, und wir hätten noch mehr gefangen, wenn wir nicht euer Rufen gehört. — Aber, nicht wahr, es ſind doch grimmig viel? —

Ja, ſagte ich, wenn wir auch die kleinſten davon wieder laufen laſſen, ſo ſind noch genug zu der freygebigſten Mahlzeit für uns alle; und ſo haben wir abermals unvermuthet eine Vorrathskammer entdeckt, die uns Speiſe verſpricht für manchen

Tag. Gott sey's gedankt, daß wir allenthalben Ueberfluß finden! Er wolle uns nur vor Mißbrauch und Faulheit bewahren! —

Nachdem wir nun auch unsrerseits Bericht erstattet, und Ernst seine Möwen zur Schau ausgelegt, veranstaltete die Mutter daß eine gute Portion von den Krebsen gesotten würde; wir übrigen aber waren indeß beschäftigt die hergebrachten Balken und Bretter theils von einander zu lösen, theils an das Land zu schaffen. Es bedurfte zwar noch des Nachdenkens um eine so einfältige Sache zu Stande zu bringen, weil wir gar kein Geschirr hatten, um unsre Thiere vorspannen zu können. Ich macht' es aber kurz und gut, so wie die Lappländer ihre Rennthiere vor die Schlitten binden. Ein langer Strick ward an dem einen Ende zur Schlinge geknüpft, und diese dem Esel über den Hals geworfen, so daß das andre Ende zwischen den Beinen des Thiers nach hinten ging, und dort an die Hölzer festgebunden wurde. Die Kuh mußte sich auf gleiche Weise aufspannen lassen, und so brachten wir unsre Flöße, Stück für Stück, bis an den Bach, auf die Stelle, die der kleine Werkmeister auf seinem Augenschein zum Brückenbau ausersehen, und die auch mir nach einiger Umsicht die beßte schien. Beyde Ufer des Baches nämlich waren hier zusammengedrückt, ziemlich steil, fest, und vor der gleichen Höhe, wozu noch diesseits der Strunk eines alten Baumes kam, an den ich meine Hauptbalken anlehnen konnte, während jenseits ein Paar kräftige Bäume mir ebenfalls einen guten Stütz-Punkt versprachen.

Jetzt, sagte ich, ist nur die Frage, ob unsre

Balken lang genug ſeyen um bis dort hinüber zu reichen? Dem Auge nach ſollt ich meynen, ja! Hätten wir aber ein Meßtiſchchen, oder einen Halbzirkel, ſo würden wir unſrer Sache gewiß, ſtatt daß wir nun aufs Gerathewohl hinarbeiten, was gleichwohl nicht angenehm iſt.

Ey, bemerkte mir Ernſt, die Mutter hat ja Packfaden; wie wär's, wenn wir einen Stein daran bänden und ihn hinüberwürfen? Wir brauchen ihn dann nur zurück zu zieh'n, ſo haben wir an der Schnur die Breite des Baches genau.

Vortrefflich! rief ich, das wird auf jeden Fall auch ſchneller geh'n als die geometriſche Ausmeſſung!

Jack hohlte flugs den Packfaden herbey; der Stein wurde angebunden und hinübergeworfen; wir zogen ihn ſachte bis an den Rand des jenſeitigen Ufers, ſpannten die Schnur an, zeichneten ſie dieſſeits, wo die Brücke aufliegen ſollte, mit einem Bändel, und zogen jetzt den Stein vollends zurück, ſo daß wir nun bequem von dem Bändel bis zum Stein die Entfernung der beyden Uferhöhen 18 Schuh lang fanden; und indem es uns nöthig ſchien, daß die Hauptbalken der Brücke wenigſtens 3 Schuh auf jedem Ufer feſtgelegt würden, ſo ſahen wir ein, ſie müßten wenigſtens die Länge von 24 Schuh haben, die wir auch glücklich genug waren an einigen der hergeſchleppten Balken ſogar mit Ueberſchuß vorzufinden.

Es blieb demnach die einzige Schwierigkeit, auszumachen, wie die langen und ſchweren Hölzer über den Bach zu bringen wären; eine Frage, die uns während der bevorſtehenden, faſt um eine

Stunde verſpäteten, Mahlzeit recht nützlich beſchäftigen konnte.

Wir begaben uns alſo ſämmtlich zur Kochſtelle, wo die Mutter inzwiſchen nach Herzensluſt Krebſe geſotten, und jetzt uns erwartete. Vor Allem aus aber zeigte ſie mir die Nähterey, mit welcher ſie den Vormittag zugebracht, und überraſchte mich ſehr mit zwey Tragſäcken für unſern Eſel, die ſie aus Segeltuch mit Packfaden mühſelig zuſammengenäht hatte. Da es ihr nämlich an großen und ſtarken Nadeln gefehlt, ſo war ſie genöthigt geweſen, mit einem Nagel allemal ihrem kleinen Werkzeug vorzubohren; und ſo hatte ſie nur durch ſeltene Geduld und Ausharrung ihre Arbeit zu Stande gebracht, was ihr denn auch dreyfaches Lob aus meinem Herzen verdienen mußte.

Mit dem Eſſen ging es dießmal raſch von der Fauſt weg; wir ſchwatzten über das vorhabende Werk, und ließen uns kaum die Zeit nothdürftig ſatt zu werden, als wir ſchon wieder aufſprangen und friſch an den kunſtreichen Brückenbau gingen.

Das erſte, was ich hier veranſtaltete, war, daß ich einen Balken hart hinter den Baumſtumpf der Länge des Ufers nach legte, und ihn 4—5 Schuh über einem ſeiner Ende ſo an den Stumpf befeſtigte, daß er ſich leicht um denſelben herumdrehen, und doch das Seil nicht in die Höhe rutſchen konnte. Jetzt, dachte ich, mag das kürzere Hintertheil des Balkens dem längern allenfalls Gegengewicht halten, wenn dieſes über den Bach hinaus und nach dem untern Ufer gezogen wird. Hierauf befeſtigte ich an das andre Ende des Bal-

ken einen Strick, und dieſer, in gehöriger Länge um einen Stein gebunden, wurde über den Bach geworfen. Da ich aber keine Möglichkeit ſah, den Eſel oder die Kuh ſogleich dorthin zu ſchaffen, nahm ich behend einen Flaſchenzug und ein Seil, ſprang damit von Stein zu Stein hinüber, befeſtigte den Flaſchenzug an einen Baum, zog den hergeworfenen Strick hindurch, und kehrte, mit dem Ende deſſelben in der Hand, auf das dieſſeitige Ufer zurück. Nun war leicht zu helfen. Die Kuh ſammt dem Eſel wurden an dieſes Strick-Ende vorgeſpannt und wacker angetrieben. Der Balken wandte ſich ſanft um den Strunk und hielt feſt, ob ſein längeres und ſchwereres Ende ſchon anfing frey über dem Bache zu ſchweben. Bald rührte das Holz auf der andern Seite des Ufers glücklich an, und legte dort durch ſein Gewicht ſich feſt. Jetzt waren auch Jack und Fritz im Sprung auf dem Balken, und verwegen, aber mit ungemeiner Leichtigkeit, gingen ſie hinüber. Ich erſchrack, als ich ſie bereits in der Mitte zuerſt gewahr wurde; aber ich hütete mich wohl ihnen eine Warnung nachzurufen, damit ſie nicht entweder zerſtreut oder plötzlich furchtſam würden, und in die Tiefe des Baches ſtürzten.

Nachdem alſo der erſte Balken gelegt war, minderte ſich die Schwierigkeit unſers Werkes um viel. Ein zweyter und ein dritter wurden ſo hinübergezogen, daß ſie mit dem einen Ende dieſſeits liegen blieben, und mit dem andern, auf den befeſtigten Balken aufgelegt, ſich bequemen mußten bis hinüber zu rutſchen, wo ſie, in ſchicklicher Entfernung, neben dem erſten hingebettet wurden.

Bald blieb uns nur noch übrig, Bretter und Laden quer auf dieſe Unterlage zu breiten, und in einem Nu war dieſes Geſchäft abgethan, und die Brücke ſtand fertig vor unſern Augen. Faſt ausgelaſſen vor Luſtigkeit tanzte das junge Volk nun darüber hin, und ſchier hätte ich in der Freude ſelbſt ein Paar Sprünge gemacht. Die Brücke war 8—9 Schuh breit und ganz erträglich ausgefallen; nur daß ich die Bretter noch unterließ feſt aufzulegen, weil mir rathſam ſchien ſie beweglich zu erhalten, damit man leicht ſie wegnehmen und den Uebergang des Baches erſchweren könnte.

Die Arbeit hatte unſre Kräfte nicht wenig mitgenommen, und als der Abend hereinbrach fanden wir uns ſo erſchöpft, daß wir, ohne Weiteres, uns nach Eſſen und Nachtlager umſahen. Beydes wurde genoſſen mit herzlichem Dank gegen Gott, der uns abermals ſo gütig einen Tag geſtiftet.

Neuntes Kapitel.

Abzug von dem Landungsplatz. Die neue Wohnstelle.

Des andern Morgens, beym Aufwachen, war mein erstes, die Knaben zu warnen, daß sie nie wieder sich so unvorsichtig in Gefahr begäben, wie sie bey dem Brückenbau gethan. Wir ziehen jetzt in eine unbekannte Gegend, sprach ich, und in eine solche, die weniger von der Natur geschützt ist, als die hiesige. Noch kennen wir weder das Land, noch seine Thiere, noch seine allfalligen Bewohner. Es thut also Noth, daß wir vorsichtig und auf der Hut seyen. Besonders auf dem Wege müßen wir wohl zusammenhalten, keiner soll seitwärts oder voraus sich verlaufen, und keiner darf nachlässig dahinten bleiben.

Auf diese Vermahnung folgte Gebet und Frühstück, und dann wurde zum Aufbruch geblasen.

Die Knaben erhielten Befehl unsre Heerde zusammen zu treiben, und den Esel sammt der Kuh zum Bepacken näher zu bringen. Beyde mußten sich Säcke von der Arbeit der fleißigen Mutter aufladen lassen, und beyde hielten geduldig dar. Die Säcke bestanden aus einem langen Stücke Segeltuch, das den Thieren über den Kopf hing, an

beyden Enden beträchtlich aufgeſchlagen, und auf den Seiten mit Packfaden feſt vernähet war. Ungefähr in der Mitte jedes Sackes, an der innern Lage, fand ſich ein handbreiter offener Schnitt, und durch den einen von dieſen wurde ein Band von Segeltuch unter dem Bauche des Laſtthiers hindurchgezogen und jenſeits durch die zweyte Oeffnung wieder hinauf, ſo daß die Enden des Bandes oben über dem Rücken ſich verknüpfen ließen, und ſo den beyden Säcken zum Anhalten dienten.

Hierauf fingen wir an einzupacken was wir in den nächſten Tagen von Proviant, Werkzeug, Küchengeſchirr, Stricken und andern Bedürfniſſen nöthig haben konnten. Des Capitains Flaſchenfutter und ein kleiner Vorrath aus dem Butterfaſſe wurden nicht vergeſſen. Bald fand ich nöthig auch den äußern Rand der zwey Säcke durch Schnüre hinaufzubinden und dieſe über den Rücken der Thiere feſtzuſchlingen, damit der Rand nicht von der Fülle des Inhalts zu ſehr hinausgedrückt, entweder zerriſſen würde, oder etwas entfallen ließe. Zuletzt wollte ich oben über die Säcke unſre Bettdecken und Hängmatten ſchlagen und damit die Ladung vollenden, als die Mutter eilig herbeykam und plötzlich meinem Eifer Einhalt that.

Die Hühner, ſagte ſie, dürfen wir doch unmöglich dieſe Nacht allein laſſen, ſonſt iſt es aus mit ihnen; und dann hatte ich gehofft den Franz auf den Eſel zu ſetzen; denn ich weiß noch wohl, wie er mich im Marſche aufgehalten; und dann muß auch mein Zauberſack mit; denn weiß der Himmel wie bald wir ihn nöthig haben! —

Ach, ach! rief ich aus, was hast du doch Alles aufzuladen! Wir wollen seh'n ob es möglich ist deinem Wunsche nachzukommen; aber je weniger wir uns diesmal aufbürden, je schneller können wir wiederkehren.

Zum Glück hatte ich doch den Esel im Bepacken etwas geschont, und bereits an die Möglichkeit gedacht, ihm auf dem Wege vielleicht den kleinsten der Knaben aufsetzen zu müßen. Diesem also wurde jetzt mit dem Zaubersack eine Rückenlehne gemacht, und bald saß er da zwischen den 3 Säcken so sattelfest, daß er im Nothfall gallopiren dürfte, zumal da ich auf alle Gefahr ihn angebunden.

Indeß war die junge Mannschaft den Hühnern und den Tauben nachgelaufen, und hatte nicht ein einziges Stück erhascht. Alles war auseinander gestoben, und die Knaben kehrten leer und verdrüßlich zurück.

Ey, laßt es gut seyn! sagte die Mutter, wir wollen das Federvieh schon bekommen!

Ja, ja! meynten die Jungen, das mag etwas Feines abgeben! wir möchten's auch erleben! —

Mutter. Ihr sollt es gleich auf der Stelle, und sollt erfahren, daß, wer seinen Kopf zu brauchen weiß, oft gar viel weiter kömmt, als wer läuft oder jagt, und auf Stärke oder Schnelligkeit sich blindlings verläßt.

Mit diesen Worten fing die verständige Frau an, den Hühnern und Tauben freundlich zu rufen und aus beyden Händen einzelne Erbsen und Haferkörner, die sie aus dem Zaubersacke zurückbehalten, bogenweise hinzuwerfen. Bald kam das

Geflügel näher; die Mutter warf den Reſt des Futters in unſer offenes Zelt, das Federvieh trüppelte allmählig hinein, und als es ſämmtlich im beſten Freſſen war, ſchlich ſie ſeitwärts hinzu und ſchlug plötzlich die Flügel des Eingangs zuſammen, ſo daß alle die Näſcher glücklich gefangen waren.

Wie nun, rief ſie den Knaben zu, was iſt, ihr hochweiſen Herren! — hab' ich Wort gehalten? und hört ihr auf, die Achſeln zu zucken? —

Jack mußte gleich in das Zelt, wie der Fuchs in das Hühnerhaus, und einen der Gefangenen nach dem andern uns herauslangen, indeß wir ihnen die Beine zuſammenbanden, und ſie oben auf dem Gepäcke der Kuh, ſo gut es in der Kürze ſich thun ließ, anknüpften. Zwey Bogen von einem Reife wurden über das Völklein aufgeſpannt, ein Paar Decken darauf hingelegt, damit die Finſterniß es ruhig hielte, und ſo war auch dieſes nun glücklich abgethan.

Was wir an dem Landungsplatze zurücklaſſen mußten, das von der Sonne oder von einem allfälligen Regen verderbt werden konnte, verſorgten wir in das Zelt, deſſen Eingang zugeheftet und an Pflöcke auf dem Boden feſtgeknüpft wurde. Zu mehrerem Schutze ſtellten wir die vollen und leeren Tonnen rings wie ein Bollwerk auf, und vertrauten das Ganze dann getroſt der öffentlichen Sicherheit und der Obhut des freundlichen Himmels.

Endlich begannen wir unſern Zug, ſämmtlich mit Ober- und Untergewehr ausgerüſtet, klein und groß, jung und alt, jedes ſeine Weidtaſche auf dem Rücken, fröhlich und gutes Muths. Fritz und die Mutter marſchirten voraus; Kuh und

Esel und Ritter Franz folgten nach; die Ziegen, von Jack aufgeführt, machten das dritte Glied; der Affe saß possirlich auf dem Rücken seiner Pflegemutter. Hinter den Ziegen kam Ernst als Führer der Schafe, und hinter den Schafen, als wachsame Nachhut, ging ich. Auf der Seite trabten, wie rasche Flügel-Adjudanten, unsre Hunde. Der ganze Zug rückte langsam vor, und hatte recht etwas Patriarchalisches, so daß ich mich nicht enthalten konnte dem Fritz zurufen: jetzt geht das Erzvater-Leben an! Wenn man so mit Weib und Kind, mit Esel und Rind, mit Sack und Pack von Weide zu Weide zieht, so kann man schon für einen halben Abraham sich gelten lassen. Aber wie gefällt dir nun das? —

Ernst meynte gleich: einmal mich dünkt es gewaltig hübsch, weil es gewiß jetzt etwas Neues giebt. Man sagt ja von ganzen Völkern, die beständig so von einem Orte zum andern streichen und dabey sich trefflich befinden.

Ich. Das ist auch wahr: Tartaren, Araber und andre Nationen sind dieser Lebensart ergeben, und heißen darum Nomaden. Aber sie pflegen auch Kameele und Pferde zu haben, mit denen sich weiter und rascher fortkommen läßt, als mit einer trägen Kuh und einem langsamen Esel. Ich, für meinen Theil, will wünschen, daß diese Wanderung die letzte sey.

Mutter. Gott gebe es! und ich hoffe an unserm neuen Wohnort soll es uns so gefallen, daß wir gar nicht mehr fortbegehren. Die Schuld dieser mühsamen Tagfahrt will ich dann wohl auf mich nehmen.

Ich. Ey was, Mütterchen, wir folgen dir ja gern! Aber ich konnte mich nicht enthalten, jetzt an ein Wort von Fritz zu denken, der auf unsrer Entdeckungsreise, meynte, wenn er und seine Brüder größer würden, so wollten sie Patriarchen werden; und da fiel mir's auf, daß sie heute die Lehrjahre antreten.

Unter diesen Reden kamen wir glücklich über unsere Brücke, und hier erst half auch das Schwein unsern stattlichen Zug verherrlichen. Es hatte sich so widerspenstig angestellt, daß wir nicht im Stand gewesen es mit dem übrigen Viehe zusammen zu bringen; aber jetzt, da es uns sammt und sonders abziehen sah, trat es freywillig der übrigen Heerde bey, wiewohl es mit Grunzen seine Mißbilligung deutlich zu verstehen gab.

Inzwischen fing hier eine andere Noth an. Das üppige Gras jenseits des Baches stach unserem Vieh so mächtig in die Augen, daß Alles sich an's Freßen ließ, und rechts und links aus dem Zuge strebte. Wir hätten das genäschige Volk auch nimmermehr wieder in Reih' und Glied gebracht, wenn nicht unsre Hunde dabey das Beßte gethan und mit entsetzlichem Bellen und Anspringen Alles in Ordnung gebracht hätten.

Um die gleiche Geschichte nicht das zweyte Mal zu haben, befahl ich, links gegen den Strand zu wenden, weil ich wußte daß dort kein Gras sey, das uns aufhalten könnte.

Kaum aber waren wir etwas fortgerückt und auf freyen Boden gekommen, so sprangen unsre Hunde wieder rechts in das dicke Gras zurück und

erhuben ein Gebell und ein Geheul als ob ſie verwundet wären, oder doch mit einem ſtreitbaren Thiere ſich grauſam herumbiſſen. Fritz hatte ſchon den Hahn geſpannt und rückte ſchußfertig vor. Ernſt war etwas verdutzt und zog ſich langſam gegen die Mutter hin, doch nicht, ohne ſein Gewehr in Bereitſchaft zu ſetzen. Jack lief unbedacht, die Flinte noch auf dem Rücken, hinter Fritz einher. Ich ſelbſt, in der Beſorgniß, ein ſtarkes und reißendes Thier habe mit den Hunden ſich eingelaſſen, ging aufmerkſam, und ebenfalls mit geſpanntem Hahn, hinter der jungen Mannſchaft nach, und machte mich gefaßt ihr auf das kräftigſte beyzuſteh'n.

Die Jungen ließen ſich nicht abhalten immer neugierig voraus zu dringen, und langten alſo früher auf dem Kampfplatz an als ich. Da rief Jack mir entgegen: kommt! Vater, kommt! Ein großes Stachelſchwein! — Ein ganz ungeheures! —

Als ich ankam, ſah ich, daß er wahr geſprochen, ein Bischen Uebertreibung abgerechnet. Die Hunde ſprangen mit blutigen Schnauzen um das Thier herum, und wenn einer ihm zu nahe kam, ſo fuhr es mit einem erſchreckenden Geräuſche plötzlich auf, und bäumte ſeine Stacheln ihm ſo raſch entgegen, daß einige davon den wackern Rüden in die Haut eindrangen, und, indem ſie da ſtecken blieben, die zwey Kämpen jämmerlich zu heulen machten.

Ohne weiteres nahm Jack das eine von ſeinen Sackpiſtölchen aus dem Schakal-Gurt, ſpannte den Hahn, hielt den Lauf ſo nahe gegen den Kopf des Stachelſchweins, als er hinzutreten

durfte, und ſchoß es Knall und Fall todt eh' wir uns deß verſehen hatten.

Das iſt doch unvernünftig! rief Fritz faſt weinerlich. Wie leicht hätteſt du mich, oder den Vater, oder einen von den Hunden mittreffen können! —

Jack. Ey, ja wohl, treffen! — Ihr ſtandet ja hinter mir, und die Hunde auf der Seite: wie hätt' es da gehen ſollen?

Ich. Mein armer Fritz ſcheint ein wenig unzufrieden, daß der Schuß nicht von ihm geſcheh'n, und nun ſucht er Händel mit Jack, wie der Wolf mit dem Lamme. — Seid ruhig, meine Kinder! Heute mir und Morgen dir! — Es iſt wahr, der Kleine iſt etwas unvorſichtig geweſen; aber wir wollen ihm ſeine Freude jetzt nicht vergällen.

Nun ging die Luſt bey den Kleinen los; Jack gab dem erlegten Wilde noch ein Paar Kolben-Stöße, um von ſeinem Tode gründlich verſichert zu ſeyn, und gleich wollten alle zufahren, um es aus dem Graſe zu ſchleppen. Unvorſichtig aber, wie ſie tappten; zogen ſie blutige Hände zurück, und ſtanden bald verblüfft. Indeß war doch Jack ſogleich entſchloſſen; er zog ſein Schnupftuch heraus, band es dem Stachelthier um den Hals, nahm die Enden in die Hand, zog in eilfertigem Lauf ſeine Beute davon und rannte ſtracks zu der harrenden Mutter hin.

Heida, rief er, das iſt ein Prachtſtück! gelt, Mama? Das hab' ich mit dem Terzerol erſchoſſen, und es iſt gar vortrefflich zu eſſen; Papa hat es ſelbſt geſagt.

Ernſt fing kaltblütig an, das Thier zu unter-

ſuchen, und ſagte zuletzt: es hat Schneidezähne und faſt Ohren und Füße wie ein Menſch.

Ja, hätteſt du nur geſeh'n, ſagte Jack, wie es geraſſelt und ſich gegen die Hunde geſträubt; das iſt ein erſchreckliches Geſchöpf! — Aber hinzu ging ich, und jagt' ihm eine Kugel durch den Kopf wie nichts; und bautz! da lag es!

Ho, ho! antwortete Fritz, wenn es ein gar ſo ſchreckliches Thier wäre, ſo hätteſt du dich nicht ſo nah gewagt; und ein Klafter ſtandeſt du doch davon.

Während dieſer Rede ließen wir alle für einen Augenblick uns nieder; ich und die Mutter um den Hunden die Stacheln auszuziehen und ihre Wunden zu unterſuchen, die Knaben aber um das Wild mit Muße und recht von allen Seiten betrachten zu können.

Ach, nein, jubelte Jack laut auf, iſt es möglich, daß ich ein Stachelſchwein geſchoſſen! ich ſelbſt! So ſeht doch nur wie es einen Haarbuſch auf dem Kopf hat!

Ich. Darum eben heißt es auch das geſträußte Stachelſchwein, und lateiniſch histrix cristata. — Aber ſage mir jetzt, haſt du nicht gefürchtet daß dir die Beſtie ihre Stacheln durch den Leib hinjage?

Jack. Ach, warum nicht gar! Ich weiß ja wohl, daß das nur eine Fabel iſt.

Ich. Aber du ſiehſt doch, daß die Mutter und ich unſern rüſtigen Vorkämpfern hier 5 oder 6 aus dem Leibe gezogen.

Jack. Ja, das glaub' ich wohl! Hätten ſie das Thier von vorn angegriffen, wie ich, oder wären ſie nicht ſo wüthend über daſſelbe hergefallen, ſo

hätten ſie die Spitzen ſich nicht in den Leib gerannt. Aber mit dem Schießen, da iſt es nichts; ich habe ſcharf zugeſeh'n.

Ich. Du haſt Recht, mein tapferes Männchen, mit den Stachel-Schüßen iſt es nichts. Indeß mag eben ein Ereigniß wie das unſrige den Anlaß gegeben haben dieſe Fabel auszubreiten. Es iſt ſonderbar genug, aber es iſt wahr: die Menſchen haben in der Naturgeſchichte, wo ſich Alles ſehen und greifen läßt, faſt toller gefabelt als in der Götterlehre. Vielleicht daß die große herrliche Natur ihnen zu einfach, zu ſchlicht, zu geſetzmäßig war. Rohe Völker wollen etwas Grelles für das Auge und etwas Wunderbares für die Einbildungskraft. Die Alten und die Wilden haben der guten Natur ſo viel aufgebürdet, daß unſre Gelehrten ſie vielleicht noch jetzt nicht gänzlich entladen haben. Doch ſiehſt du an unſerm Beyſpiel, daß bey mancher Fabel ein recht guter Grund ſich finden kann. — — Aber ſage mir, was ſollen wir jetzt mit deiner Beute? Wollen wir ſie mitnehmen, oder liegen laſſen? —

Jack. O, mitnehmen, mitnehmen! Es iſt ja gut zu eſſen! O, bitte, bitte! —

Ich konnte dem dringenden Anhalten nicht widerſtehen, und beſchloß alſo das Thier, hinter Fränzchen und der Mutter Zauberſack, unſerm Eſel auf das Kreuz zu laden. In dieſer Abſicht nahm ich eine der Bettdecken herunter, umwand den blutigen Kopf des Stachelſchweins mit einem tüchtigen Wiſch Gras, ſtrich die Stacheln mit Behutſamkeit zurück und wickelt' es ſo in die Decke dreyfach ein. Darauf wurde das Pack unſerm

Grauſchimmel aufgebunden; ich glaubte meine Sache recht klug gemacht zu haben, und wir brachen auf um unſre Reiſe fortzuſetzen.

Kaum aber waren wir ein paar hundert Schritte weit, ſo fing der Eſel an wie raſend hintenaus zu ſchlagen, riß von der leitenden Hand meiner Frau ſich los, ging in ſtarkem Trabe durch, und gab alle Zeichen von Schmerz und Verwirrung, wobey er ſo ſeltſame Sprünge machte, daß wir ſämmtlich vor Lachen beynahe zerborſten wären, wenn nicht wenigſtens der Mutter und mir die Beſorgniß für den gefährdeten Ritter alle Lachluſt ſogleich benommen hätte. Auf meinen Wink rannten wie der Bliz unſere Hunde dem Ausreißer nach, verlegten ihm den Weg, bellten ihn grimmig an, und brachten ihn eben zum Steh'n als auch wir endlich hinzugelaufen.

Das iſt prächtig gegangen! rief mir Fränzchen entgegen. — Ja, mein gutes Kind, ſagte ich, wir wollen Gott danken, daß du das noch meynen kannſt, und daß er mir den Einfall gab dich anzubinden. Du warſt in Gefahr alle Glieder zu brechen. —— Aber wie zum Guckuck iſt dem ſanftmüthigen Thiere in den Kopf gekommen mit dir durchzugeh'n? —

Weil mir gar nichts andres in den Sinn kam, ſo fing ich an zu unterſuchen ob das laſtbare Thier vielleicht von ſeiner Bürde wund geworden, und bald ſah ich daß die langen Schuz-Waffen des Stachelſchweins richtig durch die dreyfache Decke hindurchgedrungen, und den ehrlichen Langohr ſo unſanft gekizelt hatten, daß er endlich dem Spaß entrinnen wollen, und ſich erkühnt den Reißaus zu nehmen.

Das Uebel war nun gleich gehoben; ich band das Pack mit dem Stachelschwein auf den Zaubersack, schlug noch eine Decke zweyfach darüber, mahnte Fränzchen, sich nicht allzukräftig hinten anzustemmen, und ließ unsern Zug dann weiter rücken. —

Mit bereiter Flinte ging Friz immer voraus, und hoffte, sich ein Gegenstück zu dem Stachelschwein zu erjagen; um so mehr, da der Mund ihm ganz wässerte nach den Trapphühnern, von denen die Mutter so viel Schönes gemeldet hatte. Wir andre schlenderten gemächlich nach, und ohne weiteres Ereigniß kamen wir in kurzem bey der neu erkohrenen Wohnstelle an.

Potz Wunder, rief Ernst, was sind das für Bäume! Schrecklich, schrecklich groß! —

In der That, sagte ich, einen solchen Begriff hab' ich mir nicht davon gemacht. Ich gebe dir Ehren-Erklärung, mein liebes Weib, hier ist anmuthig wohnen! Wenn es uns gelingt einen Baum zu ersteigen und droben uns anzusiedeln, so sind wir so sicher vor Thieren als man nur wünschen kann; denn ich will es selbst dem Bären, sonst einem guten Kletterer, aufgeben, an diesen ungeheuren und astlosen Stämmen emporzuklimmen.

Jezt wurde Alles abgepackt, und unserm Vieh, damit es nicht zu weit entlaufen könne, spannten wir sämmtlich — das Schwein jedoch ausgenommen — die Vorderfüße mit Stricken; den Tauben aber und den Hühnern ließen wir vollkommene Freyheit. Darauf setzten wir uns vergnügt in's Grüne und hielten Rath wie wir denn eigentlich uns einquartiren wollten. Insbesondre war

ich beſorgt wegen der Nacht, und wegen reißender Thiere, denen wir hier auf ebener Erde und bey den offnen Umgebungen bloßgeſtellt waren. Es muß etwas verſucht ſeyn um in die Höhe zu kommen, dachte ich; und während ich anfing mit der Mutter darüber Rückſprache zu nehmen, wiſchte Fritz wieder auf und davon; — im Augenblick geſchah ein Schuß, und wieder ein Schuß dicht hinter unſerm Rücken.

Getroffen, getroffen! rief der jagdluſtige Junge, und im Sprunge kam er daher und jubelte: Papa Papa! welch' eine prächtite Tigerkatze! — Stolzirend hub er die Beute an den Hinterpfoten hoch in die Luft, und wies ſie von allen Seiten.

Ich. Brav, brav, Herr Jägermeiſter! Da haſt du den Tauben und Hühnern wahrhaftig einen Rittersdienſt geleiſtet; der ſaubere Kamerade da würde gleich dieſe Nacht uns Hühner- und Tauben-Braten für immer erſpart haben. — Gieb Acht, ob ſolcher Kaper noch mehr da herumſtreichen. Es wäre ſchlimm wenn dieſe Brut ſich hier eingeniſtet hätte; wir müßten ſie mit Feuer und Schwerdt ausrotten.

Ernſt. Aber wenn doch die reißenden und ſchädlichen Thiere vertilgt werden dürfen, und nur Böſes anſtiften, warum hat ſie der liebe Gott denn geſchaffen?

Ich. Es iſt immer ſchwer zu ſagen, warum Gott dieſes und jenes hervorgebracht, und eingerichtet habe. Was indeß die Raubthiere betrifft, ſo möchte ich glauben, daß ſie vorerſt die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Schöpfung vermehren ſollen; daß ſie beſtimmt ſeyen auf ihre eigene Art

Leben und Freude zu genießen; daß sie ferner ein gewisses höchstnöthiges Gleichgewicht unter den lebendigen Geschöpfen zu erhalten, und Manches sonst Unnütze zu benutzen haben; endlich, daß sie selbst dem Menschen einige Vortheile gewähren müßen, die er sonst nur mühsam oder gar nicht erlangen würde.

Jack. Zum Exempel, ja, die Mäuse und Ratzen und Sperlinge hätten uns zu Hause fast aufgefressen, wenn nicht Katzen, Marder, Wiesel, Sperber, Eulen und andere Freybeuter sie bekriegt und uns ein Bißchen Ruhe verschafft hätten.

Fritz. Sage du erst von den Hunden! Die sind ja nicht viel andres als zahme Wölfe, und stehen uns doch im Kampf gegen die Raubthiere auf das treulichste bey.

Ich. Nicht übel, meine Lieben! Und womit könnte man sich in kalten Ländern vor dem durchdringenden Froste bewahren, wenn nicht wilde Katzen, Füchse, Vielfraße, Marder, Bären, und ähnliches Volk seine Pelze lieferte.

Ernst. Da könnte man aber doch mit den Fellen der Seehunde sich wohl behelfen.

Ich. Möglich, mein lieber Herr Doktor; aber die Seehunde sind im Wasser und für die Fische so gut ein Raubthier, als auf dem Land' es der Haushund gegen Landthiere war, ehe der Mensch ihn zahm gemacht.

Ernst. Ey, so müßte man die Haut der Seevögel, der Schwäne, der wilden Gänse, der Albatroße nehmen; so würde der Flaum ja vortrefflich die Wärme zusammenhalten.

Ich. Du haß dich lustig genug herausgeru-

dert; allein so sehr man auch die Vogelhäute, und besonders den ausgerupften Flaum zu schätzen weiß, so sehr hat man doch die Häute der Vierfüßigen theils zur Bedeckung, theils zu mannigfaltigen Lederarbeiten, und endlich zum Handel mit auswärtigen Völkern vorgezogen. Denn es läßt sich um eine so gesuchte Waare gar manches ertauschen, das in nördlichen Ländern sonst nicht zu haben ist. Und also wird die Menge von Raubthieren ein Mittel, gebildetere Nationen, und mit ihnen sehr viel Gutes zu rohern und wildern zu bringen. Für diese selbst aber mag die Jagd der Raubthiere Mittel der Gesundheit und einer geistigen und leiblichen Kraft-Uebung seyn, die dermaleinst vortreffliche Früchte noch bringen kann. Haben doch auch die alten Deutschen sich durch Jagen beherzter und rüstiger und vorsichtiger zum Kampf für ihre Freyheit gemacht.

Jack. Aber was in der Welt nützen denn die Läuse und Flöhe? Denn das sind verzweifelte Raubthiere, und dürsten nach lauter Blut.

Ich. Dem Menschen, den sie plagen, sind sie unermüdete Prediger der Reinlichkeit; die Reinlichkeit aber befördert unsre Gesundheit. — — Allein, daß ich auf unser Wildpret zurückkomme, so erzähle uns, Fritz, wie du es geschossen hast? —

Fritz. Da, mit der Pistole hab' ich das Ungethüm erlegt.

Ich. Doch wohl nicht auf dem Baume? —

Fritz. Das freylich nicht. Ich merkte, daß dort in den Aesten sich etwas regte, stand auf, schlich näher, erkannte die gefleckte Katze, schoß

mit der Flinte, und sah das Thier vor meine Füße fallen. Aber im Hui sprang es wieder auf und versuchte, trotz seiner Wunde, den Baumstamm neu zu erklimmen. Da gab ich ihm den Rest mit der Pistole, und es fiel zum zweytenmal, und fiel für immer.

Ich. Wahrhaftig du hast von Glück zu reden, daß es nicht wüthend auf dich losgefahren; denn solche Thiere, wenn sie verwundet sind, verstehen dir nicht viel Scherz. Aber du wirst auch behutsam dein Pistol nur von ferne losgebrannt haben? —

Fritz. Ja, warum nicht gar! und dann fehlen, und alles entwischen lassen! — Hart bey der Katze stand ich und hielt ihr den Lauf fast an das Ohr.

Ich. Ey, ey, ey! Da war ja Treffen bey dir so wenig eine Kunst, als bey Jack, da er das Stachelschwein erlegte. Gleichwohl hast du dich sehr über ihn aufgehalten, und ihn viel bespöttelt. Lasse doch jeder dem andern seine Sache gelten so viel sie mag, und verderbet einander nicht eure Freuden mit Tadel, den ihr selbst noch verdient.

Fritz. Nun, wenn ich mir nur verbeten darf, daß Jack mir den hübschen Balg nicht wie den von den Schakal verderbe! Seht doch, Papa! wie schön die schwarzbraunen Flecken und Streifen auf dem goldgelben Grunde stehen! — Was ist wohl eigentlich das für eine Katze? —

Ich. Vor der Hand kannst du bey deiner ersten Benennung bleiben, und sie Tiger-Katze heißen. Doch scheint es mir nicht eben die, welche man auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung mit diesem Namen bezeichnet. Vielmehr könnte es der

Margay seyn, der sonst in Amerika zu Haus ist, und als ein böses, ungemein wildes Thier den Vögeln und Allem was er übermeistern kann, gar sehr gefährlich wird; so daß ich selbst im Namen unsrer Ziegen und Schafe dir Dank sagen muß für die Vernichtung dieses furchtbaren Feindes.

Fritz. Aber nicht wahr, mein herzliebes Väterchen, ich darf jetzt die Haut für mich behalten? wenn ich nur schon wüßte was ich daraus machen könnte, das uns nützlich wäre!

Ich. Wenn du sie selbst abstreifen willst, und dabey Sorge trägst, daß die Schenkel-Bedeckung unverletzt bleibe, so will ich dir etwas angeben, das uns nützlich genug wäre, wenn es im Grunde schon nicht nothwendig ist. Zur Kleidung brauchen wir einstweilen noch keine Felle, so lang wir Segeltuch haben; ein Gürtel dagegen ist immer dienlich, und da kannst du den Schwanz zu dem allerprächtigsten verarbeiten. Die 4 Schenkel taugen vortrefflich zu 4 Bestecken, um Messer, Gabeln und Löffel im Gürtel zu führen. Die übrige Haut in 4 Stücke zu saubern Ueberschlägen für die Bestecke zerschneiden, wäre dann nicht übel angewandt. Aber vor Allem mußt du deine Beute nun ausziehen; darnach wollen wir weiter sehen, wie du es anzustellen hast. Es ist gut, daß ihr an solchen Vorarbeiten euch übt, um später etwas Nothwendigeres bereiten zu können.

Jack. Nun, Papa, was kann denn ich wohl aus der Haut meines Stachelschweins machen?

Ich. Aus den Schenkeln, wenn du willst, giebt es ebenfalls Bestecke; denn Fritz kann nicht mehr als viere liefern, und doch sollten wir billig

ſechſe haben, da wir ja zu ſechſen am Tiſche ſitzen. Die wenigen Stacheln an den Schenkeln ziehſt du aus, und wir brauchen ſie gelegentlich zu Packnadeln oder zu Pfeilſpitzen, oder wozu wir ſonſt etwas Langes, Rundes und Spitziges nöthig haben. Aus der übrigen, dicht-beſtachelten Haut, wenn du ſie ſorgfältig aufbewahrſt, können wir künftig unſern Hunden neue Schutzbänder an den Hals machen, wenn die gegenwärtigen etwa verdorben ſing. Oder ein rechtes Kunſtſtück wäre, die Haut zu einem Panzerhemd für den einen unſrer Doggen zuzurichten, damit er ſichrer gegen wilde Thiere zu gebrauchen ſey.

Jack. Ja, wahrhaftig, das iſt das Wahre! ſo wie man auf Kupfern die Saurüden in Leder-Panzern ſieht. O, prächtig, Papa, prächtig! —

Die zwey Jungen ließen mir keine Ruhe, bis ich aufſtand und jedem ſeine Beute an den Hinterfüßen auf eine hochſtehende Wurzel nagelte, und ihnen Anweiſung gab, die Haut ohne Riſſe von dem Fleiſche zu bringen. Mit Herzensluſt gingen die kleinen Jäger an ihr Geſchäft, und Ernſt ward inzwiſchen ausgeſandt um große Steine zu einem Feuerherd auszuſpähen, während Fränzchen uns dürres Reiſig zuſammentrug, damit die Mutter das Mittagsmahl bereiten könne.

Bald war Ernſt ſo glücklich ſeiner Aufgabe genug zu thun, und wir machten uns emſig an die Arbeit, die Steine, die er hergeſchafft, in Ordnung zu ſetzen, wobey die Mutter nach den Bedürfniſſen ihrer Kocherey uns leitete. —

Aber, Papa! fragte während dieſes Geſchäftes mich Ernſt, was ſind nun endlich das für Bäume?

Sind es nicht etwa nur ungeheure Nußbäume; denn ſie haben Blätter beynahe wie dieſe?

Ich. Bäume von ähnlichen Blättern, mein Freund, ſind darum noch lange nicht Bäume von der gleichen Art; und mir ſcheint überdem hier ein ziemlicher Unterſchied Statt zu haben; denn die gegenwärtigen ſind überhaupt bleicher, und auf der untern Seite weißer als die Nußblätter zu ſeyn pflegen. Im übrigen erinnere ich mich, daß beſonders die Manglen- und die wilden Feigen-Bäume mit ihren Wurzeln ſich zu ſolchen Gewölben emporheben, und daß ſie nur, wie von Strebpfeilern geſtützt, ein ſo ungeheures Wachsthum erreichen, als du hier vor Augen ſiehſt.

Ernſt. Ich habe geglaubt, die Manglen wachſen einzig am Meer und auf naſſem Sumpfboden.

Ich. Zum Theil haſt du recht, mein Lieber, in Anſehung des ſchwarzen Mangle-Baums. Allein es giebt auch ſogenannte rothe Manglen, oder Trauben-Bäume, die kleine Beerlein tragen, etwa wie unſre Johannis-Beeren, und mit den Wurzeln nicht über den Boden emporſteigen. Dieſe wachſen ſelbſt in beträchtlicher Entfernung von dem Meere, und mit ihrem Holze kann man roth färben, ſo wie die Rinde der ſchwarzen zur Gerberey gebraucht wird. Endlich giebt es eine dritte Gattung, welche man Berg-Manglen oder Gelbholz nennt, und die gerade mit ihren Wurzeln ſolche Schwibbogen bilden, wie ſie da vor uns ſtehen. — —

Indeß wir ſo plauderten und arbeiteten kam endlich auch Fränzchen mit einem Armvoll Reisholz zurück, und machte runde Backen und

schmatzte gar herzlich, indem er der Mama fast unverständlich zurief: ja, das ist einmal gut! recht grimmig gut! —

Mutter. O, du genäschiger Junge! was stellst du mir an? — Um Gottes Willen verschling nicht Alles was dir schmecken mag! Du könntest dich vergiften darob! Gieb heraus was du noch im Maule hast, und schlucke mir kein Bröcklein herunter!

Mit diesen Worten fuhr die Mutter in Angst auf den Knaben zu, griff mit den Fingern in seinen Mund und hohlte, nicht ohne Mühe, den Ueberrest einer kleinen Feige hervor. —

Woher hast du das? fragte ich. — Gottlob, daß unsre Furcht umsonst war! Ich weiß nicht, daß es giftige Feigen gebe. —

Fränzchen. Dort im Grase sind der Dinger viel tausend, und ich habe gedacht, weil sie gut sind, so werden sie nicht giftig seyn; und dann essen die Tauben, die Hühner und das Schwein dort hinten aus allen Leibeskräften davon, und da habe ich gemeynt es werde mir auch nichts schaden.

Ich. So siehst du nun, Mutter, daß unsre stattlichen Bäume Feigen-Bäume sind, oder wenigstens das, was man auf den Antillen so zu nennen pflegt; denn mit unsern Feigen-Bäumchen zu Hauf', in Blumentöpfen, sind sie nicht einerley. Und jetzt besinn' ich mich auch, daß die Manglen mehr runde, und nicht ovale Blätter haben, wie die großen Stämme hier. — Aber bey diesem Anlaß muß ich euch ernstlich ermahnen, meine Kinder, daß ihr forthin keine Art von

Früchten genießet, die ich nicht geſehen und für unſchädlich erklärt habe! Beſonders laßt euch nicht etwa kindiſch durch den angenehmen Geſchmack verführen, das, was euch auf der Zunge behagt, ſofort, wie Fränzchen, für unſchuldig und geſund zu halten! Auf den Fall jedoch, daß ihr mich nicht ſollter befragen können, mag euch wenigſtens die Regel dienen, nach welcher man gewöhnlich ſich in fremden Ländern zu richten pflegt; daß man nämlich, ohne Gefahr, nur ſolche Früchte genießen dürfe, von denen ſich Vögel ernähren, oder allenfalls auch Affen.

Ernſt. Da ſind aber doch die Kokosnüſſe, die uns vortrefflich kommen; und gleichwohl von keinem Vogel gefreſſen werden.

Ich. Ey, und dann iſt einer klugen Katze doch eine Maus entwiſcht! Wenn die Kokosnüſſe nicht ſo ſchwer und groß und hart wären, ſo würden ſie unter den Vögeln ſchon ihre Liebhaber finden. Ueberdieß will ich keineswegs behaupten, daß es nicht auch Früchte gebe, die dem Menſchen zwar unſchädlich, aber einzelnen Arten von Vögeln Gift ſeyn mögen; wie man z. B. von den bittern Mandeln es ſagt, die den Hühnern und Papagayen tödtlich ſeyn ſollen. Dieſer Fall jedoch ſcheint der ſeltnere zu ſeyn, und im Ganzen zweifle ich, ob im Natur-Zuſtand' ein Vogel von einer ihm ſchädlichen Frucht genießen werde; ſo daß meine Regel für den erſten Anlauf uns ſicher genug wird leiten können. Nur möchte ich weniger auf unſre hergebrachten Hühner und Tauben, als auf die Vögel dieſes Landes ſeh'n; denn bey den erſtern iſt vielleicht der natürliche

Instinkt durch die Zucht schon in etwas gelähmt. Aber hier von unserm Affen läßt sich das Beßte erwarten.

Auf diese Aeußerung sprangen die Jungen um Fränzchen zusammen und forschten eifrig, ob er nicht ein Paar Feigen noch in der Tasche habe, bettelten sie schmeichelnd ihm ab, und zogen dann im Triumphe zu dem kleinen Affen, der auf einer Baumwurzel neben dem aufgenagelten Stachelschwein saß, und mit Zähnefletschen der Schmiererey des Ausbalgens zugesehen hatte.

Die Feigen wurden dem possirlichen Knirbs zur Prüfung vorgehalten; er griff hurtig zu, beroch die Dinger von allen Seiten, und fuhr dann getrost, unter drollichtem Gesichterschneiden, mit der Bescherung in das Maul, so daß die Knaben anfingen zu klatschen und dem kleinen Pickelhäring ein lautes Bravo riefen.

Indeß hatte die Mutter auf der fertig gewordenen Kochstelle Feuer gemacht, den Kessel mit Wasser beygesetzt, und angefangen das Mittagsmahl mit Behendigkeit zuzurüsten. Ich war also bedacht dem unerfahrnen Jack in der Geschwindigkeit nach sein Stachelschwein auszuziehen, weil ich sah, daß er lange nicht so weit, als Fritz mit seinem Margay vorgerückt war. Schwein und Katze wurden endlich fast zugleich enthäutet, und das Fleisch der letztern den Hunden Preis gegeben, die mit Heißhunger sich daran erlustigten. Das Stachelschwein dagegen ward ausgeweidet, in Stücke zerschnitten, und theils zum Kochen in den Kessel gethan, theils zum Braten einstweilen aufgehoben. Indem aber meine Arbeit

jetzt fertig war, und das Essen doch noch nicht konnte angerichtet werden, so gedachte ich an die Packnadeln, die ich aus den Stacheln des Stachelschweins bereiten gewollt, und wie röthig sie der Mutter zu künftigen Näthereyen wohl seyn dürften. Da nahm ich einen langen tüchtigen Nagel, hielt ihn hinten mit einem nassen Lumpen in das Feuer, ließ die Spitze glühend werden und bohrte dann mit Leichtigkeit durch das dickere Ende der Stacheln größere und kleinere Nadelöhren, so daß die Packnadeln zum freudigen Erstaunen der Mutter noch vor dem Essen in völliger Bereitschaft lagen, und ich dankbar aufgefordert wurde, bald bey der fleißigen Näherin eine rechte Bestellung zu machen.

Ich verhieß das sogleich, und erinnerte, daß es an Zugriemen fehle für unser Vieh, und daß dergleichen in kurzem müßten verfertigt werden. Doch ermahnte ich mit dem Packfaden auf das Sparsamste umzugehen, weil er noch gar oft, und nun zunächst auf die herrlichen Bäume uns helfen müße. Die Mutter wollte das zwar nicht begreifen; aber ich sagte ihr, daß sie nur zuwarten sollte, ich gedächte ihr Wunder zu zeigen; allein ich möge mich nicht im voraus erklären, weil doch manches mir mißlingen könnte, und ich dann würde ausgelacht werden.

Bis zum Essen ließ ich nun die Knaben den Versuch machen, Steine und Prügel über die untersten Aeste von demjenigen Feigenbaum zu werfen, den ich als den höchsten und schönsten zum künftigen Wohnsitz mir auserlesen. Ja, ich versuchte es endlich selbst; aber da wir zufällig in

dieſem Stücke uns niemals geübt hatten, und auch die niedrigſten der Aeſte ſchon in beträchtlicher Höhe ſtanden, ſo gelang es uns nicht ein einziges Mal, und ich mußte mir etwas andres erſinnen; denn es war mir um ein Mittel zu thun eine Strickleiter an einen der Aeſte zu bringen, und ich hatte zuerſt auf unſer Werfen gehofft.

Von dieſem mißlungenen Unternehmen hinweg ging ich mit Jack und Fritz, um ihre Felle zum Einweichen, mit Steinen beſchwert, in den nahen Bach zu legen; und dann endlich rufte die Mutter zum Eſſen, wo wir hurtig uns einfanden und das geſottene Stachelſchwein-Fleiſch ſammt der brodreichen Suppe davon uns ganz vortrefflich ſchmecken ließen; nur daß die Mutter, die ein Grauen darob hatte, ſich beyder entſchlug und mit Käſ' und Schinken ſich ſchadlos hielt.

Zehntes Kapitel.

Zurüſtungen bey dem großen Baum, und erſtes Nachtlager daſelbſt.

Nachdem wir abgeſpeist, ſagte ich zu meiner Frau: Wir werden wohl einſtweilen unſer Nachtlager hier auf der Erde beſtellen müßen; denn ich ſehe durchaus nicht vor, daß wir heute noch auf den Baum gelangen. Arbeite du alſo gleich an den Zugriemen und an tüchtigen Bruſtbändern, damit Kuh und Eſel dann Laden und Holz herbeyſchleppen können, um auf dem Baum uns einzurichten, wenn ich endlich ein Mittel gefunden um glücklich hinauf zu kommen.

Die gute Mutter ging mit Kopfſchütteln an das Schneidern, und ich an das Aufſchlagen unſrer Hängematten, damit wir auf jeden Fall ein Nachtquartier hätten. Es war leicht an den hochgewölbten Baumwurzeln unſre luftigen Lager in traulicher Nachbarſchaft aufzuknüpfen, und ſo konnte ich alle zuſammen auch mit einem ausgeſpannten mächtigen Stück Segeltuch gemeinſchaftlich bedecken um wieder den gefährlichen Nacht-Thau ein Obdach zu haben.

Als dieſe Vorkehrung getroffen war, eilte ich, den Reſt des Nachmittags noch zu benutzen, mit

Fritz und Ernst an den Strand, um das angeschwemmte Holzwerk in Augenschein zu nehmen, und vor Allem etwas Taugliches zu haltbaren Sprossen einer Strickleiter aufzufinden. Zwar lagen überall dünne Zweige und Reiser unter den Feigenbäumen, aber sie schienen mir zu dürr und brüchig; des grünen und kleinen Holzes aber, das ich hätte brauchen können, stand nichts in der Nähe.

Am Ufer nun lag freylich eine Menge von Holzwerk, doch so, daß es noch eine langweilige Zurüstung für meinen Endzweck erforderte, und mein Geschäft wäre sehr in's Stocken gerathen, wenn nicht Ernst von ungefähr eine Anzahl Bambuck-Rohre, die von Sand und Schlamm fest überdeckt lagen, zu meinem Troste mit vorgezeigt hätte. — Flugs war ich darüber her, scharrte sie vollends hervor, fing an, mit Hülfe der Knaben sie zu säubern, und von den Ueberbleibseln halb verfaulter Blätter zu reinigen, prüfte sie, und fand sie so fest und zäh, daß sie meinem Zwecke durchaus entsprachen. Ich fing also an, die Stücke mit einem Handbeil in Stäbe von 4—5 Schuh Länge zu hauen, und diese durch die Knaben in 3 Bündel von angemessener Dicke schnüren zu lassen, damit ein jeder von uns den seinen nach unsrer Wohnstelle tragen könne. Hierauf sah ich mich um für ein Paar dünnere Rohre, aus denen ich mir Pfeile verfertigen wollte, weil ich diese mir zum Mittel ausgesonnen, um auf dem gewaltigen Baum zu gelangen.

In einiger Entfernung erblickte ich bald einen grünen Rohrbusch, der zu meiner Absicht tauglich

ſchien, und nur noch näher unterſucht werden mußte. Wir waren, nach unſrer Gewohnheit, alle mit Feuergewehr bewaffnet; und da zufällig Bill mit uns an das Ufer geſchlendert, ſo marſchirten wir auf das Rohrdickicht los, als wenn es Mord und Todtſchlag gelten ſollte.

Kaum aber näherten wir uns demſelben, ſo nahm Bill ein paar Sprünge, fuhr wie ein Toller hinein und trieb ein Flug der ſchönſten Flamingos auf, die mit rauſchendem Schwunge ſich ſtracks in die Luft erhoben. Fritz, der allezeit raſch und auf ſeiner Hut war, ſchlug plötzlich an, ſchoß hinter dem dichten Schwarme drein und brachte glücklich zwey von den Ausreißern herab in das Geröhr. Der eine davon lag todt, der andre dagegen war nur leicht in einen Flügel verwundet, erhob ſich ſofort auf ſeine Füße und lief mit der ganzen Macht ſeiner langen Beine, wie auf Stelzen, durch Sumpf und Rohr in das Weite. Fritz ſprang in der Freude ſeines Herzens gleich nach dem Todten, und zwar ſo bedachtlos, daß er bis an die Kniee im Moor verſank. Ich aber, durch ſein Beyſpiel gewarnt, lief behutſamer, und zum Theil auf Umwegen dem verwundeten Flüchtling nach. Ein Glück, daß der getreue Bill mir half; denn ohne ihn hätt' ich entweder die Spur des Vogels gänzlich verloren, oder wenigſtens ihn nicht eingeholt. So aber ſprang Bill vor mir her, bahnte den Pfad, und erhaſchte zeitig genug den Flamingo beym Flügel, bis ich herbeykommen und des Thiers, das mit dem andern Fittich aus allen Kräften um ſich ſchlug, mich endlich bemeiſtern konnte.

Ernst indessen hatte sich gemächlich am Rande des Sumpfes hingesetzt, und wartete ruhig bis wir umkehren würden.

Jetzt erscholl aus dem Röhricht unser jubelndes Siegesgeschrey: ho, ho! Ich hab' ihn, ich hab' ihn! — Ich auch! — Gar prächtige Vögel! Auf's Trockne! auf's Trockne! —

Fritz war bald aus dem Moraste; mit mir aber ging es mühsam her. Da ich nämlich den verwundeten Vogel uns erhalten wollte, so mußt' ich erst mit meinem Schnupftuch ihm Flügel und Füße umbinden, daß er mich nicht mehr hindern könnte, ihn fortzutragen; und doch auch so war er noch unbequem genug von der Stelle zu bringen. Ich nahm endlich den Gefangenen derb unter den linken Arm, das Gewehr in die rechte Hand, und sprang nun von Mutte zu Mutte*) wieder zu den Knaben zurück. Aber oft durfte ich jetzt bey kaltem Blute nicht übersetzen, wo ich im Eifer der Jagd war weggesprungen, und nur mit Noth kam ich aus dem Sumpfe heraus, ohne durch das Nasse zu waten.

Die Freude der Knaben war ganz unbändig, als sie jetzt meinen Flamant noch am Leben erblickten. Ist er schwer verwundet? riefen sie; können wir ihn nicht davon bringen? Wollen wir ihn nicht verbinden? Kann er nicht mit den Hühnern fressen? —

*) Wir wollen uns nicht überall entschuldigen, wo wir Schweizerausdrücke gebrauchen; hier aber mag es einmal geschehen. Wir wußten kein bequemes schriftdeutsches Wort um die einzelnen festen Grasbüsche auf Schollen oder Erdklossen, die in Moräßen zu stehen pflegen, kurz und deutlich zu bezeichnen.

Ich. Ob die Wunde gefährlich iſt, weiß ich einſtweilen noch nicht; wenn wir ſie aber heilen können, ſo ſoll es geſcheh'n; und da ich weiß daß die Flamingos ſich zähmen laſſen, ſo könnten wir es mit dieſem verſuchen. Aber für das Freſſen mit den Hühnern wird er ſich höflich bedanken, und ganz demüthig um Fiſche, Schnecken und Fiſchrogen bitten, die wir ſchwerlich ihm hinreichend zu verſchaffen wiſſen

Ernſt. Ey, ich habe genug kleine Fiſchlein, und nackte Waſſer-Schnecken und andres Gewürm in unſerm Bächlein geſeh'n. Wenn er die frißt, ſo kann ihm Jack nach Herzenswunſch fangen.

Ich. O, in dieſem Fall fängt unſer Herr Langbein ſie wohl eben ſo gut, oder noch ein Bischen geſchickter ſelbſt. Indeß wir zwiſchendurch unſer Zwieback, in Milch eingeweicht, ihm auch behagen, wenn er bey Leben bleibt. Es iſt doch ein ſchönes Thier, und mir als Grundlage zu einer hieländiſchen Zucht von Federvieh noch beſonders willkommen.

Fritz. Ah, das wäre hübſch, wenn wir ſo von den hieſigen Vögeln einen Hühner-Hof voll zähmen könnten! Zumal wenn wir auch junge Trapphühner bekämen. — Aber laßt doch ſeh'n! der Flamant hat ja wahrhaftig Schwimm-Füße wie eine Gans, und gleichwohl lange Storchen-Beine; das iſt wohl eine große Seltenheit?

Ich. Nicht ſo gar, mein Freund, denn auch die Waſſer-Säbler und die ſogenannten Läufer haben ähnliche Füße, und nach Verhältniß gleichlange Beine.

Fritz. Aber sind denn die Flamingos alle so schön rosenfarb mit purpur-rothen Flügeln, wie dieser? Mich däucht, ich habe in dem Schwarme auch noch geseh'n die von andrer Farbe waren; oder was mochten denn das für Vögel seyn?

Ich. Wahrscheinlich doch von der nämlichen Art, nur etwas jüngere; ist mir recht, so sind die jungen Flamants grau, wenn sie älter werden, weiß, und erst wenn sie alt und ausgewachsen sind, bekommen sie so zierliche Farben.

Ernst. Nun, so wird der todte hier ein zäher Braten seyn, denn er ist gewaltig schön! Aber ich meyne, wir wollen ihn doch mitnehmen.

Ich. Das wollen wir! und während du mit Fritz ihn zurecht schnüren magst, damit man ihn bequemer forttragen könne, will ich mir hier noch eine Anzahl Rohrspitzen schneiden, für die ich eigentlich hergekommen.

Mit diesen Worten fing ich an, mir Rohre zu suchen, die verblüht hatten, weil ich wußte, daß die Wilden auf den Antillen aus der Spitze besonders von diesen, ihre Pfeile machten. Zugleich hieb ich zwey der höchsten Rohre in ihrer ganzen Länge ab, um mit ihrer Hülfe, wo möglich, die Höhe unsers großen Baumes zu messen, über deren Betrag ich recht neugierig war. Als aber die Knaben das hörten, so lachten sie mich aus, und meynten, wenn ich auch zehn der armseligen Rohre aneinander bände, so würd' ich doch noch kaum bis an die untersten Aeste reichen. Da bat ich sie um ein Bischen Geduld, und mahnte an den Hühner- und Taubenfang der

Mutter in unſerm Zelt, wie da die Spötter zu Schanden geworden. —

Nachdem wir ſämmtlich unſre Geſchäfte nun abgethan, übergab ich Ernſt die zwey Rohre und den Büſchel von Rohrſpitzen; Fritz erhielt den todten, und ich ſelbſt übernahm den lebendigen Flamant nach Hauſe zu tragen. Aber kaum waren wir ein Paar Schritte fortmarſchirt, ſo ſagte Fritz zu dem leichtfüßigen Bill: Was iſt das, Meiſter, daß ihr uns nicht auch tragen helft? — Der wackere Türk hat mir jüngſt meinen Affen getragen, und nun iſt billig, daß ihr mir hier den Flamingo ſchleppet! Sogleich band er die Laſt dem geduldigen Thier auf den Rücken.

Aber, ſagte nun ich, es iſt auch nicht billig, mein Sohn! daß dein Vater ſchwer belaſtet ſey, während du kräftiger Junge ledig gehſt, und deine Bürde dem Bill, auf den ich hoffentlich doch ebenfalls Anſpruch habe, ſo eigenmächtig überträgſt.

Ihr habt wahrhaftig recht! erwiederte Fritz, aber mit Vergnügen will ich euch den ſchönen Flamant abnehmen; er ſieht mich ſchon ganz vertraulich an. Faſt ſollte ich glauben, daß er mit ſeinem großen gekrümmten Schnabel nicht ſo recht beißen könne; denn er macht nicht einmal Miene dazu.

In der That, ſagte ich, und übergab den Vogel, du haſt nicht viel zu fürchten; denn ſo drohend der Schnabel auch ausſieht, ſo iſt er doch gar nicht von ſonderlicher Härte, und die Nahrung des Flamants iſt von einer Beſchaffenheit, daß dieſelbe wohl überflüßig wäre. Des Zweckloſen aber hat der weiſe Schöpfer wohl nichts in die Natur gelegt.

Wir ſtanden nach ein Paar Schritten bey den drey Bambuk-Bündeln, die wir am Strande zurückgelaſſen; und da die Knaben mir hinreichend zu tragen ſchienen, ſo nahm ich ſolche zuſammen, und lud ſie mir ſelber auf.

Siehſt du nun, ſagte ich zu Fritz, was deine Dienſtfertigkeit und Bereitwilligkeit gegen mich dir fruchtet! Hätteſt du mir nicht ſo treulich den Flamant abgenommen, ſo wären dir ohne anders die ſchweren Bambuck-Bündel anheim gefallen, und du hätteſt genug zu ſeufzen gekriegt. Sey überzeugt, daß Gutmüthigkeit und Gefälligkeit ſich, früher oder ſpäter, faſt allemal belohnen! —

Sämmtlich mit Beute bepackt, langten wir bald bey den Unſrigen wieder an, und wurden mit großer Theilnahme und Neugier freundlich bewillkommt.

Am meiſten freute ſich Alles über den herrlichen Flamant, nur daß die Mutter bemerkte: wo wir am Ende für all das lebendige Vieh, das wir nach Hauſe kramten, auch Futter herbeyſchaffen ſollten? — Ich ließ mich durch dieſe Frage jedoch nicht abhalten, die Wunden des armen Thiers nun genauer in Augenſchein zu nehmen, und fand, daß der Schuß ihm das äuſſerſte Gelenk des einen Flügeln zerſchmettert habe, und daß das andere von den Zähnen unſers Bills ebenfalls zerknirſcht worden. — Bey meiner Ungeſchicklichkeit in der Heilkunde hielt ich es für das beſte, ſo wie für das kürzeſte, beyde Gelenke mit einer großen Schere ganz wegzuſchneiden, und, als die Wunden von dieſem Schnitte gewaltig bluteten, nahm ich eine glühende Kohle vom Herd und

brannte die Flügel-Enden ſo, daß das Blut ſich plötzlich ſtillte, worauf denn die verletzte Stelle mit Butter eingeſchmiert, der Vogel an dem einen Beine mit einer langen Schnur gebunden, an einen Pflock neben unſerm Bächlein feſtgemacht und ſeinem Schickſal einſtweilen überlaſſen wurde.

Indeß waren die Knaben mit den zwey hergebrachten Rohren an den großen Baum getreten und hatten verſucht, ihn zu meſſen, aber kaum über die Stelle hinaufreichen mögen, wo ſich die oberſten der Wurzel-Gewölbe an dem Stamm anſchloßen. Mit Lächeln bezweifelten ſie nochmals das Gelingen meines Vorſatzes, durch dieſe Werkzeuge die Meſſung des Rieſenbaums zu Stande zu bringen, und ſchon waren ſie daran, auch ihrem jugendlichen Scherze darüber ſeinen muntern Lauf zu laſſen, als ich auf eine Weiſe, wie ſie nicht vermutheten, anfing, meinen Plan in's Werk zu ſetzen.

Ich ſchnitt von dem kürzern der Rohre ſo viel ab, daß es ungefähr noch von meiner eignen Länge blieb, und ſteckt' es dann, von dem Baum etwas entfernt, ſo tief in den Boden, daß ſeine Spitze gerad' an mein Auge reichte. Zwiſchen ihm und dem Baume ward das zweyte Rohr aufgepflanzt, dem ich die doppelte Länge des erſten gegeben hatte. Fritz mußte zwiſchen mir und der Mitte der Baumſtammes, die wir mit einem weiſſen Stücke Pappr bezeichnet hatten, ſo lang in gerader Richtung an einer aufgeſpannten Schnur mit dem aufgerichteten Rohre hingehen, bis ich von der Spitze des meinigen über die des ſeinen an die unterſten Baum-Aeſte ſah. Hier ſtand er

ſtill, und ſein Rohr wurde feſtgemacht. Die beſagte Schnur ging jetzt unten vom Mittel der Breite des Baumſtamms, an den beyden Rohren vorbey, und noch etwas weiter bis an einen Pflock, den ich in gleicher Richtung eingeſchlagen. Sie machte die Grundlinie von einem aufrechtſtehenden Dreyeck, deſſen zweyte Seite der Baumſtamm war, und deſſen dritte unſichtbar durch die Luft von jenem äuſſerſten Pflocke weg über die beyden Rohrſpitzen an die unterſten Zweige des Baumes lief.

Nun kam es darauf an, dieſes Dreyeck, oder ein völlig gleiches, auf die Erde zu zeichnen; und das geſchah denn durch die folgende Verrichtung.

Es wurde vom Mittel der Stammesbreite eine andre Schnur ausgeſtreckt, die, mit der erſten an dem nämlichen Nagel befeſtigt, in einem rechten Winkel zuſammen kam. Das Ende dieſer Schnur wurde gleichfalls in ſeiner letzten Entfernung von dem Baume an einen Pflock gebunden. Die zwey Rohre bezeichnete ich da, wo ſie an den Boden rührten, mit einem Einſchnitt, und legte ſie dann nieder auf die Erde, ſo daß ſie ſenkrecht auf der Schnur lagen, an welcher ſie vorher emporgeſtanden. Endlich ſpannten wir eine dritte Schnur von dem einen der zwey äußerſten Pflöcke zum andern, und zwar ſo, daß ſie an den zwey Rohrſpitzen gerade vorüberſtrich; und nun lag ein großes, rechtwinklichtes Dreyeck von Schnüren, meßbar vor uns im Graſe.

Luſtig, luſtig! rief ich jetzt, unſer Werk iſt vollendet! Der Baum bis an die Aeſte iſt gemeſſen! Wer ſagt mir, wie hoch er iſt?

Ach! was? antworteten die Knaben, ihr wollt mit uns ſpaſſen, Vater! Es iſt ja kein Menſch noch hinaufgekommen.

Fritz indeſſen, dem dunkel etwas ahndete, rief endlich errathend aus: ich glaube der Stamm iſt ſo hoch, als die zweyte vom Mittel deſſelben ausgeſpannte Schnur.

Richtig! ſagte ich, du haſt es getroffen; aber wenn du es nicht bloß errathen, ſondern eingeſehen und begriffen haſt, ſo mußt du mir jetzt auch den Grund angeben.

Fritz. Ja, den werd' ich euch ſchuldig bleiben. Es ſchwant mir zwar wohl etwas, aber es iſt mir als könnt' ich die Worte nicht finden.

Ich. Dann ſiehſt du auch die Gründe gewiß nicht ein, wie du ſollteſt. In Sachen des Gefühls und der Einbildungskraft, mögen uns immerhin die Worte fehlen, ſie können uns dennoch ſehr deutlich ſeyn; aber in Sachen des Verſtandes, da ſieht es noch trüb und verwirrt aus, wenn ein Sprachfähiger ſie gar nicht bezeichnen kann.

Fritz. Nun, ſo laßt mich jetzt hören, was ich ſagen ſollte; denn ich ſehe ſchon, daß ihr alles mit deutlicher Einſicht veranſtaltet habt.

Ich. Meine ganze Meſſung ſtützt ſich auf den geometriſchen Grundſatz: wenn drey Stücke in zwey Dreyecken gleich ſind, ſo ſind die Dreyecke ſelbſt einander gleich.

Ernſt. Das iſt ſchon gut, aber hier haben wir ja nur ein einziges Dreyeck; das mit den Schnüren am Boden gezeichnete!

Ich. Freylich, es ſcheint ſo, mein Freund! Allein ich dachte mir in meinem Kopfe zuvor noch

ein andres, zum Theil in der Luft, und habe dann gesucht, ein gleiches sichtbares auf der Erde zu bestimmen. Gebt Acht, ihr zwey Größern! denn Jack wird das noch kaum begreifen. — Sehet ihr, die erste Schnur macht die Grundlinie meiner zwey Triangel aus. Diese ist also in beyden gleich. Der Stamm, von welchem sie ausgeht, ist senkrecht darauf gestellt, und macht einen rechten Winkel damit. Einen gleichen Winkel bildet mit dem Anfangspunkt der Schnur, jene zweyte Linie die wir dort seitwärts hinaus durch das Gras hingezogen haben. Da ist also das zweyte Stück, das in meinen Dreyecken übereinstimmen muß. Endlich seht ihr die Schnur, welche über die zwey Rohrspitzen weg dort von einem Pflock zum andern geht. Sie macht einen spitzen Winkel bey dem Pflocke hinter dem kürzern Rohre, und zwar ganz den nämlichen Winkel, den eine Schnur gemacht hätte, die man aufwärts durch die Luft, in meinem eingebildeten Dreyeck, von dem gleichen Pflocke über die zwey aufgerichteten Rohre hin, an die untersten Baumäste sich denken mußte. Folglich sind hier in dem liegenden Dreyecke zwey Winkel und eine Seite vollkommen gleich, wie in dem aufgestellten Dreyecke, dessen eine Seite der Baumstamm ist, und die zweyte vom Stamme seitwärts dort zu dem zweyten Pflock gezogene Schnur muß nun gerade so lang seyn, als der Baum bis zu seinen untersten Zweigen ist.

Jack. Ja, das alles ist über meinen Verstand; aber es war doch gut, Papa, daß euch das so plötzlich in den Sinn gekommen.

Ich. Meynst du, dergleichen falle so vom Him-

mel für und fertig unserein in den Kopf? — Hätt' ich nicht in eurem Alter es fleißig gelernt, so wär ich jetzt übel dran; denn ich zweifle, daß ich es nun erfinden könnte. Die Jugend ist da zum Lernen und Sammeln, das Alter zum Anwenden und Brauchen; Gottlob, daß ich die Jugend wohl angewandt! —

Ernst. Ich kann aber doch nicht recht begreifen, warum zwey Triangel einander gleich sind, weil sie drey gleiche Stücke haben.

Ich. Das läßt sich dir nicht in der Kürze deutlich machen; es ist ein Satz der Geometrie, der mit andern Wissenschaften verbunden ist. Alle sind wichtig und von Nutzen, aber leider werd' ich nicht so bald Zeit finden, dir auch nur diejenigen beyzubringen, die mir selbst noch im Gedächtniß sind.

Jack. Mit alle dem wissen wir nun doch nicht wie hoch eigentlich der große Baumstamm ist.

Ich. Wir können es aber gleich, und sogar durch deine schätzbare Person erfahren, wann du nur so gefällig bist, hier mit meinem Schuh-Maaß die Schnur zu messen, welche wir dorthinaus, zu dem zweyten Pflocke gespannt.

Jack. Das ist wunderlich! — So laß doch seh'n! — — — Es sind gerade 40 Schuh, nicht mehr und nicht weniger. — Und jetzt bin ich es, der den Baum gemessen! — Es steckt doch noch mehr hinter mir, als ich geglaubt habe.

Ich. Ja wohl, ja wohl! denn es steckt ein ganzer Gaskonier hinter dir, und jetzt hat er mächtig hervorgeguckt! — —

Es war nun die Frage, ob wir 80 Schuh haltbare Seile vorräthig hätten, wenn eine Strickleiter zur Besteigung des Baums sollte verfertigt werden. Ich hieß Fritz und Ernst unsern Vorrath messen, befahl den zwey kleinern allen Packfaden des abgestellten Drepecks zusammen zu winden, und der Mutter zu bringen, setzte mich selber ins Gras, und fing eilfertig an, aus einem Stücke von Bambuk-Rohr mir einen Bogen, und aus den hergetragenen Rohrspitzen ein halb Duzzend Pfeile zu machen. Diese letztern ließ ich vorn nur stumpf, und füllte sie mit feuchtem Sande, damit sie nicht gar zu leicht würden; von hinten aber versah ich sie mit Flamingo-Federn, damit sie hübsch gerade fliegen möchten; und so brachte ich sie glücklich zu Stande.

Kaum war ich fertig, als mein junges Volk zu mir hersprang, mich umringte, und jauchzend ausrief: Ein Bogen, ein Bogen! alle Welt! und auch Pfeile! Was sollt ihr damit machen? O laßt mich schießen! und mich auch! mich auch! —

Ich. Geduld, meine Lieben, Geduld! Dießmal begehr ich den Vorrang, weil ich selbst das Werkzeug verfertigt, und nicht etwa nur zum Spiel, sondern zum Nutzen und zum augenblicklichen Gebrauch verfertigt habe. — Frau, wenn du rohen und starken Faden hast, so lang' ihn hervor!

Mutter. Wir wollen seh'n, was mein Zaubersack vermag. Hocus pocus! Wohlauf, mein Sack! gieb her, was du birgst! — Mein Mann will Faden, und zwar guten und starken. — Ey, mein Lieber! da fällt mir ein ganzer Knäuel-

gerade wie du verlangt haſt, von ſelber in die Hand.

Ernſt. O, das iſt eine große Zauberey, aus einem Sacke herauszuhohlen, was man zuvor hineingethan!

Mutter. Ja freylich, mein Beßter, das iſt keine Kunſt; aber zur rechter Zeit daran zu denken, und hineinzuthun, was man im Nothfall brauchen möchte, das iſt auf's wenigſte halb eine Zauberey; denn ob es auch damit ſehr natürlich geht, ſo iſt es für einfältige oder unbedachte Menſchen doch faſt ein Wunder, wenn man weiter in die Zukunft denkt, als gerade der Naſe lang. Giebt es doch Wilde, die des Morgens ihr Bett verhandeln, weil ſie gar nicht bedenken, daß ſie es Abends wieder zu brauchen haben.

In dieſem Augenblick kam Fritz zu uns, der mit Meſſung unſers Seilwerks fertig geworden, und brachte mir den guten Bericht, daß ungefähr 50 Klafter vorhanden ſeyen, wie er an ſeinen ausgeſtreckten Armen es abgemeſſen, weil er mit dem Schuh-Maaße nicht hurtig genug fortgekommen. Wenn ich alſo von ſeinen Klaftern etwa 10 abrechnete, weil er noch zu klein war um mit ausgeſtreckten Armen die erforderlichen 6 Schuhe zu halten, ſo bekam ich doch 40 ordentliche Klafter, und mithin 240 Schuh Seilwerk, woran ich mehr als genug hatte.

Luſtig band ich nun den erhaltenen Faden an einen Pfeil, wickelte von dem Knäuel etwas ab, legte den Pfeil auf den Bogen, und ſchoß auf Gerathewohl in die Höhe, bis ich nach ein Paar Verſuchen einige Maaßregeln nehmen, und ge-

ſchickt meinen Pfeil über einen ſtarken Aſt unſers auserwählten Baumes hinwegbringen konnte, ſo daß er auf der andern Seite hinunterfiel, und der Faden jetzt über den Aſt vor uns niederhieng. Sogleich wurde, vermittelſt des Fadens, ein Stück Seil über den nämlichen Aſt gezogen, weil der Faden zu ſchwach ſchien, um eine Strickleiter daran emporzuziehen, und nun maßen wir die Hälfte des Fadens ab, da wir denn richtig die 40 Schuh fanden, die meine künſtliche Meſſung zuvor ſchon uns angegeben.

Nach dieſer nützlichen Vorkehr, ging es mit Zuverſicht und Eifer an die Verfertigung einer Strickleiter. Ich ſchnitt ungefähr 100 Schuh von meinen vorräthigen, etwa daumsdicken, Seil zuerſt ab, und dann in zwey gleiche Hälften. Hierauf legte ich beyde Stücke neben einander der Länge nach auf den Boden, doch ſo, daß ein Zwiſchenraum von anderhalb Schuh blieb. Dann ſetzte ich mich vorn darauf, ließ durch Fritz die Bambuk-Rohre in zweyſchühige Stücke hauen, durch Ernſt mir die Stücke reichen, wickelte derweil an den zwey Seilen rechts und links, immer nachrutſchend, von Schuh zu Schuh ein Plätzchen auf; ſteckte das Rohrſtück hindurch, ließ von Jack an beyden Enden jedesmal einen Nagel einſchlagen, und erhielt ſo die 40 Sproßen meiner Leiter in recht kurzer Zeit, und nicht ohne vergnügtes Erſtaunen der zuſehenden Mutter.

Jetzt wurde das neue Machwerk feſt an das eine Seil-Ende geknüpft, das von dem unterſten Aſte herabhieng; und vermittelſt des andern zogen wir es in die Höhe, ſo daß die Leiter hinan

gelangte, der Paß auf den Baum eröffnet war, und ein Freudengeſchrey der Knaben den Beſchluß machte.

Gleich wollte nun jeder empor, und lief an die Leiter hin; aber ich erwählte mir Jack als den leichteſten der drey ältern, und als den flinkſten; weil ich der Feſtigkeit meiner Leiter gar nicht traute, und gleichwohl hoffte, daß ſie mit Jack doch weniger, als mit einem der größern, brechen würde. Der Junge krabbelte denn auch keck und hurtig wie eine Katze davon, kam wohlbehalten hinauf, und erweckte mir die Zuverſicht, daß ſelber Fritz ohne alle Gefahr den Baum ſchon beſteigen dürfe. Doch gab ich ihm die Vorſchrift, mit Füßen und Händen ſich ſo zu richten, daß er allemal vier Sproßen der Leiter zugleich beſetze, damit ſein Gewicht deſto beſſer vertheilt ſey, und keine der Sproßen ſo leicht von der Laſt zerknickt oder beſchädigt werde. Dann hieß ich ihn ein Paar tüchtige Nägel und einen Hammer mitnehmen, damit er oben die Leiter, nachdem er ihre zwey Enden um den Aſt geſchlagen, befeſtigen können, gleich wie wir unten, damit ſie nicht ſchwanke, bereits an eine Wurzel ſie angenagelt hatten.

Indem er nun mit vieler Behutſamkeit ſeine Luftreiſe antrat, hielten wir mit Kraft am herabhängenden Seil entgegen, durch welches wir die Leiter über den Aſt gezogen, und bald war auch Fritz in den höhern Regionen glücklich angelangt. Er befeſtigte die Leiter dort ſo geſchickt, daß ich in kurzem es wagen durfte, ſie ſelbſt zu betreten, um ſie vollends nach allen Erforderniſſen ſicher und fahrbar zu machen. Ich ließ mir ſofort von

der Mutter unten an jenes Seil, mit welchem wir die Leiter in die Höhe gebracht, unsern Flaschenzug binden, und nachdem ich ihn empor gelüpft, macht' ich ihn noch fest an einen der nächsten obern Aeste die ich erreichen konnte, um für den folgenden Tag alles bereit zu haben, wenn ich nun Bretter und Balken hinauf schaffen wollte. Mit dieser Arbeit, die ich im Mondschein vollendete, schloß ich mein heutiges Tagewerk, das ich billig für eines der längsten und schwierigsten seit unsrer Landung halten durfte; und gemacht, aber zufrieden, stieg ich die stattliche Seiltreppe wieder hinunter, zu den Kleinen und zu der fleißigen Mutter.

Es fiel mir auf, daß ich da weder Jack noch Fritz erblicken konnte, und ich begann schon unruhig zu werden, als ich sie plötzlich hoch in dem Wipfel des Baums ein Abendlied anstimmen hörte, und nun merkte, daß sie, während meiner Arbeit statt hinab, wie mir's vorgekommen, noch weiter in den Baum geklettert. Da rief ich sie denn mit erleichtertem Herzen herbey, weil sie mir helfen mußten, das Vieh zusammen zu treiben, und Stoff für ein tüchtiges Feuer zu rüsten, womit ich gedachte, uns gegen die Schakals zu sichern. Indeß wir also Reisig sammelten, meynte Fränzchen, es wäre so hübsch kühl nach dem heißen Tag, und es sey doch Schade, daß wir die ganze Nacht an dem Feuer da braten sollten. Ich mußte lächeln, und belehrte nun die Knaben bestimmt über meine Absicht, indem ich ihnen bemerkte, daß alle reissenden Thiere das Feuer scheuen, und daß in diesem Elemente die Wilden,

zumal in Afrika, den vornehmſten Schutz gegen ſie finden, der auch uns, die wir dermalen halb als Wilde lebten, vortrefflich würde zu Statten kommen.

Die Mutter übergab mir jetzt als ihr beſondres Tagwerk, die Zugriemen und die Bruſtbänder für unſern Eſel und die Kuh, ſo daß ich voraus ſah, wir würden am folgenden Morgen uns auf dem Baum anſiedeln können, und bloß noch einige Herzſtärkung verlangte, um in dieſer angenehmen Ausſicht ſogleich in die Ruhe zu geh'n. Auch hier hatte die Mutter vorgeſorgt, und Ernſt war ihr beygeſprungen. Er hatte Gäbelchen ſammt einen hölzernen Bratſpieß verfertigt, und drehte vergnügt ein fettes Stück Stachelſchwein am Feuer, während ein andres noch daneben in einem Keſſel brodelte, daß es eine Freude war.

Als unſer Vieh ſich indeß zuſammengefunden, und ſelbſt das Geflügel ſich eingeſtellt, wurde, ſo viel möglich, einiges Futter geſtreut, damit die Thiere ſich gewöhnten auch hier des Abends herbey zu kommen; und wir ſahen es gern, daß, während die Tauben im Fluge ſich bald zu den obern Zweigen des großen Baums erhoben, auch die Hühner ihre Richtung aufwärts nahmen, und von Sproße zu Sproße den Weg unſrer Leiter emporzogen, um gackernd ſich droben ihr Nachtlager zu ſuchen.

Das vierfüßige Volk wurde unter den gewölbten Wurzeln des Baums in der Nähe von unſern Hängematten angebunden, und legte wiederkauend ſich ſorgenlos dahin. — Auch der Flamant wurde nicht vergeſſen, ſondern hergeholt, mit Milch

erquickt, und nach seiner eignen Wahl in einer Ecke hart an dem Baumstamme wieder festgemacht, wo er stracks seinen Kopf unter den rechten Flügel steckte, das linke Bein in die Höhe zog, und so der Süßigkeit des Schlummers sich getrost zu ergeben wagte.

Endlich kam auch für uns die willkommene Zeit des Essens und des Schlafes. Wir hatten, während die Mutter auftrug, unser Reisholz in einzelnen Haufen rings um den Baum gelegt; denn ich hatte mir vorgenommen, mit Einbruch der Nacht etwa zwey davon anzuzünden, und während der Nacht, da ich mir vorsetzte, nur wenig zu schlafen, allmählig auch die übrigen zum Schrecken eines Feindes in Brand zu stecken. So war also für möglichste Sicherheit Alles in Ordnung gebracht, und wie die Mutter nun rief, daß sie fertig sey, sprangen wir eifrig hinzu, und saßen bald bey der schönen gesegneten Mahlzeit, auf die so lange schon der Mund uns gewässert hatte. Den Kleinen war besonders recht, daß die Mutter noch nicht an das Stachelschwein kommen wollte, weil sie nun desto größre Portionen erhielten. Ich aber zog die Frau darüber auf, daß sie den Knaben ein solches Beyspiel von Genügsamkeit gebe, und mit Käs und Brod sich erhalte.

Zum Nachtisch zogen die Jungen noch Feigen hervor, welche sie den Tag hindurch sich aufgelesen, und erlustigten sich an den faden, süßlichten Dingern gar herzlich. Doch ging es nicht eben lange, so gähnten sie Schlag auf Schlag, und nach einem kurzen Gebete suchten sie sämmtlich die Ruhe. Das that endlich auch ich, nachdem ich zuvor ein

Paar Reisig-Haufen angezündet, und bey den übrigen die Runde gemacht. Aber als ich zu den Hängmatten kam, da hört' ich nichts als Wimmern und Seufzen, und als ich besorgt mich nach den Ursachen erkundigte, so jammerte mir alles entgegen: es sey abscheulich; da sie alle sich gewaltig auf die Hängmatten gefreut, so sey es jetzt, als läge man geballt in Säcken, man könne weder Arm noch Fuß bewegen, und dergleichen Dinge mehr.

Ich lachte das weichliche Völklein aus, und da sie in der That auf dem Schiffe kleine wohlbefestigte Bettstellen gehabt, in dem Zelt aber auf dem Boden geschlafen, so fing ich an ihnen zu erklären, wie man in einer Hängmatte sich helfen könne. Legt euch schräg hinüber, rief ich, von einer obern Ecke gegen die querentgegengesetzte untre, wickelt euch wohl in eure Decken, und haltet euch dann vollkommen ruhig! Wo ein Matrose schlafen kann, muß ein rüstiger Schweizer-Knabe, der gesund ist und wacker gearbeitet hat, es ebenfalls können.

Nach einigen Versuchen und Stoßseufzern ward es nun wieder stiller, und allmählig hörte ich an den stärkern, gleichmäßigen Athemzügen, daß rings um mich her Alles in den Armen des Schlafes lag, dem hier niemand als ich zu widerstehen vermochte.

Eilftes Kapitel.

Anſiedelung auf dem Baume. Sonntags-Feyer.

Während der erſten Hälfte der Nacht war ich ſehr unruhig, weil ich der öffentlichen Sicherheit noch gar nicht traute, und jedes rauſchende Blatt mir Beſorgniß erweckte. Von Zeit zu Zeit, wenn ich merkte daß ein Holzhaufe heruntergebrannt war, ſtand ich auf und zündete den folgenden an. Im Anfang erhob ich mich leicht; nach Mitternacht aber war ich träger und begnügte mich, bloß hinzuſehen oder hinzulauſchen ob Alles in Ordnung ſey, bis endlich gegen Morgen der Schlaf mich übermannte, und ſo feſt in ſeine Arme nahm, daß ich beynahe zu ſpät für das vorhabende Tagwerk erwachte und die Meinigen munter rief. Sogleich wurde gebetet, gefrühſtückt, und zur Arbeit geſchritten.

Die Frau, nachdem ſie das Vieh gemolken und für einiges Futter geſorgt, machte ſich mit Ernſt, Jack und Fränzchen, ſammt dem Eſel, auf den Weg nach dem Strande, um uns Laden und Holzwerk herbeyzuſchaffen, indem das Meer ſoviel davon angeſchwemmt hatte, daß wir ein Paar Ladungen uns hohlen konnten.

Unterdeſſen ſtieg ich mit Fritz auf den großen Baum, und traf die nöthigen Anſtalten, uns mit Bequemlichkeit einzurichten. Es fand ſich Alles nach meinem Wunſche: die Zweige waren ziemlich dicht bey einander, und die ſtärkern liefen faſt wagrecht von dem Stamme hinaus in die Luft. Einige, die mir nicht ſchicklich ſtanden, ſägten wir hinweg oder hieben ſie mit den Beilen ohne Weiteres ab. Diejenigen, welche am niedrigſten ſich neben einander hervorſtreckten, ließ ich ſtehen, um meinen Fußboden darauf feſt zu machen. Ueber dieſen, in der Höhe von 4 bis 6 Schuhen verſchont' in ein paar andre, um unſre Hängmatten aufzuhängen; abermals höher ward eine dicht gedrängte Reihe beſtimmt, die bedeckende Diele von unſerm Luft-Pallaſt aufzunehmen, als welche vor der Hand bloß in dem großen Stück Segeltuch beſtehen ſollte.

Mit dieſen Zurüſtungen ging es langſam genug, daß inzwiſchen zwey volle Lieferungen von Balken und Laden durch die Mutter herbefördert wurden; und ſo fing ich denn an, vermittelſt des Flaſchenzugs, Stück um Stück, was ich nöthig hatte, mit dem Baum emporzuwinden, und erſtlich einen Fußboden zurecht zu legen, der ſogleich dann doppelt gemacht wurde, damit deſto weniger aus dem Rutſchen und Verſchieben eines einzelnen Balkens oder Brettes ein Unglück entſtehen könne. Hierauf ward am Rande dieſes Eſtrichs eine Bruſtwehr von Laden aufgerichtet, wegen Gefahr ſey über Bord zu ſtürzen, und mit dieſer Arbeit, ſo wie mit der Herbeyſchaffung einer dritten Holzfuhre, wurde der Morgen dergeſtalt ausgefüllt, daß niemand an die Zubereitung des Mittags-

mahl denken konnte, und wir für dießmal mit kalter Küche uns begnügen mußte.

Nach dem Essen ging es von neuem an die Vollendung unsers Baumhauses, das nun anfing recht freundlich und sömmerlicheinladend auszusehn. Wir spannten das Segeltuch und die Hängematten von den Wurzeln des Baumes los, und zogen sie, zusammengerollt, durch Hülfe des Flaschenzugs, in das neue Quartier. Mit saurem Schweiß ward das Segeltuch dann über die bedeckenden Aeste der Wohnung hingebreitet, und da seine Länge zu beyden Seiten beträchtlich herunterhieng, so fiel mir ein, es rechts und links an unser Brust-Geländer festzunageln, und mit dem Dache zugleich zwey Wände zu bereiten. Eine dritte Wand gab uns hinten der Baumstamm, indem ich unser Gehäuse nur an der einen Seite desselben aufgerichtet hatte, und so blieb zu freyer Aussicht, und zum Einsteigen bloß noch die vierte von den Seiten meines Hauses, die über der Brustwehr offen stehn, welches einstweilen bey der warmen Witterung mir angenehm war, denn es verschaffte uns kühlen Luftzug und eine vortreffliche Aussicht gegen das Ufer bis weit in die See.

Leicht und bald wurden in der fertigen Wohnung endlich unsre Hängmatten aufgeknüpft, und so war am Abend dieses Tages die neue wunderbare Lagerstätte für uns alle schon vollendet.

Ich stieg vergnügt mit Fritz von dem Baume; und da ich noch einige Laden übrig fand, so macht' ich mich daran, zwischen den Wurzeln unsres Baumes gleich einen Tisch und zwey Bänke

anfzuſchlagen, damit wir den Tag hinüber einen ſchicklichen Platz zum Eſſen und zu mancherley Verrichtungen hätten. Es wurde freylich mit dieſer Arbeit etwas gepfuſcht, weil ich mich ermüdet fühlte; doch kam Alles erträglich zu Stande, und während ich den Reſt des Tages damit ausfüllte, während die Mutter das Nachteſſen rüſtete, mußten die Knaben mir das ſämmtliche kleine Holz, das wir auf dem Baume abgehauen, fleißig zuſammenleſen, in Bündel vertheilen, und zu künftigem Gebrauch etwas ſeitwärts von unſerm Feuerheerd aufſchichten, und zwar an einer Stelle, wo es den Tag hindurch Sonne hatte und vorläufig austrocknen konnte. Die größeren Aeſte ſägt' ich in Scheiter oder ſpaltete ſie, und die Jungen ſchleppten auch dieſe zu dem angefangenen Haufen.

Durchaus erſchöpft von der mannigfaltigen Anſtrengung des Tages warf ich endlich mich hin auf eine Bank, wiſchte die Stirn, die voll Schweißtropfen ſtand, mir langſam ab, erſeufzte laut, und ſagte nach einer Pauſe: wahrhaftig, Mutter, heute hab' ich gearbeitet wie ein Roß, aber Morgen will ich mir gewiß auch Ruhe gönnen! —

Mutter. Das kannſt du, mein lieber Mann, und das ſollſt du! — Denn, um dir die Wahrheit zu ſagen, ich habe nachgerechnet, und gefunden, daß Morgen ein Sonntag iſt, und daß wir, leider, an dieſer Küſte bereits einen ſolchen mit Arbeit und irdiſchen Sorgen entweiht haben.

Ich. Gut, du gewiſſenhafte Seele, daß du an das Alles gedacht haſt, und der morgende Tag ſoll gefeyert werden! Ich merke wohl, daß wir einen Sonntag nicht beachteten; aber ich glaube,

damals in der Noth unsrer Rettung und über den ersten dringenden Anstalten unsres Hierseyns, war es verzeihlich. Jetzt hingegen, da wir angesiedelt, und für die nächsten paar Monate hoffentlich geborgen sind, jetzt würde es strafbar seyn, wenn wir nicht unsre Gemüther von der Erde wieder einmal zum Himmel richteten, und, mehr als in einem kurzen täglichen Gebete sich thun läßt, mit Gott uns beschäftigen wollten.

Mutter. Ich wenigstens freue mich von Herzen einen Tag hindurch an das Beßte und Vortrefflichste, das ich kenne, ganz ungestört denken zu dürfen. Die Knaben wollen wir Morgen mit dem Sonntag recht überraschen, und nun Anstalten treffen um alsbald Ruhe zu geben. Ich muß dir sagen, mein Lieber, daß du mir das Luft-Schloß auf dem Baum ungemein zum Dank eingerichtet hast, und daß ich nun wagen will, mit euch allen die erste Nacht droben mein Schlaf-Quartier zu nehmen; denn ich sehe, du hast Alles so zweckmäßig veranstaltet, daß wir nicht nur hoen könnffen, dort ohne viel Gefahr zu hausen, sondern auch glauben weit sicherer die Nächte da zuzubringen als auf der ebenen Erde, wo Schakals und andere Raubthiere uns überfallen möchten.

Ich. Es freut mich, daß du deine Furchtsamkeit gegen das Klettern überwinden und unser Baumschloß nicht verachten willst. Aber laß nun sehen was du zu eßen hast; und rufe die Knaben! —

Es ging nicht lange so war die junge Mannschaft zur Hand, und die Mutter brachte von dem Feuerherd einen erdenen Kochtopf, nach dessen Geheimniß wir alle lüstern waren. Als der Deckel

abgehoben worden, zeigte ſich unſer geſchoſſene Flamant, und die Mutter bemerkte, daß, ſtatt ihn zu braten, ſie vorgezogen ihn zu dämpfen, weil Ernſt ihr geſagt, daß es ein alter und zähes Thier ſey. Wir lachten über die Vorſorge des Jungen, der ſich in der Mama Kochamt gemiſcht, und fanden in der That doch, daß er nicht Unrecht gehabt. Man griff zu, nagte jedes Knöchelchen rein ab, und fand Alles unvergleichlich.

Während des Eſſens kam ganz gelaſſen in der Mitte unſrer Hühner an der gefangene Flamingo ſchmarotzend zu unſern Füßen. Er hatte ſich ſo kirre gezeigt, daß wir ihn von ſeinem Pflocke losgebunden, worauf er gravitätiſch herumſpatzierte, und gar nicht Miene machte uns je wieder verlaſſen zu wollen. Selbſt der Affe war von ſeiner Schüchternheit beynahe ganz zurückgekommen, und ſchnitt, wie den langen Tag hindurch, ſo noch jetzt über der Mahlzeit gar meiſterhaft ſeine tauſenderley Poſſen. Auch riß er den Beyfall der Knaben unwiederſtehlich dahin, und ſie vergaßen nicht, ihm jeden drollichten Sprung, jedes lächerliche Grinſen mit irgend etwas Eßbarem ſogleich zu bezahlen.

Am Ende kam auch unſer Schwein herbey, das nun anderhalb Tage ſich nicht erblicken laſſen, ſondern auf ſeinen Leib herumgeſchwärmt hatte. Sein freundliches Grunzen ſchien uns auf Freude zu deuten, daß es uns wieder gefunden; und da die Mutter eben angefangen das Vieh zu melken, und jeder von den Knaben ſchon eine Schale von dem balſamiſchen Getränk erhalten hatte, ſo wurde dem Schweine freygebig der Reſt vorgeſtellt. Ich

wollte zwar die Mutter deßwegen tadeln, aber sie bemerkte mir richtig, daß, bis wir besser eingerichtet wären, und besonders mehr Gefässe hätten, mit der Menge von Milch nur wenig anzufangen sey, weil vor der Hand weder Käse noch Butter daraus gemacht werden könne, und sie bey der Wärme des Klimas, in Ermanglung eines Kellers, von einem Tag zum andern schon sauer werde. Unter diesen Umständen sey es rathsam, zumal da Salz und Hühner-Futter ausgehen wolle, das Vieh wo möglich mit der Milch zu entschädigen und fortwährend es anzulocken, weil eigentliches Hüten doch einmal nicht Platz haben könne.

Du hast in allen Stücken recht, erwiederte ich; nächstens wollen wir Salz hohlen; und, sobald wir wieder an das gestrandete Schiff fahren, muß der Vorrath für unser Geflügel erneuert werden.

Ach! sagte die Mutter, schon wieder dein Schiff! Ich habe gar keine Freude, bis ihr euch das aus dem Kopfe geschlagen. Allemal bin ich in tödtlicher Angst wenn ihr hinfahrt; ihr macht immer ein gefährliches Wagstück dabey.

Das ist nicht zu läugnen, versetzte ich; aber es wäre doch unverantwortlich, wenn wir aus übertriebener Furchtsamkeit, selbst bey ruhigem Wetter und stiller See, nicht so viel nützliche Dinge dort retten wollten, die der Himmel uns aufgespart hat.

Unter diesen Reden war noch ein Feuer angemacht worden, das einigermaßen wenigstens unser Vieh beschützen sollte, und nun wurde von allen Seiten mit Sehnsucht der Schlaf gewünscht. Im Hui waren die drey ältern Knaben auf dem Baum, und es kam an die Mutter, emporzu-

ſteigen. Sie that es nicht ohne Furcht, und klimmte nur langſam, aber doch glücklich, in die Höhe. Zuletzt betrat auch ich die Leiter, und zwar nachdem ich erſt an ihrem untern Ende ſie losgeknüpft, ſo daß ſie nun ſchwankend in der Luft hing und das Aufſteigen mir gewaltig erſchwerte, zumal da ich mir Fränzchen auf den Rücken gepackt, und nicht gewagt hatte, das Hinaufklettern ihm zu überlaſſen. Endlich langt' ich ebenfalls in dem Luft-Revier an und zog, zu großem Vergnügen der Knaben, die Strickleiter hinter mir nach, daß ihnen vorkam, wir ſeyen in einer Ritterburg, und nach aufgezogener Fallbrücke jetzt ſicher gegen alle Feinde der Welt.

Weil ich nun, in Erwägung der ruhigen Stille die wir in der verfloſſenen Nacht erfahren, mir vorgeſetzt, in der einbrechenden nicht wieder mich mit der Unterhaltung von Feuer zu quälen, ſo rüſtete ich nur noch unſer Schießgewehr, daß ich allenfalls bey der Hand ſey, wenn unten ſich etwas Feindſeliges zeigen ſollte, und daß ich von oben hinab, zur Unterſtützung der wachenden Hunde, bombardiren könne. Darauf legte ich mich wohlgemuth zur Ruh, und die allgemeine Ermüdung ließ uns alle vortrefflich der Süßigkeit des Schlafes bis zum Anbruch des folgenden Morgens in reichlichem Maaße genießen.

Beym Erwachen fühlte ſich Alles geſtärkt, und ich bezeugte meine Verwunderung, daß ſich das junge Völklein dießmal in den ungefügen Hängematten ſo ganz ohne Murren und Klagen ſtill gehalten. Doch ſah ich mit Lachen, daß die einen und andern von ihrem unbequemen Liegen ſteif

und etwas krämpfigt sich ordentlich zurechtstrecken mußten.

Nun, sagte ich, es scheint doch mit den Hängematten allmählig sich schicken zu wollen; man hat diese Nacht von Seufzen und Aechzen nicht viel gehört, und fast sollte ich glauben, daß den jungen Herren ihre gestrige Arbeit, allen Hängematten zum Trotz, diesen sanften und geruhigen Schlummer verschafft.

Ja, riefen die Knaben, das glauben wir auch, und nun wollen wir heute noch ärger daran! Was giebt es zu thun? was giebt es zu machen? —

Ich. Nichts, gar nichts; heute soll nicht ein Streich gearbeitet werden.

Alle. O, ihr spaßt, lieber Vater, wir merken es wohl!

Ich. Nein, Kinder, ich spasse nicht. Es ist Sonntag heute, und wir wollen ihn feyern wie Recht ist.

Jack. Ah, Sonntag, Sonntag! das ist ja prächtig; da will ich Pfeile schießen und herumspatzieren und faulenzen daß es eine Lust seyn soll.

Ich. Davon ist einstweilen nicht die Rede, mein Kleiner! der Sonntag ist der Tag des Herren, und bestimmt, daß wir von den Eitelkeiten des Lebens uns hinwenden zu Gott, und ihn anbeten, ihm dienen, ihm danken. —

Ernst. Ich habe geglaubt, der Gottesdienst bestehe im Kirchengeh'n, im Predigthören und im Kirchengesang; wie wollen wir denn den Sonntag feyern? —

Fränzchen. Ja, Papa, hier ist keine Kirche; wie können wir da zur Predigt geh'n; und auf der Orgel spielen.

Jack. Gerad' als wenn der Papa uns nicht auch predigen könnte, und als ob es im Freyen nicht auch gut wäre, und man nicht ohne Orgel auch singen könnte. — Weißt du nicht mehr? die Soldaten zu Hause, wenn sie kampirten, gingen auch nicht in die Kirche, und hatten auch nicht Orgeln, und doch hatten sie Predigt.

Ich. Freylich, meine Kinder; Gott ist allenthalben; und wo man aufrichtig an ihn denkt, wo man überlegt was sein heiliger Wille sey, wo man eifrig sich vorsetzt denselben zu erfüllen, da ist Gottesdienst. In diesem Sinne kann jeder Ort in der Welt zur Kirche werden, weil man überall diese Gesinnungen haben kann. Und am Ende ist die schöne Natur und der blaue herrliche Himmel, die der Allmächtige selber bereitet hat, wohl schöner und herzerquickender, als ein steinernes Haus von Menschenhand. — Eine Predigt aber will ich euch nicht vortragen, ich will euch das Gleichniß von dem großen König erzählen, und wir wollen seh'n, ob es nicht fromme Gedanken und Empfindungen in euch erwecken wird. Ihr begreift wohl, daß ich von Gott mit euch reden muß nach euerm kindlichen Verstande, und nicht in kunstreichen Worten, wie man zu den Erwachsenen spricht.

Alle. Ein Gleichniß, ein Gleichniß! Wie von dem Säemann in der Bibel! O, das ist herrlich, Vater! Aber nun auch bald, bald! — —

Ich. Alles in Ordnung, kleines Volk! Erst lasset uns die gewöhnliche Morgen-Andacht verrichten; dann wollen wir frühstücken und das Vieh

beſorgen; inzwiſchen will ich meine Geſchichte noch etwas überdenken, und dann ſollt ihr ſie hören!

Es ging nach meinem Worte: wir beteten, wir ſtiegen von dem Baume, wir frühſtückten und ſorgten für unſre Thiere, wir ſetzten uns endlich hin auf das weiche Gras, die Knaben voll Neugier, die Mutter in ſtillem Nachdenken, und ich, mit dem lebhafteſten Wunſche, den Kindern tief in's Herz zu prägen, was mir ſelber ſo heilig war.

Kinder! hub ich an: es war vor undenklichen Zeiten ein großer König, und ſein Reich hieß das Reich der Wirklichkeit oder des Tages, weil Licht und unabläßige Thätigkeit ſeine herrlichen Vorzüge waren. An der entlegenſten Gränze deſſelben, weit gegen den froſtigen Norden, lag ein andres Reich, das ebenfalls unter dem Scepter des großen Königs ſtand, und deſſen ungeheuren Umfang niemand kannte, als ſein Beherrſcher, der von unendlicher Zeit her in ſeinen Archiven einen richtigen Entwurf davon aufbewahrte. Dieſes zweyte Reich hieß das Reich der Möglichkeit oder der Nacht, weil hier Alles finſter und unthätig war.

Der große König hatte in der fruchtbarſten und lieblichſten Gegend ſeines Reiches der Wirklichkeit eine prachtvolle Reſidenz-Stadt, Himmels-Burg, wo er ſelber wohnte und den glänzendſten Hof hielt. Tauſendmal Tauſende dienten ihm, und zehntauſendmal Tauſende ſtanden vor ihm; ein Theil in ſchneeweiße Seide gekleidet, weil die reinſte der Farben des Königs Leibfarbe war; ein Theil mit funkelnden Harniſchen angethan, und mit blitzenden Schwertern entweder in der kräftigen Fauſt oder in goldener Scheide bereit an der

Hüfte. Jeder ein Held, jeder auf den Wink des Königs gerüstet seine Befehle zu vollzieh'n, war ein jeder in diesem Geschäfte so schnell wie der Adler der die Lüfte durchschneidet. Alle waren freudig, willig, wachsam und unerschrocken im Dienste des Königs, und dabey so brüderlich einig unter sich, so ganz in der Liebe des Königs froh und zufrieden, daß kein größeres Glück konnte gedacht werden, als mit ihnen umzugeh'n und ihrer heilbringenden Freundschaft gewürdigt zu seyn. Im übrigen fanden sich auch andre gemeinere Bürger in der Residenz, aber auch sie waren gut, glücklich, reich, und hatten sich nicht allein täglicher Wohlthaten sondern auch der unschätzbaren über Alles erwünschten Herablassung des Beherrschers zu erfreuen, der alle wie seine Kinder behandelte.

Nun hatte der große König innerhalb der Gränzen seines Reichs der Wirklichkeit ein beträchtliches noch unbewohntes Eiland, das er wünschte bevölkern und anbauen zu lassen, und das er deßwegen bestimmte der kurze Aufenthalt von künftig anzunehmenden Bürgern seiner Residenz zu seyn, weil er vorhatte dergleichen noch eine Anzahl zu berufen. Die Insel hieß Erdheim, und wer auf ihr seine Probezeit ausgehalten, und durch Fleiß in der Urbarmachung des Landes sich einer Belohnung würdig gezeigt, der sollte nach Himmelsburg kommen, und des dortigen Glückes theilhaft werden.

Zur Erreichung seiner Absicht ließ der große König eine Flotte ausrüsten, um die Colonisten nach dem Eiland überzusetzen, und an ihrem bis-

berigen Wohnorte ſie abzuhohlen. Er zog ſie nämlich aus dem kalten und finſtern Reiche der Möglichkeit oder der Nacht, weil er ihnen Licht und Lebensgenuß gönnte, deren ſie in ihren bisherigen Sitzen gänzlich beraubt geweſen.

Wer da mitkonnte war fröhlich und guter Dinge, weil nicht nur die anzubauende Inſel fruchtbar und ſchön genannt wurde, ſondern auch jedem der dort gelandet alles Nöthige zugetheilt war, um die behörige Zeit glücklich zu verleben und durch nützliche Arbeit und Gehorſam gegen den großen König das Bürgerrecht in ſeiner prächtigen Reſidenz mit Gewißheit ſich zu erwerben.

Bey der Einſchiffung erſchien der wohlwollende Fürſt noch ſelber, und ſprach zu den Pflanzern folgendes: ich habe euch, meine Kinder! aus dem Reiche der Nacht, der Unthätigkeit und Gefühlloſigkeit hervorgerufen, damit ich euch durch Leben, durch Empfindung und zweckmäßiges Wirken glücklich mache. Es ſoll aber größtentheils von euch ſelbſt abhangen, ob ihr das werden wollt. Iſt es euer Wunſch, ſo vergeſſet nie, daß ich euer gute König und Vater bin, und beobachtet treu meinen Willen in der Bearbeitung des Landes, das euch anvertraut wird. Jedem ſoll bey ſeiner Ausſchiffung auf Erdheim ſein abgemeſſener Bezirk zum Anbau vorgewieſen und ausgemarkt werden. Meine nähern Befehle über euer Verhalten liegen dort bereit, und es ſind auch weiſe Menſchen da, die euch dieſelben aus meinen Urkunden vorgetragen und deuten ſollen. Ja, damit ihr das nöthige Licht aus dieſen Urkunden ſelbſt euch hohlen, und meinen Willen euch ſtets wieder zurückrufen könnet,

so will ich, daß wenigstens jeder Hausvater eine Abschrift davon bey sich im Hause habe und dieselbe mit den Seinigen fleißig durchlese. Zudem soll auch jeder erste Tag der Woche zu meinem Dienste festgesetzt seyn; und dieser Dienst soll darin bestehen, daß in jeder einzelnen Colonie sich Eltern und Kinder, Männer und Weiber, Knechte und Mägde an einem gemeinsamen Orte versammeln, daß man aus meinen Urkunden vorlese und erkläre, daß man endlich mit Nachdenken über die Bestimmung eines Colonisten, und über die Mittel sie zu erreichen ernst und gewissenhaft sich beschäftige. So wird iedem denn offenbar werden, wie er das anvertraute Stück Landes urbar machen, wie er es bearbeiten und von Unkraut reinigen, wie er es besäen und bepflanzen solle.

An diesem Tage kann auch jeder seine Bittschriften einlegen, wenn ihm irgend etwas gebricht. Sie werden sämmtlich vor meine Augen kommen, und denjenigen, die ich zweckmäßig und vernünftig finde, will ich jedesmal entsprechen.

Sagt euch im übrigen euer Herz, daß meine mannigfaltigen Wohlthaten, die ihr genießen werdet, Dank und Anerkennung verdienen, und wollt ihr den Versammlungstag zum Theil wenigstens auch diesem Gefühle widmen, so wird es mir angenehm seyn, und ich werde sorgen, daß ihr selbst von der versäumten Arbeit dieses einen Ruhetages keinerley Nachtheil habt, sondern an Leib und Seele gewinnet, was ihr von anderweitigem Erwerbe sonst einzubüßen scheint. Doch verlange ich, daß ihr an diesem Tage dafür auch eure Zug- und Lastthiere und das Wild auf dem Felde, so viel an euch ist, ruhen lasset.

Wer nun auf Erdheim ſich am fleißigſten um die Kenntniß meines Willens bemüht, und am redlichſten ſie benutzt, wer unverdroßen gearbeitet, und ſeine Pflanzung in der beßten Ordnung bey dem reichlichſten Abtrag erhalten hat, der wird ein Bürger meiner herrlichen Reſidenz, und für ſeine Thätigkeit nach Verdienſt belohnt; wer aber nichts getaugt hat, und müßig ging, oder andre in ihrer nützlichen Arbeit ſtörte, der kommt lebenslänglich auf die königlichen Galeeren, oder nach Bewandtniß hinab in die Bergwerke.

Von Zeit zu Zeit werde ich einige Fregaten ſchicken, und bald den einen, bald den andern zu ſeiner fernern Beſtimmung abholen laſſen, je nachdem nämlich ein jeder durch ſein Verhalten ſich eine belohnende oder eine beſtrafende verdient haben wird. Es ſoll aber keinem erlaubt ſeyn, ſich eigenmächtig auf die Schiffe zu ſchleichen. Wer es wagt, hat ein ſchweres Loos zu erwarten. Ich werde von Allem, was ihr auf Erdheim thut oder laßt, die ſicherſte Kenntniß haben, und keiner wird mich hintergehen können. Ein magiſcher Spiegel in meinem Arbeitszimmer zeigt mir auf das klarſte und durchaus untrüglich, was dort auf der Inſel vor ſich geht, und genau darnach wird, allen Ausreden zum Trotz, ein jeder, den ich einſchiffen laſſe, behandelt werden.

Die ſämmtlichen reiſefertigen Coloniſten waren mit der Rede des großen Königs zufrieden, und allen ſchien der Handel ſehr vortheilhaft. Man lichtete die Anker, und ſtach, unter freudigem Abſchiedsrufen, voll Hoffnung und Erwartung in die See. Bald aber riß unter den Eingeſchifften die

gewöhnliche Seekrankheit ein, und obschon eben niemand davon starb, so fielen doch alle, sonderbar genug, in ein Art von Betäubung und Schlafsucht, die zwar an sich erträglich und selbst behaglich war, aber das Gedächtniß dermaßen schwächte, daß bey der Landung auf Erdheim keine Seele mehr des vorigen Zustandes, des großen Königs, des vortheilhaften Vertrags mit ihm, und ähnlicher Dinge sich zu errinnern wußte.

Zum Glück hatte der König im Voraus schon für diesen Unfall gesorgt. Es zeigte sich bey dem Ausschiffen der Colonisten sogleich eine Menge von königlichen Bedienten, die jeden Ankömmling gütig empfingen, jedem eine Wohnung anwiesen, und jedem allmählig wiederhohlten, was der große König ihnen bey der Abreise vorgestellt hatte, womit denn auch jeder von Herzen zufrieden war. Nach einigen Tagen der Erquickung, da die sämtlichen Colonisten zu Kräften gekommen, ward ihnen, Mann für Mann, ein Stück Erdreich zugetheilt, und Werkzeug übergeben, um es bearbeiten zu können. Dann erhielten sie Saamen von nützlichen Gewächsen und Pflanz-Reiser, damit sie den anvertrauten Boden zu benutzen vermöchten, als wozu, nach dem Willen des großen Königs, ihnen Vorschläge von zweckmäßiger Art sogleich, entweder mündlich oder schriftlich, beygebracht wurden.

Allein, was geschah? — Jeder handelt nach seinem Kopfe. Der eine pflanzte sich englische Gärten, niedlich und angenehm, aber von keinem Ertrag, statt der edlern Bäume, die der König anempfohlen, und hatte gleichwohl die Frechheit, dem elenden Obst, das er zog, den Namen der

köſtlichſten Pommeranzen beyzulegen. Ein dritter ſäete zwar guten Saamen, der aufging und keimte; aber weil der Pflanzer ihn nicht von dem üppigen Unkraut zu unterſcheiden wußte, ſo ließ er dieſes ſtehn, und reutete jenes aus, und erhielt keine Frucht.

Die mehrſten ließen ihre Aecker unbeſäet und oft auch ungepflügt, entweder weil ſie den Saamen aus Nachläßigkeit verloren, oder weil ſie leichtſinnig die ſchickliche Zeit vorbeyließen, oder weil ſie vor lauter Klügeley die Anweiſung des großen Königs nicht verſtehen wollten, oder ſonſt aus nichtswürdigen Urſachen und Vorwänden, mit denen ſie ſich herumtrugen.

Nur wenige arbeiteten fleißig nach der erhaltenen Vorſchrift, und brachten, wiewohl mit Mühe und nicht ohne ſauren Schweiß, ihre Pflanzungen in einen guten abträglichen Stand.

Das alles nun kam daher, weil eben Wenige glaubten, was der große König hatte ſagen laſſen, indem die meiſten aus Trägheit oder Unbedachtſamkeit ſeine Anweiſungen gering ſchätzten und vernachläßigten.

Zwar hatten die Hausväter, faſt ſämmtlich, eine Abſchrift von dem königlichen Willen zu Hauſe, aber entweder laſſen ſie dieſelbe gar nicht, oder ſie meynten, das möchte gut geweſen ſeyn, für die Vorzeit, und tauge für den gegenwärtigen Zuſtand des Landes durchaus nicht mehr; oder ſie glaubten unauflösliche Widerſprüche zu finden, und mochten ſich doch nicht Aufſchlüſſe hohlen, bey den Sachverſtändigen; oder endlich, ſie erklärten die ganze Urkunde für untergeſchoben und verfälſcht,

wodurch ſie ſich berechtigt hielten, davon abzugehn, ſobald es ihnen wohl gefiel.

Hier und da gab es einige, die ſagten: es iſt kein König über uns, denn ſonſt müßte er doch ſich ſehen laſſen. Andre ſagten: Wenn auch ein König vielleicht iſt, ſo bedarf er doch unſers Dienſtes nicht im mindeſten, da er ja groß und mächtig ſeyn ſoll. Manche behaupteten, der König ſey zu erhaben, um von einer ſo geringen und entlegenen Colonie nur Kunde zu nehmen. Einige verſicherten, es ſey namentlich mit dem magiſchen Spiegel eine Fabel, und der gute König habe weder Galeeren noch Bergwerke; zuletzt käme doch Alles in ſeine Himmelsburg.

Unter dieſen Umſtänden wurde freylich der erſte Wochentag nur ſehr mangelhaft gefeyert. Viele blieben aus von der Verſammlung, weil ſie zu träg waren hinzugehn; andre ſagten: wir kennen ja den Willen des Königs ſchon längſt, was ſollen wir immer das alte hören? — Manchem war die Sache mit der Entſchädigung für den anderweitigen Gewinnſt doch gar zu verdächtig, und er beſchloß, zu Haus an ſeiner Arbeit zu bleiben. Ein großer Theil endlich meynte, der Tag ſey gemacht zum Ausruhen und zur Freude, und man könne dem König nicht beßer dienen, als wenn man luſtig ſey und in vollem Maaß von ſeinen Gutthaten zehre. — So blieb nur eine geringe Zahl die den Tag nach ſeiner Beſtimmung feyerte; und ſelbſt von denen, welche der Verſammlung beywohnten, waren viele ſchläfrig, gedankenlos oder zerſtreut, und nur wenige waren aufmerkſam und gelehrig.

Unterdeſſen ging der große König ſeinen verausgeſagten Gang, und befolgte treu ſeinen Plan. Von Zeit zu Zeit erſchienen einige Fregatten, und mit ihnen ein furchtbares Linienſchiff das Grab genannt, auch welchem der Admiral Tod ſeine wunderbare Flagge wehen ließ. Die Flagge nämlich ſchillerte grün und ſchwarz, und zeigte den Coloniſten auf Erdheim, je nachdem ſie ſtanden, entweder die lachende Farbe der Hoffnung, oder die ſchreckende der Verzweiflung.

Allemal kam die Flotte ganz unangekündigt, und den meiſten Coloniſten ſehr unwillkommen. Der Admiral ließ dann durch ſeine Seeſoldaten Alles zuſammen treiben, was er Befehl hatte, mitzunehmen. Manche Pflanzer, die es am wenigſten wünſchten, wurden plötzlich abgerufen und eingeſchifft. Andere, die alles bereit hatten, und deren Erdreich im beßten Zuſtande war, blieben gleichwohl zurück. Oft mußte man Gewalt brauchen, um dieſen oder jenen auf die Fregatte zu bringen, und meiſt waren ſolche am ungebärdigſten, die ihr Land am wenigſten bearbeitet hatten. Aber da half nichts, die Flotte ward beladen, der Admiral fuhr in den Seehafen der Königlichen Reſidenz zurück, und mit ſtrenger Gerechtigkeit vollzog der große König an den Ankömmlingen entweder die gedrohte Strafe, oder die belohnende Verheiſſung, je nach dem, was ein jeder durch ſeine Handlungen verdient hatte. Wie ſchlecht aber da die Ausflüchte lauteten, mit denen die ſaumſeligen Coloniſten ſich entſchuldigen oder rechtfertigen wollten — und den ganzen Zuſtand der Vergeltung, in welchen ſie jetzt übergingen, das — ſammt dem eigentlichen Sinn

meines Gleichniſſes, möget ihr ſelbſt nun, meine geliebten Kinder, in eurem Herzen bedenken, und dann auch anzuwenden ſuchen!

Hiermit brach ich ab; die Knaben ſahen mich alle nachſinnend an, und die Mutter lobte meinen Vortrag mehr als ich hoffen durfte.

Fritz. Der große König war ſehr gut, und die Coloniſten waren ſehr undankbar.

Ernſt. Sie waren aber auch dumm, daß ſie nicht beßer rechneten; denn mit wenig Mühe konnten ſie das herrlichſte Leben haben.

Jack. Drum fort mit ihnen auf die Galeeren und in die Bergwerke! Sie haben es reichlich verdient! —

Fränzchen. Ja, da hätte ich doch lieber zu den ſchönen Harniſchmännern gewollt, bey denen muß es prächtig ſeyn! —

Ich. Ihr urtheilt nicht übel, meine Kinder! Ich habe euch in Bildern das Verhalten Gottes gegen die Menſchen, und wiederum das Betragen der Menſchen gegen Gott vor Augen geſtellt. Laßt ſehen, was ihr davon begriffen habt! —

Durch allerley Fragen und Winke, je nach der Faſſungskraft eines jeden, brachte ich nun den Sinn meiner nicht eben dunkeln Erzählung vollends in das Klare, und, nachdem ich manches andre beyläufig erläutert, ſchloß ich mit einer kurzen Zuſammenſtellung der Hauptpunkte und mit einer moraliſchen Anwendung.

Wir Menſchen, ſagte ich, ſind Gottes Coloniſten auf Erdheim. Nur kurze Zeit ſollen wir hier Probe halten, dann müßen wir fort. Unſre fernere Beſtimmung iſt der Himmel und ſeine Se-

ligkeit in der Gemeinschaft mit vollkommneren Wesen, und in der Nähe des allgütigen Vaters. Die Pflanzung, welche jedem anvertraut wird, ist seine Seele, und je nachdem er diese bildet und veredelt, oder sie versäumt und verwahrloset, je nachdem wird auch sein künftiges Loos und das göttliche Gericht über ihn ausfallen.

Du, Fritz, denke an die Holzäpfel-Pflanzer! Es sind solche, die sich auf ein Paar natürliche Tugenden viel zu gut thun, sie mitunter den bessern Eigenschaften andrer vorziehen, und zuletzt voll Einbildung und Stolz sich für tadellos halten.

Du, Ernst, beherzige die Pflanzer der englischen Gärten! — Es sind diejenigen, welche sich an unfruchtbaren Kenntnissen und Wissenschaften allzusehr vergnügen, und nicht auf das sehen, was zur Führung eines rechtschaffenen thätigen Lebens nöthig ist, und was unsere Sitten verbessert. Oder es sind die, welche nur auf Lust und Genuß denken und nicht an ernste nutzbare Geschäfte wollen.

Du, Jack, und du, Fränzchen, gedenket derjenigen, die ihre Aecker brach und unbesäet liessen, oder den aufgehenden Samen für Unkraut hielten, und ausreuteten! — Es sind die Nachläßigen und die Leichtsinnigen, welche nicht lernen, nicht denken, und das Gute, das sie hören, in den Wind schlagen, oder das Böse für ihren Eigennutz ersprießlicher finden, die guten Regungen ihres Herzens aber den aufkeimenden Leidenschaften nachsetzen.

Insgesammt dann wollen wir uns jene getreuen und fleißigen Arbeiter zum Muster nehmen, und,

wenn es auch Mühe kostet, unsre Seelen nach dem Willen Gottes redlich zum Guten anhalten und mit Allem, was recht und schön ist, zu bereichern suchen; damit, wenn früh oder spät der Tod uns überrascht und von hinnen ruft, wir ihm nicht verzweifelnd, sondern hoffnungsvoll an den Thron des großen und gütigen Königs folgen können, um seine belohnende Stimme zu vermehmen: o du guter und getreuer Knecht! du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über viel setzen; komm herein in deines Herren Freude.

Mit diesen Worten, und einem kurzen, daran geknüpften ernstlichen Gebete, schloß ich diese neue Sonntagsfeyer, und hatte die Freude, daß die Knaben nicht nur aufmerksam zugehört, sondern auch durch die Anwendung ergriffen wurden, und durch Stillschweigen und Nachdenken mir bewiesen, daß sie löbliche Vorsätze faßten, und ihre Fehler keineswegs verkannten oder abläugnen wollten.

Ey, sagte Jack endlich, wenn wir nun noch etwas rechtes zu singen wüßten; dann hätten wir eine Predigt gehabt, die mir wohl gefiele, und die ich einmal begreifen konnte.

Ich. Ja, mit dem Gesange müßen wir es für heute gut seyn lassen. Allmählig wird die Mutter euch schöne und erbauliche Lieder aus ihrem Gedächtniß lehren; denn leider hab' ich selbst mich zu Hause ganz auf die Bücher verlassen, und auch ihr habet wenig auswendig gelernt.

Es wäre nun euch und mir zu großem Troste wenn ihr ein paar geistliche Gesänge recht im Kopfe hättet, mit ihrer Melodie. Aber wollte Gott, daß ich nur daran gedacht hätte, mir von dem Schiff eine Bibel mitzunehmen! — oder

sterblichen Leib vergißt man nie, der unsterblichen Seele aber Nahrung zu verschaffen, ist man selten bemüht! —

Mutter. Nun, lieber Mann! wenn dir mit einer Bibel gedient ist, so freut es mich von ganzem Herzen, daß ich aus meinem Zaubersacke dir auch damit dienen kann.

Ich. O du vortreffliche Frau, wie beschämst du mich! — Während du mitten im Sturm und Wirrwar unserer Rettung an die hundert kleinen Bedürfnisse des Lebens dachtest, die wir andre Männer, als geringfügig, stolz übersehen, hast du auch für das beßte gesorgt, was ich für unser Seelenheil mir in unsrer Lage nur wünschen kann, und hast auf das Große und Hohe gesehn, das sonst eben der Mann soll im Auge behalten. Gieb her das köstliche Buch! Es ist die Urkunde des großen Königs, von der ich in meinen Gleichniß gesprochen habe, und die wir von jetzt an fleissig unserer Sonntagsfeyer zum Grunde legen wollen, damit wir beständig uns wiederhohlen, wie Gott die Beßerung und Veredlung unsers Gemüthes zum Zweck dieses Lebens gesetzt, und was er für Mittel dazu uns gütevoll darreiche.

Mit freudiger Aufwallung öffnete ich jetzt das Buch des Lebens, und mit tiefer Rührung las ich selber zuerst meinen andächtigen Leuten vor. Es ergriff uns ganz wunderbar in dieser Einsamkeit, wo wir so lange nun Niemand als uns selber gehört, gleichsam eine Stimme von oben oder eine aus dem heiligen Alterthum zu vernehmen, und lebendig zu fühlen, daß wir immer noch in die

große Menſchengemeinde, zu den Kindern des alliebenden Vaters uns zählen dürfen, der ſo gnädig für einſame ſorgt, wie für Geſchlechter und Völker.

Ich erklärte mit beßtem Vergnügen was ich vorlas, und gab dann, der Reihe nach, die Bibel jedem der Knaben, hieß ſie ebenfalls zweckmäſſige Stücke vorleſen, und bemühte mich, alles insbeſondre auf uns ſelber nach unſern Umſtänden und unſerer Gemüthsart anzuwenden, worauf ich am Ende wieder mit einem Gebet, und namentlich mit einer Dankſagung für die geiſtliche Wohlthat der uns erhaltenen Bibel unſre dießmalige Andacht beſchloß.

Noch ein Weilchen war mein junges Volk ganz nachdenkend und geſetzt; aber bald, da ich ſie nicht mehr zuſammenhielt, ging ein jeder ſeines Wegs, und weil ſie glaubten, keinerley Geſchäft unternehmen zu dürfen, ſo ſchien es mir, daß ſie zwar ſich Mühe gäben, mit ihren Gedanken allein ſich die Zeit zu vertreiben, daß aber ihre Seele noch zu arm ſey, um ohne äußere Beſchäftigung oder Unterhaltung ſich den Reſt des Tages genügen zu können.

Ich ſprach alſo die Knaben, da ich nicht mit Sittenlehren ſie auf einmal überſchwemmen wollte, von einer allzuſtrengen Muße frey, und nun war ihnen angeholfen. Jack verlangte meinen Bogen ſammt den Pfeilen, und wollte den Verſuch machen, die letztern mit Spitzen von ſeinem Stachelſchwein zu bewaffnen. Fritz hatte Luſt, an ſeinem Beſteck zu arbeiten, und verlangte darüber Rath von mir. Fränzchen bat gar, weil er mit der

Flinte noch nicht schießen dürfe, daß ich doch einen Bogen und Pfeile für ihn schnitzen möge.

Da mußt ich wohl nachgeben, und zuerst überantwortete ich Jack meine Pfeile, und wies ihn an, wie er unten das Sand wieder hinausschaffen und dafür seine Stacheln in die Rohre hineinfügen solle. Das Ganze, sagte ich, muß dann mit Packfaden wohl verbunden, und sollte zu mehrerer Festigkeit noch in Leim getunkt werden.

Ja, meinte Jack, Ihr habt gut reden; wenn einer nur wüßte, wo hier die Leimsieder wohnen, da wollt ich schon kaufen gehn!

Nun, sagte Fränzchen, laß von der Mamma dir ein Fleischtäfelchen geben; sie hat mir gesagt, die Dinger sehen aus gerade wie Leim.

Ey was, versetzte Jack, du kleiner Knopf wirst das wohl nicht beßer verstehn als wir!

Mit alle dem, bemerkte ich, ist der Einfall so übel nicht. Nimm du das Gute an, wo es auch herkommen mag! Es sind wohl manche berühmte Erfindungen aus Gedanken hervorgegangen, die anfangs um kein Haar klüger schienen. Geh, hohl' ein Fleischtäfelchen herbey, setz es in einer Kokosschale an's Feuer, und mache wenigstens einen Versuch.

Während Jack für sein Geschäft sich in Athem setzte, kam auch Fritz. und verlangte, daß ich ihm Auskunft gebe wegen seinen Bestecken. Ich hieß ihn vor Allem sein Fell herbeyschaffen, und lagerte mich in das Gras, um aus einem Rest von Bambus-Rohr einen Bogen zu schneiden. Es ist gut, dachte ich, wenn die Jungen frühzeitig lernen, auch mit dieser Waffe sich durchzuhelfen. Unser

Pulvervorrath wird früher oder ſpäter zu Ende gehn, und wenn ein Unglück damit geſchähe, ſo könnten wir ihn ſchnell verlieren. Gar ſehr iſt alſo rathſam, daß wir ſobald als möglich für ein anderweitiges Mittel der Jagd und der Vertheidigung ſorgen; und da die Knaben der Karaiben ſchon jung es dahin bringen, auf die Weite von 30—40 Schritten ein Ziel von dem Umfang eines kleinen Thalers mit Pfeilſchüßen zu treffen, und Vögel von den Bäumen zu fällen; ſo werden ja wohl durch Uebung meine Jungen das nämliche lernen.

Während ich das bedachte und an Fränzchens Bogen arbeitete, ſchlich ſich Ernſt, der mir zugeſehn, unvermerkt aus meinen Augen; und da in dieſem Augenblicke Fritz mit dem buchnaſſen Fell ſeiner Tigerkatze daherſprang, ſo bemerkte ich nicht, wo Ernſt ſich hin verlor.

Nun, ſagte ich zu Fritz, vor allen Dingen mußt du die Haut recht ausdrehen, dann ſchneide die vier Schenkel ab in benöthigter Länge, damit die Meſſer und Gabeln weder oben noch unter allzuweit hervorſtehn; hierauf ſchabe die Stücke auf der innern Seite ſorgfältig ab, daß nicht Fleiſch oder Fett daran bleibe, noch auch ein Schnitt oder ein Riß entſtehe; zuletzt reibe alles mit reinlichem Sande tüchtig durch, waſche die Stücke aus, und lege ſie, bis die übrige Zurüſtung fertig iſt, wieder ein in das fließende Waſſer.

Mit der übrigen Haut, die zu Deckeln beſtimmt iſt, nimm erſtlich das gleiche vor; dann ſpanne ſie aus, und, wenn ſie halb trocken geworden, ſo ſchmier ſie mit geſalzener Butter wohl ein,

falbe ſie während des Austrocknens von Zeit zu Zeit wieder, und knete ſie wacker zuſammen, daß ſie biegſam bleibe. Ganz am Ende magſt du ſie mit warmer Aſche beſtreuen, um das überflüſſige Fett herauszuziehn; und auch mit dieſer reibe ſie tüchtig ab. Ich glaube zwar nicht, daß du ein meiſtermäßiges Fell herausbringen werdeſt; aber in Ermanglung hinreichender Kenntniß und Zeit zu einer ſchulgerechten Gerberey wirſt du doch etwas Brauchbares kriegen, und das kürzeſte Verfahren iſt in unſern Umſtänden das räthlichſte.

Biſt du mit der Haut dann fertig, ſo ſchneide dir vier Paar Brettchen, ungefähr in der Form von den zubereiteten Schenkeln, ſo daß dieſe mit etwas Zwang können darüber gezogen werden. Dieſe Brettchen höhle mit einem Meiſſel aus, daß die Gabeln, Meſſer und Löffel gerade dazwiſchen paſſen. Dann lege die Brettchen auf einander, und zieh die feuchten Schenkelhäute darüber, doch ſo, daß davon etwas unten vorſteht, und zuſammengenäht werden kann. Auch oben muß etwas Ueberſchuß bleiben, um nachher die Deckel zu befeſtigen. Allenfalls magſt du zugleich an der einen Seite zwey Schnitte machen, und ein Hölzchen durchſtecken, um ſpäther deinen Gurt da hindurchzuziehen. Hierauf laß die Haut über den Brettern zuſammentrocknen, daß ſie dem Beſtecke ſich anſchmiege, und wenn du zuletzt aus der übrigen Katzenhaut vier Deckel ſchneideſt, und an die Futterale ſie oben zweckmäßig annäheſt, ſo iſt dein Werk vollbracht, und du ſollſt Ehre haben.

Mutter. Und denkt ihr denn, daß ich euch die ſilbernen Löffel und Meſſer und Gabeln des

Capitains ſo geduldig überlaſſen werde, um ſie, mir nichts, dir nichts im Gurte herumzuſchleppen, und am Ende zu verlieren? Ich kann ſie ja noch keineswegs betrachten, als ob ſie unſer wären, und es möchte uns ſchlimm ergehn, wenn der Capitain ſich einmal wieder fände.

Jack. Nun, wir haben ſie ja doch gerettet. Er hätte ſie auf dem Schiffe gleichwohl verloren; da wären wir einfältig, wenn wir ſie wiedergäben.

Ich. Nach deinem kindiſchen Verſtande gewiß, mein Kleiner! aber nach der Rechtſchaffenheit keineswegs. — Doch glaube ich, daß wir, bey der großen Unwahrſcheinlichkeit unſre Geſellſchaft jemals wieder zu ſehn, einſtweilen das Recht haben, alles dasjenige zu benutzen, was der Himmel uns von ihrem Eigenthum erhalten hat. Zuvörderſt die Lebensmittel würden ganz zu Grunde gehn, wenn wir ſie nicht in kurzem gebrauchen wollten. Was aber die übrigen Geräthſchaften anſieht, ſo werden manche durch unſre Nutzung nicht einmal merklich verderbt; und endlich, glaube ich in der That, da wir ſie durch unſre Anſtrengung einem ſichern Untergange entriſſen, ſo haben wir die Befugniß, zumal in unſrer ſonſt hülfloſen Lage, ſie zu unſrer Wohlfahrt ohne Scheu zu verwenden.

Indem wir ſo ſprachen, fiel oben auf unſerm Baum, aus der Schlafkammer hervor ein Schuß, und zwey Vögel fielen beynah vor unſre Füße, ſo daß Knall und Fall uns faſt zugleich erſchreckten, und wir halb unwillig in die Höhe blickten.

Da guckte denn Ernſt aus dem Baumkeficht triumphierend hervor, und rief: erwiſcht, erwiſcht, die hab' ich ſchön erwiſcht!

Freudig, und in ungewohnter Eile, ſtieg er die Strickleiter herab, und lief mit Fränzchen ſogleich nach ſeiner Beute, während Fritz und Jack behend von ihrer Arbeit ſprangen, und in gewaltigem Eifer auf das Baumſchloß klimmten, um ebenfalls einen ſo ergiebigen Schuß zu thun.

Ich bemerkte die Bürſchchen erſt als ſie faſt oben waren, und rief ihnen zu: was wollt ihr, was wollt ihr? Gedenkt an den großen König, der da will, daß auch die Vögel des Himmels und die Thiere des Feldes am heiligen Sonntag Ruhe haben! — Es iſt ſchlimm genug, daß ſchon Ernſt das vergeſſen hat. —

Dieſe Worte hemmten plötzlich den Eifer des Paares, und gelaßner, als ich erwartete, kehrten Beyde zurück, um wenigſtens gleich zu beſichtigen, was da für Wildpret gefallen ſey.

Es befand ſich, daß der eine von den Vögeln eine Art Droßel, und der andre von den kleinſten Taubenart ſey, die man auf den Antillen Ortolane nennt, und als ſolche verſpeist, weil ſie ungemein fett ſind, und einen vortrefflichen Geſchmack haben. Zugleich bemerkten wir nun erſt, daß die wilden Feigen gerade zu reifen anfingen, und daß ſie der Vögel eine Menge herbeyzogen, alſo daß ich vorausſah, wir würden hier abermal einen Nahrungszweig finden, und daß ich die Knaben ermunterte, morgen nur wacker von dem Federvolke zu ſchießen, weil man dergleichen halbgebraten, in Tonnen geſchlagen, und mit Butter übergoſſen, zu großem Vortheil aufbewahren könne.

Angenehm war es mir, bey dieſer Gelegenheit zu ſehen, wo auch für unſre Hühner und

Tauben ein reichlicher Futterkaſten ſtand; denn ich konnte ſchließen, daß beyde ſich gern mit einer Frucht begnügen würden, die den Wildtauben ſo lockend war. Ich theilte dieſe Bemerkung der Mutter mit, indeß wir theils unſre bisherige Arbeit fortbetrieben, theils die geſchoſſenen Vögel ſogleich für die Nachtmahlzeit rupften und ausweideten.

Zwölftes Kapitel.

Ein wichtiges Tischgespräch. Der Spaziergang. Neue Entdeckungen.

Noch vor dem Mittagessen war Jack mit Zurüstung seiner Pfeile fertig geworden und übte sich wacker im Schießen. Auch für Fränzchen hatte ich Bogen und Pfeile jetzt ausgemacht und war zufrieden damit. Aber wenn ich Ruhe haben wollte, so mußte noch Rath werden für einen Köcher; denn die kleine Person ließ sich nicht davon abbringen, daß ein Bogenschütz so gut einen Köcher, als der Flintenschütz eine Weidtasche brauche. Ich ergab mich endlich und nahm die abgeschälte Rinde von einem Baumzweig, leimte sie wieder zusammen, versah sie mit einem Boden und einer Schnur zum Anhängen, und brachte das Ding ganz leidlich zu Stande.

Eben als ich fertig war und auch Fritz die Schenkel seiner Katzenhaut gesäubert hatte, rief die Mutter zum Essen, und wir lagerten fröhlich uns hin. Während der Mahlzeit aber kam mir die Laune, den Knaben einen Vorschlag zu machen, von dem ich wußte, daß er sehr in ihrem Geschmacke sey.

Wie wär' es, sagte ich, wenn wir endlich daran gingen unsre Wohnung und die verschiedenen Gegenden dieses Landes, so weit sie bis jetzt uns bekannt worden, mit ordentlichen Namen zu belegen? — Die Küste überhaupt zwar wollen wir damit verschonen; denn wer weiß, ob sie nicht längst von unsern gelehrten Herren Landsleuten den erdkundigen Europäern zu Buch getragen und mit dem Namen irgend eines Schiffers oder eines Heiligen christlich getauft worden ist? Aber die einzelnen Plätze, an denen wir uns aufhalten oder die uns merkwürdig sind, wollen wir benamen, damit wir in Zukunft desto kürzer und leichter uns darüber verständigen können, und obenein die liebliche Täuschung, als lebten wir mitten in einem bevölkerten Lande und zwischen angebauten Ortschaften, die längst uns bekannt wären.

Alle. O, das ist herrlich, das ist vortrefflich! —

Jack. Nun wollen wir auch so vertrackte und türkische Namen ersinnen, wie sie da auf dem Landkarten steh'n! Die Leute können sich dann recht den Kopf zerbrechen, wenn sie die Geographie von dieser Insel erlernen. Ich habe auch genug an ihrem Monomotapa und Zanguebar und Coromandel geschwitzt.

Ich. Ja, mein Bester, wenn nur jemals die Leute von unserm Lande und von den beyzulegenden Namen etwas in Erfahrung bringen! — Es ist die Frage, ob man uns je hier finden wird; und dann mußt du bedenken, daß die fremden sonderbaren Benennungen in derjenigen Sprache, von welcher die Europäer sie entlehnt haben, mehrentheils einen guten und sehr leichten Sinn geben.

Am Ende wären wir selber am meisten gestraft, wenn wir mit wunderlichen Namen uns die Zunge zermarterten.

Jack. Aber wie machen wir's denn? —

Ich. Wir machen es wie alle Völker, wir bezeichnen die Orte in unserer Muttersprache nach auffallenden Eigenschaften, oder nach Aehnlichkeiten mit andern Dingen, oder nach Ereignissen und Begebenheiten, oder nach Menschen, das heißt hier, am schicklichsten nach uns selbst.

Jack. Ja, ja, so wird es besser kommen! Und wo fangen wir denn an?

Ich. Am schicklichsten wohl bey der Bucht, in der wir zuerst gelandet haben. Wie heißen wir die?

Fritz. Die Austerbucht! wegen der vielen Austern.

Jack. O, nein! die Krebsbucht, weil mich einer so grimmig am Bein gepackt.

Ernst. Dann kannst du sie eben so gut die Schrey- oder Flenn-Bucht nennen, weil du ganz erbärmlich dabey geschrieen und geweint hast.

Mutter. Ich möchte sie vielmehr aus Dankbarkeit gegen Gott, der uns dort errettete, künftig die Rettungs-Bucht heißen.

Ich. Das ist recht und billig, und gefällt mir sehr, mein liebes Weib! Aber wie nennen wir ferner den dortigen Wohnplatz?

Fritz. Ganz kurz und einfältig Zeltheim, weil unser Obdach ein Zelt war.

Ich. Es bleibt dabey! der Name dünkt mich schicklich. Wie taufen wir denn das Inselchen, das am Eingang der Rettungs-Bucht liegt, und wo wir Holz für unsern Brückenbau fanden? —

Ernſt. Das könnten wir Möwen-Au oder Hay-Inſel nennen, weil wir beyderley Thiere dort angetroffen.

Ich. Auch gut! Wir wollen bey der Hay-Inſel bleiben, da der geſtrandete Hay doch die Urſache von den anweſenden Möwen war, und nebenbey durch dieſe Benennung noch Fritzens Muth und Schußfertigkeit verewigt wird.

Jack. Ey, ſo können wir auch den Moraſt, wo ihr die Pfeil-Rohre geſchnitten, nach dem geſchoſſenen Vogel den Flamant-Sumpf heißen!

Fritz. Das iſt brav und lieb, daß auch du mich zu Ehren bringſt.

Ich. Es ſoll ihm denn dafür gefolgt werden! — Aber nun kommt die große und wichtige Hauptfrage, wie nennen wir unſer Baumſchloß?

Ernſt. Gerade nur Baumſchloß, ich bleibe dabey!

Fritz. Nein, das iſt zu kahl! Es klingt eben, als hieße man eine Stadt, nur ſo mager, die Stadt Wir müßen etwas Edleres erſinnen!

Jack. Wohlan, ſo rathe ich Feigenburg!

Fritz. Ha, ha, ha, Feigenburg! Das iſt was Edles, Feigenburg! — Nein, ich wollte doch lieber Adlerhorſt! Das klingt gewaltiger; und am End' iſt die Wohnung mehr ein Neſt als eine Burg; aber der Adler macht es edel, denn er iſt ein König der Vögel.

Ernſt. Es wäre gut genug, wenn nur die Adler auf den Bäumen niſteten!

Ich. Nun, wißt ihr es, ich will es euch theilen! — Wenn ihr zufrieden ſeid, ſo heißen wir's Falkenhorſt. Ihr ſeid alle ſo ein junges

Raubgesindel, aber will's Gott doch von edler Art, gelehrig, folgsam, rasch und muthig wie die Falken. Ernst wird auch nichts dawider haben, weil die Falken doch öfters auf Bäumen nisten.

Alle. Ja, ja, Falkenhorst, das tönet so ritterlich!

Ich. Und wie nennen wir endlich das Vorgebirg, wo ich mit Fritz mich vergebens nach unsern Schiffgesellen umsah? — Ich meyne fast, wir wollen es das Vorgebirg der betrogenen Hoffnung heißen, und den Hügel, auf welchem wir standen, seine Warte.

Alle. Das ist gut, das ist gut! — Aber noch der Bach mit der Brücke, was geben wir dem für einen Namen?

Ich. Wenn ihr auch hier eine Geschichte verewigen wollt, so nennt ihn den Schakal-Bach, weil über denselben uns die Schakals angegriffen, und in ihm ein Paar Verwundete wahrscheinlich untergingen.

Alle. Jetzt ist es doch eine Freude von unserm Lande zu reden, weil Alles recht seinen Namen hat. Es ist grad' als wenn es uns nun angehörte! — —

So verplauderten wir lustig die Zeit während wir speisten, und legten das Fundament zu einer Geopraphie unsers neuen Vaterlandes, die wir denn auch lachend beschlossen, mit der ersten Post nach Europa zu senden.

Gleich auf das Essen ging Fritz wieder unverzüglich an seine Besteck-Arbeit und gebrauchte ein Korkleibchen dazu welches er flugs zu zerschneiden und in die Schenkel seiner Katzenhaut zurecht zu

paſſen und mit vieler Behendigkeit unternahm. Dieſes Eine Leibchen hatte die Mutter als Sattel mitgenommen für den kleinen Franz, während die andern in Zeltheim zurückgeblieben, und Fritz mit ſeinen Luchſen-Augen hatte es ausſpioniert.

Nimm es nur, ſagte ich, es bleiben ihrer noch genug, und wenn wir derſelben hier bedürfen, ſo können wir allenfalls gleich dieſen Abend, indem wir einen ſonntäglichen Spaziergang machen, ein Paar uns herbeyholen.

Hiemit alſo war Fritz in erneuertem Eifer ſeinem Beſtecke, und Jack, der die Schenkel ſeiner Stachelſchwein-Haut zu einer ähnlichen Beſtimmung nicht am tauglichſten fand, kam mit dem Anliegen hergeſchlichen, daß ich ihm helfen ſolle das Panzer-Hemd für Türk oder Bill, das er gar nicht aus dem Kopf laſſen könne, jetzt in Arbeit zu nehmen. Nachdem ich ihn denn die Haut mit Sand und Aſche vollends hatte reinigen laſſen, ſo half ich ihm ſie zurechtſchneiden, und mit Bändeln verſeh'n, worauf ſie halbtrocken dem geduldigen Türk über den Rücken und um den Leib gebunden wurde, ſo daß er ein recht ſeltſames und reſpectables Ausſehen bekam, und in dieſem Harniſch mit hinreichend gewappnet ſchien, um es im Nothfall ſelbſt mit einer Hyäne aufzunehmen.

Bill, ſein Kamerade, fand wenig Gefallen an dieſer Tracht; denn wenn Türk, der von den Stacheln nicht viel Notiz nahm, ihm zu nah' auf den Leib rückte, oder freundſchaftlich ſich neben ihn hinlagern wollte, ſo ſtach er den armen ſo tüchtig in die Seite, daß er heulend emporfuhr, und gar nicht wußte, wo er gegen die Zutraulichkeit ſeines Geſellen ſich hinflüchten ſolle.

Jack machte den Beschluß seiner Schneiderey mit der abgeschnittenen Kopfhaut seines Stachelschweins, indem er dieselbe zum Austrocknen über den Knorren einer Baumwurzel spannte, und so sich eine gleich sonderbare Mütze bereitete als Türk ein Panzer-Hemd trug.

Während seiner Arbeit hatten sich Ernst und Fränzchen im Pfeilschießen geübt, oder hatten zwischen hinein bald ihm, bald Fritz etwas Hülfe geleistet. Unterdessen war es Abend geworden und die drückendste Tageshitze war vorübergegangen, so daß es anfing zu einem Spatziergang einladend zu werden, und ich die ganze Familie dazu aufforderte. — Laßt es jetzt gut seyn mit Arbeiten, sagte ich; wir wollen ausziehen und zum schicklichen Schlusse des Tages in der freyen Natur herum die Spuren der göttlichen Weisheit und Güte suchen! Wo gehen wir zu diesem Ende wohl aus? —

Jack. Ich dächte, nach Zeltheim! Denn gesetzt wir fänden es noch unnöthig Korkwämmser zu hohlen, so müßen wir doch Morgen brav Pulver und Bley haben, damit wir hier auf den Feigenbäumen ein Bißchen die Vögel erdünnern und einen Vorrath von annehmlichem Fleische zurücklegen können.

Mutter. Ich stimme auch für Zeltheim, denn meine Butter ist alle geworden; Fritz hat mit seiner Gerberey mir den Rest verschmiert, und die Herren, die beständig von einfacher Kost und sparsamer Küche predigen, sind doch allemal froh wenn hübsch fett und niedlich aufgestellt wird.

Ernst. Ja, wir sollten auch ein Paar Enten

und Gänſe herüberſchaffen, ſie wären hier im Bache gar ſehr anmuthig.

Jack. Ich will ſie ſchon einfangen, wenn mir dann jemand ſie tragen hilft. —

Ich. Da ihr alle ſo ſtatthafte Gründe gebt, ſo trete ich gern euerm Vorſchlage bey, aber dann wollen wir nicht unſern alten Weg an dem Strande nehmen, ſondern, zur Luſt, einen neuen verſuchen. Wir gehen hier unſerm Bächlein nach hinauf an die Felſenwand, und ziehen uns in ihrem wohlthätigen Schatten hinüber, bis wo der Schakal-Bach niederſtürzt. Da kommen wir dann wohl über die Steine nach Zeltheim, und kehren beladen über die Brücke, den gewöhnlichen Weg am Ufer, nach Hauſe, wobey wir die Sonne, wenn ſie noch nicht unter iſt, bloß im Rücken haben. Dieſer neue Weg läßt uns auch neue Entdeckungen und Vortheile hoffen.

Mein Gedanke ward gutgeheißen, und bald machten ſich alle bereit unter meiner Führung aufzubrechen. Fritz war umgürtet mit dem Schwanze ſeiner Tiger-Katze; doch waren ſeine Beſtecke noch nicht ſo vollendet, daß er ſie mitführen konnte. Jack ſtolzierte daher mit ſeiner Stachelſchwein-Haube; Alles trug Waffen und Weidtaſchen, weil man nicht wußte, was uns begegnen möchte. Selbſt Fränzchen hatte ſeinen Bogen und ſeinen Pfeil in der Hand, und den geſpickten Köcher als Hinterhalt auf dem Rücken. Die Mutter allein war unbewafnet, aber ſie trug ihre Butterflaſche, um in Zeltheim aus dem Proviſions-Faſſe ſie wieder anzufüllen. — Vor uns hin ſtellte ſich Türk mit ſeinem Panzer-Hemd, aber in dieſer Rüſtung

offenbar noch verbläfft, und darum ſtill und ſittig. Den Affen kam die Luſt an mit uns zu gehen, und er ſuchte darum ſein gewöhnliches Pferd. Als er aber den ſonderbaren geſtachelten Sattel merkte, fing er an zu ſchneuzen und Luftſprünge zu machen, und zog ſich zurück; doch half er ſich bald und ſchwang ſich auf den unbewehrten Bill, wo er ſo kräftig ſich feſtklammerte, daß der Hund ihn gar nicht mehr los ward, und ſich ergab, mit dem unverſchämten Reuter davon zu traben. — Was mir am ſeltſamſten vorkam, war, daß am Ende auch unſer gute Flamingo, von dem allgemeinen Aufbruche gerührt, ſich in Bewegung ſetzte, hinter dem Zug einherſpazierte, und immer vertraulicher ſich anſchloß, bis daß er, bald von den Jungen geneckt, mit ihnen in die Wette lief, bald wieder ſittſam in meiner Nähe ſeinen gravitätiſchen Schritt anhub.

Unſer Weg am Bache hinauf war außerordentlich angenehm, weil er eine Zeitlang noch im Schatten der großen Bäume und über einen weichen ebenen Grasplan ging. Wir eilten deßwegen nicht um vorwärts zu kommen, ſondern ſchleuderten gemächlich dahin, und ſahen uns mit Bequemlichkeit um. Die Knaben ſtreiften rechts und links auf die Seite, und entwiſchten zum Theil meinem Blicke. — So kamen wir an das Ende des Gehölzes; und nun nahm ich mir vor, das junge Volk wieder zuſammenzurufen, um in geſchloſſenem Zuge weiter zu geh'n. Indem ich aber mich wandte, ſah ich die Bürſchchen von ſelbſt im Galopp daherrennen, und zwar dießmal den bedächtlichen Ernſt voraus, der keuchend faſt mich anlief,

vor Freuden und Haſt nicht ein Wort zu ſagen vermochte, und immer drey hellgrüne Kugeln mir vor Augen hielt.

Erdäpfel, Erdäpfel, Papa! rief er endlich, als er wieder die Stimme fand.

Wie, was, wo? ſagte ich freudig. Sollteſt du wirklich ſo glücklich ſeyn? — Herbey, ihr Jungen, herbey! — So laß doch ſehen, mein Sohn! Ich wag' es noch gar nicht, zu glauben, daß du hier die Fruchtknollen von der herrlichen Pflanze habeſt; und doch ſehen ſie ganz, ganz darnach aus.

Fritz. Ja, gewiß, Papa, ſind es Erdäpfel-Knollen; das iſt ein rechter Segen für uns. Ernſt iſt doch glücklich geweſen.

Jack. O, was? ich hätte ſie auch gefunden, wenn ich gegangen wo er, das iſt keine Kunſt.

Mutter. Ey, ſetze den Werth dieſer herrlichen Entdeckung nicht herab! Wärſt du auch mitten durch die Kartoffel-Stauden durchgewatet, ſo iſt noch die Frage, ob du ſie erkannt hätteſt; denn du biſt gar zu flüchtig. Ernſt in ſeiner Stille giebt mehrentheils Acht auf Alles, und was er entdeckt iſt ſelten nur Zufall oder Glück. Aber ich fürchte noch immer, wir täuſchen uns; denn die lebhaften Wünſche machen leichtgläubig. Es könnten vielleicht auch andre Gewächſe ſo eine glatte, hellgrüne, kugelförmige Frucht erzeugen.

Fränzchen. Ja! tragen denn die Erdäpfel-Stauden auch noch oben Früchte, da ſie ſchon unten an der Wurzel welche haben? —

Ernſt. Warum nicht gar an der Wurzel auch Blumen! Weißt du noch nicht, daß die Früchte bey den Pflanzen eigentlich der Saamen ſind oder der

Behälter des Saamens, der nur über der Erde zur Reife kömmt? Die Kartoffeln sind, wie die Rüben, geradezu die Wurzel selbst, oder ein wichtiger Theil davon; und nur weil man sie ißt, wie so viel andre Früchte, nennt man sie selbst eine Frucht; denn nach der Regel würden sie diesen Namen nicht verdienen.

Wir eilten nun alle hin, wo sich Ernst die Knollen abgebrochen, und mit freudigem Entzücken sahen wir von dem Ende unsers Wäldchens bis hinauf an die Flühe den Boden ganz mit Kartoffel-Stauden überdeckt, und in ihrer Demuth gefielen sie uns besser als alle Rosen von Persien. Ein Theil stand im Saamen, ein Theil schon abgedorrt, ein Theil in erfreulicher Blüthe, und hin und wieder sproßten noch junge Pflänzchen hervor.

Jack rief aus: O, der Welt! gewiß sind das Erdäpfel! Die wollen wir schon kriegen! — und hiermit stürzte er flugs auf seine Kniee und fing mit allen zehen Fingern an zu kratzen und zu graben. Hingerissen von seinem feurigen Beyspiel war auch der Affe sogleich über den Stauden her, riß einige weg, und scharrte so behend, daß er noch lange vor Jack die herrlichste reife Kartoffel aus dem Boden zog, und, nachdem er sie berochen und zur Seite geschmissen, immer andre hervorholte und in kurzem ein ganzes Häufchen beysammen hatte; denn Fränzchen nahm sich die Mühe den fortgeworfenen nachzulaufen und sie bemerkbar aufzuschichten. Wir übrigen blieben dabey nichts weniger als müßig. Theils mit den Händen, theils mit Hirschfängern und Messern grübelte jedes nach Kartoffeln, so fleißig es konnte,

und faſt unerſättlich füllten wir unſre Säcke und Weidtaſchen ſo voll von der köſtlichen Speiſe als wir nur mochten.

Erſt nach einer Weile ſetzten wir endlich uns wieder in Bewegung um vollends nach Zeltheim zu wandeln. Zwar hatten ein Paar lüſterne Mäuler gerathen, ſogleich nach Falkenhorſt zu kehren und ein herrliches Kartoffel-Gericht zu ſchmauſen; aber da dringende Gründe nach Zeltheim mahnten, ſo ward unſer angefangene Spaziergang, wiewohl von der unerwarteten Belaſtung etwas erſchwert, doch luſtig und freudig fortgeſetzt.

Kinder, ſagte ich im Gehen, die Entdeckung der Erdäpfel iſt faſt unſchätzbar für uns, und ſie bringt mir einen Spruch aus der Bibel ins Gedächtniß, der zum Theil auf unſre Lage vortrefflich paßt, und uns die Pflicht der Dankbarkeit gegen den himmliſchen Vater auf eine rührende Weiſe zu Gemüthe führt. Der Spruch ſteht im hundert und ſiebenten Pſalm und lautet alſo: die ihr erlöſet ſeyd durch den Herren, die er aus der Noth erlöſet hat, die irre gingen in der Wüſte und keine bleibende Statt fanden, hungerig und durſtig und ihre Seele verſchmachtend, die zum Herren riefen in ihrer Noth, und die er errettete aus ihren Aengſten, und führte auf einen richtigen Weg — die ſollen dem Herren danken um ſeine Güte, und um ſeine Wunder, die er an den Menſchenkindern thut, daß er ſättigt die durſtige Seele, und füllt die hungerige Seele mit Gutem.

Fritz. Ja, wahrhaftig, das ſchickt ſich gerade für uns! Wir haben Urſache, Gott wegen des unſchätzbaren Fundes auf das innigſte zu danken.

Mutter. Das haben wir, das haben wir! Etwas so Angenehmes und Sicheres für unsern künftigen Unterhalt ist wahrlich ein Segen, den wir nicht verdienten, und den wir dem Himmel nicht genug verdanken können.

Ich. Es giebt freylich wohl süßere und leckerhaftere Speisen als die Kartoffeln. Aber für den Menschen sind auf die Dauer doch diejenigen die vorzüglichsten, die den mildesten Geschmack haben und am wenigsten die Nerven reizen, wie z. B. das Brod, der Reis und eben die Erdäpfel. — Was meynt ihr wohl, Knaben, warum? —

Ernst. Vielleicht weil sie durchgehends die gesündesten sind.

Jack. Oder weil sie einem am wenigsten verleiden. Einmal die Erdäpfel sind mir noch nie zuwider geworden, ob ich gleich erschrecklich viel abgethan.

Ich. Ihr habt beyde gut geantwortet! — Es fragt sich jetzt nur, wie wir dem gütigen Gott für seine Wohlthaten am schicklichsten danken.

Fränzchen. Nun, wenn wir ordentlich sprechen: Wir danken dir, du lieber Gott, für deine Gaben! segne sie an uns um Jesu willen! Amen.

Fritz. O, nein, Fränzchen, das ist noch lange nicht genug! Du bist zu klein und verstehst das noch gar nicht. Der beste Dank ist, daß wir Gott immer herzlicher lieben, und immer freudiger ihm gehorchen. — Vater und Mutter würden dich auch nicht für dankbar halten, wenn du nur mit dem Munde so sprächest: ich danke euch für alles Gute, das ihr mir immer verleihet! — im übrigen aber

ihren Worten nicht gehorsam wärest und ihnen allerley Verdruß machtest.

Ich. Recht gesprochen, mein lieber Fritz! Gutthaten sollen in uns Liebe gegen den Geber erwecken, und die Liebe soll uns geneigt und willig machen seinen Wünschen entgegen zu kommen. Man beleidigt denjenigen ungern, der uns lieb und theuer ist.

In solcherley Gesprächen waren wir bis an die Felsenreihe gekommen, von welcher unser Bächlein mit sanftem Geräusch als ein lieblicher kleiner Wasserfall herniederrieselte, und an welcher wir nun hin gegen den Schakal-Bach zu wandern hatten. Wir mußten uns hier durch hochstehendes Gras arbeiten, und bekamen, die Felswand links, das Meerufer in einiger Ferne rechts, eine zweyfache schöne aber durchaus verschiedene Aussicht, über der wir uns nicht wenig vergnügten.

Vorzüglich gewährten die Felsen ein so mahlerisches Schauspiel, als man nur wünschen konnte. Sie stellten sich dar wie ein offenes Treibhaus, wo, statt der Blumentöpfe, die kleinen Absätze, Risse und Vorsprünge der Fluh mit den seltensten und mannigfaltigsten Gewächsen ganz überdeckt waren. Am zahlreichsten erschienen die stachlichten Saftpflanzen, die man eben in den Treibhäusern auch am öftersten zu erziehen pflegt. Da sah man die sogenannten Indianischen Feigen, die Aloe, die prächtige, mehr als mannshohe Indische Stachelkerze, die dornichte Schlangenwinde, und zwischendurch, was uns am meisten entzückte, selbst die gekrönte Ananas, diese Königin der Früchte.

Alle fuhren wir begierig nach einer solchen

Kostbarkeit, weil sie uns allen bekannt war, und vorzüglich, weil sie roh konnte genossen werden. Der Affe ging dem jungen Völklein vor, und nach seinem löblichen Muster wurde genascht, daß es eine Freude war. Ich fand also nöthig, die Knaben zu warnen, daß sie nicht übermäßig von der Leckerey genießen möchten, weil sie Gefahr liefen, an der kältenden Frucht, die dabey nicht ohne Schärfe wäre, sich die Ruhr zu essen, und ihre Freude mit Schmerz und Krankheit zu bezahlen. —

Endlich entdeckte ich, mitten unter den verschiedenen Stachelpflanzen, auch ein Paar Karatten — eine Art von Aloe oder Agave, die theils in voller Blüthe, theils schon verblüht wie junge Bäumchen emporgeschossen waren, und mir ganz überaus willkommen hießen.

Da sehet her, meine Kinder, rief ich; da machen wir einen bessern Fund als mit den Ananas, so vortrefflich euch diese behagen mochten! Das untere Laubwerk dieser Pflanzen ist der Ananas fast gleich; aber dann betrachtet den schlanken geraden Stengel, der mitten hervorsteigt und sich oben wie ein artiges Bäumchen gestaltet! Betrachtet die angenehme Blüthe! — Mit vollem Mund antworteten alle: das ist nichts, wenn man die Frucht nicht essen kann! Die Ananas geht über Alles; wir lassen euch diese trostlosen Bäumchen gar gern, wenn wir Ananas haben.

Ich. O, ihr Leckermäuler! ihr macht es eben wie so viele tausend Menschen! Ihr übersehet einen wahren und dauerhaften Vortheil über einem flüchtigen Sinnenkitzel. Das will ich euch handgreif-

lich und auf der Stelle beweiſen. — Ernſt, nimm hier meinen Stahl und Feuerſtein und ſchlage mir doch Feuer! —

Ernſt. Ja, bitt' um Vergebung! ich muß auch Zunder haben!

Ich. Richtig, mein Freund! Aber geſetzt nun wir hätten keinen, oder der unſrige wäre ſchon aufgebraucht, womit wollten wir Feuer machen? und ohne Feuer wär' es mit unſerm hieſigen Wohlſeyn bald zu Ende.

Ernſt. O, wir könnten es machen wie die Wilden, und zwey verſchiedene Hölzer an einander reiben, bis ſie ſich entzündeten.

Ich. Gehorſamer Diener! Für uns, die wir es nicht gewohnt ſind, würde das ein ſaures Stück Arbeit ſeyn. Ich will wetten, daß zum wenigſten keiner von euch, und wenn er den ganzen Tag hindurch riebe, nur ein Fünkchen erhielte. So ſchnell, ſicher und bequem, wie mit Zunder, kriegten wir auf keinen Fall unſer Feuer.

Ernſt. Dann müßten wir alſo Geduld haben bis wir einen tauglichen Baumſchwamm fänden, um uns andern zu bereiten.

Ich. Dieß eben nicht! Wir könnten uns welchen verfertigen aus Leinwand, wenn wir in einem verſchloſſenen Gefäß ſie verbrennten. Aber Leinwand haben wir ſonſt zu brauchen, und es iſt doch allemal das Beſte, wenn wir unſern Zunder gleich bereit und gewachſen finden.

Mit dieſen Worten nahm ich einen dürren Stengel von einer Karatte zur Hand, ſchälte die äußere Rinde davon ab, brach ein Stücklein des trocknen ſchwammichten Markes heraus, legte es auf den

Feuerſtein, ſchlug mit dem Stahl einen Streich, und im Hui war mein neumodiſcher Zunder entbrannt. — Die Knaben ſahen erſtaunt mich an, machten einen Freudenſprung, und riefen: vortrefflich, vortrefflich! es lebe die Zunderſtaude! —

Nun, ſagte ich, das war eins! — Jetzt ſoll die Mutter uns berichten, womit ſie die Löcher unſrer Kleider zu flicken oder uns neue zu nähen denkt, wenn einſt unſer Faden ihr ausgehen wird?

Mutter. Ja, das hat mir lange ſchon Kummer gemacht, und nicht vergebens ſeh' ich überall mich auf das ſorgfältigſte nach wildem Flachs oder nach Hanfſtengeln um.

Ich. Du kannſt deinen Kummer jetzt mildern; denn in den Blättern der Karatte hier haſt du den ſchönſten Faden, den du für unſre Lage dir wünſchen kannſt. Freylich iſt er nicht länger als die Blätter ſelbſt; aber doch allemal ſo lang, als ein Näthling *) in der Regel wohl ſeyn möchte.

Hiermit ſpaltete ich ein Blatt vor aller Augen und zog eine Menge von ſtarken zierlichen Fäden heraus, die ich der Mutter ſogleich übergab, und auf welche ich meine Jugend aufmerkſam machte. Nicht wahr, ſagte ich, die Karatte, die ihr ſo verächtlich mir preisgegeben, kann im Grund uns andre und beſſere Dienſte leiſten, als die hochgeſchätzte Ananas, die nur den Gaumen kitzelt? —

Mutter. Es kömmt uns gleichwohl trefflich zu Statten, daß du zu Hauſe ſo viel Nützliches nachgeleſen; denn wir übrigen, nach unſrer einfäl-

*) So viel Faden als man auf einmal eingefädelt hat. Ein Schweizer-Ausdruck.

tigen Aufsicht, haben die Ananas nicht anders als vorziehen können. Aber langsam genug geht es freylich noch zu, wenn man die Fäden so Stück um Stück aus einem Blatte herausfitzen muß. —

Ich. O, da kann allenfalls Rath geschafft werden; denn läßt man nur etwa die Blätter an der Sonne oder am Feuer recht ausdorren, so zieht man sie dann leicht durch einen zulaufenden Strick, bis das Mark davon abgestreift ist, und so kriegt man bald einen Haufen von Fäden, die mit geringer Mühe nun vollends sich reinigen lassen. Im übrigen könnte man auch versuchen die Blätter zu brechen, so wie den Hanf, daß das Unnütze abfallen würde, und das Fädige zurückbliebe.

Fritz. Ja, ja, ich sehe schon, die Karatte wird die Ananas ausstechen; sie verspricht uns zehnmal mehr Nutzen. Aber wozu taugen dann all die andern Stachelpflanzen, die so häufig da herumsteh'n? — Fast alle Gärtner haben dergleichen, und doch schienen sie mir allezeit unbedeutend und schaal.

Ich. Wiederum übereilt gesprochen, mein Freund! Hier, z. B. siehst du Indianische Feigen, ein sehr schätzbares Gewächs. Es nimmt mit dem allerschlechtesten Erdreich vorlieb, und bringt selbst in diesem die dicksten und saftigsten Blätter hervor; ich vermuthe, weil es mehr aus der Luft als aus dem Boden seine Nahrung saugt. Man nennt es auch die Raket-Pflanze, weil eben die Blätter ganz den Raketten gleich, mit welchen man den Federball schlägt. Das Gewächs trägt eine Art von Feige, die in ihrem eigentlichen Klima gesund

und erfriſchend ſeyn ſoll, und dieß wäre der erſte Nutzen deſſelben.

Kaum hatte ich das Wort ausgeſprochen, ſo lief Jack in ſeiner Genäſchigkeit, ſogleich ſich einen Sack dieſer Feigen zu holen. Aber da ſie durchaus mit feinen Stacheln überzogen ſind, ſo zerſtach er ſich ſeine Finger ganz erbärmlich, und weinend, ſtampfend, händeſchüttelnd kam er wieder zurück. Ich lachte ihn über ſein unvorſichtiges Dreinfahren ein Bischen aus, befreyte ſeine Finger von den eingedrungenen Spitzen und zeigte ihm endlich wie man dieſe Frucht zu behandeln habe, wenn man ſie ſicher genießen wolle. Ich ließ nämlich eine zeitige vom Strauch auf meinen Hut fallen, hieb mit dem Meſſer oben und unten ein Stücklein davon, hielt ſie mit Daum und Zeigefinger an den zwey angeſchnittenen Stellen, ſchälte die übrige ſtachlichte Rinde vollends mit dem Meſſer herunter, und gab dann das Fleiſch dem Geſchmack und dem Urtheil meines jungen Völkleins Preis.

Man fand, am meiſten wohl der Neuheit wegen, die Dinger noch gar nicht übel, und ein jeder ſchälte ſich ein Paar ab und erfand ſich neue Handgriffe dabey. Fritz ſpitzte ſich eine an ein Hölzchen, zog ſtreifenweiſe die Schale herab, wie bey einem Rettich, und überreichte dann gar höflich ſein Kunſtwerk der Mutter, die einer ſolchen Aufmerkſamkeit ihr gebührendes Lob ertheilte.

Inzwiſchen kam Jack an eine Feige die ihm etwas bedenklich ſchien, und die er an ſeiner Meſſerſpitze rechts und links vor ſein Auge hielt. — Aber, Papa, rief er endlich, was zum tauſend ſind das für kleine Thierchen die hier in meiner Feige

ſitzen und ſo vergnüglich daran herumſpatzieren, oder ſich feſtſaugen? Sie ſind roth wie Blut.

Ich. Ahha! ſchon wieder eine neue Entdeckung! — Laß ſehen, das könnte wahrhaftig Cochenille ſeyn! Sicher und gewiß! — Da habt ihr einen zweyten und koſtbaren Nutzen dieſer Pflanze.

Jack. Aber was iſt das, Cochenille? —

Ich. Es iſt eine Art Inſect aus dem Blattſauger- oder Kermes-Geſchlecht, und lebt ganz vorzüglich auf dieſem Gewächſe, von deſſen Saft, wie es ſcheint, eine hochrothe Farbe ihm mitgetheilt wird. Man ſammelt es vorzüglich in Amerika, wo man es von den Feigen-Pflanzen auf untergeſpreitete Tücher ſchüttelt, dörrt, zuſammenpackt, und als eine der koſtbarſten Waaren der Färberey in den Handel bringt; denn man bereitet daraus die herrlichſte Scharlach-Farbe, die man ſehen kann.

Ernſt. Nun, das iſt doch wohl eine ſchätzbare Pflanze, und jetzt ſchon die zweyte die unſrer ſchmackhaften Ananas überlegen und doch dem Anſehen nach ſchlechter iſt. Ich merke ſchon, es iſt mit den Kräutern wie mit den Menſchen; man muß ſie nicht nach dem Scheine beurtheilen.

Ich. Gut bemerkt! und ich kann von unſrer Feigen-Staude dir noch ein dritten Vortheil ſagen. Sie läßt ſich brauchen zum Schutze des Menſchen.

Fritz. Ja, wie denn ſo, Papa?

Ich. Ein dichter Hag von ſolchen Pflanzen iſt für ein Haus eine Wehr die gegen Thiere vortrefflich, und ſelbſt gegen Menſchen ſo ziemlich dient, obwohl die letztern ihn umhauen und weg-

räumen können; aber doch gewinnt man über dieſem Geſchäfte zuweilen Zeit, entweder zur Vertheidigung oder zur Flucht. Und gar ſo geſchwind iſt ein ſolcher Zaun doch nicht umgehauen.

Jack. Ah, was! die Pflanze iſt ja ganz weich; da iſt bald etwa Luft gemacht. — — Hiemit zog das Männchen ſeinen Hirſchfänger und hub an in dem Feigenfeld herumzumetzeln, daß es ein Graus war. Aber im Nu flog ein abgehauenes Blatt, das in die Luft fuhr, indem es niederfiel an ſeine Beine, drang durch das dünne Gewand in's Lebendige, und ſtach den Helden ſo abſcheulich, daß er mit Wehklagen ſich davon machte, und, abwärts von uns, die verwünſchte Stachel-Granate von ſich ſchlug.

Da lachten wir ihn abermals aus, und ich bemerkte dem Brauskopf, daß es eben doch kein ſo leichtes Geſchäft ſey, eine Verzäunung von ſolcherley Kraut in die Pfanne zu hauen; insbeſondre für Wilde, die halbnackt wären, und zumal, wenn noch bewafnete Mannſchaft jenſeits ſtehe und das Weghauen mit Schüſſen und Würfen unterbreche.

Ernſt. O, Papa, da ſollten w'r auch eine ſolche Verzäunung pflanzen, damit die Wilden uns nicht auf den Leib können, wenn dergleichen etwa hier ſind.

Fritz. Nein, ſag' du lieber, wir wollen Cochenille ſammeln, und verſuchen, von der herrlichen Farbe zu machen.

Ich. Das kann zu ſeiner Zeit noch alles geſchehen! aber Vieles zugleich beginnen, heißt nichts vollenden wollen. — Inzwiſchen ſeht ihr nun, daß jede Pflanze ſcheint ihre Beſtimmung zu haben,

und die mehrsten wohl können dem Menschen entweder mittelbar oder unmittelbar von Nutzen seyn.

Ernst. Was ist das, mittelbar und unmittelbar?

Ich. Wir nennen dasjenige mittelbar, was nicht geradezu, sondern vermittelst eines andern, und gleichsam auf einem Umwege wirkt oder gewirkt wird; und unmittelbar heißen wir, was für sich selbst, ohne alle Zwischenkunft von etwas anderm, hervorbringt oder hervorgebracht ist. So sind diese Indianischen Feigen als Nahrung und als Zäunung dem Menschen unmittelbar — als Futter und Aufenthaltsort der Cochenille nur mittelbar nützlich. —

Jack. Aber jetzt hier die dicken und hohen Stachelkerzen, was in aller Welt taugen denn die? Ich sehe weder Früchte noch Insecten daran.

Ich. Ja, wenn ich dir die Bestimmung von jeder Pflanze sagen sollte, so müßt' ich allwissend seyn. Viele möchten zunächst wohl als Speise für Thiere nützen; aber manche sind dem Menschen noch zu wenig bekannt als daß er darüber absprechen dürfte, und es muß der Vernunft und dem Erfindungsgeist überlassen werden, was für einen Gebrauch sie vielleicht künftig davon machen können. In Betreff dieser Stachelkerzen jedoch vermag ich wahrscheinlich dir noch Auskunft zu geben. Sie scheinen mir nämlich von derjenigen Art, die Bruce in seiner Reise nach Abyssinien beschrieben und abgebildet hat. Ist diese Aussicht nun richtig, so dienen sie zu einer vorzüglichen Speise für den Elephanten und das Nashorn, welche mit ihren stattlichen Waffen, der Elephant mit den langen zwey Zähnen, das Rhinoceros mit seinem Horne,

die Pflanze der Länge nach aufreißen und zerspalten, um die abfallenden Scheiter dann als eine vortreffliche Kost zu verspeisen. Man könnte fast sagen, daß jene Thiere gerad' um dieser Pflanze willen, und nicht weniger als zur Vertheidigung, ihre furchtbaren Waffen empfangen haben.

Ernst. Dann sind aber auch die Rachen dieser Bestien mit Eisen gefüttert, wenn so gewaltige Stacheln sie nicht bis auf's Blut verwunden.

Fritz. Ey, fressen doch auch die Kameele und Esel mit Lust von allerley Disteln und Stachelpflanzen; und thun sie doch als wären es rechte Leckerbissen! Wer weiß ob ihr Gaum und ihr Magen nicht eingerichtet sind, daß die Spitzen und Dornen mit einem sanften Kitzeln den Wohlgeschmack und dann die Verdauung befördern.

Ich. Für einen Scherz wenigstens ist dein Gedanke nicht so übel; und ist er nicht wahr, so kann man ihn doch für wahrscheinlich halten.

Fritz. Was ist aber denn eigentlich wahr, und was ist nur wahrscheinlich?

Ich. Ja, da fragst du was die Weltweisen, nun bald zwey Jahrtausende, umsonst zu erklären versucht. Uns andern einfältigen Menschen ist inzwischen dasjenige wahr, was erstlich sich selber nicht widerspricht, und zweytens, was in einer durchgängigen Uebereinstimmung mit einem andern dessen genaues Abbild ist. Man nennt z. B. eine Vorstellung, ein Urtheil oder eine Erzählung wahr, wenn sie mit ihrem Gegenstand oder demjenigen was sie betreffen in allen Stücken übereinkommen. Und wiederum nennt man Gold oder Silber wahr, und sagt von einem Menschen er sey ein wahrer

Held oder ein wahrer Gelehrter, wenn die wirklichen Wesen dem richtigen Begriffe von jenen Metallen, oder von einem Helden und von einem Gelehrten durchaus entsprechen. — Wahrscheinlich heißt dann Alles von dem wir Gründe haben eine solche Uebereinstimmung eher anzunehmen als zu verwerfen, ohne daß wir die Gründe der Uebereinstimmung doch gänzlich hinreichend finden. Falsch endlich ist, was mit dem, wovon es soll ein Abdruck oder gleichsam ein Nachbild seyn, keineswegs zusammentrift. Nun laß jemand sagen, der Mensch könne fliegen; ist das wahr oder falsch? wahrscheinlich oder unwahrscheinlich.

Alle. Falsch, grundfalsch! ohne alle Wahrscheinlichkeit.

Ich. Und warum denn? —

Jack. Je, nun, weil es nicht seyn kann!

Ich. Vortrefflich, mein lieber Philosoph! Aber warum kann es nicht seyn?

Jack. Mich dünkt, weil es nicht möglich ist.

Ich. Ha, ha! da laufen wir hübsch im Cirkel herum. Es ist nicht wahrscheinlich, weil es nicht seyn kann, und kann nicht seyn, weil es nicht möglich ist, und ist etwa nicht möglich weil es sich widerspricht. Am Ende, mein Freund, ist das immer das gleiche, und wir möchten von Allem den Grund. Was meynst du, Ernst?

Ernst. Etwa, weil es nicht in der Natur des Menschen liegt, und weil er zum Fliegen nicht eingerichtet ist.

Ich. Gut! — Aber wenn jemand nun sagte, man kann eine Maschine bauen die den Menschen hoch in die Luft erhebt und selber nirgends befe-

ſtigt iſt; wäre das wahrſcheinlich oder unwahrſcheinlich? —

Fritz. Ich glaube faſt es klänge unwahrſcheinlich, wenn man anders nicht von Luftballons ſchon gehört hätte.

Ich. Und warum? —

Fritz. Weil man ſagen könnte, der Menſch ſey von Natur und für ſich ſelbſt ja ſchon um ein beträchtliches ſchwerer als die Luft, und eine Maſchine, die ihn zu heben vermöge, ſey wohl nicht weniger ſchwer, und es werde alſo nicht angehn, beydes frey in die Luft zu ſchieben.

Ich. Ganz recht! Wenn man euch aber von dem Bau und von der Einrichtung eines Ballons den nöthigen Begriff giebt und euch ſagt, er ſey ein großer Ball von dichtem, aber leichtem Zeuge, der mit einer künſtlich bereiteten Luftart gefüllt werde, die, leichter als die gewöhnliche, beſtändig in dieſer ſich zu erheben trachte, und folglich den Ball in die Höhe ziehe, gerade wie ein Paar Schwimmblaſen im Waſſer den Schwimmer, der darauf hinliegt — was meynt ihr da?

Fritz. Ja, da wird die Sache ſchon um vieles wahrſcheinlicher, weil man nun doch ſchon Gründe hat, und ein Beyſpiel wie die natürliche Schwere des Menſchen auch in einem andern Element iſt emporgehalten worden.

Ich. Und wenn dir nun eine Menge der redlichſten und glaubwürdigſten Männer verſichert, ſie haben alle mit Augen geſehen, wie ein Luftballon das angebundene Schifflein und in dieſem einen Menſchen hoch in die Lüfte trug, und ſchwebend erhielt, was ſagſt du dann?

Fritz. Ich halte mich für überzeugt und gestehe, der Mensch kann fliegen, es ist wahr!

Ich. Aber, aber! Nun können die Menschen fliegen, und vor einem Augenblick riefst ihr alle: Falsch, grundfalsch! der Mensch kann es nicht? —

Fritz. O, gehorsamer Diener, so haben wir nicht gewettet! Wir meynten nur, der Mensch könne für sich selbst und seiner angebornen körperlichen Natur nach nicht fliegen. Darum läugnen wir nicht, daß er mit einer künstlichen Maschine sich über den Boden erheben und in der Luft schwimmen könne. Sonst freylich: daß etwas zugleich sey, und doch nicht sey, oder daß etwas eine Beschaffenheit habe, und sie doch nicht habe, das kann man unmöglich denken.

Ich. Wohl bemerkt! Du sprichst mit diesen Worten ein Grundgesetz unsers Verstandes aus, dem wir alle folgen müßen, und aus dem die Wahrheit in sehr vielen Fällen kann beurtheilt werden. Man nennt dieses Gesetz, das unserm Geiste von Geburt an eingepflanzt scheint, den Grundsatz des Widerspruchs, weil er uns verbietet, widersprechende Sätze für wahr zu halten.

Mutter. Nun, nun, Väterchen! du giebst da ordentlich Lektion. Ich wollte nur, daß ich ein Wörtchen darein sprechen könnte; mir wird ordentlich bang, du machest die Kleinen zu gelehrt.

Ich. Hast nichts zu fürchten! Wenn sie nur lernen was ich, so werden sie sich nicht versteigen. Ich habe noch nie gewünscht weniger Kenntnisse zu haben, aber wohl schon tausendmal mehr. Man trägt leicht daran; man erkennt die Herrlichkeit der Welt und die Weisheit Gottes besser; man sieht

richtiger in sein Inneres; man ist Andern nützlicher und sich selbst viel angenehmer und achtungswerther. — — Du mußt schon Geduld haben, wenn ich mitunter weitläufig werde. Ich möchte den Knaben recht deutlich seyn. — —

Unter derley Gesprächen kamen wir oben an den Schakal-Bach und setzten mit Behutsamkeit hinüber, worauf wir denn bald bey dem Zelte waren. Alles fand sich da in gehöriger Ordnung wie wir es verlassen hatten, und jedermann ging an das Geschäft, um deßwillen er hergekommen. — Fritz griff nach Pulver und Schrot, wovon er recht die Fülle nahm.

Ich mit der Mutter und Fränzchen machte mich gleich über die Buttertonne, um unsre blecherne Flasche zu füllen. Ernst endlich und Jack zogen aus, um Enten und Gänse zu fangen. Da jedoch uns diese schon etwas fremd geworden, und auf eigne Zehrung zu leben vermöchten, so ließen sie sich durchaus nicht haschen und konnten nur durch List von den Jungen ergriffen werden. Ernst hatte nämlich ein Stück Käs in der Tasche, von welchem er jetzt Bröcklein an Packfaden band und dem schwimmenden Geflügel als Atzung in's Wasser warf. So wie nun der Käse von einem der gierigen Thiere verschlungen ward, so zogen die Knaben es sachte, nicht ohne Gelächter, an das Ufer, und hatten in kurzem das Federvieh, so viel ich nämlich verlangte, gar ordentlich beysammen.

Ich konnte mich nicht enthalten, die Erfindung spaßhaft zu nennen, und warnte nur die Knaben mit dem Ausziehen des Fadens aus dem Halse der übertölpelten Fresser behutsam zu seyn; und

ſie waren in der That ſo ſorgfältig, daß keins von den Thieren nur im mindeſten Schaden nahm.

Jeder der Gefangenen ward jetzt mit einem Schnupftuch umwunden, ſo daß nur Hals und Kopf hervorragten, und ſo wurden ſie, vier an der Zahl, 2 Enten und 2 Gänſe, hinten auf unſre Weidtaſchen oder Haberſäcke gebunden, wo ſie denn zum Fortſchaffen gar nicht unbequem waren.

Zuletzt nahmen wir auch Salz, aber weniger als wir im Sinne gehabt; denn da wir ein Säcklein, welches wir füllen gewollt, unterwegs mit Kartoffeln geſtopft, ſo konnten wir bloß die Zwiſchenräume derſelben mit Salz anfüllen. Weil aber auf dieſe Weiſe das Säcklein beträchtliches Gewicht erhielt, ſo wurde dem ſtämmigten Türk ſein Panzerhemd ausgezogen, und die Laſt auf ſeinen kräftigen Rücken gelegt.

Das Panzerhemd ward um ſo leichter zurückgelaſſen, da wir befanden, es möchte rathſam ſeyn, am folgenden Tag noch einen größern Salz-Vorrath, und wo möglich auch das Butterfaß von Zeltheim abzuholen, da man denn immer dieſe Kleinigkeit wieder mitnehmen könne.

So waren wir denn durch Gottes Segen alle reichlich beladen, und ich pfiff und rufte zum Aufbruch. Wir ſahen jetzt in der That ganz drollicht aus, da zumal die Enten und Gänſe mit ihrem beſtändigen Geſchnatter und Halsverdrehen ein wunderliches Schauſpiel gaben. Indeß war das Lachen über unſern Aufzug ein Troſt gegen den Druck unſerer Bürden, und wir beklagten uns erſt zu Haus über ſie, als die Urſache ſchon vorüber war.

Doch ging nun auch bald die Freude gedoppelt los; denn die Mutter nahm ohne Verzug unsern Kochtopf, und stellte das ersehnte Gericht von Kartoffeln sogleich an das Feuer. Ja sie melkte sofort auch Ziegen und Kuh, damit die Milch unsre Mahlzeit verherrlichen helfe, und die jubelnden Knaben waren kosend um sie her, und leisteten Dienste, so viel sie nur konnten.

Ich indessen setzte das hergebrachte Geflügel mitleidig in Freyheit, und nahm bloß die Vorsicht, daß ich allen die größten und kräftigsten Schwungfedern aus den Flügeln zog, damit sie nicht so leicht entfliegen könnten, und sich allmählig an diese neue Gegend gewöhnten.

Endlich, nachdem wir unter redseligen und selbst hochtrabenden Lobsprüchen das köstliche Kartoffelmahl, nicht ohne herzliche Danksagung gegen den allgütigen Geber, in Frieden abgethan, schlichen wir, nach den letzten gewöhnlichen Verrichtungen, müd und schläfrig in unser Baum-Castell, und genossen der erquickendsten Ruhe bis an den Morgen.

Dreyzehntes Kapitel.

Die Schleife. Der Springhaſe. Die Maskerade.

Ich hatte geſtern im Heimkommen am Strande, nebſt einer Menge von andern Dingen, auch verſchiedene Bughölzer wahrgenommen, die mir ganz beſonders tauglich ſchienen, um daraus eine Schleife zu verfertigen, und mit dieſer dann von Zeltheim das Butterfaß und andre Nothwendigkeiten nach Falkenhorſt zu ſchaffen. Sogleich hatte ich mir vorgenommen, früh am folgenden Tag, noch ehe mein Hausvolk erwacht ſey, hin an den Strand zu gehn, und das nöthige vorzukehren. Als Gehülfen hatt' ich mir Ernſt beſtimmt, weil ſeine Trägheit eines frühen Morgengangs als Gegengift es am meiſten bedurfte, und weil Fritz zur allfälligen Vertheidigung der Zurückgelaßnen, der tüchtigere ſchien.

Kaum alſo war in der erſten Dämmerung mein Schlaf davon gewichen, ſo ermunterte ich auch den gähnenden Ernſt; wir ſtiegen unbemerkt von dem Baumſchloſſe hinab, und ließen die geliebten Schlummerer ſämmtlich zurück.

Unser Esel mußte mitwandern, und damit er nicht leer ginge, ließ ich ihn einen starken Baumast ziehen, den ich mitnehmen wollte, und sicher zu gebrauchen dachte.

Indem wir nun so wandelten, fragte ich Ernst, ob er nicht ein Bißchen unwillig sey, daß er so früh schon fort müße, und weder ausschlafen, noch die Morgenluft des Tauben- und Drosseln-Schießens in der Gesellschaft seiner Brüder mithalten könne.

Ernst. O nein, jetzt macht es mir nichts mehr, da ich auf bin. Ich gehe gern mit euch, und Vögel werden sie mir noch genug übrig lassen; denn ich will wetten, daß alle die Schützen mit dem ersten Schuß fehlen werden.

Ich. Warum das, mein Lieber?

Ernst. Weil sie wohl alle vergessen werden, die Kugeln aus den Rohren zu ziehn, und Schrot dafür zu laden. Wenn sie's aber auch thun, so werden sie wahrscheinlich unten von der Erde nach den Vögeln schießen, und dann trägt der Schuß bey weitem nicht in die gewaltigen Bäume hinauf. Ich ging in unser Castell um zu treffen, und da ist es mir leicht gelungen.

Ich. Du magst Recht haben mit deinen Vermuthungen, und dann bist du mit deiner Kaltblütigkeit der Klügste gewesen. Es ist allemal sehr gut, wenn man seine Sachen mit Ueberlegung macht! Aber es giebt im Leben oft Fälle, wo man nicht so bedächtig alles ausinnen kann; Fälle, wo man rasch und entschlossen durchfahren muß. Ich wollte, daß du dich übtest, auch in solchen mit Zweckmäßigkeit thätig zu seyn. Wer in Augenblicken von Schreck und Noth nicht den Kopf verliert,

ſondern raſch etwas Dienliches vorzukehren weiß, von dem ſagt man, er beſitze Geiſtesgegenwart; und ein Mittel zu dieſer Eigenſchaft iſt, wenn man häufig bey kaltem Blute überlegt, wie man in der plötzlichen Verlegenheit ſich zu helfen hätte, und wie verloren man ſey, wenn man ſich der Beſtürzung blindlings dahingebe. — Zum Beyſpiel, was wollteſt du machen, wenn jetzt unverſehens ein Bär gegen uns käme? —

Ernſt. Ich glaube faſt, ich liefe davon.

Ich. Nun, ich glaub' es auch, und zum Wenigſten haſt du ganz ehrlich bekannt. Aber wenn du nun Alles überlegſt, ſo kannſt du leicht errathen, da die Bären nicht üble Läufer ſind, daß das Thier dich einholen und von hinten nur deſto leichter überwältigen würde.

Ernſt. Gut, ſo wollte ich ſchießen, wenn der Petz ſo gegen mich anrennte.

Ich. Das wäre abermals unbedacht; denn in der Entfernung könnteſt du leichtlich fehlen, oder das Unthier bloß verwunden, und deſto grimmiger machen.

Ernſt. So würd' ich warten bis auf drey Schritte, und dem Burſchen das Gewehr vor die Naſe halten und losdrücken; das würd' ihm übel ſchmecken.

Ich. Ihm, oder dir! je nachdem ſich's träfe. Du liefeſt zum wenigſten Gefahr, daß deine Flinte dir verſagte, und dann wär' es zu ſpät, etwas andres zu verſuchen; du würdeſt auf der Stelle zerriſſen

Ernſt. Wohlan, ſo ſtellte ich mich todt, würfe mich auf den Boden, hielte den Athem gänzlich

zurück, und ließe von der Beſtie mich geduldig beſchnüffeln.

Ich. Das wäre vollends umſonſt, denn es iſt lauter Fabel, daß die Bären nichts Todtes genieſſen; man ſieht ſie genug bey dem Aas, und lockt ſie viel und oft damit.

Ernſt. Ey! ſo ſchlüg' ich mit dem Gewehrkolben drein, oder hiebe mit dem Hirſchfänger zu.

Ich. Ja, da würdeſt du nicht viel ausrichten. Deine Kraft würde mit Schlagen einem ſo gewaltigen Thiere nichts angewinnen, und ſchwerlich würdeſt du mit Hauen durch die dichten Haare dringen. Ich muß dir freylich geſtehn, daß auch ich nicht weiß, wie du gegen ein ſolches Ungethüm dich halten könnteſt; aber mich dünkt es würde das beſte ſeyn, vorerſt dich hinter unſern Eſel zu ſtellen, dieſen wo möglich feſt zu halten, und dem Bären als ein ordentliches Voreſſen preis zu geben. Inzwiſchen gewänneſt du Zeit, ein Piſtol zu ziehen, und einen Schuß ganz in der Nähe zu verſuchen, oder, wenn es nicht gelänge, den Hirſchfänger zu ergreifen, und, indem der Bär mit dem Niederreiſſen des Eſels gar zu beſchäftigt wäre, vielleicht einen günſtigen Augenblick zu belauſchen, und das Weidmeſſer ihm in die Gurgel zu ſtechen.

Unter ſolchem Geſchwätze rückten wir bald an den Strand, und waren im übrigen froh, daß kein Bär uns aufforderte, den beſprochenen Vertheidigungsplan in Ausführung zu bringen. — Wir kamen bald zu den Bughölzern die das Ziel unſrer Wandrung waren, und ich beſchloß, ſie der Kürze nach auf den Baumaſt zu legen, den der Eſel

mir hergeſchleift hatte, und der einſtweilen, da er noch voll kleiner Zweige war, als ein Schlitten mir dienen konnte. Um die Ladung gleich voll zu machen, befreyten wir jetzt noch eine Kiſte, die halbüberſandet am Ufer lag, und wälzten ſie ebenfalls auf den Baumaſt, da wir denn langſam den Heimweg antraten, und mit ein Paar aufgeleſenen Stangen, als mit Hebebäumen, wo es nöthig war, dem Eſel das Fortziehen ſeiner Laſt erleichterten.

Schon von ferne hörten wir bey Falkenhorſt puffen und knallen, denn die Taubenjagd war eben in ihrem beßten Beginne. Als man aber uns ankommen ſah, hallte Freudengeſchrey, und man eilte grüßend uns alsbald entgegen. Die Kiſte, die wir hergebracht, mußte ſogleich eröffnet werden, und ich that es mit dem Soldaten-Schlüſſel, mit einer tüchtigen Art. Es fand ſich jedoch nichts von einiger Wichtigkeit darin; denn es ſchien eine gemeine Matroſenkiſte, und ſie enthielt bloß Kleidungsſtücke und Linnenzeug, welches ſämmtlich von Seewaſſer ganz durchnäßt war.

Ich mußte mich nun bey der Mutter verantworten, daß ich ſie und die drey Knaben ohne Warnung und Abſchied des Morgens im Stich gelaſſen; aber die Vorweiſung meiner ſchönen Bughölzer, und die nahe Ausſicht auf eine bequeme Schleife, und auf das baldige Herſchaffen des Butterfaſſes, beſchwichtigte jeden Vorwurf ſchnell, und wir eilten friedlich zum Frühſtück. —

Nach deſſen Vollendung überſah ich die Beute der Knaben an Droßeln und Tauben, wovon richtig zu vier Dutzend beyſammen lagen. Indeß hatte ſowohl Fritz als Jack den erſten Schuß, wie

mir Ernſt es vorausgeſagt, umſonſt gethan, weil beyde vergeſſen, ihre Flinten ſtatt der Kugeln mit Schrot zu laden. Dann aber hatten ſie bald gefehlt, und bald getroffen, aber ſchon ſo viel Pulver und Bley verbraucht, daß, als ſie jetzt ihre Jägerey von neuem beginnen eilig die Mutter dazwiſchen trat, und vorſtellte, wie man einerſeits die Munition nicht ſo vergeuden ſollte, und wie andrerſeits ſchon der Vögel genug ſeyen, um heute gerupft und auf die Zukunft eingemacht zu werden.

Ich pflichtete der verſtändigen Frau vollkommen bey, und ermahnte die Jugend, in der That mit Pulver und Bley nicht ſo verſchwenderiſch zu ſeyn, weil auf dieſem Schatze ſo ganz unſre Vertheidigung und großentheils ſelbſt unſre Nahrung beruhe. Wenigſtens rieth ich zur möglichſten Sparſamkeit, bis uns gelungen wäre, vom Wrack des Schiffes unſre Vorräthe beträchtlich zu vermehren. Dafür hieß ich die Jungen ſich Schlingen machen, und dieſe droben in den Baumäſten aufhängen, um die Droßeln und Tauben künftig mit Liſt zu fangen. Zu den Schlingen aber mahnte ich, die Fäden unſrer neuentdeckten Karatten zu benutzen, als welche, da ſie faſt ſteif wären wie Roßhaar, zu dieſem Gebrauche mir ſehr geeignet ſchienen.

Mein Rath war nicht in den Wind geredet; er fiel auf ſo fruchtbares Erdreich, daß er auf der Stelle Wurzel ſchlug, und bald in die Früchte trieb. Ich mußte ſogleich den Knaben Anweiſung geben, wie die Schlingen zu machen ſeyen; und da ſie es begriffen, ſo erlaubte ich nun Fränzchen und Jack, mit dieſer Arbeit ſich zu beſchäftigen, während Fritz und Ernſt mir in der Verfertigung einer Schleife tüchtig an die Hand gehen ſollten.

Indem wir ſämmtlich an unſer Werk gingen, erhub ſich unter unſerm Hühnervolk ein ganz abſcheulicher Lärm. Der Hahn krähte laut auf, und der übrige Troß gackelte und flatterte herum, als wäre der Fuchs darunter. Wir ſahen alle hin, und die Mutter ſtand auf, um nachzuſuchen, ob eine der Hennen ein Ey gelegt. Ernſt, der zufällig den Affen im Auge hatte, bemerkte jetzt, daß dieſer unverrückt auf die Hühner blickte, und plötzlich, da dieſe vor der Mutter zerſtoben, unter eine der Baumwurzeln fuhr. Er lief dem Aufpaſſer nach, und war ſo glücklich, ihn eben zu erwiſchen, als er ein friſchgelegtes Hühner-Ey hervorholte, und es an den Boden ſchlug, um auf der Stelle ſich's ſchmecken zu laſſen. Der Affe war nach dieſer Saeiſe ſehr lüſtern, und fuhr bald unter eine andre Wurzel, und dann hinaus in das Gras; aber Ernſt, der ihm wachſam auf dem Fuße folgte, brachte bald vier Eyer daher, die von der Mutter nicht ohne die herzlichſte Freude betrachtet wurden

Dem Affen trug ſeine Freybeuterey nichts als den Uebernamen Knips ein, und die Beraubung ſeiner Freyheit, ſo oft es uns ſchien, daß unſre Hühner gelegt hätten, oder zu legen doch geneigt ſeyen. Hatte man dann Zeit, ſo band man den Gefangenen wieder los, und ließ von ſeinem Inſtinkte ſich zeigen, wo die Eyer verborgen ſtacken, da die Mutter denn bald eine Sammlung ſich anlegte, und nur mit Ungeduld harrte, bis unſere Hühner brütig würden, um ſo ſchnell als möglich ein junges Völklein zu ziehen, von deſſen Benutzung ſie ſchon Herrliches träumte.

Mittlerweile war Jack auf unsern Baum gestiegen und hatte bereits ein Paar Schlingen für die gefiederten Feigenfresser in den Aesten dort aufgehängt. Er kam wieder herab und brachte uns die willkommene Nachricht, daß auch droben unser Hausgeflügel Anstalten zu Brut und Zucht getroffen. Ein Paar Tauben nämlich, von denen wir mitgebracht, hatte angefangen sich ein Nest zu bauen, und schien geneigt, sich vermehren zu wollen. — Ich verbot um desto mehr alles Schießen auf dem Baume, damit unsre freundlichen Thiere nicht verwundet oder weggeschreckt würden, und ich ermahnte auch die Jungen fleißig nach den aufgestellten Schlingen zu sehn, damit nicht unsre Tauben selbst sich darin fingen, und durch Zappeln sich endlich erdrosselten. Ja ich hätte gern die Schlingen wieder aberkannt, wenn ich nicht selber sie zuvor empfohlen, und es für unräthlich gehalten, so hintereinander mir zu widersprechen. —

Ohnehin waren die Knaben mit der neueingeführten Bley- und Pulverordnung durchaus nicht zufrieden, und Fränzchen kam mit dem prächtigen Einfall daher, es wäre doch besser Pulver zu säen, als das magere Hühnerfutter. Mit dem Pulver könne man sich dann schießen was man nur nöthig habe, und brauche das Geflügel nicht so mühselig aufzufüttern.

Ja, sagte Ernst, du bist gut daran, du Tropf! Das Pulver ist kein Saame; das wächst nicht wie der Hafer.

Ich. Klug, Herr Doktor! Und wie erhält man es denn?

Ernst. Ich weiß, daß man es künstlich verfer-

tigt; aber wie? das kann ich nicht so recht sagen. Ich meine aus Kohle, weil es so schwarz ist; und aus Schwefel, weil es bey der Verbrennung so ganz ähnlich riecht.

Ich. Thu nur noch Salpeter hinzu, so hast du gut geantwortet. Salpeter ist die Hauptsache dabey, weil er, mit Kohle verbunden, sich sehr schnell entzündet, und die Luft ausserordentlich ausdehnt oder selbst viele Luft entwickelt, die, da sie vorher in ihm verborgen, und, wie man sagt, gebunden war, jetzt plötzlich durch den Zutritt des Feuers sich losmacht, gewaltsam sich ausbreitet, und alles Widerstehende mit erstaunlicher Kraft vor sich hintreibt.

Fritz. Ach, jetzt begreife ich, warum man auch mit einer Windbüchse schießen kann! Denn weil die Luft erst zusammengepreßt worden, so muß sie bey plötzlicher Ausdehnung und Freylassung auch da die gewaltigste Wirkung thun.

Ernst. Aber wie kann wohl die Luft zusammengepreßt werden; und wie kann sie in andern Körpern versteckt oder gebunden seyn?

Ich. Das vermag ich dir nicht so ganz zu erklären; aber wenn du dir denkst, daß die Luft ein Körper ist, wie das Wasser, nur noch um sehr vieles dünner, so kannst du die Sache schon ziemlich begreifen. Das Wasser verdichtet sich zu Eis; und steckt im übrigen häufig in Körpern, wo es gar nicht merkbar ist; denn z. B. viele Pflanzen, die uns sehr trocken erscheinen, enthalten gleichwohl zahlreiche Wassertheile. — Ja, selbst das Feuer liegt gebunden in mancherley Körpern, und

bald wird es durch Bewegung, bald auf andre Weise daraus hervorgelockt.

Ernst. Ich habe geglaubt, das Feuer entstehe nur durch die Bewegung; denn ich meynte, wenn es schon im Holz wäre, so müßte es dasselbe verbrennen; reibt man aber zwey Stücke Holz gegen einander, dann gerathen sie wirklich in Brand, und so scheint die Bewegung das Feuer erst zu erzeugen.

Ich. In diesem Falle kann die bloße Bewegung aus nichts einen Körper machen; denn das Feuer ist ein Körper.

Ernst. Ja, ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll. Aus nichts kann freylich nur der liebe Gott etwas schaffen.

Ich. Du willst am Ende wohl sagen, was ich schon bemerkt, daß man durch Bewegung, durch Reiben und Schlagen das versteckte Feuer hervorziehen könne, wie das denn richtig ist, und selbst von jedem Bauernkerl deutlich bewiesen wird, wenn er mit Stahl und Feuerstein sich Schwamm anfeckt, um seine Pfeife zu rauchen.

Fränzchen. Aber wenn nun einer recht abscheulich liefe, würd' er dann durch die Bewegung in den Brand gerathen, und so ein Feuermann werden, wie man sie des Abends an den Sümpfen erblickt.

Ich. Warum nicht gar, du drollichter Junge! — Diese Feuermännchen sind Dünste die von der Erde sich eben so erheben, wie Nebel, nur daß sie mehr Feuertheile halten, oder vielmehr ganz aus leicht entzündlicher Luft bestehn. Wenn aber ein Bürschchen wie du, sich überliefe, so würde we-

nigſtens ſein Blut in eine ſchreckliche Hitze gera-
then, und, wie man ſagt, entzündet werden,
welches dann Fieber, Krankheit und Tod bringen
könnte. So daß freylich faſt etwas Aehnliches
wie bey der Entzündung von geriebenem Holz ent-
ſtände, nur etwas ſchlimmeres, vor dem du dich
hüten maſt.

Während dieſer Unterhaltung bearbeitete ich
meine Bughölzer zu einem Schlitten oder einer
Schleife, die ganz einfach und alſo ſchnell zu
Stande kam. Zwey Bughölzer, vorn, mitten und
hinten mit einen Querholz verbunden, und ſo ge-
ſtellt, daß die Krümmung vorn in die Höhe ſtand,
waren das ganze Kunſtwerk, und es brauchten
nur noch die Zugſtricke des Eſels an die empor-
ſtehenden zwey Hörner feſtgemacht zu werden, ſo
war mein Geſpann vollendet.

Ich hatte von meiner Arbeit nicht aufgeblickt
bis ich fertig war; und als ich jetzt mich umſah,
ſo gewahrt' ich, daß die Mutter mit den Knaben
inzwiſchen Vögel gerupft, und im Begriff ſtand,
zwey volle Dutzend an die lange ſpaniſche Degen-
klinge eines Schiffsoffiziers wie an einen Brat-
ſpieß anzuſtecken. Der Degen ſchien mit gut an-
gewendet, aber die Menge der Vögel kam mir
vor wie Vergeudung, und ich machte darüber meine
Gloſſe. Allein die Mutter wies mich zurecht, in-
dem ſie bemerkte, daß es nicht darum zu thun ſey,
ein verſchwenderiſches Gaſtmahl zu halten, ſondern
in Erwartung der abzuholenden Buttertonne die
Vögel bereit zu machen, um ſie dann halbgebraten
und mit Butter übergoſſen nach meiner eignen Au-
gabe zum Aufbehalten zweckmäßig zuzurichten.

Es ließ ſich dagegen nichts einwenden, und ich verabredete ſofort den Marſch nach Zeltheim, der gleich nach dem beſchleunigten Mittageſſen ſollte begonnen werden. Die Mutter beſchloß, während meiner Abweſenheit mit den Jungen ein Reinigungsfeſt zu halten, und ſowohl Kleider als Leiber einer tüchtigen Wäſche zu unterwerfen; ein Gedanke, der mir ſo beyfallswerth ſchien, daß ich mir vornahm, ihn auch an mir und Ernſt auszuführen; denn Ernſt ſollte wieder allein mich begleiten, und Fritz zur Vertheidigung abermals zu Hauſe bleiben.

Sobald wir denn abgeſpeiſ't, machten Ernſt und ich uns zum Abmarſche fertig, und nach gehöriger Bewaffnung erhielt jeder an ſeinen Hirſchfängergurt zum Geſchenke von Fritz ein ſchönes vollendetes Beſteck, das nebſt Gabel, Meſſer und Löffel, auch ein Handbeil zu tragen, erfinderiſch eingerichtet war, und in der That mir nützlich ſchien. — Wir ſpannten hierauf ſowohl den Eſel als die Kuh mit ihren Zugſtricken an unſre Schleife, nahmen jeder ein Stück Bambuk-Rohr als Peitſche zur Hand, kommandirten den Bill zum Mitgehn, den Türk zum Rückbleiben, nahmen Abſchied und trieben unſer ſaumſeliges Zugvieh ganz eifrig vor uns hin.

Da wir leicht denken konnten, daß unſre Schleife ſich beſſer über den feſten Sand am Ufer, als durch hohes und dichtes Gras ziehen laſſe, ſo ſchlugen wir den gewöhnlichen Weg am Strande nach der Brücke des Schakal-Bachs ein, und gelangten bald ohne Abentheuer nach Zeltheim, wo wir unſer Vieh ſogleich ausſpannten und weiden ließen, während wir ſelbſt mit Anſtrengung nicht

nur die Buttertonne, sondern auch ein Pulverfäßchen, die angestochene Kästonne, verschiedenes Werkzeug, Kugeln, Schrot und das Panzerhemd für Türk auf unsre Schleife luden.

Dieses Geschäft fesselte uns dermaßen, daß wir spät erst bemerkten, unser Zugvieh habe, lüstern nach dem bessern Futter von jenseits, sich über die Brücke des Schakal-Bachs fortgeschlichen und sey ganz aus unserm Gesichtskreise verschwunden. Ich dachte, weit werd' es sich nicht verlaufen haben, und hieß also den bedächtigen Ernst mit Hülfe von Bill es suchen, indeß ich selbst auf der andern Seite von Zeltheim mir einen Ort zum Baden und zur Wäscherey erkundschaften wollte, und zu diesem Zwecke mich gleich auf den Weg machte.

Nicht lange, so hatte ich das Ende der Rettungsbucht erreicht, und fand, daß sie mit einem Moraste voll der prächtigsten spanischen Rohre sich schloß, und hinter diesem durch eine Reihe unersteiglicher Felsen, die selbst etwas in das Meer hinausliefen, ganz ummauert und zugemacht war. Hier zeigte sich eine Stelle die mir zum Baden recht eingerichtet schien, und wo ein Vorsprung von Gestein uns gegenseitig unsichtbar machen konnte, während wir nackt in dem Wasser blieben. Ich rief nun dem Ernst mit freudiger Stimme zu, und indeß ich seiner Ankunft entgegen sah, hieb ich zur Kurzweil mir einige Rohre, von deren nützlichem Gebrauch ich schon vorläufig mir einen lebhaften Begriff machte.

Da sich Ernst noch immer nicht blicken ließ, so ging ich endlich in Unruhe zurück, um ihn

aufzusuchen, und siehe, da lag der Junge in Lebensgröße gemächlich auf der Schattseite von unserm Zelt, und schlief wie eine Haselmaus, indeß unser Vieh sich unbewacht in der Nähe herumtrieb und nach Bequemlichkeit grasete.

Auf, auf, du träge Seele! rief ich den Schläfer jetzt an. — Warum hüteſt du nicht die Thiere, daß ſie nicht über die Brücke ſchleichen?

Ernſt. O, ſie laſſen es wohl bleiben, ich habe gleich ein Paar Laden aufgehoben; da iſt nun eine Lücke, und ich denke die furchtſamen Burſche ſpringen nicht darüber.

Ich. Nun, das laß ich mir gefallen! Deine Trägheit hat dich erfindſam gemacht. Aber nun ſollteſt du nicht den koſtbaren Tag verſchlafen, ſondern hübſch etwas nützliches begonnen, und zum Beyſpiel Salz geholt haben. Unthätigkeit ſo lange man Kraft hat, und mitten in den Arbeitsſtunden, iſt gar zu ſchimpflich.

Ernſt. Ja, ich bitte ſehr! ich habe mit dem Kopf gearbeitet.

Ich. So, ſo! du weißt immer doch Ausflüchte. Hat deine Kopfarbeit denn gefruchtet? — Du mußt nicht etwa meynen, es ſey Kopfarbeit, wenn man irgend einem unnützen Gedanken nachhängt und über müßigen Einfällen brütet. Kopfarbeit iſt anſtrengende Beſchäftigung des Geiſtes mit wichtigen und nützlichen Gedanken, und dieſe ſind deinem Alter nicht die geläufigſten.

Ernſt. Je nun, ich dachte wie ſchwierig es doch ſey, alle die brauchbaren Sachen auf unſerm geſtrandeten Schiffe vollends an das Ufer zu holen.

Ich. Gut! aber haſt du denn etwas herausgebracht, um dieſe Schwierigkeit zu beſeitigen?

Ernſt. Nichts rechtes, ich ſchlief darüber ein.

Ich. Dann verdienſt du meinen Tadel; es iſt leicht, aber thöricht, ſich Schwierigkeiten auszuſinnen, ohne die ſchicklichen Mittel dagegen.

Ernſt. Ey ſo fällt mir dieſen Augenblick etwas ein! Ihr werdet müßen ein Floß machen, und wenn Euch die Balken zu ſchwer ſind dazu, ſo könnt ihr leere Fäſſer und Tonnen nehmen, und auf dieſe nur Laden nageln, daß alles zuſammenhält. Ich habe geleſen, daß Wilde, wenn mir recht iſt in Amerika, von aufgeblaſenen Schaf- und Ziegen-Fellen, welche ſie zuſammenbinden, ganz ordentliche Flöſſe machen, und damit über die breiteſten Ströme ſchiffen.

Ich. Nun wahrlich, das läßt ſich jetzt hören! und das wäre ſchon einer Kopfarbeit werth geweſen. Aufs wenigſte halt ich für möglich, dieſen Gedanken einſt anzuwenden. — Aber weil du zuvor da müßig gelegen, ſo magſt du nun nachholen, was du verſäumt haſt, und in dieſes Säcklein mir Salz aufleſen; doch ſauber und reinlich, daß man es wenigſtens unſern Thieren unbeſorgt vorlegen könne. Wird das Säcklein voll, ſo leer' es in den großen Baſtſack des Eſels, bis auch dieſer gefüllt iſt. Inzwiſchen will ich dort hinter dem Felsvorſprung baden, und mich erfriſchen; wenn ich fertig bin, ſo kömmt die Reihe dann an dich, aber nur wenn du bey dem Salzſammeln recht fleißig geweſen.

Mit dieſen Worten ging ich hin, mich auszuzieh'n, und um den Jungen nicht gar zu lange zu quälen, fuhr ich hurtig zu, und kühlte und wuſch

mich so schnell es nur möglich war. — Endlich zog ich mich wieder an und ging nach der Salzstelle, um zu seh'n, wie weit es der Knabe wohl gebracht haben würde. Doch eine Weile suchte ich umsonst, und hätte bald wieder den Burschen im Schlafe vermuthet, wenn nicht plötzlich sein Rufen mich eines Bessern belehrt hätte.

Papa, Papa! schrie er, ein Fisch! ein ganz ungeheurer Fisch! — Ich kann ihn schier nicht mehr halten, er zerreißt mir die Schnur! —

Ich eilte sogleich der Stimme nach, und fand den Knaben auf der äußersten Landspitze diesseits an unserm Bache, wo er liegend im Grase, damit er mehr Kraft hätte, voll Anstrengung an einer Fischruthe zog, deren Schnur in das Wasser hing und mir an der Angel einen prächtigen Lachs wies, der angsthaft strebte, sich loszureißen, und dessen Gewalt dem Jungen noch drohte, ihn über Bord zu zieh'n.

Ohne viel Säumens sprang ich hinzu, nahm die Fischruthe sogleich in die Faust, ließ den Fisch ein Bißchen freyer, zog ihn dann sachte herum und richtete mich endlich so, daß ich ihn auf eine Untiefe riß, wo er, gestrandet, mir nicht mehr entwischen konnte. Hierauf mußte Ernst in's Wasser und dem Thiere mit seinem Handbeile den Rest versetzen, da wir es denn an das Ufer wälzten, und, nach unsrer Schätzung, ihm wohl 15 Pfund gaben, so daß wir allerdings einen köstlichen Fang gemacht, und den Speise-Vorrath der Mutter ansehnlich bereichert hatten.

Wahrlich, sagte ich zu dem Knaben, jetzt hast du nicht allein mit dem Kopfe, sondern mit Hän-

den und Füßen und mit dem ganzen Leibe geartbeitet! — Wisch' dir den Schweiß von der Stirne, denn du hast Ruh' und Erholung verdient! Dein Geschäft bringt uns Vortheil auf mehrere Tage, und du hast dich dabey gar ritterlich gehalten.

Ernst. Ja, es war gut, daß ich daran dachte, mir Angeln und Fischruthe mitzunehmen; denn sonst hätt' ich nichts gefangen.

Ich. Freylich war es gut mein Lieber! aber was hast du angestellt, daß du gleich einen so stattlichen Kerl erwischt?

Ernst. Ich wußte von früher her daß es hier unzählige Fische giebt, darum nahm ich von Falkenhorst die Stock-Fischruthe, die Schnur und ein Paar Angeln mit. — Da ich nun vor einer Weile nach Salz ausging, fand ich am Ufer mehrere von den kleinern Krabben, die eine Speise der Seefische sind. Da übernahm mich ein Gelüsten, mit meiner Ruthe doch eine Probe zu machen. Ich steckte flugs eine Krabbe an den Angel, brachte mein Geräth in Ordnung, kam hieher, wo ich neulich die meisten Fische geseh'n, und fing bald von den kleinern Fischarten mir ein Dutzend zusammen, das ihr dort unter meinem Schnupftuch sehen könnt. Endlich bemerkte ich auch größere Fische, die vor meiner Angel herum mir schienen auf die kleinern Jagd zu machen. Da kam mir der Einfall, von diesen ein Stück an meine Angel zu thun, welches im Anfang unnütz blieb, weil die Angel zu klein und meine Ruthe zu schwach war. Da nahm ich aber eins von den schönen Rohren, das ihr vor kurzem zum Zelt gebracht, und eine größere Angel; und da schnappte denn gleich der große

Kamerade, der nun vor uns liegt, auf die Lockspeise zu, blieb hängen, und hat seine Gefräßigkeit mit einem elenden Tode bezahlt. Doch, wenn ihr nicht zu rechter Zeit noch gekommen, so weiß ich nicht, ob der Fisch hier am Ufer, oder meine Person dort im Wasser läge; denn der Bursche hat gezogen wie ein Roß.

Wir besahen jetzt näher den gesammten Fang, und obschon ich die Fische nicht eigentlich kannte, so schienen mir doch die kleinern alle aus dem Geschlechte des Herings und der Forelle, der große aber wirklich ein Lachs zu seyn, so daß ich sie sämmtlich für eßbar hielt, und beschloß, dieselben auszuweiden und mit Salz einzureiben, damit ich sie frischer nach Hause brächte. Sofort ging ich an dieses Geschäft, und während Ernst seine Kleider wusch, sich badete und dann trocknete, kam ich ziemlich mit meinem Unternehmen zu Stande, so daß ich selbst noch etwas Salz zu sammeln hinreichende Zeit fand; und nun konnten wir endlich aufpacken, anspannen und den Rückweg unter die Füße nehmen — doch nicht, ehe wir die aufgehobenen Laden unserer Brücke wieder zurechtgelegt.

Ungefähr auf unserm halben Wege nach Haus — indem wir dießmal entfernter vom Meer und ganz am Rande der hochbewachsenen Grasplätze dahinzogen, sprang Bill, unser wachsame Gefährte, rasch von uns fort, und jagte plötzlich, mit hallendem Gebell, ein abentheuerliches Thier auf, das mit erstaunlichen Sprüngen satzweise vor ihm hinfloh.

Da Bill es an unserer Seite vorbey und rückwärts trieb, so brannte ich auf das Gewild, indem es schußweit an mir vorüberflog, eilfertig los,

aber so rasch, daß ich fehlte. Von meinem Schusse ward Ernst, der hinten nachkam, aufmerksam gemacht, und da das wunderbare Thier durch seine Sätze den nachjagenden Hund von seiner Spur gebracht, so hielt es, lauschend nun im Gras, ein klein Weilchen still und duckte sich. Ernst aber hatte scharfsichtig den Ort sich gemerkt wo es niederhuckte, schlich etwas hinzu, und schoß auf Gerathewohl so glücklich darnach hin, daß es todt auf der Stelle blieb.

Neugierig sprang ich mit auf die Wahlstatt, und voll Verwunderung fanden wir eins der seltsamsten Thiere das man sich denken kann. — Es war von der Größe eines Schafes, trug fast einen Tiger-Schwanz, hatte das Gesicht und den Pelz einer Maus, Ohren schier größer als ein Hase, Vorderpfoten wie ein Eichhörnchen, mit Klauen, aber sonst kurz, als wären sie nicht ausgewachsen, und endlich Hinterfüße wie Stelzen, hoch, und von sehr ungewöhnlicher Form.

Lange staunten wir schweigend das räthselhafte Geschöpf an, und ich konnte mich durchaus nicht erinnern etwas Aehnliches jemals erblickt zu haben. Ernst indeß, zum Nachsinnen jetzt wenig aufgelegt, fing an, unser Schweigen durch einen Freudenruf zu unterbrechen und sein Wildpret in nähern Augenschein zu nehmen.

Potz alle Wunder! rief er aus, was ist nun das für ein Thier? — In meinem Leben hab' ich kein so großes geschossen. Jetzt bin ich 'mal glücklich gewesen. Und was wird doch die Mutter, was werden die Brüder doch sagen!

Ich. Wahrhaftig du hast da vortreffliche Jagd

gemacht; aber noch weiß ich selbst nicht, wie dein Thier eigentlich heißen mag. Wir wollen einmal recht methodisch zu Werke gehn, und dem Fremdling die Zähne besichtigen, um abzunehmen, in welche Klasse von Säugthieren es vorerst zu stehen komme. Vielleicht führt uns das auf seinen Namen oder doch auf eine Vermuthung darüber.

Ernst. Der Kamerade hat vier scharfe Schneidezähne; zwey oben, zwey unten, wie ein großes Eichhorn.

Ich. Gut, so sehn wir vorläufig, daß er zu den Nagthieren gehört. Was giebt es nun für Geschlechter von diesen? —

Ernst. Ich weiß sie nicht mehr alle. Doch besinn' ich mich an die Mäuse, die Murmelthiere, die Eichhörnchen, die Hasen, die Biber, die Stachelschweine, die Springer. — —

Ich. Die Springer, die Springer! Da führst du mich auf die Spur. Unser Bursche hier hat völlig ihren Bau, nur daß er um sehr viel größer ist, als man sie zu beschreiben pflegt. Warte! da kömmt mir ein Gedanke! — Nun will ich wetten, daß wir hier die größte Springer-Art, das Känguruh haben. Es gehört eigentlich zu den Beutelthieren, weil es sein einziges Junges in seinem Beutel zwischen den Hinterbeinen trägt; aber im übrigen hat es die Gestalt eines Springhasen. So viel ich weiß ist es bis jetzt nur in Neuholland gefunden worden, wo der berühmte Seefahrer Cook es entdeckt hat; und folglich magst du dich freuen, ein so merkwürdiges Thier erlegt zu haben. —

Ernst. Aber wie kam es doch, Papa! daß

Ihr fehltet? denn sonst versteht Ihr das Schießen ja besser als ich. Es hätte mich, an eurer Stelle, nicht wenig geärgert.

Ich. Und mich dagegen freut es. — Das Thier flog so rasch an mir vorbey, und ich war gleich so gespannt, was es wohl sey, daß ich gar nicht Zeit hatte, und mich auch nicht in Acht nahm, sorgfältig zu zielen.

Ernst. Wie Euch aber der Fehlschuß noch freuen kann, das begreif' ich unmöglich.

Ich. Er freut mich aus Liebe zu dir, weil nun du das Wild hast erlegen können, und weil ich dein Vergnügen auf das lebhafteste mitempfinde, während ich für mich selbst aus einem solchen Schusse nicht so viel machte.

Ernst. Das ist etwas anderes! Ich begreife und erkenne mit Dank Eure Liebe.

Ich. Schön, mein Freund! wenn dieser Dank dir recht aus dem Herzen kömmt, so muß er meine Freude vermehren. — Aber nun laß uns das Wildpret nach unsrer Schleife zieh'n, damit wir es aufladen.

Ernst. O, wollen wir nicht lieber es hintragen? Der prächtige Pelz würde mich dauern, wenn wir ihn so über den Boden schleppten, und schmutzig machten.

Die Bemerkung Ernsts schien mir gegründet, und ich band also dem Känguruh mit einem Strick die vier Füße zusammen, da wird denn, vermittelst eines spanischen Rohrs, es, freylich ein Bißchen mühsam, bis auf unsern Schlitten trugen, wo es dann aufgebunden ward.

Bill, der das Wild zuerſt aufgeſtochen, dann aber ſeine Spur verloren, und bis jetzt, ich weiß nicht zu welchem Ende, ſich fortwährend in dem hohen Graſe herumgetrieben, ſprang nun wieder zu uns her, und wurde mit Lobſprüchen und Streicheln gar huldreich empfangen. Er ſchien aber mit dieſer vornehmen Belohnung durchaus nicht zufrieden, ſondern machte ſich an das Känguruh und leckte begierig die noch blutende Wunde.

Da fiel zu rechter Zeit mir ein, daß, wenn das Blut des Thieres nicht hinreichend auslaufe, vielleicht ſein Genuß uns verbittert würde, und ich machte ſtracks noch eine tiefe Stichwunde vorn in ſeinen Hals, aus der es gänzlich verbluten konnte, worauf wir es wieder zurechtlegten, und fürder unſre Straße nach Falkenhorſt zogen.

Unterwegs wurde von der Nützlichkeit eines guten Syſtems der Natur geſprochen, indem ich Ernſt darauf hinwies, wie er durch die Betrachtung der Zähne unſers Wildprets, und durch Aufzählung der verſchiedenen Arten von Nagthieren mich ſo ſchnell auf die richtige Spur gebracht, um den Namen und die Natur unſres Fremdlings mit ziemlicher Sicherheit erſchließen zu können. —

Es iſt ein ſonderbares Thier, ſagte ich, das aber noch wenig in ſeinem wilden Zuſtande beobachtet worden, und alſo nur wenig zu erzählen giebt. Bey der Kürze ſeiner Vorderfüße, die bloß ein Drittheil der hintern betragen, kann es nur kümmerlich auf allen Vieren geh'n. — Dafür können dieſe Springhaſen, gleich den Flöhen und Heuſchrecken, mit ihren überlangen Hinterfüßen leicht und weit die mächtigſten Sätze nehmen. Ihre

Nahrung beſteht in Gras und vermuthlich auch in Wurzeln. Dieſe graben ſie mit den Vorderpfoten, auf die Erde gekauert, faſt wie mit Händen, ſich ſehr gewandt aus. Zwiſchendurch ſitzen ſie wieder in die Höhe, oder ſtehen auf ihre Stelzen und gucken über das hohe Gras oder das Gebüſch, ob ſie wohl in Sicherheit ſeyen. Dabey ſtützen ſie ſich noch hinten auf ihren Schwanz, in welchem ſie eine beträchtliche Kraft haben müßen, denn vermuthlich hilft er ihnen auch zum Springen, indem er zum Abſtoßen von der Erde dient. Auf's wenigſte wird behauptet, daß ein Känguruh, ſeines Schwanzes beraubt, weder ſo weit noch ſo ſicher wie ſonſt ſeine Sprünge mache. —

In ſolchen naturhiſtoriſchen Unterhaltungen kamen wir glücklich, wiewohl etwas ſpät, in Falkenhorſt an, und fanden den gewohnten frohlockenden Empfang. Mit großen Augen betrachtete man unſre ſtattliche Ladung, und nicht mit kleinern beſchauten wir den ſeltſamen Aufzug in welchem das hinterlaſſene Volk uns entgegenkam. — Der Eine war in ein langes weißes Matroſenhemd gehüllt, und ſchleppte geſpenſtermäßig den Saum auf dem Boden. Der andre ſtack in ein Paar Hoſen, das gleich unter der Achſel ſeinen Anfang nahm, und, wie zwey Glocken, über zwey Schwengel weit um die magern Beinchen hing. Dem dritten war eine Jacke umgeknüpft, die bis an die Knöchel reichte, und in der er ordentlich wie ein ſpatzierender Mantelſack ausſah. Jeder wandelte ſchwerfällig einher, und gab ſich doch Müh', in ſeiner Vermummung beholfen zu ſcheinen, und ſtolzirte herum wie ein bunter Theaterprinz.

Nachdem ich sie genugsam belacht, fragte ich die Mutter, was zum Tausend doch die Ursache von diesem Fastnacht-Spiel wäre, und ob die Jungen zur Gemüths-Ergötzung eine Komödie geben, und was der Inhalt ihres wunderlichen Stückes sey? —

Da ward ich denn berichtet, daß die kleine Mannschaft eben erst aus der Schwemme gekommen, und, weil die Mutter während des Badens allen die Kleider gewaschen, welche länger, als sie geglaubt, nicht trocknen wollen, so habe sich das ungeduldige Völklein über eine Marrosen-Kiste gemacht, und jeder nach seinem edeln Geschmacke sich ausstaffirt, da der lächerliche Anzug denn allen so närrisch geschienen, daß sie beschlossen, auch dem Vater und Ernst den Spaß ihrer Maskerade freundschaftlich zu gönnen. — Es war doch besser, schloß die Mutter ihren Bericht, daß die Kleinen sich lächerlich ausputzten und unschuldige Possen trieben, als wenn sie nackt auf unanständige Weise da herumschlenderten.

Dieser Bemerkung konnt' ich nicht anders als meinen aufrichtigen Beyfall schenken.

Jetzt aber wurde auch von unsrer Seite Rechenschaft gegeben; und so wie wir vorschritten in unserm Text, wurden Fässer, Rohre, Salz, Fische, und zuletzt der Springhase, gleichsam als die Kupfer dazu, der Reihe nach umständlich vorgewiesen, und, je nach Gebühr, von den Knaben bestaunt, von uns aber gedeutet und erklärt.

Alle waren lustig und freudig, außer Fritz. Dem sah ich an, daß es ihn wurmte, den herrlichen Springhasen als eine Beute von Ernst, und nicht als die seine zu seh'n. Er kämpfte leb-

haft mit ſich ſelbſt um ſeines Unwillens Meiſter zu werden, und es gelang ihm endlich ſo gut, daß er ſich wieder in unſre Reden miſchte, und wohl niemand als ich ihm etwas anmerken konnte. Doch war es ihm unmöglich, dem Känguruh mehr als einen Blick und eine flüchtige Bemerkung zu gönnen, und dann ſchloß er ſchmeichelnd und freundlich ſich an mich an, und ſagte: Ja, ihr habt doch viel Neues gefunden; aber nicht wahr, das nächſte Mal darf ich auch mit, Väterchen, wenn es wieder einen Auszug giebt? Es iſt hier um Falkenhorſt auch gar nichts zu ſchießen. Wir haben nichts als ein Paar Tauben und Droſſeln in unſern Schlingen erwiſcht, und das macht mir Langeweile.

Ja, mein Lieber, ſagte ich, das Kurzweiligſte iſt nicht immer das Beſte. Doch weil ich geſehn, daß du tapfer deinen Unmuth bekämpft, und nicht bitter gegen Ernſt dich geäußert haſt, dem du für einen Augenblick das Känguruh doch beneideteſt, ſo verſprech' ich dir, auf meiner nächſten Streiferey dich mitzunehmen, und ſollt' es ſchon morgen nach unſerm Wracke ſeyn. Es möge dich aber tröſten — wenn du auch kein Wild erlegt — daß du gleichwohl hier, zum Schutze der Mutter und deiner Brüder, auf der Wache geblieben, und deine Pflicht gethan. Ein wackeres Gemüth findet in dieſem Bewußtſeyn die lebhafteſte Freude, und zieht es jeder Luſtbarkeit vor, die es hätte genießen können. Ich lobe dich alſo ſehr, daß du von Jagdluſt und Langerweile dich nicht hinreißen ließeſt; und lieber geduldig hier in deiner Schuldigkeit bliebſt. Und nun muß ich auch Ernſt ſein

Lob ertheilen, daß er nicht durch Eitelkeit ſich verleiten ließ, zu erzählen, daß ich einen Schuß auf ſein Känguruh ſchändlich gefehlt. Dergleichen Ueberwindungen von Schwächen und Leidenſchaften ſind männlich und bilden allmählich einen feſten ſittlichen Charakter, der mit Standhaftigkeit ſich nur an das Beßte hält.

Wir beſchloſſen dieſen Tag einerſeits mit den gewöhnlichen Verrichtungen, anderſeits mit einer Salz-Austheilung an unſre Thiere, denen das ein herrliches Feſt war, und endlich ich, für meine Perſon, mit der Ausweidung des Känguruhs, dem man das Urtheil ſprach, bis Morgen an der Kühle zu hangen, und dann ſtückweiſe friſch verſpeiſ't, ſtückweiſe geräuchert oder eingeſalzen zu werden. Inzwiſchen machten ſich Türk und Bill aus den Eingeweiden ein köſtliches Nachteſſen, und wir, fanden ein gleiches an den hergebrachten Fiſchen und an einem ſchönen Kartoffel-Gericht. Doch wurde nur kurz getafelt, weil Alles ſich zur Ruhe ſehnte, der wir denn auch ſämmtlich uns bald in die Arme warfen.

Vierzehntes Capitel.

Neue Beute von dem Wrack. Das Floß. Die Schildkröte.

Mit dem erſten Hahnengeſchrey ſprang ich von meinem Lager wieder auf, und noch ehe meine Lieben erwachten ſtieg ich an der hinabgelaſſenen Strickleiter zu Boden, um mich gleich an das ausgeweidete Känguruh zu machen und ihm ſeinen ſchönen mäuſefarbnen Pelz abzuzieh'n. Es war aber hohe Zeit, das ich hinzukam; denn unſre Hunde, die während der Nacht ihre Mahlzeit von den Eingeweiden ziemlich verdaut hatten, und, wie es ſcheint, an demſelben Geſchmack fanden, erhuben ſich gerade, um von dem Fleiſche nun ein Frühſtück zu halten, und, eh' ich vollends auf der Erde war, riſſen ſie dem Thiere, das ich glücklicher Weiſe an den Hinterbeinen ziemlich in die Höhe gehängt, ſeinen Kopf ab, und waren im Begriff, halb murrend, halb freundlich, ſich jetzt in denſelben zu theilen.

Oho! ſagte ich, ihr unverſchämten Schmarotzer, wißt ihr nicht zu unterſcheiden, was für uns und was für euch iſt? Ich will euch ein Bißchen auf

die Spur helfen! — Mit diesen Worten ergriff ich einen Strick und hieb auf beyde mit ein Paar tüchtigen Schlägen so handfest los, daß sie stöhnend und heulend unter eine Baumwurzel krochen.

Ihr Klaggeschrey war so durchdringend, daß es oben auf dem Baum meine Frau erweckte, und sie voll Aengstlichkeit herabrief: was giebt es doch, um des Himmels willen, mit unsern Hunden? sind sie rasend geworden? was thust du ihnen, mein Mann? —

Ich. O, nicht viel! ich predige den zwey unverschämten Köthern ein Bißchen Mäßigkeit und Selbstüberwindung, und da machen sie ein Wesen dabey, als ob es ihnen stracks an das Leben ginge.

Mutter. Ja, ja, ich merke wohl, du bist in den Zorn gerathen, und hast die armen Getreuen vielleicht unschuldig abgeprügelt. Das wäre doch nicht schön von dir! —

Ich. Ey, freylich nicht! Aber sey nur ruhig Mütterchen. Ich habe weder aus Zorn noch aus Rache gehandelt, sondern einzig aus Vorsicht. Die zwey Freßhälse haben nichts minderes, als unserm schönen Känguruh den Kopf abgerissen, und da ich der Thiersprache nicht kundig bin, um ihnen ihr Vergehen einleuchtend zu machen, so hab' ich es ihnen wenigstens durch Zeichen ein Bißchen andeuten wollen. Dergleichen Geschöpfe müßen mit Furcht und Schmerz im Zaum gehalten seyn, sonst werden sie täglich unverschämter; und wenn die zwey Bursche sich auf den Fuß setzen, unsre Vorräthe nach Belieben zu verschmausen, so sind wir wahrhaftig geschlagne Leute; denn die Kerls sind stark und unersättlich. —

Nach dieſer gerichtlichen Vertheidigung meiner Straf-Execution ging ich an das Abhäuten des Känguruhs und ſuchte mit Sorgfalt die zierliche Haut zu ſchonen, um ſie, wo möglich, ohne Riß von dem Fleiſche zu kriegen. Dabey hatt' ich aber ſo viel Arbeit, und rückte ſo wenig vorwärts, daß inzwiſchen meine ganze Familie angekleidet vom Baume ſtieg, und, weil ich noch nicht mithalten wollte, gemächlich ihr Frühſtück genoß.

Als ich endlich fertig war, ſah ich ſo blutig und fleiſchermäßig aus, daß ich erſt ſeitwärts gehen, mich waſchen, und aus der geöffneten Matroſen-Kiſte mich umkleiden mußte; denn ſonſt durfte ich nicht vor der reinlichen Mutter erſcheinen.

Indem ich nun Fritz den Befehl gab, daß er Alles in Bereitſchaft ſetze, damit wir alſobald aufbrechen und nach Zeltheim zu unſerm Kufenſchiff gehen könnten, um weiter nach dem Wracke zu fahren, ſo bemerkte ich, daß Ernſt und Jack den Weitern genommen, und nirgends ſich blicken ließen. Ich ward etwas unruhig darüber und fragte die Mutter, wo die Kleinen wohl hingeſtrichen? — Allein ſie wußte es ſelbſt nicht, und vermuthete nur, daß ſie hingegangen um Kartoffeln zu graben, deren wir uns wieder benöthigt fanden, und mit dieſer Antwort ließ ich es gut ſeyn; nur daß ich die Mutter bat, den Bürſchchen bey der Rückkehr einen Verweis zu geben, weil ich es gefährlich fand, daß ſie anfingen allein in der Gegend herumzuſtreifen. Doch hatten ſie zum Glück unſern Türk als einen tüchtigen Vertheidiger mit ſich ihres Weges genommen.

Ohne weitere Sorge brach ich denn mit Fritz

nach einem zärtlichen Abſchied auf, ließ der Mutter zu einigem Schutze den Bill zurück, und ermahnte ſie, ſtandhaft zu ſeyn, und der Vorſehung zu vertrauen, daß wir auch dießmal von dem Wracke glücklich und mit mancherley Mitteln unſerer Wohlfahrt verſeh'n an's Land kehren würden.

Ungeſäumt wandelten wir nun vorwärts, und kamen bald über die Brücke des Schakal-Bachs. Da ſprangen aus einem Hinterhalt, zu unſerm mächtigen Erſtaunen, mit gellendem Freudengeſchrey Meiſter Jack und Meiſter Ernſt hervor, und thaten ſich etwas zu gut darauf, daß ſie den lieben Vater und den Bruder, ſo unvermuthet, und, wie ſie meynten, ſo angenehm hätten überraſchen können.

Ich durfte bey dieſer gutmüthigen Aeußerung nicht ſo ganz, wie ich ſollte, den Unwilligen ſpielen, und gab alſo beyden nur einen leichten Verweis, daß ſie ſo leichtſinnig ſich von uns weggewagt hätten. Da ſie nun aber deutlich zu merken gaben, ſie lebten der Zuverſicht, mit Fritz und mit mir nach dem Wracke zu dürfen, ſo ſchlug ich ihnen das beſtimmt ab, theils weil ich ſie dort wirklich nicht zu brauchen wußte, theils weil ich unmöglich die Mutter in den tödtlichen Kummer verſetzen konnte, der gewiß ſie befiel, wenn die zwey Kleinen ſich den ganzen Tag hindurch nicht wieder in Falkenhorſt zeigten. — Obenein war ich froh, mit dieſer Gelegenheit der Mutter eine Botſchaft zu ſenden, welche mich um Vieles erleichterte. Schon am Morgen nämlich hatte ich bedacht, daß wir auf dem Wracke dießmal eine langweilige Arbeit bekämen; denn das Floß, das ich bauen wollte,

ließ wohl kaum ſich in einem einzigen Tage zu Stande bringen. Nun aber hatte ich bey dem Abſchied von der Mutter doch nicht den Muth gehabt, ihr eine zweytägige Trennung vorauszuſagen, weil ſie mich oft erſucht, daß ich dergleichen mir ja nicht ohne den äußerſten Nothfall erlauben ſolle. Indem ich denn jetzt die zwey Knaben beauftragte, der Mutter zu ſagen, daß ſie ſich dulden möge, und uns geſtatte, auf dem Schiffe zu übernachten, ſo hatte ich einerſeits nicht den Vorwurf eines verſteckten Benehmens — oder eines muthwillig verurſachten größern Kummers zu fürchten, und andrerſeits war ich den Einwendungen und Bitten des gar zu zärtlichen Weibes doch glücklich entwiſcht; denn leicht würden dieſe mich in meinem Plane geſtört haben, und gleichwohl war es dießmal nicht rathſam, ihnen Folge zu leiſten, weil ich endlich das Wrack zertrümmern mußte, und es hohe Zeit ſchien, nach Möglichkeit davon ſo viel Nutzen zu ziehen, als unſre Lage nur es erlaubte.

Demnach unterrichtete ich die Knaben, was ſie der Mutter zu melden hätten, ermahnte ſie, derſelben hülfreich und gehorſam zu ſeyn, hieß ſie, damit ihr Morgengang doch nütze, Salz aufleſen, und trieb ſie an, ein Weilchen vor dem Mittageſſen nach Hauſe zu kehren, damit die Mutter nicht in Angſt und Sorgen komme. Ja, ich erſuchte den Fritz zu dieſem Ende, die ſilberne Taſchenuhr, die er führte, dem Ernſt zu leihen, damit die zwey Jungen ſich nicht verſpäteten. Aber faſt würde ich zu dieſer Entäußerung ihn nicht bewogen haben, wenn mir nicht eingefallen wäre, ihn mit der Hoffnung auf eine goldene, die viel-

leicht am Bord des Schiffes ſich finden dürfte, bereitwillig zu machen.

Jetzt nahmen wir Abſchied von den Kleinen, beſtiegen unſer Kufenſchiff, ſtießen vom Land, erreichten die Strömung des Baches, ließen von ihr uns aus der Rettungsbucht tragen, und kamen eben ſo ſchnell als glücklich an das Wrack, in deſſen offenen Bauch wir ohne Anſtoß hineinfuhren.

Sobald wir hier ausgeſtiegen und unſer Schiffllein feſtgemacht, war mein Erſtes, mich nach tüchtigen Materialien zu einem Floß umzuſeh'n; denn ich wollte den Einfall Ernſts nun in Ausführung ſetzen, weil unſer Kufenſchiff zum Fortbringen einer anſehnlichen Ladung viel zu wenig Raum und nicht die hinreichende Feſtigkeit hatte. Bald ward eine Anzahl von Waſſertonnen gefunden, die zu meinem vorhabenden Bau mir geeignet ſchienen. Wir leerten ſie, ſchlugen ſie wieder zu, ſtießen ſie hinab in das Waſſer, reihten ſie dort etwa 12 an der Zahl, in ein länglichtes Viereck, und nagelten ſie mit Klammern, Stricken und Planken recht tüchtig zuſammen. Endlich befeſtigten wir einen haltbaren Boden von Bretteru oben darauf, und führten zugleich einen Fuß-hohen Rand, zur Sicherung alles Aufzuladenden, rings um die Diele herum, ſo daß wir ein Fahrzeug herausbrachten, das wenigſtens im Stande war, dreymal ſo viel als das Kufenſchiff bequem davonzuführen.

Indeß hatten wir auch mit dieſer Arbeit den ganzen Tag zugebracht und kaum uns ein Paar Augenblicke gegönnt um etwas kalte Küche zu ſpeiſen, die wir in unſern Schnappſäcken mitgeführt; denn wir mochten uns nicht einmal Zeit nehmen,

auf dem Schiffe nach anderweitigem Proviant uns umzusehn. Des Abends also, da wir uns ganz ermüdet fanden, und mit erschöpfter Kraft unmöglich an das Land rudern konnten, ergriffen wir leicht die Parthie, auf dem Schiffe zu bleiben, und, nachdem wir auf den all eines Sturmes hin, die nothwendigen Maaßregeln genommen, legten wir uns in der Kajüte zu Ruh, da wir denn von den elastischen Matratzen, im Gegensatz der unbequemen Hängmatten, so lockend zum Schlafe gereizt wurden, daß unsre Verabredung, wechselsweise zu wachen, um auf Wind und Meer zu lauschen, völlig zu Schanden ward.

Mit lebhaftem Danke gegen die himmlische Vorsicht, die gleichwohl diese Nacht uns gnädig gefristet, erhuben wir am folgenden Morgen uns wieder von unserm Lager, und mit rascher Thätigkeit gingen wir nun an die zweckmäßige Beladung unsers kunstreichen Flosses.

Erst plünderten wir unsre eigne Kammer, die wir vormals auf dem Schiffe bewohnt hatten; und von da besuchten wir wieder die Kajüte, wo wir selbst die Schlösser der Thüren, die Riegel der Fenster, und die Beschläge von beyden durchaus nicht verschonten. Ein Paar reichhaltige Kisten von Schiffs-Offizieren waren uns ein willkommener Fond. Aber fast noch angenehmer war uns die Kiste des Schiffszimmermanns und des Büchsenschmieds. Diejenigen, welche wir mit Walzen und Hebeln noch bezwingen konnten, schaffte ich gleich ohne Umstände auf das Floß; von den übrigen aber nahmen wir heraus, was sie zu schwer machte, und trugen es stückweise nach, wenn wir

die ledigen Kaſten erſt niedergelaſſen. Ein Koffer des Kapitains war ganz mit kurzer Waare gefüllt, und enthielt zum Theil auch Koſtbarkeiten, die faſt uns verblendeten. Da lagen goldne und ſilberne Uhren, Tabacksdoſen, Schnallen, Hemdknöpfe, Halsketten, Ringe, und von ſolchen Herrlichkeiten ein Ueberfluß, wahrſcheinlich beſtimmt zu Geſchenken oder zu einem vortheilhaften Handel, den der Kapitain etwa treiben wollte. Selbſt eine wohlbeſchlagne Geldkiſte mit Dublonen und Piaſtern zeigte ſich, und beynah' hätten wir uns einfallen laſſen, mit ihrer Plünderung den Anfang zu machen. — Doch bald zogen uns wieder andere Gegenſtände mit Uebermacht an, als zum Beyſpiel einfache Beſtecke, welche uns ſtatt der ſilbernen des Kapitains künftig dienen konnten, und weiter ein Paar Dutzend junge Bäumchen von allerley Europäiſchen Obſtſorten, welche man zum Verpflanzen ſorgfältig eingepackt hatte. Ich erkannte Birnen, Aepfel, Pomeranzen, Mandeln, Pfirſchen, Aprikoſen, Kaſtanien, Reben, und was nur in der lieben Heimath uns ehemals erquickt haben mochte. — Hierauf entdeckten wir eine Anzahl von Eiſenſtangen, und von gewaltigen Bleymaſſen; dann ein Paar Schleifſteine, Wagen- und Karrenräder, einen ganzen Schmied-Werkzeug, Hacken und Schaufeln, Pflugſcharen, Ketten, Eiſen- und Kupferdrath, Säcke voll Mais, voll Erbſen, Hafer, und Wicken, ſelbſt eine kleine Handmühle und ſo fort, einen faſt unerſchöpflichen Vorrath von Dingen, die zur Anlegung oder zur Erhaltung einer Europäiſchen Kolonie in entfernten Weltgegenden vonnöthen ſind. Ja, wir fanden ſogar eine

auseinander genommene Säge-Mühle, deren Stücke, mit Nummern bezeichnet, so vollständig ausgearbeitet und ordentlich beysammen lagen, daß wir sogleich, wenn wir nur die Kraft gehabt, alles hätten aufrichten können.

Was sollt' ich nun von all' diesen Schätzen doch mitnehmen, und was zurücklassen? — Den ganzen ungeheuren Plunder vermochten wir unmöglich davon zu bringen; und gleichwohl lag uns am Herzen, bey der zunehmenden Baufälligkeit des Wrackes noch soviel als nur irgend anging davon zu bringen.

Ey, sagte Fritz, lassen wir vor allem aus das trostlose Geld hier! denn was hilft uns der Quark!

Ho, ho, erwiederte ich! du redest unhöflich von dem allgemeinen Weltgötzen! Es soll mir lieb seyn, wenn du nie mit dem Troße der Menschen ihn anbethen lernst! — Wir wollen auch den Kasten mit der kurzen Waare noch zurücklassen, und für dießmal uns die Regel machen, nur das allernützlichste zu wählen, wozu ich Pulver, Eisen, Bley, Getraide, die Obstbäume und mancherley Werkzeug rechne. Von diesen Dingen laß uns nehmen so viel als möglich, und wenn dann ein übriges Plätzchen ist, so mag auch etwas Unnöthiges aus Gnaden mitspazieren. Doch soll dir, für deine Person erlaubt seyn, aus dem Koffer voll kurzer Waare, nach meinem Versprechen, eine goldene Uhr zu erheben.

In Folge der aufgestellten Regel betrachteten wir unser Floß auf das zweckmäßigste, und ließen als nützlich auch ein neues Fischgarn, sammt der großen Magnetnadel unsers Schiffes mit ihrem

Käſtchen, für dießmal in die Ladung geb'n. Bey dem Fiſchgarn hatten ſich zufällig ein Paar Harpunen und zwey Häſpel mit Seilwerk gefunden, wie man ſie gebraucht zum Wallfiſchfang. Da bat mich Fritz, den einen auf unſerm Kufenſchiff vorn an der Spitze befeſtigen zu dürfen, um dort eine der Harpunen auf jeden Fall in Bereitſchaft zu halten; und da die Sache mir unſchuldig ſchien, ſo ließ ich ihn gewähren.

Es ging bis in den Nachmittag, ehe wir mit unſrer Ladung fertig waren, und wir hatten nicht nur das Floß, ſondern ſelbſt unſer Schifflein mit Geräthſchaften ganz ausgeſtattet. —

Jetzt endlich, da wir abſtoßen wollten, ward das Floß an einer von ſeinen vier Ecken durch einen feſtgenagelten Strick mit unſerm Kufenſchiff in Verbindung geſetzt, und ſo bugſirten wir es, nicht ohne Beſorgniß eines Unfalls, im Schweiß unſers Angeſichtes langſam gegen die Küſte.

Der Wind war ſo gut unſre Arbeit zu erleichtern, und blies luſtig in unſer Segel; das Meer war ſtill, und wir rückten bald um ein beträchtliches vorwärts, ohne daß uns das mindeſte begegnet wäre. Doch indem wir fröhlich dahinfuhren, bemerkte Fritz, daß in einiger Weite vor uns hin ein anſehnlicher Körper ſchwimme, und bat mich, durch das Fernglas zu ſehn, was es eigentlich ſey. — Ich entdeckte deutlich eine ſchlafende Schildkröte, die auf der Oberfläche des Waſſers, nach der Art dieſer Thiere, behaglich ſich ſonnte, und von unſrer Annäherung gar nichts zu merken ſchien.

Fritz hatte das kaum vernommen, als er ſchon mir anhielt, leiſe darauf los zu ſteuern, um das

ſonderbare Geſchöpf recht in Augenſchein zu nehmen. Es fiel mir nicht ein, etwas anders als Neugier für den Grund dieſer Bitte zu halten, und ich nahm alſo meine Richtung ſtracks gegen das Thier zu. Da nun Fritz mir den Rücken kehrte, und obenein das aufgeſpannte Segel noch zwiſchen uns hing, ſo bemerkte ich nicht, was er vorhatte, bis plötzlich ein fühlbarer Stoß, und dann ein Schwirren, wie bey dem Umdrehen eines Haspels, und dann ein zweyter Stoß und ein raſches Fortreiſſen unſers Schiffleins, mir einen unerwarteten Aufſchluß gab.

Um Gotteswillen, rief ich, was haſt du gemacht, willſt du uns gänzlich zu Grunde richten? —

Ertappt, ertappt! ſchrie der Junge; — die hab' ich erwiſcht, die ſoll uns nicht entgehn! —

Jetzt war ich vollends verſichert, daß der Burſche mit unſrer Harpune die Schildkröte glücklich getroffen, und daß dieſe verwundet auf der Flucht mit Ungeſtüm an der Harpunen-Schnur, welche an dem abgelaufenen Haſpel hielt, unſer Fahrzeug davonſchleppe.

Eilig ließ ich unſer Segel herab, und wollte nach dem Vordertheil des Schiffes, um mit meinem Handbeil den Strick ſofort abzukappen, und die Harpune ſammt der Schildkröte fahren zu laſſen. Aber Fritz bat auf das eifrigſte, daß ich doch warten möchte; betheuerte, daß noch keine Gefahr ſey; ermahnte, daß ich die herrliche Schnur und die Harpune nicht preisgeben ſolle; verſicherte, daß er gewiß den Strick mit eigener Hand zerhauen werde, wenn es nöthig ſey, und ſagte mir ſoviel, daß ich endlich ruhig ihn nur erinnerte,

recht achtsam zu seyn, damit wir nicht umschlügen, oder auffuhren und Schaden nähmen.

So zogen wir denn, von der Schildkröte kutschirt, mit einer gefährlichen Schnelligkeit dahin, und ich hatte genug zu thun, um vermittelst des Steuerruders unser Fahrzeug in gerader Linie zu halten, um nicht durch irgend einen Seitenruck plötzlich umgezerrt zu werden. Als ich aber merkte, daß der Flüchtling seinen Weg in die hohe See nehmen wollte, zog ich flugs unser Segel wieder auf, und da der Wind ziemlich frisch nach der Küste blies, so fand die Schildkröte nun unsern Widerstand zu stark, und lenkte von neuem gegen das Land. — Bald dann riß sie uns über die Strömung, die von der Rettungsbucht nach dem Wracke führt, mit ihrer Kraft hinweg, und führte uns links, gerade nach der Gegend von Falkenhorst, wo zum Glück wenigstens keine Klippe uns Scheiterung drohte, wenn auch die eingetretene Ebbe mich ein gewaltsames Auffahren auf dem sanftansteigenden Grunde mit Sicherheit erwarten ließ.

In der That saßen wir auch einen Büchsenschuß von dem Ufer mit einem empfindlichen Stoße bald fest, hatten aber das Glück, daß unser Schifflein bey diesem Unfall sich aufrecht erhielt. Ich sprang ohne Säumen in das seichte Gewässer, um dem Fuhrmann, der uns so gottlos dahingepflanzt, seinen verdienten Lohn zu geben. An dem Harpunenseil kam ich hin zu dem Ungethüm, das wahrscheinlich ermüdet vom Schwimmen sich jetzt auf dem Grunde zu erhohlen gedachte, und ohne weiters hieb ich dem Burschen mit meinem Hand-

beil den Kopf herunter. Doch zappelte das zähe Thier noch so gewaltig mit den Füßen, daß ich auch von diesen ein Paar ihm vom Leibe trennte, worauf es denn allmählig sich ergab, und endlich verblutete.

Jetzt erhob Fritz ein lautes Triumphgeschrey, schoß einen Freudenschuß, und machte unsre Leutchen am Lande so neugierig, daß sie laufsweise gegen das Ufer kamen. — Er selbst sprang ebenfalls aus dem Schiffchen, steckte den Kopf unsers Seegewilds auf seine Flinte, watete vollends an das Land, und ward fast zugleich mit mir unter tausend Begrüßungen und Fragen von allen Unsrigen empfangen.

Nach einem geringen Vorwurfe der Mutter, daß wir sie abermals eine Nacht mit den Kleinen allein gelassen, ward nun das Abentheuer mit der Schildkröte brühwarm durcherzählt, und wir dankten alle Gott daß es nicht unglücklicher abgelaufen, da der See-Renner uns so leicht hätte umreissen und zu Grund richten können. Aber daß er uns mit solcher Behendigkeit, trotz unserm angehängten schwerbeladenen Floße, davon kutschirt, das wunderte uns nicht wenig, und fast eben so sehr, wie Fritz ihm die Harpune so kräftig in den Leib gerannt, daß uns das Unthier an dem Seile derselben so weit hatte herumschleppen können.

Mein erstes wurde jetzt, daß ich die Mutter ersuchte, mit ein paar von den Kleinen unsre Schleife sammt dem Zugvieh von Falkenhorst herbeyzuschaffen, damit wir wenigstens einen Theil unsrer Ladung sogleich in Sicherheit brächten. Inzwischen, da die Ebbe noch zunahm, und unsre

Fahrzeuge bald ganz auf dem Grunde und beynahe schon trocken saßen, so benutzte ich den Augenblick, um, in Ermanglung eines Ankers, sie sonst nach Möglichkeit fest zu machen. Ich wälzte zu dem Ende zwey hergeführte mächtige Bleyklumpen, vermittelst Hebeisen von dem Flosse herunter und gegen die Küste; worauf ich denn durch Seile das Floß und das Schifflein mit diesen Massen in Verbindung setzte, daß sie nicht mehr leicht uns entführt werden mochten.

Als die Schleife während dieser Arbeit herbeykam, luden wir vorerst die Schildkröte, und nebst derselben bloß ein Paar leichtere Stücke, wie zum Beyspiel Matratzen und Baumstämmchen darauf; denn die Schildkröte war allein so gewichtig, daß ich sie drey gute Centner schätzte, und wir mit vereinigten Kräften sie nur kümmerlich auf die Schleife brachten.

Um sie zu Hause wieder abladen zu können, waren wir mithin genöthigt, ihr sämmtlich das Geleit zu geben; und so marschirten wir denn in fröhlichem Zuge nach Falkenhorst. Unterwegs fragten die Kleinen mich eifrigst, ob denn die Geldkiste und der Koffer mit der köstlichen kurzen Waare nicht auch sich am Bord unsers Flosses befinde? — denn Fritz hatte schon ein Wörtchen davon geplaudert, und nun wollte jeder etwas zierliches daraus mitgetheilt haben. Jack bestellte sich eine goldene Tabacksdose, und Fränzchen einen Sack voll Duplonen.

Aber wozu doch diese Possen, fragte ich; will unser Jack etwa schnupfen? und will der Kleine Duplonen säen?

Nein, erwiederte Jack, ich möchte die Dose zur Schachtel brauchen, und allerley Käfer und Raupen sammeln; es giebt gar prächtige hier! — Und Fränzchen bezeugte Lust, mit den Duplonen Honigkuchen zu kaufen, weil ihm der harte und trockene Zwieback durchaus nicht munden wolle. Da lachten wir die Jungen ein Bißchen aus, und fragten den Jack, ob er das Ungeziefer, wie weiland zu Haus, der Mutter kramen, und einen allfälligen Gemüsgarten zu der Würde von einem Thiergarten emporheben wolle? — Was übrigens die Honigkuchen betrifft, sagte die Mutter, so hat Fränzchen eine gar herbe Erinnerung an diese Leckerey bekommen; denn da er mit seinem Stöckchen einen wilden Bienenschwarm in einem hohlen Baumstamme, vermuthlich zum Behuf von naturhistorischen Beobachtungen unruhig machte, so ward er in seinem Gesichte ganz erbärmlich zerstochen, und hat eine Entdeckung, die vielleicht künftig uns nützen kann, einstweilen mit Schmerzen bezahlt.

Als wir so schwatzend und scherzend bey unserm Baumschloß eingetroffen, ward es uns abermal sauer mit der Schildkröte fertig zu werden; denn ich gab an, daß sie gleich müße auf den Rücken gelegt seyn, wenn wir nachher sie entschalen, und das kostbare Fleisch uns zu Nutz machen wollten. Da jedoch an der Möglichkeit, die Schale hinwegzuschaffen, von der Mutter mit Kopfschütteln gezweifelt ward, so nahm ich auf der Stelle mein Beil, hieb das Bruststück dem Rande nach los, schnitt so viel Fleisch damit aus, als nöthig war um uns eine Mahlzeit zu geben, und bat die

Mutter, dieſen Leckerbiſſen gleich auf ſeiner eigenen Schale dieſen Abend zu röſten, und nichts als etwas Salz hinzuzuthun.

Nun, ſagte die Mutter, ich werde doch wenigſtens das Grüne, das überall an dem Fleiſche herumhängt, erſt wegſchneiden müßen; denn das ſieht eckelhaft aus.

Bey Leibe nicht, verſetzte ich; denn es iſt Fett, und wird unſern Braten zart und ſchmackhaft machen. Doch wenn ſeiner zu viel iſt, ſo nimm davon; man kann es wie Schweinefett zu jedem andern Gericht mit Vortheil gebrauchen. Was wir ſonſt noch an Fleiſch behalten wollen, muß freylich eingeſalzen werden; den Kopf aber, die Tatzen und das Eingeweide giebſt du den Hunden.

Jack. O Väterchen! könnte dann ich die Schale haben? —

Fritz. Ja, du möchteſt! ſie gehört doch am billigſten mir. —

Ernſt. Ich wollte gleichfalls darum bitten; es gäbe mir gar einen herrlichen Schild, wenn einmal die Wilden kommen.

Ich. Wohl, da würdeſt du ihn hübſch auf den Buckel nehmen, und in ſeinem Schutze nach allen Kräften Ferſengeld geben. Was hätten wir dann davon?

Jack. Ich hingegen will ein Schifflein daraus machen; ihr werdet eure Luſt daran ſeh'n.

Fränzchen. Und ich möchte mir ein Hüttchen bauen, und dann wäre die Schale mir ein prächtiges Dach darüber!

Ich. Das Alles iſt gut, meine Lieben! wenn wir nur ſpielen wollen; aber ich wünſchte, daß ihr

mehr auf unſern gemeinſamen Nutzen, und nicht nur auf euern Zeitvertreib, oder bloß auf perſönlichen Vortheil dächtet! — Wozu hat denn endlich Fritz, der rechtmäßige Beſitzer, dieſe Schale zu verwenden gedacht? —

Fritz. Zu einem Waſſertrog neben unſerm Bächlein, damit man ſauberes Waſſer hineinſchöpfen, und darin waſchen und handthieren könne.

Ich. Schön und gut, mein Freund! — Das iſt etwas Gemeinnütziges; das ſoll ausgeführt werden, ſobald wir nur Lehm haben, um dem Trog eine haltbare Unterlage zu machen.

Jack. O, mit Lehm kann ich aufwarten, ich habe dort unter der Baumwurzel einen ſtattlichen Klumpen!

Ich. Das iſt mir lieb! aber wo haſt du ihn hergenommen?

Mutter. Er brachte ihn dieſen Morgen von der Fluh, wo er eine ganze Lage fand, und er beſchmutzte ſich ſo dadurch, daß ich ſchon wieder eine förmliche Wäſche mit ihm hatte vornehmen müßen.

Jack. Ja, Mama, ich will euch ſagen, daß ich eben auf dem Lehmboden bey der Fluh ausgeglitſcht bin, und Geſicht, Bruſt und Hände mir durch den Fall ſo ſchändlich zugerichtet habe; denn ſonſt hätt' ich den Lehm wohl mein Tage nicht entdeckt

Mutter. Das iſt ein anders! Aber dann hätteſt du mit deiner Entdeckung mir dieſen Morgen auch weniger prahlen ſollen; denn während du ſie dem Zufall dankſt, wollteſt du den Schein haben, ſie nur deinem emſigen Nachforſchen ſchuldig zu ſeyn.

Ernſt. Wenn der Brunnentrog dann fertig iſt, ſo will ich gleich meine gefundenen Wurzeln auch einlegen; ſie ſind ſchon ziemlich welk geworden. Ich weiß nicht, iſt es eine Art von Rüben oder von Rettich; die Pflanze ſah mehr wie ein Strauch als wie Kraut aus, und ich dürfte nicht wagen, von der Wurzel zu koſten, obſchon ich ſah, daß unſer Schwein recht wacker davon fraß.

Joh. Da haſt du ſehr weislich gehandelt, mein Sohn! Denn Manches ſchadet dem Schweine nicht, was dem Menſchen mehr oder weniger Gift iſt. — Laß aber deine Wurzeln einmal ſeh'n; es gefällt mir, daß du fleißig auf Alles Achtung giebſt! — Wie biſt du dazu gekommen?

Ernſt. Ich ſtrich ein Bißchen herum und traf unvermuthet das Schwein an, welches mit Eifer ein kleines Büſchlein unterwühlte und begierig etwas verſchlang, das es aus dem Boden hervorgekriegt hatte. Da trieb ich es weg und fand ein Bündel große Wurzeln, die ich heimbrachte, und die ihr hier vor Augen ſeht.

Joh. Wenn meine Vermuthung richtig iſt, ſo haſt du gar einen herrlichen Fund gethan, der, ſammt den Kartoffeln, ſo lange wir hier ſind, uns vor Hungersnoth auf immer beſchützen wird; denn ich glaube, deine Wurzeln könnten wohl Maniok ſeyn, aus welchem man in Weſtindien eine Gattung Brod oder Kuchen macht, die man Caſſave nennt. Hierzu muß aber die Wurzel erſt künſtlich verarbeitet werden; denn ſonſt iſt ſie nicht nur ungenießbar, ſondern ſelbſt ein gefährliches Gift. Wenn du die Stelle der Pflanze dir wohl gemerkt haſt, und wir noch mehrere finden, ſo wol-

len wir die Zubereitung zu Brod wenigſtens verſuchen; ich glaube, daß ſie mir ſo ziemlich gelingen wird. —

Ueber dieſem Geſpräche hatten wir unſre Schleife von ihrer Ladung vollſtändig befreyt, und gleich brach ich mit den Knaben auf, um vor Einbruch der Nacht eine zweyte herbeyzuhohlen. Die Mutter indeß blieb mit Fränzchen zurück, um uns ein erquickendes Mahl zu bereiten, und ich empfahl ihr uns mit dem Bruſtſtücke der Schildkröte für heute recht königlich aufzuwarten, weil wir doch einen ſo beſchwerlichen Tag gehabt.

Auf dem Wege nach unſerm Fahrzeug fragte mich Fritz, ob nicht die Schale von unſrer Schildkröte von der koſtbaren Art ſey, aus der man Doſen und andre künſtliche Sachen verfertige, und ob es alſo nicht Schade ſey, ſie nur zum Brunnentrog zu brauchen, wenn wir auch für den Augenblick ſie nicht beſſer anwenden könnten? —

Ich erklärte ihm, daß gerade die Art, von der wir ein Muſter hätten, ausſchließlich nur zum Verſpeiſen tauge, und hingegen das ſchöne ſogenannte Schildkröten-Bein von einer andern Art, die nicht eßbar ſey, und Caret genannt werde, durch eine beſondre Vorrichtung ſich gewinnen laſſe, indem man nämlich die Schale dem Feuer ausſetze, da denn die oberſte Schicht derſelben ſich abtrenne und den gewölkten durchſichtigen Stoff gebe, der, wenn er polirt worden, ſo niedlich ſich ausnehme.

Als wir bey dem Floße wieder angekommen, luden wir auf die Schleife ſo viel ſie nur tragen mochte. Zuerſt ein Paar von unſern Kiſten, die

wir auf dem Schiffe gehabt. Dann vier Wagenräder und die Handmühle, die mir bey der wahrscheinlichen Entdeckung von Maniok jetzt plötzlich von gedoppelter Wichtigkeit schien. — Zuletzt noch allerley Kleinigkeiten, was irgend nur Platz fand.

Die Mutter empfing uns mit der äußersten Freundlichkeit als wir spät in der Dämmerung erst mit dieser Fracht nach Falkenhorst kamen; und lächelnd sagte sie: ja du hast ein Paar saure, mühselige Tage gehabt; aber dafür will ich dir auch einen Labetrunk reichen, wie du ihn schwerlich erwarten magst. Komm her, und sieh wo der Quell deiner Erquickung still in der Kühle liegt.

Ich folgte befremdet ihrer Leitung, und erblickte bald ein halb-eingegrabenes Fäßchen, das oben Zweigen ganz gedeckt war, und in der That einen erfrischenden Trunk erwarten ließ.

Siehe da, sagte die Frau, für dich hab' ich das auf dem Strande heut' aufgefischt, und hier mit aller Sorgfalt in der schattigen Kühle bewahrt. Die Knaben sind auf die Spur gekommen, daß es Kanarien-Sect sey, und ich wünsche, daß sie Recht haben, damit mein Wunsch, dich zu erquicken, ganz in Erfüllung gehe! —

Weil wir dem Fäßchen nicht anders zu Leibe konnten als vermittelst des Spundlochs, so machte ich mit einem langen röhrenartigen Grashalm den ersten Versuch, und sog in der That aus dem Fäßchen ein Paar herzstärkende Schlücke des beßten Kanarien-Sects, den ich jemals gekostet hatte. Die Labung drang sogleich in all' meine Glieder, und indem ich der Mutter aufrichtig dankte, ward ich schon von den Knaben umringt, die gar dring-

lich mit anhielten, daß ich auch ihnen ein Paar Züge von dem Nectar vergönnen möchte. Da ich nun unbillig fand, zu verweigern, was ich selber vor ihren Augen genossen hatte, so ließ ich sie der Reihe nach hinzu; aber sie wurden bald so gierig, geräuschig und zänkisch, daß ich ein Holla machen und mit allem Ernste, ja beynah' mit Gewalt von dem Fäßchen sie hinwegreißen mußte.

Schämt euch, sagte ich, daß ihr mit so wilder, fast thierischer Hast einem sinnlichen Kitzel fröhnt, und so gedankenlos darauf einstürmt berauscht zu werden, um das herrliche Vorrecht des Menschen, das von Gott euch zur Bezwingung der Leidenschaft und zur Bändigung jeder sinnlichen Gier verliehene Kleinod, die theure himmlische Vernunft, so viel an euch ist, mit Füßen zu treten!

Diese Weisung und ein Paar kräftige Zusätze erschreckten das junge Volk doch so sehr, und brachten es so ganz zu sich selbst, daß es von aller Ungezogenheit abstand, verblüfft sich zurückhielt, und sich bereit zeigte durch Gehorsam und Dienstfertigkeit seinen Fehler so viel möglich wieder gut zu machen.

Ich benutzte diese Stimmung, um für diese Nacht noch ein Paar Matratzen auf unser Baumschloß zu schaffen, und es gelang mir, vermittelst des Flaschenzugs, da ich selbst auf dem Baum gestiegen, und die Knaben indeß mir das Anbinden besorgten, alle nach einander in unsre Wohnung zu bringen; worauf ich denn zu dem fertigen Nachtessen der Mutter wieder hinunterstieg, und nach einem so gewaltigen Tagewerk auch gehörig

mit gesunder und wohlschmeckender Speise mich stärken ließ.

In den süßesten Hoffnungen auf das Bequeme und Weiche der Matratzen stiegen wir endlich gesättigt und fast schon schlaftrunken hinauf in unser Baumschloß, empfahlen uns kurz der Obhut des Himmels, und ergaben uns einem Schlummer, der in der That nicht süßer, und nicht angenehmer hätte seyn können.